



# grimme

# 59

# 2023

Mit dem Zweiten sieht man besser



# GROSSE FANTASIEN SIND UNSERE MISSION – SEIT 60 JAHREN.

Wir gratulieren allen **Preisträger\*innen**  
und wünschen einen schönen Abend.



# Was das Grimme-Institut seit 50 Jahren leistet und mehr

| von Dr. Frauke Gerlach



Wir blicken auf ein Jahr zurück, welches von Ereignissen geprägt ist, die uns allen viel abverlangen. Wann diese multiplen Krisen bewältigt sein werden, ist heute noch nicht abzusehen. Nicht nur deshalb werden öffentliche Debatten rauer, unnachgiebiger und nicht selten mit einem Unterton der Gereiztheit geführt. Es fällt anscheinend zunehmend schwerer, dialogisch zu argumentieren und anzuerkennen, dass es nicht nur die eine Sichtweise auf Problemlagen und deren Lösungen gibt. Wir können uns glücklich schätzen, dass wir angesichts der Krisen in einer robusten und liberalen Demokratie mit freien Medien und kultureller Vielfalt leben. Die Preisträger:innen der vier Kategorien sowie der Sonderpreise des Grimme-Preisjahres 2022 sind Ausdruck dessen und demonstrieren, was das deutsche Fernsehen leisten kann.

Auch in diesem Jahr geht der ganz überwiegende Teil der Grimme-Preise an öffentlich-rechtliche Sender. Dies liegt nicht an der mangelnden Wertschätzung für die etablierten deutschen Privatsender und deren Qualitätsoffensive. Der private Rundfunk trägt zur Vielfalt bei und erreicht Zielgruppen, die in der Medienkritik nur selten Beachtung finden. Umso mehr freue ich mich über die Serie „Zum Schwarzwälder Hirsch – eine außergewöhnliche Küchencrew und Tim Mälzer“ von VOX, die gleich mit zwei Preisen geehrt wird, mit dem Preis der Marler Gruppe und dem Preis der Jury Unterhaltung.

Insgesamt bilden die Auszeichnungen ein breites Spektrum an qualitativ hochwertigen Produktionen ab. Sie informieren und bilden, sie regen zum Denken und Handeln an. Darüber hinaus zeigen sie beispielhaft, worum es bei der aktuellen Reform des öffentlich-rechtlichen Rundfunks gehen muss. Die strukturelle Neuordnung des Systems ist kein Selbstzweck. Es geht vielmehr um die Zukunftsfähigkeit und Akzeptanz des demokratisierenden Auftrags des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Deshalb sollte jeder Reformschritt davon geleitet sein, diesem Ziel zu dienen.

Im redaktionellen Teil dieser Publikation möchten wir Sie zunächst auf das Jubiläumsjahr des Grimme-Instituts einstimmen. Seit 50 Jahren gibt das Institut Impulse und setzt Maßstäbe, wenn es um die Qualität von Medien geht, egal

auf welcher Plattform Inhalte verbreitet werden. Beachtlich sind das Vertrauen und Renommee, welches das Institut genießt. Der Beitrag zum Jubiläum beleuchtet dieses seit 1973 gewachsene kulturelle Kapital des Grimme-Instituts und sieht darin seine wichtigste Ressource im digitalen Kommunikationszeitalter.

Im zweiten Beitrag gibt Klaus Raab, Mitglied in der Vorauswahlkommission für die Besondere journalistische Leistung, vertiefende Einblicke in die Sichtungsbearbeitung dieser Gruppe. Ihre Programmbeobachtung, die sich über das jeweilige Preisjahr erstreckt, soll sicherstellen, dass kurze Einzelstücke und aktuelle Beiträge von vorbildlicher journalistischer Qualität Eingang in den Grimme-Preis finden können. Solche journalistischen Leistungen sind für die tagesaktuellen Meinungsbildungsprozesse von zentraler Bedeutung.

Kathrin Hollmer schließt den redaktionellen Teil mit einer Analyse zum Thema der Gewaltdarstellung von Frauen im Fernsehen. Die MaLisa Stiftung hat hierzu eine wichtige Studie erstellt, die im Kontext des Grimme-Diskurses vertieft diskutiert wurde. Kathrin Hollmer resümiert hierzu, dass die Darstellung von Gewalt gegen Frauen leider nach wie vor Quote bringt. Damit können wir uns nicht zufriedengeben.

Maren Kroymann gibt sich nicht mit Geschlechterstereotypen und tradierten Frauenbildern im Fernsehen zufrieden. Im Interview mit Kathrin Hollmer bekommen wir einige Einblicke in das Leben von Maren Kroymann und ihre Sicht auf das deutsche Fernsehen, das sie in vorbildlicher Art und Weise geprägt hat. Nicht nur deshalb wird sie in diesem Jahr besonders geehrt.

„Mit der Besonderen Ehrung zeichnet der Deutsche Volkshochschul-Verband Maren Kroymann als hochversierte Fernsehpersönlichkeit aus, der es mit ihrer Kreativität und ihren vielschichtigen Ausdrucksmöglichkeiten immer wieder neu gelingt, Misogynie und Verachtung für eine diverse Gesellschaft deutlich zu benennen und am Ende zu entlarven. Maren Kroymann steht dabei für

*Der private Rundfunk trägt zur Vielfalt bei und erreicht Zielgruppen, die in der Medienkritik nur selten Beachtung finden.*

eine diverse und freie Gesellschaft“, so die Begründung des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, die sie in voller Länge in diesem Heft lesen können.

Zum Schluss gilt es zu danken, und zwar von Herzen. Es ist den Mitgliedern der Nominierungskommissionen und der Jurys zu verdanken, dass der Grimme-Qualitätsdiskurs über das deutschsprachige Fernsehen 2022 wieder erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Die geehrten Preisträger:innen, die Jurybegründungen sowie Betrachtungen zum Fernsehjahr 2022 finden Sie in diesem Heft.

Dem gesamten Grimme-Preis-Team danke ich ebenso von Herzen für den Einsatz und das Engagement für den Grimme-Preis. Die gemeinsame Arbeit trägt nicht nur Früchte, sie macht auch Freude. Für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit danke ich dem WDR, 3sat und dem ZDF, sie sorgen dafür, dass die Preisverleihung dokumentiert und in hoher Qualität gesendet wird. ■

# 59. GRIMME-PREIS 2023



**Was das Grimme-Institut seit 50 Jahren leistet und mehr**  
von Dr. Frauke Gerlach ..... 3

**50 Jahre Grimme-Institut**  
von Dr. Frauke Gerlach ..... 6

**Warum wir den aktuellen Fernsehjournalismus systematisch  
sichten** von Klaus Raab ..... 8

**Gewalt gegen Frauen im Fernsehen sells – leider noch immer**  
von Kathrin Hollmer ..... 10

## Besondere Ehrung

**Maren Kroymann**  
Eine kraftvolle wie inspirierende Quelle für das Bildungsfernsehen  
der Zukunft ..... 16

**„Wir sind auch nicht mehr ganz so quatschig und albern.“**  
Maren Kroymann im Interview ..... 18



## Grimme-Preis Fiktion

**Nominierungen im Überblick** ..... 24

**Aus der Nominierungskommission Fiktion**  
**Besser als jede Kunstblutpütze** von Peter Weissenburger ..... 26

**Preisträger:innen Fiktion**  
**Die Wannseekonferenz** (Constantin Television für ZDF) ..... 28  
**Im Feuer – Zwei Schwestern** (Pallas Film/Match Factory Productions/View  
Master Films für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel/ERT/ARTE) ..... 30  
**KLEO** (Zeitsprung Pictures für Netflix) ..... 32  
**Neuland** (Odeon Fiction für ZDF) ..... 36  
**Spezial an: Caroline Link (Safe)** (Claussen + Putz Filmproduktion für  
ZDF/ZDFneo) ..... 40

**Aus der Jury Fiktion**  
**Ein Fernsehjahr geprägt von Traumata** von Jana Dieris ..... 42

## Grimme-Preis Unterhaltung

**Nominierungen im Überblick** ..... 48

**Aus der Nominierungskommission Unterhaltung**  
**Augen auf und durch** von Lukas Respondek ..... 50

**Preisträger:innen Unterhaltung**  
**Spezial an: Leni Bolt, Avi Jakobs, Aljosha Muttardi, Jan-Henrik  
Scheper-Stuke und Ayan Yuruk bei Queer Eye Germany** (ITV Studios  
Germany für Netflix) ..... 52  
**ZDF Magazin Royale** (Unterhaltungsfernsehen Ehrenfeld für ZDF) ..... 54  
**Zum Schwarzwälder Hirsch – eine außergewöhnliche  
Küchencrew und Tim Mälzer** (Vitamedia Film für VOX) ..... 56

**Aus der Jury Unterhaltung**  
**Ein schwacher Unterhaltungsjahrgang** von Alexander Krei ..... 58

Herausgeber



**Grimme  
Institut**

Postfach 11 48  
45741 Marl

Telefon (0 23 65) 91 89-0  
Fax (0 23 65) 91 89-89  
E-Mail info@grimme-institut.de

Direktorin Grimme-Institut: Dr. Frauke Gerlach

Leitung Grimme-Preis: Lucia Eskes

Redaktion grimme 2023:

Lucia Eskes, Lena Hungerige, Franziska Klinkert, Rebecca Schäperklaus, Sven Schlüter,  
Leo Thomann, Elisabeth Turowski

# INHALT



86

Foto: Hubert Schürmer

## Grimme-Preis Information & Kultur

Nominierungen im Überblick ..... 62

### Aus der Nominierungskommission Information & Kultur

In der Spitze sehr gut, in der Breite oft unterdurchschnittlich  
von René Martens ..... 64

### Preisträger:innen Information & Kultur

Atomkraft Forever (PIER 53 Filmproduktion für SWR/NDR) ..... 68

Die Story im Ersten: Leben nach Butscha –

Trauma und Hoffnung (Wildfilms für WDR) ..... 70

The Other Side of the River (Doppelplusultra Filmproduktion/Pink Shadow  
Films/Greenlit Productions OY für ARTE) ..... 72

Unrecht und Widerstand – Romani Rose  
und die Bürgerrechtsbewegung (strandfilm/Navigator Film für ZDF/3sat) ..... 74

Besondere Journalistische Leistung an die Redaktion  
von „Kontraste“ (rbb) ..... 76

### Aus der Jury Information & Kultur

Viele sehenswerte, preiswürdige Produktionen von Lisa Kräher ..... 78

## Grimme-Preis Kinder & Jugend

Nominierungen im Überblick ..... 82

### Aus der Nominierungskommission Kinder & Jugend

Am Ende mehr Fragen als am Anfang von Luise Checchin ..... 84

### Preisträger:innen Kinder & Jugend

Unser Sandmännchen: Recycling-Maschine  
(ANDERTHALB Medienproduktion für rbb) ..... 86

smypathisch (whylder für funk) ..... 88

Spezial an: Mariam Noori, Zita Zengerling und Armin Ghassim  
(STRG\_F bei den Taliban: Warum finden Menschen sie gut?)

(NDR/funk) ..... 90



100

Foto: Ralf Thomae/Neidmüller

### Aus der Jury Kinder & Jugend

Die neue Wandelbarkeit von Fernsehen von Solveigh Janssen ..... 92

## Sonderpreise

### Preis der Studierendenjury

Schlaf (Junafilm für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel) ..... 96

### Aus der Studierendenjury der Universität zu Köln

Welche Gegenwart und Zukunft des Fernsehens wir uns wünschen  
von Helen Körsgen ..... 98

### Publikumspreis der Marler Gruppe

Zum Schwarzwälder Hirsch – eine außergewöhnliche Küchencrew  
und Tim Mälzer (Vitamedia Film für VOX) ..... 100

### Aus der Marler Gruppe

Zwischen Enthusiasmus, Freude, Lachen und Verzweiflung –  
Unterhaltung mit Verantwortung von Dario Roman Kotte ..... 102

### Bert-Donnepp-Preis

für Alice Hasters und Tilmann P. Gangloff ..... 104

## Hintergrund

Der Moderator: Jo Schück ..... 108

Der Musiker: Helmut Zerlett ..... 110

Der Beirat: Qualitätsfragen ..... 112

### Förderer, Sponsoren und Partner

des 59. Grimme-Preises 2023 ..... 114

**Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe:** Christian Buß, Luise Checchin, Sandra Das, Jana Dieris, Amna Franzke, Tilmann P. Gangloff, Gerd Hallenberger, Heike Heinrich, Gabi Hinderberger, Lukas Hoffmann, Kathrin Hollmer, Solveigh Vera Janzen, Helen Körsgen, Dario Roman Kotte, Lisa Kräher, Alexander Krei, Kurt Langer, René Martens, Patrick Presch, Klaus Raab, Lukas Respondek, Lena Reuters, Sascha Rex, Fritz Schaefer, Jörg Schieb, Matthias Struch, Claudia Tieschky, Peter Weissenburger, Tanja Weber, Marc Wystup, Thorsten Zarges

**Lektorat:** Karina Fenner

**Produktion, Grafik, Satz, Layout:** Romina Stawowy

**Druck:** News-Media, Druck & Werbung, Brassertstr. 122, 45768 Marl  
**Nachdruck** auch auszugsweise, nur mit Genehmigung



Foto: Grimme-Institut | Georg Jorczyk

Das Grimme-Institut in Marl.

# 50 Jahre Grimme-Institut

## Vertrauen als Ressource im digitalen Kommunikationszeitalter

| von Dr. Frauke Gerlach

*„In vertrauten Welten dominiert die Vergangenheit über Gegenwart und Zukunft.“ Niklas Luhmann*

Das traditionsreiche Grimme-Institut wird 50 Jahre alt. Mit seinem Aufgabenprofil und seiner außergewöhnlichen Struktur ist es im deutschsprachigen Raum einzigartig. Auch nach fünf Jahrzehnten steht das Institut für den Diskurs über die Qualität von Medien. Beachtlich sind das Vertrauen und Renommee, die das Grimme-Institut gestern wie heute genießt. Darin liegt quasi das kulturelle Kapital der Institution, die seit 1973 gewachsen ist.

Rückblickend wirkte die Medienwelt in der Vergangenheit bis zur Jahrtausendwende stets vertraut, sie war überschaubar, die Kommunikationsmedien Fernsehen und Hörfunk bekannt sowie öffentliche Kommunikationsprozesse nachvollziehbar. Es gab den öffentlich-rechtlichen und den privaten Rundfunk, das übersichtliche duale System des analogen Zeitalters. Mit dessen Einführung im Jahr 1984 ging eine Kommerzialisierung der Medieninhalte einher, die maßgeblichen Einfluss auf die weitere Entwicklung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks hatte. Die Auswirkungen von Anpassung und Quotenorientierung seitens des beitragsfinanzierten Systems zeigen sich gegenwärtig in seiner Legitimationskrise. Allerdings löste die Einführung des privaten Rundfunks keinen revolutionären gesellschaftlichen Wandel aus. Er entwickelte sich vergleichsweise gemächlich, erst mit der Digitalisierung der Medien

und der Massenkommunikation mit Beginn des 21. Jahrhunderts geht ein tiefgreifender gesellschaftlicher Wandel einher. Die Digitalisierung hat unüberschaubare Tragweiten, deren Erfassung das Vermögen des Einzelnen, einer einzigen wissenschaftlichen Disziplin, der Politik oder Wirtschaft übersteigt.

Der Gründungsmythos, dass die Digitalisierung und das Internet der Gesellschaft Freiheit, Demokratie, Wohlstand und Frieden bringen würden, ist entzaubert. Entzaubert sind auch die Lenker der marktbeherrschenden global agierenden Digitalkonzerne. Ihnen geht es zuallererst um Kapital, Daten und weltumspannende Macht. Social Media erweist sich nicht als Umfeld von Freundinnen und Freunden. Mobbing, Fake News, Verschwörungsmythen, Hatespeech und sozialer Gruppendruck haben individuell wie gesellschaftlich zerstörerisches Potenzial. Ins Silicon Valley pilgert niemand mehr und auch wenn wir uns bereits im postdigitalen Zeitalter wähnen, stecken wir doch noch mitten in der Transformation von analog zu digital. Die Weiterentwicklung von sogenannter KI und die Möglichkeiten von ChatGPT werden tief in unsere Kommunikationsprozesse eingreifen und die künftige Entwicklung von Medien und ihren Inhalten beeinflussen, positiv und negativ.

Was bedeutet dies für das Grimme-Institut?

Anlässlich des 25. Jubiläums des Grimme-Instituts schrieb Prof. Dr. Norbert Schneider, seinerzeit Direktor der Landesanstalt für Rundfunk NRW: „Die ersten 25 waren vielleicht nicht immer einfach. (...) Die zweiten 25 werden schwerer.“

Nach wie vor ist die wichtigste Ressource des Grimme-Instituts das Vertrauen, das in seine Arbeit gesetzt wird. Dieses kulturelle Kapital gründet auf der Diskursqualität des Instituts und seiner Preise. Die Diskursqualität zeichnet sich durch Rationalität, Konsistenz und Werteorientierung aus. Weitere wichtige Leitlinien der Arbeit des Grimme-Instituts sind die Unabhängigkeit der Diskurse und Preisentscheidungen. Der Qualitätsdiskurs bedient nicht die Aufmerksamkeitslogiken der digitalen Mediengesellschaft, sondern agiert sachlich und respektvoll und setzt damit die gleichen Maßstäbe an sich selbst an wie an die Medieninhalte, die das Institut bewertet. Die Werte, auf denen das Grimme-Institut gründet, also gewissermaßen seine DNA, hat Bert Donnepf maßgeblich geprägt. Das ethische Leitbild basiert auf Zielsetzungen und Anforderungen, die der Deutsche Volkshochschul-Verband mit der Stiftung des (Adolf-)Grimme-Preises im Jahr 1964 verbunden hat und die ein wesentliches Element der Erwachsenenbildung sein sollten. Eine gemeinsame Grundbildung sollte die Fertigkeiten übermitteln, „von denen in der modernen Massengesellschaft der Bestand der Demokratie abhängt“, hieß es im Statut des Adolf-Grimme-Preises von 1964. Und zur politischen Grundbildung sollte „der rechte Umgang mit Rundfunk, Fernsehen, Film und Presse“ gehören. Diese könnten zur „selbständigen Urteils- und Willensbildung beitragen, wenn der Bürger fähig und bereit ist, sich ihrer in freier Auswahl zu bedienen, ihre Informationen und Darstellungen kritisch aufzunehmen und selbständig zu verarbeiten“. Der Deutsche Volkshochschul-Verband sah die Fähigkeit und den Willen der Gesellschaft „zur selbständigen Kritik und die Fähigkeit und Bereitschaft zu vertrauen“ in Gefahr. Die

*Als Teil des Statuts des Grimme-Preises von 1964 dienten die Leitlinien des Deutschen Volkshochschul-Verbands als Grundlage für die Bewertung eingereicherter Sendungen.*

Erwachsenenbildung wollte dem mit der Stiftung dieses Fernsehpreises entgegenwirken und Vertrauen und Kritikfähigkeit der Gesellschaft stärken. Der (Adolf-)Grimme-Preis verfolgte bei der Qualitätsbewertung von Fernsehproduktionen von Beginn an einen medienbildenden Ansatz, der dazu beitragen sollte, demokratische Prozesse der Meinungsbildung zu unterstützen und einen aufgeklärten und kritischen Umgang mit Massenkommunikation zu fördern. Diese Aufgabenstellung ist aktueller denn je. Als Teil des Statuts des Grimme-Preises von 1964 dienten die Leitlinien des Deutschen Volkshochschul-Verbands als Grundlage für die Bewertung eingereicherter Sendungen. Die Gründungs-DNA ist nach wie vor prägend für die Arbeit des Grimme-Instituts und seiner Preise. Die Aufgabe des Grimme-Instituts ist der konstruktiv-kritische Diskurs über die Qualität der Medien und die damit zusammenhängenden Kommunikationsprozesse, die dem gesellschaftlichen Wandel unterworfen sind. Folgerichtig hat sich das Institut in den vergangenen fünf Jahrzehnten wandeln müssen, nicht zuletzt aufgrund der Digitalisierung der Massenmedien und der gesellschaftlichen Veränderungen. Heute geht es zwar immer noch um das Fernsehen und das Radio. Aber bereits im

Jahr 2001 hat sich das Grimme-Institut mit der Entwicklung des Grimme Online Award dem Internet zugewendet. Im Jahr 2015 hat sich der Grimme-Preis dem Netz geöffnet und bewertet seitdem nicht nur linear ausgestrahlte, sondern auch die von Plattformen verbreiteten Produktionen. Auch wenn das lineare Fernsehen weiter bestehen wird, war dies ein zentraler Transformationsschritt für das Grimme-Institut.

Norbert Schneider hatte recht, die letzten 25 Jahre waren schwerer als die analogen Jugendjahre des Grimme-Instituts. Und die nächsten 25 Jahre? Es wird darum gehen, das digitale Zeitalter zu verstehen und zu gestalten. Künftig wird es um die Auswirkungen von KI und ChatGPT gehen und damit um Medieninhalte, die algorithmisch generiert werden. Über die konkreten Auswirkungen auf den Journalismus, den öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunk, die Zeitungsverlage sowie die Kulturbranche wird gegenwärtig intensiv spekuliert. Was wir aber wissen, ist, dass diese digitalen Instrumente die Unterscheidung von Wahrheit, Lüge und Manipulation noch schwerer machen werden. Gleichzeitig sind globale Krisen zu bewältigen, die Klimakrise und die

*Das Vertrauen in öffentliche Kommunikationsinhalte herzustellen, wird insgesamt noch anspruchsvoller werden.*

geopolitische Neuordnung infolge des völkerrechtswidrigen Angriffs Russlands auf die Ukraine, mit der realen Gefahr der Ausweitung dieses Krieges. Die strategische Desinformation und staatliche Manipulation stellen im digitalen Zeitalter ein unberechenbares und zugleich wirksames Machtinstrument, nicht nur für autokratische Staaten und die Kriegsberichterstattung, dar.

Das Vertrauen in öffentliche Kommunikationsinhalte herzustellen, wird insgesamt noch anspruchsvoller werden. Dabei ist es existenziell, dass die meinungsbildenden gesellschaftlichen Diskurse für die freiheitliche Demokratie auf Fakten und manipulationsfreien Inhalten basieren.

Einfacher werden die nächsten 25 Jahre also sicher nicht. Nach 50 Jahren ist das Grimme-Institut aber eine verlässliche Größe und zu einer Institution gereift, die jenseits der schrillen Aufmerksamkeitslogiken der digitalen Mediengesellschaft am Standort in Marl wertebasiert über die Qualität von Medien reflektiert und Medieninhalte beurteilt. Angesichts der Herausforderungen, vor denen die Gesellschaft steht, kann das Grimme-Institut auch in Zukunft seinen spezifischen Beitrag zur Orientierung und Medienbildung leisten.

Die Bedingungen, unter denen Vertrauen in Institutionen entsteht oder erhalten bleibt, erscheinen heute, anders als vor 50 Jahren, denkbar schlecht. Vertrauen ist und bleibt, gerade auch in existenziellen Krisenzeiten, ein „elementarer Tatbestand des sozialen Lebens“, der „in die Zukunft gerichtet“ ist: „Man unterstellt, dass das Vertraute bleiben, das Bewährte sich wiederholen, die bekannte Welt sich in die Zukunft hinein fortsetzen wird“, so Niklas Luhmann. Für das Grimme-Institut und sein kulturelles Kapital, das Vertrauen in seine Qualitätsurteile und Qualitätsdiskurse, gilt es, dieses Vertrauen zu bewahren und zu schützen, indem das Bewährte in der ungewissen Zukunft fortgesetzt wird. Zugleich wird sich das Institut stetig verändern und sich den Anforderungen an das digitale Kommunikationszeitalter und gesellschaftlichen Veränderungen weiterhin anpassen müssen. Damit auch die nächste Generation dem Grimme-Institut ihr Vertrauen schenkt. ■



Foto: ZDF/Timo Bruhns

# Warum wir den aktuellen Fernsehjournalismus systematisch sichten

Bericht aus der Gruppe, die nach besonderen journalistischen Leistungen sucht.

| von Klaus Raab

Einer der Grimme-Preise für Information und Kultur ist für eine besondere journalistische Leistung vorgesehen. Wie im Fall der Einzelfilme und Mehrteiler können Sender, Produktionsfirmen, Redaktionen und alle anderen Leistungen einreichen, die sie für nominierungswürdig halten und so in den Wettbewerb einspeisen. Das Fernsehjahr wird allein mit diesen Einreichungen aber in diesem Segment erfahrungsgemäß nicht umfassend repräsentiert. Seit mehreren Jahren ist der Grimme-Nominierungskommission im Bereich Information und Kultur deshalb eine Vorauswahlgruppe vorgeschaltet, die sich das ganze Jahr über mit dem tages- und wochenaktuellen Fernsehjournalismus befasst.

Die dreiköpfige Gruppe sichtet politische Magazine, Nachrichtenmagazine und weitere Informationsformate, Kultursendungen und die Sportberichterstattung. Sie setzt sich mit der Arbeit von Korrespondent:innen auseinander. Und sie schaut sich das Programm genau an, wenn eine sich zuspitzende Entwicklung oder auch ein längeres Sportereignis viel Raum einnehmen. Das Ziel ist, besondere journalistische Leistungen als solche zu identifizieren, die im Wettbewerb des Grimme-Preises ansonsten vielleicht nicht auftauchen würden – entweder weil sie zu kurz sind, um als Einzelstücke eingereicht zu werden, oder weil sie als aktuelle Beiträge in einer Konkurrenz mit längeren und langen Filmen, an denen monatelang gearbeitet wurde, womöglich nicht bestehen könnten.

Im Preisjahr 2022 gehörten dieser Vorauswahlgruppe drei Medienjournalist:innen an: René Martens, Jenni Zylka, und in Nachfolge des 2021 verstorbenen langjährigen Grimme-Preis-Jurors Fritz Wolf stieß ich im Januar 2022 dazu.

Um aus den unzähligen journalistischen Beiträgen eines Fernsehjahres die potenziell nominierungswürdigen herauszufiltern, braucht es einen etwas anderen Blick. Das journalistische Alltagsgeschäft besticht nicht unbedingt mit dramaturgischer Originalität oder mit herausragend schönen Einstellungen, so wie es mancher nachts ausgestrahlte lange Dokumentarfilm tun mag, der die Jury zu Recht begeistert. Das kann es aus zeitlichen Gründen nicht. Das muss es aber auch nicht.

Die Vorauswahlkommission versucht zum einen, Beiträge zu entdecken, die für sich genommen bemerkenswert sind und diskutiert sie. In diese Kategorie fiel beispielsweise ein vierminütiges Interview mit dem RBB-Programmdirektor Jan Schulte-Kellinghaus vom Sommer, das im Rahmen der Aufklärung der Schlesinger-Affäre in eigener Sache im RBB gesendet wurde. Wir entschieden uns letztlich aber, es nicht für eine Nominierung vorzuschlagen. Zum anderen geht es darum, bleibende Qualitäten zu identifizieren, die das ganze Jahr über immer wieder offenbar werden.

Die inhaltliche Tiefe auch kurzer Beiträge kann ein Merkmal sein. Oder eine besonders geglückte Interviewgestaltung. Der Facettenreichtum in Sprache, Themen- und Formatwahl, den ein Korrespondent oder eine Reporterin beweisen. Oder der Themenzugang und der lange Atem einer Magazinredaktion.

Bereits im Januar 2022 fielen uns etwa kritische Teile der Sporthintergrundberichterstattung des ZDF von den Olympischen Spielen in Peking positiv auf. Wir nahmen uns daraufhin vor, unsere Eindrücke bei der Fuß-

## *Der Facettenreichtum in Sprache, Themen- und Formatwahl, den ein Korrespondent oder eine Reporterin beweisen. Oder der Themenzugang und der lange Atem einer Magazinredaktion.*

ball-Weltmeisterschaft in Katar am Jahresende zu hinterfragen und unsere Diskussionen dann wieder aufzunehmen. Ebenfalls im Zusammenhang mit der Olympiaberichterstattung nahmen wir zur Kenntnis, dass der (mittlerweile ehemalige) China-Korrespondent des ZDF, Ulf Röller, viele Facetten zeigte, die eine Preisnominierung für uns möglich erscheinen ließen. Wir verfolgten seine Arbeit, auch jenseits des Hauptprogramms, daraufhin genau. Wir sahen darüber hinaus, welche politischen Magazine früh im Jahr – quasi gegen den damaligen Trend – aus Afghanistan berichteten. Wir sichteten die Beiträge der Auslandsmagazine und waren dabei etwa angetan von der Arbeit von Xenia Böttcher und Norman Odenthal, die wir daher ebenfalls über das ganze Jahr beobachteten. Wir befassten uns mit den journalistischen Leistungen, die sich in Satiremagazinen versteckten. Und wir sortierten, welche Themen in Politmagazinen wiederkehrten und wie sie umgesetzt wurden.

Nachdem Ende Februar der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine begonnen hatte, gehört zu diesen Themen etwa die Energiesicherheit. Vor allem der Krieg prägte das Fernsehjahr. Die Frage, wie die deutschen Sender darüber berichten, hat uns in der Vorauswahlkommission sehr beschäftigt. Mehrfach im Jahr sprachen wir – zunächst verwundert, später doch ziemlich irritiert – darüber, dass die öffentlich-rechtlichen Fernsehanbieter über Monate nicht mit eigenen Korrespondentinnen und Korrespondenten vor Ort waren, und tauschten Erkenntnisse über die Hintergründe aus. Bereits im Frühjahr nahmen wir zur Kenntnis, dass etwa britische Sender im Vergleich sehr nah vom Kriegsgeschehen berichteten. Wir sahen, wie viele Reporterinnen und Reporter von privaten deutschen Sendern vor Ort in der Ukraine waren. Und wunderten uns über ARD und ZDF.

Aber es galt nicht, die Arbeit von Anstalten zu bewerten, sondern die von Journalist:innen. Und in diesem Zusammenhang fiel uns, auch im direkten Vergleich, immer wieder die ZDF-Reporterin Katrin Eigendorf auf. Sie sorgte aus unserer Sicht entscheidend mit dafür, dass die Öffentlich-Rechtlichen ein gutes Bild abgaben, obwohl sie als Institutionen eigentlich ein schlechtes Bild abgaben. Eigendorf hatte für ihre Arbeiten zur Lage der Frauen und Mädchen in Afghanistan bereits im Vorjahr einen Grimme-Preis für die Besondere Journalistische Leistung erhalten, aber das ist kein Ausschlusskriterium für eine weitere Berücksichtigung in einem anderen Wettbewerbsjahr. Sie machte in ihrer Ukraine-Berichterstattung die Bedingungen, unter denen sie arbeitet, transparent und klärte etwa auch

darüber auf, was sie nicht zeigen dürfe. Sie zeigte Empathie, wenn sie mit Hinterbliebenen von Kriegsopfern sprach, und sie setzte nicht auf Effekte. Sie erweckte in Filmen, ob als Autorin oder Ko-Autorin, in Interviews mit ukrainischen Spitzenpolitiker:innen oder in Live-Schalten stets den Eindruck, jederzeit auf dem Stand des Geschehens zu sein, und sie konnte ihn auch vermitteln. Sie kommentierte Gerüchte klar und ordnete strategische und auch geopolitische Diskussionen ein. In meinen Notizen findet sich als Zusammenfassung einer unserer Diskussionen der Satz: „Man kann Eigendorf vertrauen. Sie macht keinen Unsinn nur für die Aufmerksamkeit. Auch nicht ausnahmsweise.“ Wir schlugen sie der Nominierungskommission vor, die sie schließlich, für uns folgerichtig, für einen weiteren Grimme-Preis empfahl.

Genau wie Golineh Atai, die das ZDF-Studio in Kairo leitet. Auch sie wurde von uns vorgeschlagen. Sie überzeugte uns mit verlässlicher Qualität, ihrer Fernsehpräsenz und dem Facettenreichtum der Formate, mit kurzen Schalt- und längeren Filmbeiträgen, in denen sie ihr Augenmerk auch auf unterbeleuchtete Sachverhalte richtete, etwa die Auswirkungen der Klimakrise im Irak.

Auch die Beharrlichkeit des Magazins „Kontraste“, das immer wieder in Beiträgen aus Randgebieten des Rechtsradikalismus berichtete und dafür nun einen Grimme-Preis erhält, wäre – womöglich – nicht als preiswürdig aufgefallen, gäbe es die Vorauswahlgruppe nicht, die das ganze Jahr über

## *Sie überzeugte uns mit verlässlicher Qualität, ihrer Fernsehpräsenz und dem Facettenreichtum der Formate, mit kurzen Schalt- und längeren Filmbeiträgen, in denen sie ihr Augenmerk auch auf unterbeleuchtete Sachverhalte richtete, etwa die Auswirkungen der Klimakrise im Irak.*

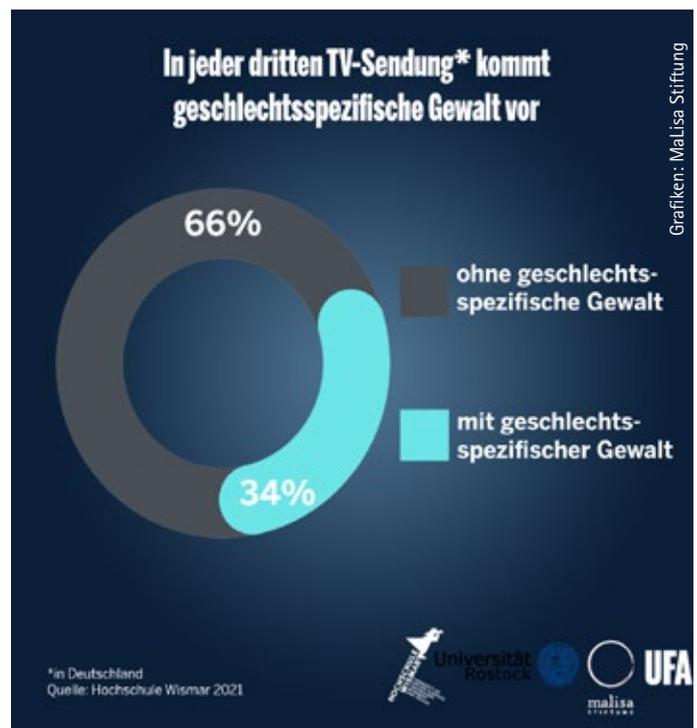
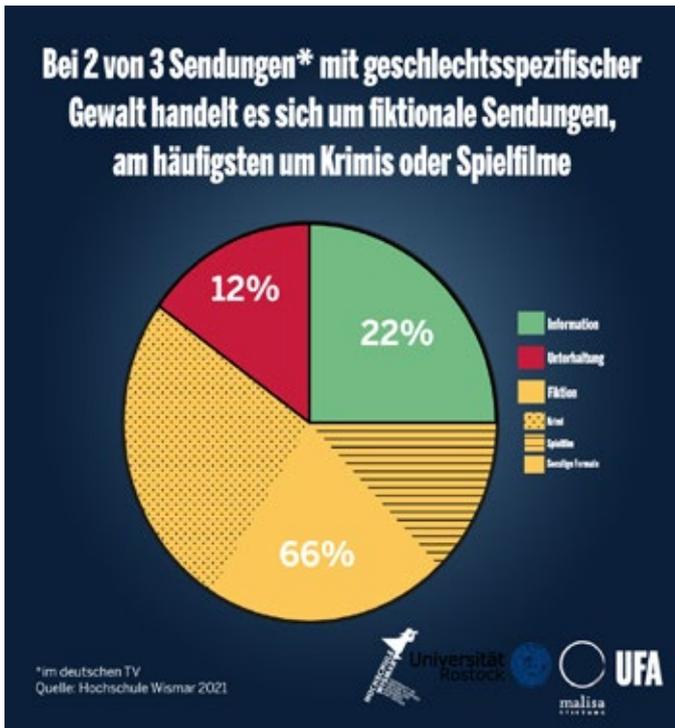
systematisch das Programm sichtet. Wir halten es also für sinnvoll und auch für notwendig, dass es diese Sichtungen gibt, und machen im Preisjahr 2023 gerne damit weiter. ■

### **Klaus Raab**

44, ist freier Journalist und lebt in Berlin. Er schreibt über Medien, Familienpolitik und andere Gesellschaftsthemen.



Foto: privat



## Gewalt gegen Frauen im Fernsehen sells – leider noch immer

In einem Drittel des Fernsehprogramms wird Gewalt gezeigt, teilweise explizit und oft gegen Frauen. 2022 wurde darüber in den Sitzungen der Nominierungskommission Fiktion und in Panels diskutiert. Und die Branche? Reagiert empfindlich und sieht wenig Handlungsbedarf.

| von Kathrin Hollmer

Seit ein paar Jahren diskutieren wir in der Nominierungskommission Fiktion regelmäßig über die Darstellung von Gewalt in Filmen und Serien, speziell an Frauen. 2022 war es nicht nur Thema in den Sitzungen am Grimme-Institut in Marl, sondern auch in Podiumsdiskussionen, zu denen das Grimme-Institut gemeinsam mit der Malisa Stiftung und der UFA GmbH einlud: Im September ging es beim Krimi-Festival „Tatort Eifel“ in Daun um geschlechtsspezifische Gewalt in deutschen Krimis, im Oktober in der Deutschen Kinemathek in Berlin allgemein um geschlechtsspezifische Gewalt im deutschen Fernsehen.

Die Rückmeldungen in der Branche waren und sind unterschiedlich. Viele wittern „Cancel Culture“, wenn auf Podien die Häufigkeit und Art der Gewaltdarstellung kritisiert wird. Ob und wie Gewalt gezeigt wird, sei Entscheidung von Regie und Drehbuch. Manch einer sah gar die Kunstfreiheit in Gefahr, wenn die Notwendigkeit expliziter Gewaltdarstellungen auch nur infrage gestellt wird. Wieder andere argumentieren mit guten Quoten, die sie mit entsprechenden Filmen einfahren, soll heißen: Die Zuschauer:innen scheint's nicht zu stören. Viele aber sind schon länger oder zuletzt durch Gespräche sensibilisiert und möchten etwas ändern.

In den drei Sichtungswochen der Nominierungskommission Fiktion merkt man, wie allgegenwärtig Gewalt im Fernsehen ist. In mehreren „Tatort“- und „Polizei 110“-Episoden, aber auch in anderen Krimis und Thrillern, sahen wir explizite Bilder von körperlichem und sexuellem Missbrauch sowie Mord an Frauen, teilweise voyeuristisch ausgestellt, mit einer Kamera, die aus Täterperspektive auf die aufgerissenen Augen und zappelnden Beine der weiblichen Opfer draufhält.

Unseren Eindruck hat bereits 2021 eine Studie der Malisa Stiftung, der UFA GmbH, der Hochschule Wismar und der Universität Rostock bestätigt. Die wies nach, dass in 34 Prozent der Sendungen geschlechtsspezifische Gewalt gezeigt wird, häufig explizite und schwere Gewalt gegen Frauen und Kinder. Analysiert wurde eine repräsentative Stichprobe der Programme von acht Fernsehsendern, die 2020 zwischen 18 und 22 Uhr ausgestrahlt wurden.

Im Wettbewerb Fiktion des Grimme-Preises waren 2022 knapp die Hälfte der Filme und Serien Krimis. Mit einer „hübschen Frauenleiche“, wie es früher durchaus üblich war, beginnt immerhin kaum noch ein Krimi (es kam aber auch 2022 vor), Gewalt wird etwas bewusster, dosierter und dezenter eingesetzt. Dennoch gibt es ein Ungleichge-

wicht, zum einen, weil Frauen im Fernsehen überproportional oft Opfer werden, und zum anderen wegen der Gründe, aus denen sie Opfer werden. Die britische Autorin Bridget Lawless schrieb 2021 dazu:

„Wenn männliche Figuren in Filmen oder Fernsehserien Gewalt ausgesetzt sind, geschieht dies fast immer, weil sie etwas tun oder an einer gefährlichen Aktivität beteiligt sind. (...) Wenn weibliche Figuren Gewalt ausgesetzt sind, dann (...) weil sie Frauen sind.“

Bridget Lawless hat den „Staunch Test“ entwickelt, der Filme kategorisiert: Wenn Gewalt gegen Frauen gezeigt wird, bestehen sie den Test nicht, wenn die Gewalt für die Handlung wichtig ist, kritisiert wird oder die Frau sich wehrt, gibt es dafür die Kategorie „Debate“.

Dass Frauen öfter und wegen ihres Geschlechts Opfer werden, mag in der Realität auch so sein. Das bedeutet aber nicht, dass Fiktion diese Tatsachen unendlich oft reproduzieren muss. Gewaltdarstellungen können nachvollziehbar machen, was Opfer erleben, diesen in der Folge eine Stimme geben, Bewältigungsgeschichten erzählen oder auf strukturelle Probleme aufmerksam machen. Die meisten Produktionen wollen aber weder Debatten auslösen noch haben sie Platz für die Opferperspektive. Die Studie der MaLisa Stiftung zeigte, dass nur in acht Prozent der Gewaltdarstellungen die Betroffenen ausführlich selbst zu Wort kommen, meistens wird aus der Täterperspektive erzählt. Doch es gibt Ausnahmen. Die Tatort-Doppelfolgen „Wegwerfmädchen“ und „Das goldene Band“ (Regie: Francis Meletzky) aus dem Jahr 2012 mit Maria Furtwängler als Kommissarin Charlotte Lindholm zum Beispiel. Darin geht es um den Mord an einer Zwangsprostituierten und eine Frau, die diesem System entkommt. Die Tat sieht man nicht, was die Wucht der Filme nicht schmälert, im Gegenteil: dass hier das Opfer selbst erzählt, macht die Qualität aus. Die Filme zeigen, dass das Draufhalten auf Gewaltszenen dramaturgisch nicht notwendig ist. Bis heute ist der Film eine Ausnahme. In der Fiktion werden nur selten der ge-

ziert wird, dass Frauen Opfer von Gewalt werden und Männer Gewalt ausüben, führt das zu einer Desensibilisierung, zu Abstumpfung, zu einer Verinnerlichung von Frauenfeindlichkeit und einer weiteren Festigung patriarchaler Strukturen. „Medien prägen unsere Wahrnehmung der Realität“, sagte die Schauspielerin und Co-Gründerin der MaLisa Stiftung Maria Furtwängler bei der Präsentation der Studie über geschlechtsspezifische Gewalt.

*„In Deutschland hat jede dritte Frau körperliche und/oder sexualisierte Gewalt erlebt. Hinweise auf Unterstützungsangebote für Betroffene wären ein wichtiger, leicht umsetzbarer Schritt.“*

Karin Heisecke, Leiterin der MaLisa Stiftung und Teilnehmerin unserer Podiumsdiskussion in Berlin, zitierte dort eine Studie, der zufolge Bilder von Gewalt gegen Frauen die Angst der Zuschauerinnen verstärken. „In Deutschland hat jede dritte Frau körperliche und oder sexualisierte Gewalt erlebt“, sagte sie. „Hinweise auf Unterstützungsangebote für Betroffene wären ein wichtiger, leicht umsetzbarer Schritt.“ Sogenannte „Triggerwarnungen“, mit denen man Betroffene mit zurückliegenden traumatischen Erlebnissen vor einer plötzlichen Konfrontation warnt, und Hinweise auf Beratungsstellen sind in anderen Ländern schon Standard. In Deutschland, zeigte die Studie der MaLisa Stiftung, fehlen solche Vorabwarnungen und Hinweise auf Hilfsangebote.

Im vergangenen Jahr führte die Gewaltdarstellung gegen Frauen in der Tatort-Episode „Borowski und der Schatten des Mondes“ im April 2022 zu einer Programmbeschwerde von Pro Quote Film, die unter anderem die ständige Wiederholung einer Vergewaltigungsszene aus Täterperspektive kritisiert. Im Film geht es um Vergewaltigung und Mord an jungen Tramperinnen. „Die weibliche Perspektive kommt nicht vor“, heißt es in der Beschwerde, in der auch betont wird, dass in diesem Film die kreativen Schlüsselpositionen ausschließlich mit Männern besetzt waren.

Auch in den „Tatort“-Episoden „Liebe mich“ und „Das Mädchen, das allein nach Haus' geht“, in denen besonders explizit Gewalt gegen Frauen gezeigt wird, stammen Buch und Regie von Männern. Das bedeutet nicht, dass nur Männer problematische Gewaltdarstellungen reproduzieren (auch Frauen übernehmen

## *Gewalt gegen Frauen zu Unterhaltungszwecken sorgt zuverlässig für gute Einschaltquoten.*

sellschaftliche Kontext und die strukturelle Dimension von Gewalt und Femiziden thematisiert.

Die Sache ist: Gewalt gegen Frauen zu Unterhaltungszwecken sorgt zuverlässig für gute Einschaltquoten. Der sehr durchschnittlichen Serie „Gestern waren wir noch Kinder“ zum Beispiel brachte der boulevardeske Plot – „Mann bringt Ehefrau und Mutter seiner Kinder um“ – im Dezember 2022 und danach Top-Zuschauerzahlen. Sie ist die erfolgreichste Serie in der ZDFmediathek aller Zeiten.

Eine weitere Erkenntnis nach drei Sichtungswochen in der Nominierungskommission Fiktion: Nicht nur im Krimi sind mehr oder weniger explizite Gewaltszenen „normal“, auch in anderen Genres werden Zuschauer:innen teilweise von gezeigter körperlicher oder sexueller Gewalt gegen Frauen überrumpelt: 2022 zum Beispiel in der Ballermann-Serie „Der König von Palma“ oder dem Beziehungsdrama „Sugarlove“, dem Familienepos „Süßer Rausch“ und in der historischen Mystery-Serie „1899“.

Sender und Produktionsfirmen dürfen aber nicht nur auf Quoten schauen, sie haben eine Verantwortung. Wenn immer wieder reprodu-



**Karin Heisecke, Leiterin der MaLisa Stiftung**



bisweilen den Male Gaze, etwa in Tatort-Folgen wie „Das Verhör“), doch man merkt, wenn der weibliche Blick fehlt. Und der fehlt, sogar sehr oft. Von 2017 bis 2021 stammte in nicht einmal zwölf Prozent der Tatort-Erstaussstrahlungen das Drehbuch von einer Frau.

Die MalLisa Stiftung sucht regelmäßig das Gespräch zu Sendern und Produktionsfirmen, die Leiterin Karin Heisecke sagt dazu:

„Bei Sendern und Produktionsfirmen stoßen wir schon auf Offenheit für das Thema, erleben aber auch öfters, dass es dann doch von der Tagesordnung gestrichen wird, weil die zeitlichen oder finanziellen Ressourcen beschränkt sind. Wir möchten dazu beitragen, dass Medienschaffende einen gut informierten und sensiblen Umgang mit dem Thema Gewalt als Qualitätsmerkmal ihrer Arbeit verstehen, sich fortbilden und Fachleute einbeziehen.“

*In der Film- und Fernsehkritik war der Umgang mit Gewalt lange Zeit selten Thema, Anfang dieses Jahres wurde immerhin eine Serie dafür in mehreren Rezensionen kritisiert.*

Hinweise auf die Qualität von Filmen und Serien geben nicht nur Einschaltquoten und Zugriffe in der Mediathek, sondern auch die Rezensionen. In der Film- und Fernsehkritik war der Umgang mit Gewalt lange Zeit selten Thema, Anfang dieses Jahres wurde immerhin eine Serie dafür in mehreren Rezensionen kritisiert: die True-Crime-Serie „German Crime Story: Gefesselt“ (Amazon Prime) über den „Hamburger Säurefässmörder“, wie der Mann von den Medien genannt wurde, der vor etwa 30 Jahren drei Frauen in seinen selbstgebauten Bunker lockte, quälte und zwei von ihnen tötete. Ihre Leichen löste er in Fässern mit Säure auf.

Wie man das gerade so macht in fiktionalen True-Crime-Serien, wird größtenteils aus Sicht des Täters erzählt, auch die Kamera nimmt seine Perspektive ein: wenn sie ausgiebig an den Beinen und Körpern der zukünftigen Opfer entlangfährt, bevor er sie in seine Gewalt bringt, und vor allem wenn sie Frauenkörper voyeuristisch ausstellt, Missbrauch

*Irgendwie kann sich die Branche nicht lösen von dem ollen Plot: Mann tötet (Ex-)Partnerin oder wahllos Frauen aus Eifersucht, wegen Minderwertigkeitskomplexen oder schlicht aus Hass auf Frauen.*

ästhetisiert und erotisiert. „Diese Serie überschreitet die Grenze des Erträglichen“, schrieb Oliver Kaever im Spiegel und urteilte: „widerlich“. „Schlechter Geschmack“, schrieb die Grimme-Jurorin Aurelie von Blazekovic in der Süddeutschen Zeitung. „Man soll sich einfach gruseln, erschrecken, ekeln. Auf Kosten des Andenkens echter Menschen, die (...) erneut entwürdigt werden.“

Irgendwie kann sich die Branche nicht lösen von dem ollen Plot: Mann tötet (Ex-)Partnerin oder wahllos Frauen aus Eifersucht, wegen Minderwertigkeitskomplexen oder schlicht aus Hass auf Frauen. Das Fernsehprogramm und die Streamingdienste sind auch 2023 voll damit. Das ist nicht nur höchst problematisch, es ist auch extrem unoriginell. ■

### Kathrin Hollmer

ist freie Journalistin und arbeitet unter anderem für die Süddeutsche Zeitung, Zeit Online und Übermedien. Seit 2018 ist sie Mitglied der Nominierungskommission Fiktion und diskutiert dort und in anderen Jurys über Filme und Serien, insbesondere, wie Frauen und Diversität erzählt werden.

Foto: Grimme-Institut/Jorczyk



[www.grimme-diskurs.de/podcast](http://www.grimme-diskurs.de/podcast)

# LÄUFT



Der Fachdienst **epd medien** und das **Grimme-Institut** produzieren den gemeinsamen **Podcast „LÄUFT“**. Die Programmschau nimmt in Seh- und Hör-tipps aktuelle Fernseh-, Radio- und Streaming-Produktionen, Podcasts und besondere Webangebote in den Blick. Daneben sind Preisentscheidungen und weiterführende medienpolitische Debatten Thema bei „LÄUFT“, also auch die „Programme“ und Programmatiken der Medienpolitik. In Gesprächen mit Kolleginnen und Experten untersuchen epd medien und Grimme-Institut zudem die Rahmenbedingungen, unter denen Qualität entstehen kann.

Regelmäßig **zweimal pro Monat**, mit einer Länge von 20 bis 25 Minuten pro Folge, richtet sich „LÄUFT“ an Menschen, die sich für Medien und ihre Inhalte interessieren und zugleich einen **vertiefenden Blick in die Branche** schätzen. Host ist der Journalist und Podcaster **Alexander Matzkeit**, der für epd medien schreibt. Gelegentlich moderieren und produzieren auch **Mitarbeiter\*innen des Grimme-Instituts**. Verbreitet wird der Podcast über große Audio-Streamingdienste wie Spotify und Deezer, aber auch über die Grimme-Website und bei epd medien.

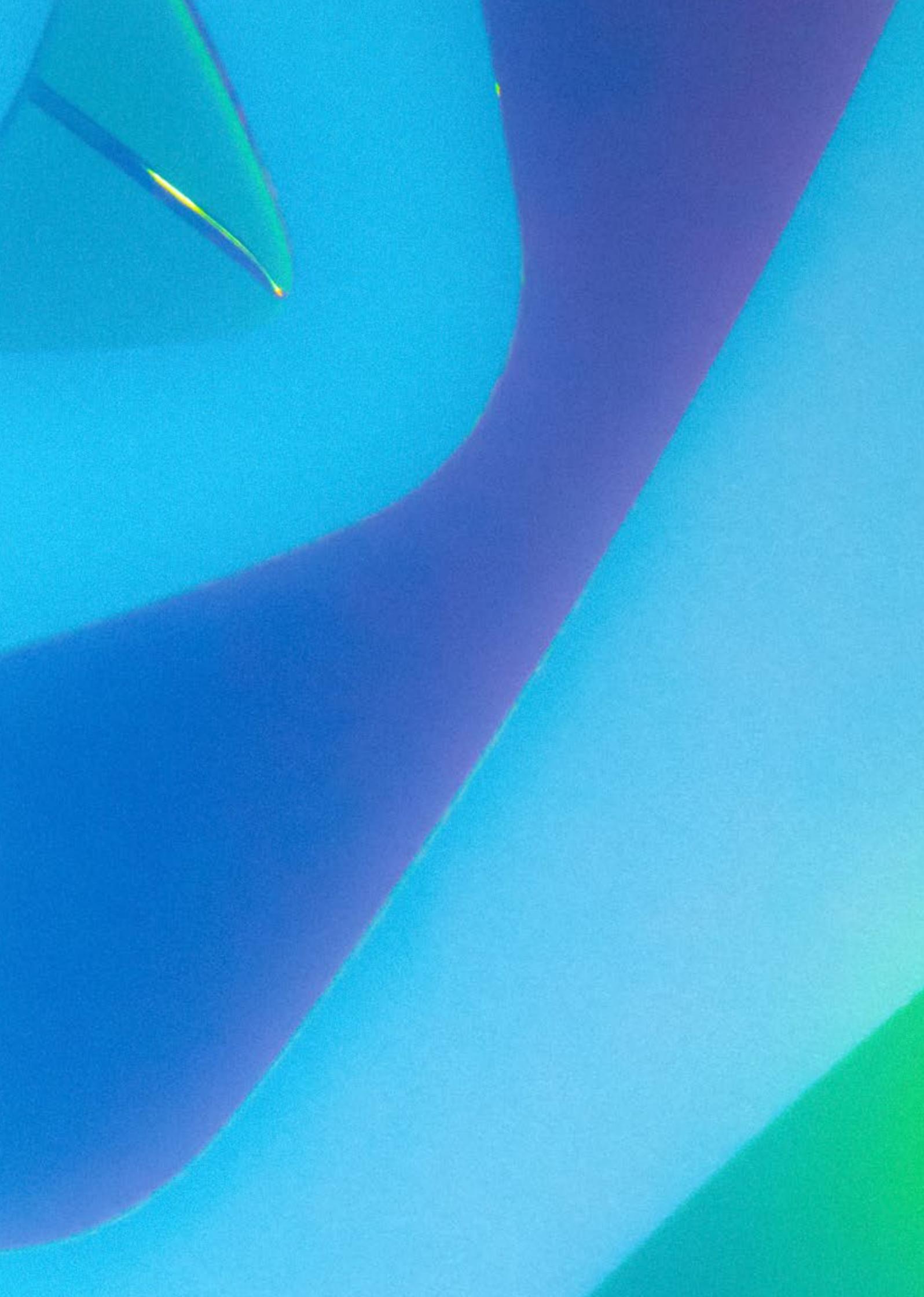


## DIE PROGRAMMSCHAU VON

**epd medien**



**Grimme  
Institut**





# BESONDERE EHRUNG

## Grimme-Preis 2023

Besondere Ehrung für Maren Kroymann ..... 16

„Wir sind auch nicht mehr ganz so quatschig und albern.“

Maren Kroymann im Interview ..... 18



BESONDERE  
EHRUNG

## Besondere Ehrung des Deutschen Volkshochschul-Verbands

# Eine kraftvolle wie inspirierende Quelle für das Bildungsfernsehen der Zukunft

Maren Kroymann, Satirikerin, Schauspielerin, Sängerin und Entertainerin steht mit ihrem Schaffen und Wirken für die kraftvolle Vielfalt weiblicher Identitäten im Deutschen Fernsehen.

Dabei hat sie die Hürden und Entwertungen der traditionell männlich geprägten Fernsehkultur durchleben müssen, wovon sie sich aber nicht hat entmutigen lassen, im Gegenteil. Maren Kroymann nutzt das Fernsehen als Medium, um gesellschaftliche und medial konstruierte Frauenbilder aufzudecken, welche Frauen immer wieder entwerteten, auf Kinder und Küche reduzierten oder erotisierten. Frauen wurden so zum Objekt männlicher Zuschauer und waren hierbei nicht selten den erotischen Vorlieben von Entscheidungsträgern ausgesetzt. Die Medien spiegelten damit die frauenfeindliche gesellschaftliche Realität wider und verfestigten diese. All dem hat sich Maren Kroymann widersetzt. Gleichberechtigung bedeutet dabei für sie immer auch eine Vielfalt an Frauentypen im Hinblick auf Alter, Aussehen, sexuelle Identität und kulturellen Hintergrund. Mit ihrem Schaffen und ihrer Persönlichkeit hat sie auf diesem Weg einen wesentlichen Beitrag zur Auflösung weiblicher Stereotypen und misogynen Frauenbildern in den Medien geleistet. Die Erfolge der feministischen Bewegung und die gesellschaftlichen Veränderungen zeigen sich in ihrem vielschichtigen Wirken in vorbildlicher Weise.

Der Weg dahin war steinig. Maren Kroymann wurde am 19. Juli 1949 in Walsrode geboren. Sozialisiert wurde sie nach eigenen Angaben „genderneutral“ als einzige Schwester von vier Brüdern. Nach dem Abitur studierte sie Anglistik, Amerikanistik und Romanistik und wollte nach dem bestandenen Staatsexamen Lehrerin werden, schlug jedoch einen anderen Weg ein. Erste Bühnenerfahrungen machte sie als Sängerin und feministische Kabarettistin mit eigenem Bühnenprogramm. Das Fernsehen wurde so auf das Können und Talent von Maren Kroymann aufmerksam, so dass sie 1985 in Dieter Hildebrandts „Scheibenwischer“ mitwirkte, wo ihr nach eigenem Bekunden die Redaktion nur widerwillig zugestand, mehr als nur „dekorativ“ zu wirken und auch eigene Texte vor der Kamera zu sprechen. Gastauftritte bei „Jonas“ und „Holgers Waschsalon“ machten Maren Kroymann zeitgleich einem größeren Publikum bekannt. Als erste Frau bekam sie zwischen 1993 und 1997 mit „Nachtschwester Kroymann“ eine eigene Satiresendung in der ARD. Der Erfolg im Fernsehen hielt sie 1993 aber nicht von ihrem Coming-Out als Lesbe ab. Maren Kroymann war seinerzeit eine der ersten prominenten Lesben in Deutschland, die öffentlich darüber sprachen. In der Talk-Show „Boulevard Bio“ mit Alfred Biölek äußerte sie sich 1994 öffentlich über ihre homosexuelle Identität und unterstützte im Februar 2021 die Initiative #ActOut, die mehr Akzeptanz von queeren Schauspielerinnen und Schauspielern forderte.

Die vielseitig begabte Maren Kroymann machte sich darüber hinaus als Schauspielerin einen Namen. Sie wirkte in Fernsehserien wie „Oh Gott, Herr Pfarrer“, „Vera Wesskamp“, „Mein Leben und ich“, Doris Dörries

„Klimawechsel“, „Tatort“, „Bella Block“, „Flemming“, „Zu dir oder zu mir“, „Seitensprung“ und „Eichwald, MdB“ mit.

Ihre schauspielerische Karriere blieb aber nicht auf das Fernsehen begrenzt. Rollen in Kinofilmen wie „Das Superweib“, „Maria, ihm schmeckt's nicht“, „Die Friseurin“, „Die Welle“ und „Freier Fall“ oder Filmen wie „Das Fremde in mir“ und „Verfolgt“ zeigen die vielschichtige Bandbreite der schauspielerischen Möglichkeiten Maren Kroymanns.

Für ihr Wirken wurde Maren Kroymann vielfach geehrt. Im Jahr 2000 erhielt sie den Berliner Frauenpreis für ihr „Werk als Kabarettistin und Schauspielerin und ganz besonders für ihr mutiges und wegweisendes feministisches Kabarett“. Für Ihre Satiresendung „Kroymann“ kamen unter anderem zwei Grimme-Preise und ein Deutscher Fernsehpreis hinzu. Maren Kroymann ist Trägerin des „Curt-Goetz-Rings“ und wurde 2019 mit dem „Toni-Pfülf-Preis“ für herausragendes Engagement von Frauen für Frauen in Politik und Gesellschaft geehrt. Es folgte die

*Mit ihrem Schaffen und ihrer Persönlichkeit hat sie auf diesem Weg einen wesentlichen Beitrag zur Auflösung weiblicher Stereotypen und misogynen Frauenbildern in den Medien geleistet.*

renommierte internationale Auszeichnung „Rose d'Or - Lifetime Achievement Award“ der European Broadcasting Union für ihr Lebenswerk.

Maren Kroymann hat in vorbildlicher Art und Weise das deutsche Fernsehen geprägt, und den Blick auf Frauenbilder und Geschlechterstereotypen eindrucksvoll verändert. Maren Kroymann steht dabei für eine diverse und freie Gesellschaft. Mit der Besonderen Ehrung zeichnet der Deutsche Volkshochschul-Verband Maren Kroymann als hochverehrte Fernsehpersonlichkeit aus, der es mit ihrer Kreativität und ihren vielschichtigen Ausdrucksmöglichkeiten immer wieder neu gelingt, Misogynie und Verachtung für eine diverse Gesellschaft deutlich zu benennen und am Ende: zu entlarven. Maren Kroymann ist eine unverwechselbare Medienschaffende, die sich ihrer Verantwortung für die gesellschaftlichen Bilder, die das Massenmedium Fernsehen immer wieder konstruiert, bewusst ist und ihnen etwas entgegensetzen kann. Damit ist Maren Kroymann ein Vorbild für die nächste Fernsehgeneration und eine kraftvolle wie inspirierende Quelle für das Bildungsfernsehen der Zukunft. ■



Foto: Mirjam Knickriem

## Maren Kroymann im Interview: „Wir sind auch nicht mehr ganz so quatschig und albern.“

| von Kathrin Hollmer

**Frau Kroymann, Sie haben Fernsehgeschichte geschrieben: Als erste feministische Serienmutter und als erste Frau mit eigener Satiresendung im deutschen Fernsehen. Dabei konnten Sie mit dem Medium lange Zeit nicht viel anfangen. Wie haben Sie Ihre Liebe zum Fernsehen doch noch entdeckt?**

In meinem Elternhaus hat man das Fernsehen schon aus Prinzip ignoriert und als ich später, als Studentin, in WGs lebte, hatten wir immer nur kaputte Fernseher. Bevor ich überhaupt fürs Fernsehen angefragt war, hatte ich aber schon einen Aha-Moment: Helmut Dietls Serie „Kir Royal“. Ich dachte: Wenn etwas so Witziges und Intelligentes im Fernsehen möglich ist, dann ist dieses Medium vielleicht doch nicht so blöd.

**Ihre Karriere begann 1982 mit Ihrem Solo-Bühnenprogramm „Auf du und du mit dem Stöckelschuh“. Singen, sagten Sie einmal, war für Sie ein Umweg, weil man das Frauen eher zutraute als Reden.**

Ich habe mich tatsächlich eher Singen getraut. Ich war damals im Hanns-Eisler-Chor und hatte kleine Soloauftritte, der nächste Schritt war ein Soloprogramm. Erst später habe ich begriffen, dass eine singende Frau

auch gesellschaftlich akzeptierter war. Dass bei mir auf der Bühne das Gesprochene wie zufällig wirkte, war auch Teil meines Erfolgs. Ich war nicht die böse Emanze, die dem Publikum die Leviten liest, sondern ich habe denen meine feministischen Inhalte beiläufig und mit Selbstverständlichkeit eingeträufelt.

**Was waren das für Inhalte?**

In den Schlagern der 50-er Jahre, mit denen ich aufgewachsen bin, waren die Männer Seeleute, Cowboys, Gauchos. Und die Frauen? Warteten auf sie. Total passiv! (singt) Sieben Tage lang - Wart' ich immer nur auf dich. Oder der Klassiker: Cindy oh Cindy,... wenn nachts ein Schiff die Anker wirft, dann stehst du wartend da. Diese Lieder habe ich gesungen und damit das Frauenbild darin entlarvt. Für die Übergänge habe ich mir Sketche und Comedy-Monologe ausgedacht und unter anderem eine schwäbische Pfarrersfrau gespielt, die gegen die Musik von Elvis Presley wettet - mir hän' doch so schöne Lieder, grad auch von Friedrich Silcher, des ko mr doch au senga!

**So wurde dann der Süddeutsche Rundfunk (SDR) auf Sie aufmerksam.** Für eine schwäbische Pfarrersserie suchte der SDR damals bundesweit die Hauptdarstellerin, die Schwäbisch können sollte. Irgendjemand sah eine Aufzeichnung meines Programms und ich wurde zum Vorsprechen für „Oh Gott, Herr Pfarrer“ eingeladen.

**In der Serie spielen Sie eine feministische Pfarrersfrau. Wie viel Einfluss konnten Sie auf diese Rolle nehmen?**

Die Rolle war schon feministisch angelegt, sie war nicht nur Ehefrau und Mutter, sondern Lehrerin, also auch selbständig. Der Autor Felix Huby hatte erst drei, vier Folgen geschrieben. Er hat es sehr geschätzt, dass ich mich bei der Gestaltung der Rolle eingebracht habe. Ich wollte, dass sie Mathe und Musik unterrichtet – ich hatte einfach Lust, den Kirchenchor zu dirigieren. Und dass sie eine beste Freundin hat, mit der sie sich austauscht, als ihr Mann eine Affäre mit einer 19-jährigen Abiturientin hat. Ich sollte dann „Tatort“-Kommissarin in Stuttgart werden, doch dann wurde eine zweite Staffel „Oh Gott, Herr Pfarrer“ geplant und für den „Tatort“ war kein Budget mehr. Robert Atzorn, der meinen Mann spielte, sagte aber ab und damit war meine Rolle auch weg. Meine Karriere ging also sehr schnell hoch und wieder runter.

**Fünf Jahre später hatten Sie als erste Frau eine eigene Satiresendung im deutschen Fernsehen. Warum haben Sie vor dem Schritt gezögert?**

Jürgen Breest, der damals Unterhaltungschef bei Radio Bremen war, bot mir schon nach dem Stöckelschuh-Programm eine eigene Show an, doch ich habe mir das einfach nicht zugetraut. Es war ein Beruf, den es damals einfach nicht gab. Als dann eine neue Sketchpartnerin für Ottfried Fischer in Bruno Jonas' Sendung gesucht wurde, fragte Breest mich erneut.

**Außer in „Jonas“ traten Sie auch in Dieter Hildebrandts Sendung „Scheibenwischer“ und in Dieter Hallervordens „Spott-Light“ auf. Damals mussten Frauen Rollen spielen, die Männer sich ausdachten.**

Natürlich fand ich das nicht toll. Trotzdem war der „Scheibenwischer“ der Ritterschlag für mich als Kabarettistin. Da wusste ich, dass ich in diesen

*„Dass uns niemand von den großen Medien wahrgenommen hat, war eigentlich eine Frechheit, aber andererseits konnten wir dadurch ganz unbefangen unser Ding machen.“*

Beruf gehöre. Und später konnte ich ja auch meine Texte beitragen. Allmählich war ich dann bereit für die eigene Sendung, „Nachtschwester Kroymann“, in der ich entscheiden konnte, worüber gelacht wird, und meine, die Perspektive der Frauen, einbringen konnte.

**Rückblickend kann man sich kaum vorstellen, dass die Sendung nicht mehr Beachtung fand.**

Die Sendung wurde viel geguckt, aber sie wurde nicht gesehen. Wir hatten gute Einschaltquoten, aber die Männer, die das Sagen hatten – es waren alles Männer zu der Zeit – sahen nicht, dass da ein Talent ist. Die Sendung war nie für irgendeinen Preis nominiert, es gab kaum Artikel darüber, dabei war es wirklich etwas Neues, verrückt und anarchisch. Nur wenn man mehr als eine Frau sah, bei „RTL Samstag Nacht“ oder in der

„Wochenshow“, war es ein Phänomen, über das geschrieben wurde. Ich dagegen war schwer einzuordnen. Dass uns niemand von den großen Medien wahrgenommen hat, war eigentlich eine Frechheit, aber andererseits konnten wir dadurch ganz unbefangen unser Ding machen.

**Sie haben damals Sketche über Vergewaltigung in der Ehe und sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz gebracht.**

Ja, der über sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz ist super!

**Darin erkundigt sich ein männlicher Kollege anzüglich nach Ihrem Sexleben, genauer gesagt nach Ihrem letzten Orgasmus ...**

... und ich frage: „Meinen Sie jetzt anal, vaginal oder oral?“

*„Ich benutze einfach nur die sexualisierte Sprache der Männer. Diesen Sketch könnte man heute noch genauso senden.“*

**Und stecken ihm Geld zu, das die Kolleg:innen im Haus für ihn gesammelt haben.**

„Sie gehören einfach mal wieder so richtig durchgefickt“, sag' ich zu ihm. Ich benutze einfach nur die sexualisierte Sprache der Männer. Diesen Sketch könnte man heute noch genauso senden.

**Wie hat man Ihnen mitgeteilt, dass „Nachtschwester Kroymann“ eingestellt ist?**

Es gab damals eine Programmstrukturreform, durch die unser Sendeplatz am Sonntagabend abgeschafft wurde. Mir musste gar nicht gekündigt werden – nach der letzten Staffel 1997 wurde ich einfach nicht wieder gefragt. Es war allerdings in gewissen Kreisen schon länger großräumig moniert worden, dass ich in der Sendung so böse gegen die Männer sei.

Und es hatte Unmut gegeben, weil ich mein Coming-out als Lesbe nicht abgesprochen hatte.

**Sie hatten sich 1993 im „Stern“ geoutet. Wie hat sich das auf Ihre weitere Karriere ausgewirkt?**

Ich habe ein Jahr lang gar keine Rollenangebote bekommen, dann lange keine Hauptrollen oder solche als heterosexuelle

Love Interest. Trotzdem war es rückblickend gut für mich. Es war wichtig, dass ich es ausgehalten habe, dass viele Leute mich nicht leiden können. Eine Eigenschaft, dir mir als Kabarettistin nützt, weil ich auch Positionen einnehmen kann, wo hoffentlich einige Leute sagen: Die spinnt ja!

**2021 haben sich im SZ-Magazin 185 Schauspieler:innen gemeinsam als LGBTQ+ geoutet. Sie haben die Initiative #ActOut ebenfalls unterstützt. Was war anders als vor 30 Jahren?**

Das Schöne an diesem gemeinsamen Schritt ist der Schutz für die einzelnen. Zusammen konnten wir fordern, dass wir unsere Karrieren unbehellig fortführen, wenn wir out sind. Wer sich in den 80ern und 90ern geoutet hat, ging ins Risiko, das hab' ich sehenden Auges getan.

Mit „Kroymann“ haben Sie nach 30 Jahren wieder eine eigene Sendung in der ARD. Was ist anders ohne die „Nachtschwester“ im Namen?

Ich bin schon vor ein bisschen vorsichtiger geworden. Wir haben damals Sachen gemacht, die ich heute nicht mehr so machen würde.

Was zum Beispiel?

Die Parodie von Christiane Herzog, der Frau des ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog. Sie rühmte sich damals in Bioleks Sendung damit, dass sie so eine schöne Charity-Aufgabe gefunden hätte, und ich machte sie nach, wie sie immer sagte: „M-mukoviszidose, Mu-ko-vis-zi-do-se, das Wort ist gar nicht so schwer.“ Das ist natürlich eine furchtbare Krankheit, heute würde ich ein anderes Beispiel nehmen. Wir sind auch nicht mehr ganz so quatschig und albern.

In Ihrer Sendung diagnostizieren Sie als Ärztin einen Patienten „AfD positiv“, protestieren bei den Femen mit und schlüpfen in viele weitere Rollen. Welche ist Ihre liebste?

Brigitte Macron wollte ich unbedingt spielen, eigentlich ist es ja eine Hommage an sie. Ich finde es so toll, dass sie 25 Jahre älter ist, gleichzeitig mache ich mich darüber lustig, dass es natürlich nicht so einfach ist, wie sie tun muss. Wenn sie diese sehr kurzen Röcke trägt – muss sie dann vielleicht doch zeigen, dass sie mit einer 25 Jahre jüngeren mithalten könnte? Sie steht natürlich in Wirklichkeit unter einem riesigen Druck. Und das ist vielleicht noch ein Unterschied: Früher habe ich hemmungsloser parodiert.

Warum machen Sie das nicht mehr?

Eine Parodie stärkt immer auch die Popularität der Person, die man parodiert. Das möchte ich bestimmten Frauen nicht angedeihen lassen, ich denke da zum Beispiel an Alice Weidel.

*„Ich war eigentlich überzeugt, dass ich nie einen Grimme-Preis bekommen würde! Als 2018 dann der erste kam, habe ich mich wahnsinnig über die Anerkennung gefreut.“*

Mit „Kroymann“ feiern Sie seit fünf Jahren Ihre größten Erfolge. „Erntedank“ haben Sie das mal genannt.

Ich war eigentlich überzeugt, dass ich nie einen Grimme-Preis bekommen würde! Als 2018 dann der erste kam, habe ich mich wahnsinnig über die Anerkennung gefreut. Und danach kamen dann auch noch weitere Preise.

Waren Sie vor Ihrer Zeit?

Ich denke schon. Heute gibt es so viele tolle junge Kabarettistinnen, durch sie werden auch meine Anfänge anders betrachtet. Außerdem sind feministische Themen, #MeToo, Sexismus, Pro Quote und Equal Pay, viel selbstverständlicher. Ich bin sehr froh über diese Entwicklung, zu der ich hoffentlich auch ein bisschen beigetragen habe.

In Ihrem Podcast „War's das“ sprechen Sie übers Alter und Altern, zuletzt hat die Aktion „Let's Change The Picture“ mehr Sichtbarkeit für Schauspielerinnen ab 47 gefordert. Warum sind im Fernsehen Falten nur bei Männern egal?

Das ist eine Ungerechtigkeit, ja! Die Aktion ist total in meinem Sinne, mir ist aber wichtig, dass wir nicht weitermachen wie bisher: Dass wir

*„Wir Schauspieler:innen sind eigentlich privilegiert, weil wir unsere Arbeit so lange ausüben können, wie wir leben.“*

*Wir brauchen nur die entsprechenden Rollen.“*

nur Schauspielerinnen sehen, die mit 60 aussehen wie mit 45, sondern Frauen, die mit 70 aussehen wie mit 70, mit Falten und was dazugehört. Das könnte diese Bewegung zur Folge haben. Wir Schauspieler:innen sind eigentlich privilegiert, weil wir unsere Arbeit so lange ausüben können, wie wir leben. Wir brauchen nur die entsprechenden Rollen.

Wir haben über Ihre Erfolge gesprochen, aber auch über Rückschläge. Wie haben Sie es geschafft, dass Sie sich nie haben entmutigen lassen?

Natürlich gabs Ungerechtigkeiten in meiner Bewertung. Gleichzeitig bin ich der Meinung: Niemand hat ein Anrecht auf eine Karriere. Wenn man Glück hat, wird man gesehen, bekommt eine Möglichkeit und macht hoffentlich was daraus. Ich hab' ja spät angefangen und hatte zu dem Beruf nicht das Verhältnis wie manche, die mit 18 berühmt werden wollen. Zu uns Schauspieler:innen wird gern gesagt: Du musst brennen. Gemeint ist damit eigentlich oft: Du musst dir auch alles gefallen lassen. Das habe ich nie akzeptiert. Das bedeutet nicht, dass ich meinen Beruf nicht liebe. Doch ich habe mich nie als absolut abhängig von diesen Medien begriffen, und das war, glaube ich, gut so. ■

*Das Interview führte Kathrin Hollmer, freie Journalistin und Vorsitzende der Nominierungskommission Fiktion.*

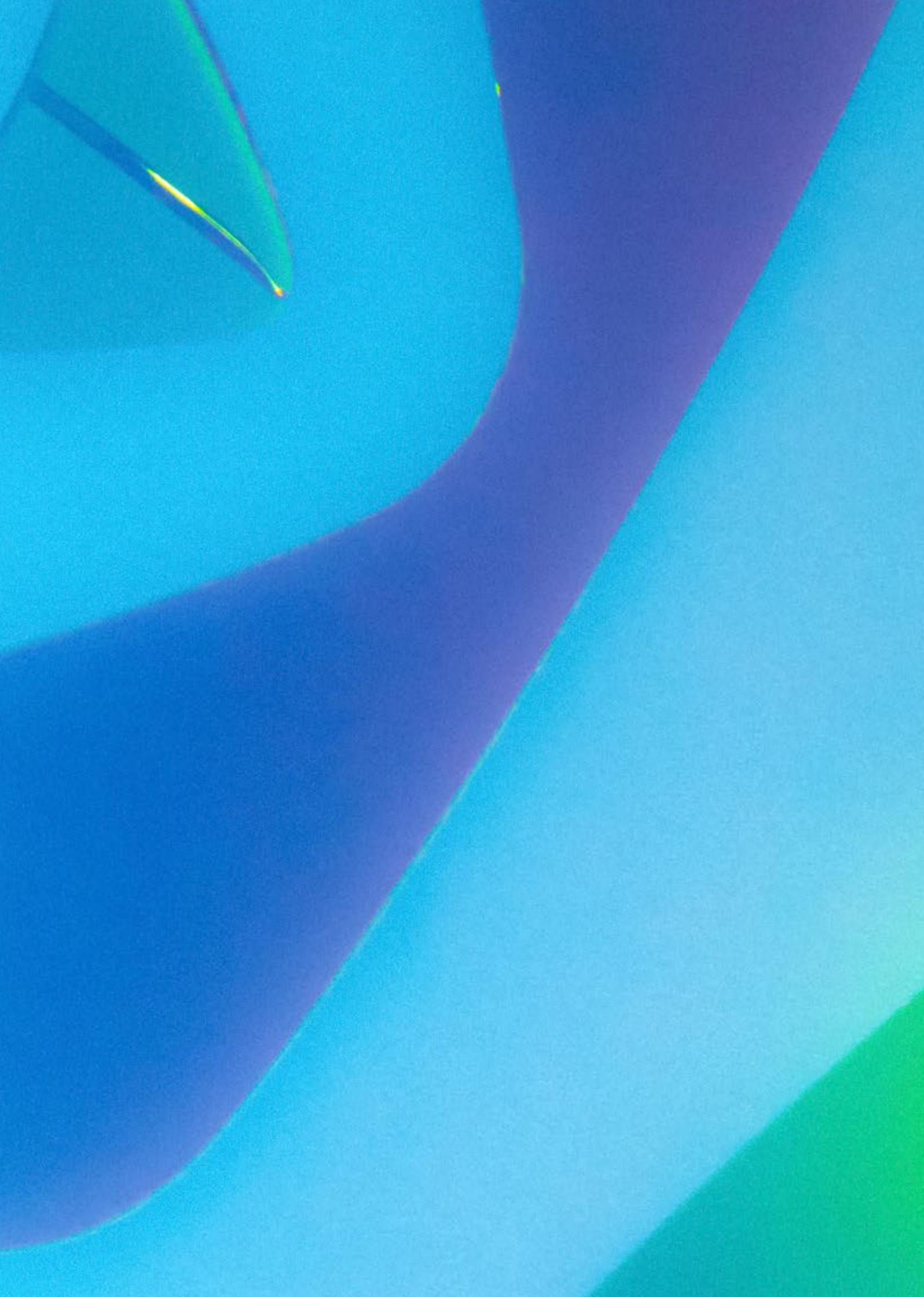
## Maren Kroymann

kam durch ihre erste Bühnenshow zum Fernsehen und wurde mit der Serie „Oh Gott, Herr Pfarrer“ bekannt. Es folgten diverse Filme und Serien, wie „Nachtschwester Kroymann“, die erste eigene Satireshow einer Frau im deutschen TV. Für ihre feministische Comedy-Show „Kroymann“ erhielt sie bereits zweimal den Grimme-Preis.



Wir gratulieren  
allen Preisträger:innen  
ganz herzlich!

Das Grimme-Preisteam





## Grimme-Preis 2023

<b>Nominierungen im Überblick</b> .....	24
<b>Aus der Nominierungskommission Fiktion</b>	
Besser als jede Kunstblutpfütze von Peter Weissenburger .....	26
<b>Grimme-Preis Fiktion</b>	
Die Wannseekonferenz (Constantin Television für ZDF).....	28
Im Feuer – Zwei Schwestern (Pallas Film/Match Factory Productions/ View Master Films für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel/ERT/ARTE) .....	30
KLEO (Zeitsprung Pictures für Netflix).....	32
Neuland (Odeon Fiction für ZDF).....	36
Spezial an: Caroline Link (Safe) (Claussen + Putz Filmproduktion für ZDF/ZDFneo) .....	40
<b>Aus der Jury Fiktion</b>	
Ein Fernsehjahr geprägt von Traumata von Jana Dieris .....	40

# Die Nominierungen zum Grimme-Preis 2023

## FIKTION:

### 1899 (Dark Ways für Netflix)

Produzent:in: Baran bo Odar, Jantje Friese, Philipp Klausning; Drehbuch: Jantje Friese; Regie: Baran bo Odar; Bildgestaltung: Nikolaus Summerer; Montage: Denis Bachter, Anja Siemens, Sofia Lindgren, Ascanius Böttger; Ton: Florian Beck, Oleg Kulchtskyi, Florian Holzner, Matthias Richter, Alexander Würtz; Musik: Bina Daigeler; Darstellung: Emily Beecham, Aneurin Barnard, Anton Lesser, Mathilde Ollivier, Andreas Pietschmann, Lucas Lynggaard, Clara Rosager, Alexandre Willaume, Miguel Bernardeau, Maciej Musial, José Pimentão, Isabella Wei, Anton Lesser u. v. m.; Redaktion: Michael Azzolino, Steffi Ackermann, Rachel Eggebeen; Erstveröffentlichung: Netflix, Donnerstag, 17.11.2022; Sendelänge: 8 x ca. 55 Minuten

### Am Ende der Worte (klinkerfilm production für NDR)

Produzent:in: Linus Günther; Drehbuch: Lena Fakler; Regie: Nina Vukovic; Bildgestaltung: Neels Feil; Montage: Angela Tippel; Ton: Per Ruschke; Musik: Chris Köbke; Darstellung: Lisa Vicari, Ludwig Trepte, Daniel Michel, Pascal Houdus, Nathalie Thiede, Meryem Ebru Öz, André Hennicke, Caroline Junghanns; Redaktion: Donald Kraemer (NDR); Erstausstrahlung: NDR, Dienstag, 15.11.2022, 22.00 Uhr; Sendelänge: 90 Minuten

### Die Bürgermeisterin (Network Movie Film- und Fernsehproduktion für ZDF)

Produzent:in: Wolfgang Cimer; Drehbuch: Magnus Vattrodt; Regie: Christiane Balthasar; Bildgestaltung: Hannes Hubach; Montage: Andreas Althoff; Ton: Roman Höffgen; Musik: Johannes Kobilke; Darstellung: Anna Schudt, Felix Klare, Jule Hermann, Alexander Beyer, Uwe Preuss, Michael Sideris, Marleen Lohse, Katharina Behrens, Carl Benzschawel; Redaktion: Caroline von Senden, Solveig Cornelisen; Erstveröffentlichung: ZDFmediathek, Samstag, 15.10.2022; Sendelänge: 89 Minuten

### Die Wannseekonferenz (Constantin Television für ZDF)

Produzent:in: Reinhold Elschot, Friederich Oetker; Executive Producer: Oliver Berben; Koproduktion ZDF: Frank Zervos, Stefanie von Heydwohlf; Drehbuch: Magnus Vattrodt, Paul Mommertz; Regie: Matti Geschonneck; Bildgestaltung: Theo Bierkens; Montage: Dirk Grau; Ton: Max Meindl; Darstellung: Philipp Hochmair, Johannes Allmayer, Maximilian Brückner, Matthias Bundschuh, Fabian Busch, Jakob Diehl, Godehard Giese, Peter Jordan, Arnd Klawitter, Frederic Linkemann, Thomas Loibl, Sascha Nathan, Markus Schleinzer, Simon Schwarz, Rafael Stachowiak, Lilli Fichtner; Erstveröffentlichung: ZDFmediathek, Donnerstag, 20.01.2022; Sendelänge: 105 Minuten

### Exil (Komplizen Film für WDR/ARTE)

Produzent:in: Janine Jackowski, Jonas Dornbach, Maren Ade; Drehbuch & Regie: Visar Morina; Bildgestaltung: Matteo Cocco; Montage: Laura Lauzemis, Hansjörg Weissbrich, Visar Morina; Ton: Dirk Bombay; Musik: Benedikt Schiefer; Darstellung: Mišel Matičević, Sandra Hüller, Rainer Bock, Thomas Mraz, Flonja Khodeli; Redaktion: Andrea Hanke (WDR), Birgit Kämper (ARTE); Erstausstrahlung: ARTE, Sonntag, 10.08.2022, 20.15 Uhr; Sendelänge: 114 Minuten

### Fett und Fett (Staffel 2) (Trimafilm/Network Movie Film- und Fernsehproduktion für ZDF/ZDFneo)

Produzent:in: Trini Götzte, David Armati Lechner; Drehbuch: Chiara Grabmayr, Friederike Gralle, Philipp Klackl, Mercedes Lauenstein, Jakob Schreier, Paul M. Feldmann; Regie: Chiara Grabmayr; Bildgestaltung: Johannes Brugger; Montage: Lukas Meissner; Ton: Philip Hutter; Musik: Martin Brugger, Carlos Cipa; Darstellung: Jakob Schreier, Samira El Ouassil, Bulgan Molor-Erdene, Anton Fatoni, Schneider, Nicolai Zeitler, Oscar Lauterbach, Shari Asha Crosson, Henrike Commichau, Matthias Lilienthal; Redaktion: Jörg Schneider (ZDF – Das kleine Fernsehspiel); Erstveröffentlichung: ZDFmediathek, Freitag, 15.07.2022; Sendelänge: 6 x 24 – 27 Minuten

### Himmel & Erde – Небо та Земля (Studio Zentral für ZDF/ZDFneo)

Produzent:in: Maksym "Max" Serdiuk, Laura Kirlum, Lisa Keiner, Solmaz Azizi, Koku Musebeni, Dominik Rohrmoser, Lucas Schmidt, Lasse Scharpen, Max Fraenkel; Drehbuch: Nikita Gibalenko, Tatjana Moutchnik, Daria Onyshchenko, Pavlo Voytovych, Maria Bruni; Regie: Nikita Gibalenko, Tatjana Moutchnik, Daria Onyshchenko, Maryna Vroda; Bildgestaltung: Volodymyr Ivanov, Anna Vialova, Svitlana Aparina; Montage: Artem Sukharev, Yevgenia Danilenko, Maria Sorokina; Ton: Nikita Pavlov; Musik: Anton Baibakov, Mykyta Moiseiev; Darstellung: Maria Shtofa, Oleksandra Barstok, Rostyslav Bome, Valeriia Berezovska, Arthur Aliyev; Redaktion: Götz Brandt, Eva Katharina Klöcker, Varinka Link, Julia Jäger, Lucia Haslauer, Christiane Meyer zur Capellen (ZDFneo Koordination); Erstveröffentlichung: ZDFmediathek, Donnerstag, 06.10.2022; Sendelänge: 5 x 18 – 26 Minuten

### Honecker und der Pastor (Radio Doria Film für ZDF/ARTE)

Produzent:in: Jan Josef Liefers, Wiebke Fromholz; Drehbuch: Fred Breinersdorfer; Regie: Jan Josef Liefers; Bildgestaltung: Ralf Noack, Philip Jestädt; Montage: Richard Krause; Ton: Franky Heidbrink; Musik: Conrad Oleak; Darstellung: Edgar Selge, Hans-Uwe Bauer, Steffi Kühnert, Axel Prah, Anna Loos, Kurt Krömer, Pauline Knof, Stephan Grossmann, Oscar Ortega Sánchez, Ulrich Faßnacht, Vincent Krüger, Luzia Oppermann, Judith Steinhäuser, Michèl Keller, Levi Eisenblätter, Jörg Gudzuhn, Barbara Schnitzler; Redaktion: Daniel Blum (ZDF), Olaf Grunert (ARTE); Erstveröffentlichung: ARTE-Mediathek, Freitag, 11.03.2022; Sendelänge: 98 Minuten

### Hübsches Gesicht (MOOVIE für RTL+)

Produzent:in: Sandra Gürtler, Oliver Berben, Jan Ehler; Drehbuch: Aylin Kockler, Ferdos Sililo-Simon; Regie: Antonia Leyla Schmidt; Bildgestaltung: Jieun Yi; Montage: Friederike Hohmuth; Ton: Benedikt Gaussling; Musik: Christoph Becker; Darstellung: Dilara Aylin Ziem, Felix Jordan, Rosina Kaleab, Paula Goos, Judith Gailer, Noah Tinwa, Daniel Zillmann; Redaktion: Manuel Schlegel; Erstveröffentlichung: RTL+, Sonntag, 23.10.2022; Sendelänge: 6 x 15 Minuten

### Im Feuer – Zwei Schwestern (Pallas Film/Match Factory Productions/View Master Films für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel/ERT/ARTE)

Produzent:in: Martin Hampel; Drehbuch & Regie: Daphne Charizani; Bildgestaltung: Falko Lachmund; Montage: David J. Rauschnig; Ton: Jörg Kidrowski; Musik: Florian Tessloff; Darstellung: Almira Bagriaciak, Christoph Letkowski, Zübeyde Bulut, Maryam Boubani, Gonca de Haas; Redaktion: Claudia Tronnier (ARTE), Olaf Grunert (ZDF/ARTE); Erstausstrahlung: ARTE, Donnerstag, 15.09.2022, 22.35 Uhr; Sendelänge: 94 Minuten

### Kalt (kineo Filmproduktion für WDR)

Produzent:in: Peter Hartwig; Drehbuch: Hans-Ullrich Krause; Regie: Stephan Lacant; Bildgestaltung: Michael Kotschi; Montage: Dirk Grau; Ton: Miroslav Babic; Musik: Dürbeck & Dohmen; Darstellung: Franziska Hartmann, Božidar Kocevski, Johann Barnstorf, Anne Ratte-Polle, Deniz Orta, Patricia Aulitzky, Svenja Hermuth, Luise von Finckh, Judith von Radetzky, Nele Rosetz, Rankin Duffy, Elli Hedda Faulwetter, Rosa Henriette Löwe, Milo Eisenblätter, Gabriele Völsch; Redaktion: Caren Toennissen; Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Donnerstag, 27.10.2022; Sendelänge 89 Minuten

### KLEO (Zeitsprung Pictures für Netflix)

Executive Producer: Hanno Hackfort, Richard Kropf, Bob Konrad, Michael Souvignier, Till Derenbach; Drehbuch: Hanno Hackfort, Richard Kropf, Bob Konrad, Elena Senft; Regie: Viviane Andereggen, Jano Ben Chaabane; Bildgestaltung: Martin Langer, Tobias Koppe; Montage: Katja Fischer, Piet Schmelz, Felix Rudek, Helena Bieniek, Constantin von Seld; Ton: Ben Krüger, Miroslav Babic; Musik: Johnny Klimek; Darstellung: Jella Haase, Dimitrij Schaad, Vladimir Burlakov, Julius Feldmeier, Thandi Sebe, Vincent Redetzki; Redaktion: Lisa Kreimeyer; Erstveröffentlichung: Netflix, Freitag, 19.08.2022; Sendelänge: 8 x ca. 50 Minuten

### Neuland (Odeon Fiction für ZDF)

Produzent:in: Katja Herzog; Drehbuch: Orkun Ertener; Regie: Jens Wischnewski;

Bildgestaltung: Jakob Wiessner; Montage: Falk Peplinski; Ton: Joern Martens, Patrick Dadaczynski; Darstellung: Franziska Hartmann, Peri Baumeister, Mina Tander, Anneke Kim Sarnau, Angelina Häntsch, Christian Erdmann, Godehard Giese, Steve Windolf, Lucas Prisor, Serkan Kaya, Lene Oderich, Annie Lade, Omran Saleh; Redaktion: Axel Laustroer, Kristl Philippi; Erstveröffentlichung: ZDFmediathek, Montag, 14.11.2022; Sendelänge: 6 x ca. 45 Minuten

### Oh Hell (good friends Filmproduktion für Magenta TV/ Warner TV Comedy)

Executive Producer: good friends Filmproduktion: Moritz von der Groeben; Magenta TV: Sven Philipp, Jutta Schwarze, Arnim Butzen; Warner TV Comedy: Anke Greifeneder, Hannes Heyelmann; Drehbuch: Johannes Boss; Regie: Simon Ostermann, Lisa Miller; Bildgestaltung: Claire Jahn; Montage: Thomas Wedekind, Ramin Sabeti; Ton: Benedikt Gaußling, Till Röllinghoff; Musik: Daniel Strohacker, Felix Raffel, Philipp Timm; Darstellung: Mala Emde, Edin Hasanović, Salka Weber, Knut Berger, Deborah Kaufmann; Redaktion: Magenta TV: Sven Philipp, Claudia Bach; Warner TV Comedy: Anke Greifeneder, Christian Honeck, Kristina Peter; Erstveröffentlichung: Magenta TV, Donnerstag, 17.03.2022; Sendelänge: 8 x 23 – 27 Minuten

### Safe (Claussen + Putz Filmproduktion für ZDF/ZDFneo)

Produzent:in: Uli Putz, Jakob Claussen; Drehbuch & Regie: Caroline Link; Bildgestaltung: Bella Halben; Montage: Simon Gstöttmayr; Ton: Bernhard Joest; Musik: Niki Reiser; Darstellung: Carlo Ljubek, Judith Bohle, Matthias Habich, Christian Erdmann, Ella Lee, Valentin Oppermann, u. v. m.; Redaktion: Berit Teschner (ZDF); Erstveröffentlichung: ZDFmediathek, Freitag, 28.10.2022; Sendelänge: 8 x 38 – 46 Minuten

### Schlaf (Junafilm für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel)

Produzent:in: Verena Gräfe-Höft; Drehbuch: Thomas Friedrich, Michael Venus; Regie: Michael Venus; Bildgestaltung: Marius von Felbert; Montage: Silke Olthoff; Ton: Tim Stephan, Kevin Strauß; Musik: Sebastian Damerius, Johannes Lehniger; Darstellung: Gro Swantje Kohlhof, Sandra Hüller, August Schmörlzer, Marion Kracht, Agata Buzek, Martina Schöne-Radunski, Max Hubacher, Andreas Anke, Katharina Behrens, Samuel Weiss; Redaktion: Christian Cloos; Erstausrstrahlung: ZDF, Montag, 07.02.2022, 00.15 Uhr; Sendelänge: 94 Minuten

### So laut du kannst (Relevant Film Produktion für ZDF)

Produzent:in: Heike Wiehle-Timm; Drehbuch: Sophia Krapoth, Isabel Kleefeld, Lilly Bogenberger, David Weichelt; Regie: Esther Bialas; Bildgestaltung: Martin Neumeyer; Montage: Anton Korndörfer; Ton: Corinna Zink, Mike Schmidt; Musik: Marco Dreckkötter; Music Supervision: Oona Friedrichs, Kai Schoormann; Darstellung: Friederike Becht, Nina Gummich, Jan Krauter, Gesine Cukrowski, Peter Lohmeyer, Ulrich Brandhoff, Marcel Hensema, Stella Spörrle, Pascal Houdus; Redaktion: Esther Hechenberger; Erstveröffentlichung: ZDFmediathek, Samstag, 05.11.2022; Sendelänge: 89 Minuten

### Ze Network (Syrreal Entertainment/CBS Studios für RTL+)

Produzent:in: Christian Alvar, Sigi Kamml, Timm Oberwelland; Drehbuch: Christian Alvar, Arend Remmers; Regie & Bildgestaltung: Christian Alvar; Montage: Marc Hofmeister, William James, Ilja Siebert, Zoë Dahmen; Ton: David Hilgers; Musik: Christoph Schauer, Max Filges; Darstellung: Henry Hübchen, David Hasselhoff, Maximilian Mundt, Max Befort, Lisa-Marie Koroll, Cosima Shaw, Alexander Scheer, Bela B.; Redaktion: Thomas Disch, Hauke Barthel (RTL+), Meghan Lyvers (CBS); Erstveröffentlichung: RTL+, Dienstag, 01.11.2022; Sendelänge: 8 x 31 – 42 Minuten

## FIKTION / SPEZIALNOMINIERUNGEN:

### Manuel Nevosad für das Lichtdesign in „Riesending – Jede Stunde zählt“ (Senator Film für BR/ARD Degeto/ SWR/SRF/ServusTV)

Produzent:in: Ulf Israel, Reik Möller (Senator Film); Drehbuch & Regie: Jochen Alexander Freydank nach einer Geschichte von Johannes Betz; Bildgestaltung: Thomas C. Dirnhöfer; Montage: Ollie Lanvermann, Antonia Fenn; Ton: Alexander von Zündt; Musik: Ingo Ludwig Frenzel; Darstellung: Verena Altenberger, Maximilian Brückner, Anna Brüggemann, Sabine Timoteo, Beat Marti, Marcus Mittermeier, Sophie Rogall, Christoph Bach, Jan Messutat, Roland Silberagl u. v. m.; Redaktion: Claudia

Simionescu (BR), Patricius Mayer (BR), Christoph Pellander (ARD Degeto), Brigitte Dithard (SWR), Frank Holderied (Servus TV), Thomas Lüthi (SRF); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Dienstag, 27.12.2022; Sendelänge: 2 x 90 Minuten

### Nina Gummich für die darstellerische Leistung in „Alice“ (Neue Schönhauser Filmproduktion für rbb/WDR/ ARD Degeto)

Produzent:in: Boris Schönfelder; Drehbuch: Daniel Nocke, Silke Steiner; Regie: Nicole Weegmann; Bildgestaltung: Alexander Fischerkoesen; Montage: Andreas Mertens, Claudia Wolscht; Ton: Sylvain Remy; Musik: Florian Van Volxem, Sven Rossenbach; Darstellung: Nina Gummich, Thomas Guené, Katia Fellin, Vidina Popov, Hannah Walther, Katharina Schüttler, Lou Strenger; Redaktion: Kerstin Freels (rbb), Henrike Vieregge (WDR), Christoph Pellander (ARD Degeto); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Mittwoch, 23.11.2022; Sendelänge: 2 x 90 Minuten

## FIKTION / PREISTRÄGER:INNEN:

- **Die Wannseekonferenz** (Constantin Television für ZDF)  
ausführlich ab Seite 28
- **Im Feuer – Zwei Schwestern**  
(Pallas Film/Match Factory Productions/View Master Films für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel/ERT/ARTE)  
ausführlich ab Seite 30
- **KLEO** (Zeitsprung Pictures für Netflix)  
ausführlich ab Seite 32
- **Neuland** (Odeon Fiction für ZDF)  
ausführlich ab Seite 36
- **Spezial an Caroline Link für die herausragende Leistung, das Seelenleben von Kindern in „Safe“ als handlungs- und spannungstragendes Erkenntnis-element im Buch herauszuarbeiten und in der Regie mit den Kindern gemeinsam zu inszenieren.**  
(Claussen + Putz Filmproduktion für ZDF/ZDFneo)  
ausführlich ab Seite 40

# Besser als jede Kunstblutpfütze

Bericht aus der Nominierungskommission Fiktion

von Peter Weissenburger

Gewalt ist Teil der Gesellschaft. Deshalb ist Gewalt Teil von Geschichten. Das deutsche Fernsehen, mit seiner Vorliebe zum Kriminalfilm, behandelt sie oft allzu abgeklärt. Viele Krimis zeigen unverblümt Gewalt – sagen aber nichts über sie aus. Viele Drehbuchschreibende und Regisseur:innen suchen die Gewalt – scheinen sie aber nicht verstehen zu wollen. In diesem Jahr hat die Kommission Fiktion einige Produktionen nominiert, die es anders machen. Die Gewalt als komplexe Realität ernst nehmen. Die kreativ mit ihr umgehen.

Etwa das Drama „Am Ende der Worte“ (NDR) über eine Novizin bei der Bereitschaftspolizei. Regisseurin Nina Vukovic hat Gewalt hier fast nie bildlich ins Zentrum gesetzt, und doch ist sie greifbar: wenn die Polizist:innen Erlebtes wegzutrinken versuchen; in leeren Blicken nach dem Schlagstockeinsatz. An der Art, wie nach und nach alles Menschliche in der Hauptfigur hinter einer Schutzmauer aus Härte und Erbarungslosigkeit zu verschwinden scheint (wirkungsvoll gespielt von Lisa Vicari).

Die filmische Auseinandersetzung mit „normaler“ Gewalt ist aus Sicht der Nominierungskommission ein wohltuender Kontrast zum gegenwärtigen „True Crime“-Trend. „True Crime“ befördert nicht nur das sensationalistische Interesse am immer krasserem Mord. Das Genre verweigert sich auch einer echten Auseinandersetzung mit Gewalt, indem es die extremsten, ungewöhnlichsten Fälle herausstellt.

Ganz anders beim ZDF-Film „Die Bürgermeisterin“, der sich an eine zutiefst gewöhnliche Gewaltform herantraut, nämlich an den rassistischen Hass der Mittelschicht. Das Drama von Christiane Balthasar (Regie) und Magnus Vattrodt (Buch) erzählt von einer Gemeinde, in der „niemand was gegen Flüchtlinge hat, aber ...“. Angst vor rechtsextremem Psychoterror geht mehr unter die Haut als jede Kunstblutpfütze.

## Die Perspektive der Opfer

Beim Sichten von hunderten Produktionen kaum zu übersehen: Gewalt in Film und Serien hat eine Gender-Schieflage. Das bestätigt eine Studie der Universität Wismar von 2021: Im Bereich Fiktion enthalte jede dritte Sendung geschlechtsspezifische Gewalt, meistens schwere Gewalt gegen Frauen und Kinder. Nur wenige dieser Filme und Serien hätten dabei die Perspektive der Opfer eingenommen.

Anders der Film „So laut du kannst“ (ZDF). Das von Sophia Krapoth, Isabel Kleefeld, Lilly Bogenberger und David Weichert geschriebene Drama über die Ohnmacht eines Vergewaltigungsopfers (Regie: Esther Bialas) zeigt den zermürbenden Kampf der Betroffenen um Gerechtigkeit. Strukturelle Gewalt ist spürbar, in Szenen wie einer Befragung durch die Polizei und einer gerichtsmedizinischen Untersuchung.

Ein sensibler und kreativer Umgang mit Gewalt fand sich außerdem in dem bedrückenden Film „Kalt“ (WDR) über ein kollektives System der Schuldzuweisung; dem historischen Drama „Die Wannseekonferenz“ (ZDF) über das Planungstreffen vor dem Holocaust; dem surrealen Thriller „Exil“ (WDR/ARTE) über Alltagsrassismus und wie er die Seele krank macht; dem Kriegsdrama „Im Feuer – Zwei Schwestern“ (ZDF/ZDF – Das

*Herausgestochen haben Produktionen, die sich weit über die Wirklichkeit hinauswagen. Die überzeichnen, überraschen, irritieren – dabei aber immer noch berühren.*

kleine Fernsehspiel/ERT/ARTE) über eine Soldatin auf der Suche nach ihrer Schwester unter kurdischen Widerstandskämpferinnen; und in „Himmel & Erde – Небо та Земля“ (ZDF/ZDFneo), der anthologischen Instant-Serie über den Alltag des russischen Angriffskriegs.

## Die Wende halb ernst verarbeiten

Zum Glück steht Fiktion jedoch nicht nur für Hass und Leid. In dieser Kategorie geht es auch um Sinnlichkeit, Schönheit, Spaß, Skurriles. Das ist kein bisschen weniger anspruchsvoll als das ernste Fach. Herausgestochen haben Produktionen, die sich weit über die Wirklichkeit hinauswagen. Die überzeichnen, überraschen, irritieren – dabei aber immer noch berühren.

Die Action-Thriller-Serie „KLEO“ (Netflix) verbindet Kaltblütigkeit mit Komik wie es bislang nur Tarantino oder die Coen-Brüder taten. Hauptdarstellerin Jella Haase tobt als Racheengel Kleo durch die Nachwehzeit. Dabei werden DDR-Bonzen genauso der Lächerlichkeit preisgegeben wie die Geheimdienstler:innen des Westens. Die Abrechnung mit Diktatur und Kapitalismus hat politischen Schwung, die Figur der Kleo psychologischen Tiefgang.

Noch mehr auf alle Regeln gepfiffen hat die Promi-Farce „Ze Network“ (RTL+). Diese Serie war ohne Zweifel die größte Überraschung im Kontingent. Ein wilder Mix aus Agenten-Thriller, Satire auf Hollywood,



Foto: ZDF/Natalia Kraien



Foto: ZDF/Martin Valentin Menke



Foto: Johannes Brügger



Foto: ZDF/ARTE/Conny Klein

## Nominierungskommission Fiktion

Von links nach rechts:

- **Peter Weissenburger**  
taz, Berlin (stellv. Vorsitzender)
- **Barbara Sichtermann**  
Freie Journalistin, Berlin
- **Rolf Eckard**  
Filmfest Emden
- **Carolin Ströbele**  
ZEIT ONLINE, Berlin  
(stellv. Vorsitzende)
- **Kathrin Hollmer**  
Freie Journalistin, München  
(Vorsitzende)
- **Helen Dreyhaupt**  
Studentin, Köln
- **Axel Eberhardt**  
VHS Ludwigsburg



Foto: Grimme-Institut/Jarczyk

Selbstverballhornung von David Hasselhoff. Nebenbei wird wieder, wie in „KLEO“, die Wendezeit halb ernst, halb grotesk verarbeitet. Ebenfalls in diesem Trend: Das Kammerspiel „Honecker und der Pastor“ (ZDF/ARTE). Sozialismus und Protestantismus, Schuld und Vergebung prallen launig aufeinander.

Bunte Traumwelten schafft die Serie „Oh Hell“ (Magenta TV/Warner TV Comedy), in diese flüchtet sich nämlich Hauptfigur Helene. Das visuell ungewöhnlich inszenierte Drama überzeugt optisch und durch das Spiel der Hauptdarstellerin. Noch um einiges extremer spielt der Horrorfilm „Schlaf“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel) mit Traumebenen und Realitätsverfremdung. Das Debut kommt dabei – genre-untypisch – lange Strecken ohne direkte Gewalt und Blut aus. Stattdessen tragen hier starke Motive, klug platzierte Schockmomente und grotesker Humor.

Die Regeln von Ursache und Wirkung endgültig ausgehebelt hat indes die neue deutsche High-End-Produktion bei Netflix. „1899“ führt uns auf ein historisches Auswandererschiff, auf dem Zeitebenen und Ereignisketten mysteriös durcheinanderkommen. Die Geschichte steckt voller narrativer Ideen, bemerkenswert ist außerdem die technische Innovation: Die Serie entstand in einem virtuellen Studio.

Ebenfalls durch kunstvolle Inszenierung von Menschlichkeit, psychologische Tiefe und gesellschaftliche Relevanz überzeugt haben: die zweite Staffel von „Fett und Fett“ (ZDF/ZDFneo), eine nachdenkliche, dichte filmische Abhandlung über das Großstadtleben; die Serie „Safe“ (ZDF/ZDFneo), die uns den fiktiven Therapiesitzungen mehrerer Kinder und Jugendlicher beiwohnen lässt; und die Serie „Hübsches Gesicht“ (RTL+), die als erste deutschsprachige Serie Mehrgewichtigkeit und Körperdiskriminierung behandelt.

### Mehr wäre möglich gewesen

Erwähnenswert ist, dass in Sachen Diversität eine positive Veränderung zu bemerken ist. Frauenfiguren sind selbstverständlicher aktiv,

handelnd, mächtig, Männerfiguren häufiger zart, kooperativ, emotional kompetent. Gruppen, die lange Zeit in der Fiktion in Ecken gedrängt waren (nicht-weiße Personen, LGBT), kommen mehr vor. Vereinzelt werden sie als Hauptrollen geschrieben, allerdings noch selten. Menschen mit Behinderung kamen indes leider fast nicht vor.

In diesem Jahr hat die Kommission erneut weniger Nominierungen vergeben als möglich gewesen wäre. Der Großteil der Einreichungen war solides Fernsehen, hing jedoch fest an Konventionen, schien an einer Weiterentwicklung von Stoffen kaum interessiert. Manches war sogar

*Es war wohltuend zu spüren, dass hier die gesellschaftlichen Debatten der vergangenen Jahre gehört, angenommen und kreativ umgesetzt worden sind.*

ärgerlich, insbesondere die erwähnte Darstellung von Gewalt: sensationalistisch, ausstellend, frauenfeindlich.

Bei den nominierten Produktionen jedoch war es erfreulich zu sehen, wie kreativ und mutig die Filmschaffenden waren. Es war wohltuend zu spüren, dass hier die gesellschaftlichen Debatten der vergangenen Jahre gehört, angenommen und kreativ umgesetzt worden sind. ■

### Peter Weissenburger

ist Medienjournalist und Autor. Er schreibt unter anderem für die taz.



Foto: Tanja Schnitzler

Grimme-Preis | Fiktion

# Die Wannseekonferenz

Produktion: Constantin Television  
für ZDF

Grimme-Preis  
an

**Matti Geschonneck**  
(Regie)

**Magnus Vattrodt**  
(Buch)

**Paul Mommertz**  
(Buch)

**Philipp Hochmair**  
(Darstellung, stellv.  
für das Ensemble)



FIKTION

## DIE WANNSEEEKONFERENZ

*Der Fernsehfilm basiert auf der einzig erhaltenen Abschrift des Besprechungsprotokolls, das während der historischen Wannseekonferenz von Adolf Eichmann verfasst wurde. Reinhard Heydrich übernahm in seiner Funktion als Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS den Vorsitz und lud am 20. Januar 1942 zu einer Besprechung über die sogenannte „Endlösung der Judenfrage“ mit anschließendem Frühstück in eine Villa am Wannsee ein. Seiner Einladung folgten hochrangige Vertreter des NS-Regimes aus SS, Reichskanzlei, Ministerien, Polizei und Verwaltung, um den systematischen Massenmord an Millionen von europäischen Juden zu organisieren, über Zuständigkeiten zu streiten und im Anschluss gesellig miteinander zu frühstücken.*

*Den Konferenzteilnehmern – und Zuschauenden – werden nur kurze Verschnaufpausen von der Konferenz gewährt: eine kurze Absprache im kleinen Kreis, eine Tasse Kaffee, eine Zigarettenpause am See.*

**Produktion:** Constantin Television **Produzent:in:** Reinhold Elschot, Friederich Oetker **Koproduzent:in** ZDF: Frank Zervos, Stefanie von Heydwofff  
**Executive Producer:in:** Oliver Berben **Buch:** Magnus Vattrodt, Paul Mommertz **Regie:** Matti Geschonneck **Bildgestaltung:** Theo Bierkens **Montage:** Dirk Grau **Ton:** Max Meindl **Szenenbild:** Bernd Lepel **Kostüm:** Esther Walz **Darstellung:** Philipp Hochmair, Johannes Allmayer, Maximilian Brückner, Matthias Bundschuh, Fabian Busch, Jakob Diehl, Godehard Giese, Peter Jordan, Arnd Klawitter, Frederic Linkemann, Thomas Loibl, Sascha Nathan, Markus Schleinzer, Simon Schwarz, Rafael Stachowiak, Lilli Fichtner **Erstveröffentlichung:** ZDFmediathek, Donnerstag, 20. Januar 2022 **Sendelänge:** 105 Minuten



Foto: ZDF/Julia Terjung

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

Der Film folgt sprachlich genau dem Protokoll und entfaltet so den ganzen Horror der „Endlösung der Judenfrage“. An langen Tischen, die im Hufeisen angeordnet sind, sitzen die Teilnehmer und besprechen den Massenmord. Die bürokratischen Begriffe – die Rede ist etwa von „Sonderbehandlung“, von „Endlösungsräumen“ oder von „Umvolkung“ – maskieren den geplanten Massenmord und zeigen gerade dadurch besonders die Unmenschlichkeit dieses Vorgangs. Auch die Zahlen demonstrieren die Ungeheuerlichkeit. So wird am Beispiel des Massakers von Babyn Jar ermittelt, wie viele Menschen pro Tag erschossen werden könnten. Die wenigen privaten Gespräche wirken dagegen fast wie eine Provokation, weil beispielsweise die Nachfrage zum Nachwuchs seltsam unangebracht erscheint. Der Film setzt auf die Einheit von Ort, Zeit und Handlung und bleibt während der Wannseekonferenz vornehmlich im Sitzungszimmer der Villa: Den Zuschauenden wird keine noch so kurze Fluchtmöglichkeit in „entspannende“ Bilder, Kostüm und Ausstattung ermöglicht, denn auch wenn sich die kurze Gelegenheit bietet, über die Schnittchen oder den Wannsee zu schauen, wird der Schauplatz in entsättigten Farben gezeigt. Der bewusste Verzicht auf Musik unterstützt auf auditiver Ebene die nüchterne Atmosphäre.

Durch die formale Strenge ist der Film ästhetisch so trocken wie das zugrundeliegende Protokoll. Dass dieses formale Experiment gelingt, ist eine große und großartige Leistung des gesamten Teams. Matti Geschonneck (Regie) inszeniert die Trockenheit und bürokratische Atmosphäre der Wannseekonferenz ohne Verstaubtheit und macht sie ästhetisch erfahrbar. Die klugen Dialoge von Paul Mommertz und Magnus Vattrodt (Buch) transformieren die historischen Figuren zu fein ausdifferenzierten Persönlichkeiten, die mit all ihren Hoffarten, Geltungsbedürfnissen, kleinlichen Verdrücktheiten und bürokratischen Kompetenzstreitigkeiten zu normalen Menschen werden – ganz im Sinne von Hannah Arendts Diktum der „Banalität des Bösen“. Damit schafft es der Film, die Monstrosität der Ereignisse ohne Monster zu zeigen. Verkörpert werden die Bürokraten der „Endlösung“ von einem herausragenden Schauspielensemble, in dem jeder Einzelne die Ästhetik der Trockenheit nuancenreich umsetzt.

Verschiedene Figuren äußern Bedenken zur „Endlösung“, die moralischen Bedenken werden jedoch nur in Bezug auf die deutschen Soldaten geäußert. Hier spielt der Film mit der Erwartung der Zuschauenden, dass das gefühlte Unbehagen doch wenigstens von einer moralischen Figur geteilt werden müsste – wider des historischen Wissens. Mit dem Einsatz von Gas zur Ermordung jüdischer Menschen wird eine effektive Art des Massenmordes eingeführt, die als humane Lösung für deutsche Soldaten bei der schweren Aufgabe präsentiert wird.

Wie nebenbei werden die Strukturen des NS-Regimes und die Arbeitsweisen aller Beteiligten gezeichnet: Akteure, die den Führerwillen interpretieren; Hitler, der keine definitiven Entscheidungen trifft und damit Kompetenzstreitigkeiten befördert, sodass sich alle Beteiligten in ständiger Konkurrenz und Überbietungslogik zueinander befinden. ■



Foto: Nadja Wehling

### Matti Geschonneck

lebt in Berlin. Er studierte Regie am Moskauer Eisenstein-Institut. Nach Verlassen der DDR 1978 arbeitete er als Regieassistent, drehte 1991 als Regisseur den Kinofilm „Moebius“, beim SFB mehrere „Tatort“-Folgen mit Günter Lamprecht. Für seine Kino- und zahlreichen Fernsehfilme wurde er vielfach ausgezeichnet.



Foto: privat

### Magnus Vattrodt

arbeitet als freier Autor. Er ist Absolvent der Internationalen Filmschule in Köln, an der er heute als Professor tätig ist. Zu seinen Werken gehören unter anderem „Die Wannseekonferenz“ und „Das Ende einer Nacht“. Vattrodt wurde bereits mit dem Grimme-Preis sowie dem Deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet.



Foto: privat

### Paul Mommertz

in Aachen geboren, studierte Germanistik, Kunstgeschichte, Geschichte, Psychologie und Philosophie. Seine Arbeit als Journalist und TV-Autor, mit meist politischen Themen, wurde mit mehreren internationalen Preisen ausgezeichnet. Bereits 2022 erhielt er den Deutschen Fernsehpreis für sein Drehbuch für „Die Wannseekonferenz“.



Foto: Rafaela Pröll

### Philipp Hochmair

studierte Schauspiel in Wien und Paris. Seine Theaterengagements führten ihn an die renommiertesten Häuser Europas. Dem TV-Publikum ist er durch „Die Vorstadtweiber“, „Charité“, seine eigene Krimi-Reihe „Blind ermittelt“ (1. ROMY) sowie „Die Wannseekonferenz“ bekannt, für die er den 2. ROMY-Preis als bester Schauspieler erhielt.

Grimme-Preis | Fiktion

# Im Feuer – Zwei Schwestern

Produktion: Pallas Film/Match Factory  
Productions/View Master Films für ZDF/  
ZDF – Das kleine Fernsehspiel/ERT/ARTE

Grimme-Preis  
an

**Daphne Charizani**  
(Buch/Regie)

**Almila Bagriacik**  
(Darstellung, stellv. für  
das Ensemble)

FIKTION

## IM FEUER – ZWEI SCHWESTERN

*Rojda Xani lebt seit ihrer Kindheit in Deutschland, ist gebürtige Kurdin und arbeitet als Soldatin bei der Bundeswehr. Als sie ihre Mutter, die bereits zum zweiten Mal ihre Heimat verlassen musste, aus einem griechischen Flüchtlingscamp abholt, stellt sie bestürzt fest, dass ihre Schwester Dilan nicht mitgekommen ist. Getrieben vom Wunsch, Gewissheit über den Verbleib der Schwester zu erlangen – ein kurzes Telefonat mit ihr bestärkt den Entschluss – stellt Rojda einen Versetzungsantrag in die Region um die Stadt Erbil. Denn dort, im Nordirak, vermutet sie ihre Schwester an einem geheimen Stützpunkt der Peschmerga. Mit einer Empfehlung ihres Vorgesetzten gelingt ihr der Transfer. Als Übersetzerin unterstützt sie ihre Kollegen bei der militärischen Ausbildung der Soldatinnen. Rojda hat zunächst Schwierigkeiten, sich einzugewöhnen. Doch sie gewinnt langsam das Vertrauen der Frauen und wagt sich weiter vor: „Kennt ihr Dilan? Wisst ihr, wo ich sie finden kann?“ Als ihr schließlich der Zugang zum Stützpunkt der Untergrundmiliz gelingt und sie tatsächlich auf ihre Schwester trifft, ist das Schicksal beider Frauen bereits besiegelt, denn Dilan hat nicht vor, das Land zu verlassen.*

**Produktion:** Pallas Film/Match Factory Productions/View Master Films **Produzent:in:** Martin Hampel **Buch/Regie:** Daphne Charizani **Bildgestaltung:** Falko Lachmund **Montage:** David J. Rauschnig **Ton:** Jörg Kidrowski **Szenenbild:** Thomas Freudenthal **Kostüm:** Jutta Kraemer **Musik:** Florian Tessloff **Darstellung:** Almila Bagriacik, Christoph Letkowski, Zübeyde Bulut, Maryam Boubani, Gonca de Haas **Redaktion:** Claudia Tronnier (ARTE), Olaf Grunert (ZDF/ARTE) **Erstausstrahlung:** ARTE, Donnerstag, 15. September 2022, 22.35 Uhr **Sendelänge:** 94 Minuten



Foto: Pallas Film/The Match Factory/ZDF/ARTE/Falko Lachmund

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

Im Kriegsgebiet. Rojda läuft zögernd weiter. Ihre Augen wandern über den Rand der Vertiefung, die vor ihr aufklafft. Der Boden wirkt uneben. Sie hält inne, ist unsicher, ob sie weitergehen soll. Rojda senkt ihren Kopf. Ihr Blick ist sprunghaft, irgendetwas passt nicht ins Bild. Seltsame kleine Hügel erheben sich wahllos auf dem Feld. Unentschlossen geht sie ein paar Schritte. Plötzlich glaubt sie unter Erdklumpen das Muster vom Tuch ihrer Schwester zu entdecken und greift danach. Ihr wird klar, wo sie sich gerade befindet: inmitten eines Massengrabs.

Es sind eindrucksvolle Szenen wie diese, die erkennen lassen, wie Daphne Charizani es mit unverstellten Bildern schafft, in ihrem Film „Im Feuer – Zwei Schwestern“ die Auswirkungen von Krieg zu thematisieren, und dabei insbesondere die daraus resultierenden Folgen für die Biografien der betroffenen Menschen sichtbar zu machen. Die Beziehung zweier Schwestern bildet das Grundgerüst der Erzählung. Rojda, die jüngere der beiden, blieb damals mit dreizehn Jahren in Deutschland. Dilan und die Eltern kehrten zurück in ihre Heimat. Entscheidungen, die das Leben beider Schwestern prägten. Der Film verwebt gekonnt die unterschiedlichen Motivationen der starken Figuren, die auf der Suche sind und sich fragen: Wo ist meine Heimat? Bei der Familie? Oder im Land, für das ich kämpfe? Wo will und wo kann ich zugehören?

Charizani, verantwortlich für Buch und Regie, gelingt es auf besondere Weise, mit wenigen Worten viel zu erzählen und die Settings überzeugend zusammenzuhalten. Die konzentrierten Dialoge geben den handelnden Figuren viel Raum, ohne dabei in einseitige politische Tendenzen zu verfallen oder die Komplexität der Themen um jeden Preis auflösen zu wollen. Die Kamera ist immer nah dran an Rojda, auf der Suche nach ihrer Schwester und sich selbst, eine beeindruckende schauspielerische Leistung von Almila Bagriacik. Durch den quasi-dokumentarischen Stil entsteht eine poetische Bildwelt, die die Ambivalenz und die Zerrissenheit der Figuren mit Bedacht spiegelt. Der Moment des Zufalls ist als dramaturgisches Mittel gekonnt inszeniert, da dieser so unweigerlich an den fatalen Fortgang der Geschichte der beiden Schwestern gekoppelt ist.

Das Drama verhandelt nicht zuletzt ein Stück Zeitgeschichte bis ins Jetzt hinein: der erbitterte Kampf des kurdischen Volkes um Anerkennung und das eigene Land. Der Film liefert auf die verhandelten Themen keine eindeutigen Antworten, sondern beschreibt diese auf emotionaler Ebene besonders eindrücklich und fokussiert vortrefflich die äußeren wie inneren Konflikte der Akteur:innen. Dass sich daraus eine Erzählung mit dieser Kraft entwickeln kann, ist einer herausragenden schöpferischen Leistung zu verdanken und damit überaus preiswürdig. ■

„Ich freue mich sehr über den Grimme-Preis. Er ist eine besondere Anerkennung für mich und mein Team und für eine jahrelange Arbeit an einer Geschichte, die von Menschen in Deutschland erzählt, die bisher weniger im Fokus der Öffentlichkeit stehen.“

Daphne Charizani



Foto: Daniel Seiffert

### Daphne Charizani

studierte Bühnenbild in Paris und Politik in Hamburg. Ihre Filme „Make Up“, „Madrid“ und „Im Feuer“ liefen u. a. auf der Berlinale und in München. „Madrid“ bekam als Bester Film den Hessischen Filmpreis, das Buch zu „Der Architekt“ den Max Ophüls Preis und „Im Feuer“ gewann beim Heartland Festival Best Premiere Narrative Feature.



Foto: Nils Schwarz

### Almila Bagriacik

ist einem großen Publikum u. a. durch ihre Hauptrollen im Kieler „Tatort“, der Serie „4 Blocks“, „Mitten“ liefen u. a. auf der Berlinale und in München. „Madrid“ bekam als Bester Film den Hessischen Filmpreis, das Buch zu „Der Architekt“ den Max Ophüls Preis und „Im Feuer“ gewann beim Heartland Festival Best Premiere Narrative Feature. international auf und wurde beim Tribeca Filmfestival 2019 als Beste Schauspieler:in nominiert.

## Grimme-Preis | Fiktion

## KLEO

Produktion: Zeitsprung  
Pictures für Netflix

Grimme-Preis  
an

**Hanno Hackfort** (Buch)

**Bob Konrad** (Buch)

**Richard Kropf** (Buch)

**Elena Senft** (Buch)

**Viviane Andereggen**  
(Regie)

**Jano Ben Chaabane**  
(Regie)

**Jella Haase**  
(Darstellung)

FIKTION

## KLEO

*Früher, vor dem Mauerfall, war Kleo Straub Auftragskillerin der Stasi. Ihre Top-Secret-Mission: feindliche Elemente ausschalten, die dem DDR-Regime gefährlich werden könnten. Doch nachdem sie 1987 einen Geschäftsmann in West-Berlin liquidiert hat, wird sie von ihren Vorgesetzten unter fadenscheinigen Gründen verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Selbst ihr Großvater – ein hohes Tier im Mielke-Ministerium – verleugnet sie. Glück im Unglück für Kleo: Zwei Jahre später fällt die Mauer und sie kommt vorzeitig frei. Ihre neue, selbst gewählte Mission: herausfinden, wer ihr Leben zerstört hat. Das resultiert in einem blutigen Rachefeldzug durch Berlin und die weite Welt von Mallorca bis Chile, bei dem ihr klar wird, dass sie nur ein kleines Bauernopfer in viel größeren Verstrickungen war. Kleo folgt der Spur eines ominösen roten Koffers, von dem die Geschicke der internationalen Diplomatie abzuhängen scheinen. Da ihre alles andere als geräuschlose Vendetta zu viel Staub aufwirbelt, ist ihr bald nicht nur der ambitionierte Polizist Sven aus dem Westen auf den Fersen, der den Fall seines Lebens wittert, sondern auch ein weiterer Profikiller mit Befehl „von ganz oben“. Während der Blutzoll der Verschwörer rasant ansteigt, wird die Luft für Kleo immer dünner.*

**Produktion:** Zeitsprung Pictures **Executive Producer:** Hanno Hackfort, Richard Kropf, Bob Konrad, Michael Souvignier, Till Derenbach **Buch:** Hanno Hackfort, Richard Kropf, Bob Konrad, Elena Senft **Regie:** Viviane Andereggen, Jano Ben Chaabane **Bildgestaltung:** Martin Langer, Tobias Koppe **Montage:** Katja Fischer, Piet Schmelz, Felix Rudek, Helena Bieniek, Constantin von Seld **Ton:** Ben Krüger, Miroslav Babic **Szenenbild:** Isabel von Forster **Kostüm:** Ramona Klinikowski **Musik:** Johnny Klimek **Darstellung:** Jella Haase, Dimitrij Schaad, Vladimir Burlakov, Julius Feldmeier, Thandi Sebe, Vincent Redetzki **Redaktion:** Lisa Kreimeyer **Erstveröffentlichung:** Netflix, ab Freitag, 19. August 2022 **Sendelänge:** 8 Folgen, je ca. 50 Minuten



Foto: Netflix/Julia Terjung

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

Erst wird sie heimlich zum West-Berliner Klassenfeind geschickt, um dort einen Unbekannten in der Diskothek mit vergiftetem Kokain zu beseitigen, dann sitzt sie nach getaner Arbeit zu Hause vorm Schwarz-Weiß-Fernseher, schaut „Sandmännchen“ und mampft Erdnussflips. Die Exposition von „KLEO“ katapultiert uns mit Liebe zum Detail und mehrfachem Erzähltempo bisheriger Wende-Dramen in eine Zeit deutsch-deutscher Geschichte, die eigentlich längst auserzählt schien. Doch hier geht es nicht um bedeutungsschwangere History-Lektionen, sondern um ein knallbuntes Abenteuer voller Übertreibungen – die „Verfilmung eines Comics, den es nie gab“, wie die Autor:innen selbst sagen. So frisch, so frech, so politisch unkorrekt kommt deutsche Fiction höchst selten daher. Wie die verrätene Stasi-Killerin nach dem Zusammenbruch der DDR wild, stylish und rachemordend durch die Lande zieht, um ihre alte HVA-Hierarchie bis hoch zu Mielke zu erledigen, ist ein einziges Vergnügen, weil es Gewalt und Humor, Killen und Komik so souverän miteinander verflucht, als wären einschlägige US-Genrekönner am Werk. Augenzwinkernde Referenzen an Tarantino oder die Coen-Brüder sind unverkennbar.

Als Story-Gerüst des Action-Thrillers funktioniert die permanente Jagd, wobei die längste Zeit unklar bleibt, wer hier eigentlich wen jagt und warum. Unterwegs wütet Kleo durch ein Land im Ausnahmezustand jener Monate zwischen Mauerfall und Wiedervereinigung, in dem alles möglich scheint. Die Abrechnung mit Diktatur und Kapitalismus hat politischen Pfeffer, die Figur der Kleo, die sich für Verrat rächt, psychologischen Tiefgang. Jella Haase erweckt die Titelrolle acht Folgen lang mit solcher Fulminanz zum Leben, dass sie dabei ihren ganz eigenen, ebenso eindringlichen wie durchgeknallten Wirklichkeitskosmos erschafft. Sie sorgt maßgeblich dafür, dass „KLEO“ kein eindimensionales Gemetzel ist, weil sie den krassen Wandel zwischen kindlicher Unschuld und wütender Killerin so mühelos stemmt und uns als Publikum immer wieder daran zweifeln lässt, ob man ihr wirklich uneingeschränkt die Daumen drücken sollte.

Die Kreativität der Mordmethoden in den Drehbüchern trifft auf lustvolle Inszenierung, wenn etwa eine unvermeidliche Exekution nach wilder Verfolgungsjagd um einen stummen Ausdruckstanz verzögert wird. Die Farben sind poppig, die Looks der Charaktere zwischen sozialistischer Biederkeit und greller Techno-Coolness passend zum selbstironischen Spiel mit Stereotypen charmant-comichaft überzeichnet. Dass „KLEO“ weltweit unter den meistgesehenen nicht-englischsprachigen Netflix-Serien landete und damit zum international gefeierten Popkultur-Phänomen wurde, darf als verdienter Erfolg für ein durch und durch unkonventionelles Werk gewertet werden. ■



Foto: privat

### Hanno Hackfort

1970 in Paderborn geboren, arbeitet seit 1999 als freier Autor für diverse Film- und TV-Produktionen. 2002 feierte er mit „Junimond“ sein Debüt als Regisseur und Autor. Seit 2012 bildet er ein Team mit Richard Kropf und Bob Konrad. Zusammen zeichnen sie verantwortlich für die Serien „4 Blocks“, „Para – Wir sind King“ und „KLEO“.



Foto: Detlev Schneider

### Richard Kropf

1979 in Berlin geboren, begann seine Karriere als Schauspieler und absolvierte eine Ausbildung am Lee Strasberg Institute (New York). Er ist Autor u. a. von „Der Rebell“, „Wochenendrebellen“ und „Last X-Mas“. Zusammen mit Hanno Hackfort und Bob Konrad ist er verantwortlich für „4 Blocks“, „Para – Wir sind King“ und „KLEO“.



Foto: Sammy Hart

### Bob Konrad

schreibt seit über 20 Jahren Drehbücher sowie Hörspiele und produzierte Comedyformate für den Hörfunk. 2012 bildete er ein Team mit Hanno Hackfort und Richard Kropf. Gemeinsam zeichnen sie verantwortlich für die Serien „4 Blocks“, „Para – Wir sind King“ und „KLEO“. Konrad ist zudem Autor von drei Kinderbüchern.



Foto: privat

### Elena Senft

arbeitete erst als Journalistin und Kolumnistin beim Tagesspiegel, dann verfasste sie Bücher, seit einigen Jahren und einem Stipendium an der HFF München schreibt sie nur noch Drehbücher – zuletzt die zwei Staffeln der Serie „Tonis Welt“ und „KLEO“.



Foto: Clemens Porikys

### Viviane Anderreggen

studierte Medienwissenschaft, Ethnologie und Regie. Ihr erster Film „Simon sagt auf Wiedersehen zu seiner Vorhaut“ wurde mehrfach ausgezeichnet. Für „Rufmord“ erhielt sie u. a. den Bernd Burgemeister Preis, zweimal den Fernsehkrimipreis, den Hamburger Krimipreis und war für den Deutschen Fernsehpreis und den Grimme-Preis nominiert.



Foto: Tobias von dem Borne

### Jano Ben Chaabane

wurde in Köln geboren und lebt in Berlin. Als Regisseur und Autor war er unter anderem für Formate wie „Circus Halligalli“ und „Duell um die Welt“ mitverantwortlich. Regie führte er bei den Serien „Druck“, „Culpa – Niemand ist ohne Schuld“ sowie bei der für einen Grimme-Preis nominierten Serie „MaPa“.



Foto: Stefan Klüter

### Jella Haase

ist vor allem durch den Film „Fack ju Göthe“ bekannt geworden. 2011 erhielt Haase die Auszeichnung des Bayerischen Filmpreises als Beste Nachwuchsdarstellerin für ihre darstellerischen Leistungen in „Die Kriegerin“ und „Lollipop Monster“, für ihre Rolle im Drama „Lieber Thomas“ wurde sie 2022 mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet.

„Mit ‚KLEO‘ haben wir uns auf Glatteis begeben und versucht, einen mutigen und freien Weg des Geschichtenerzählens zu gehen. Nun den Grimme-Preis zu erhalten, ist eine große Anerkennung und macht Mut, weiterhin unkonventionell und unerschrocken zu denken. Ich freue mich sehr über die Auszeichnung!“

Viviane Anderegg



„Wir können es kaum fassen. Als wir 2020 begonnen haben, hätten wir uns nie träumen lassen, dass unsere Ost-Berliner Stasi-Agentin so tief ins nichtsozialistische Feindesland vordringen und sogar Marl erobern würde. Dies alles sogar ohne Androhung und Ausübung von Gewalt. Tausend Dank an alle, dass ‚KLEO‘ diese Aufmerksamkeit und Liebe bekommt.“

Hanno Hackfort, Richard Kropf, Bob Konrad



Kleo (Jella Hase) nach ihrer Verhaftung im Gefängnis.

# Film und Medien Stiftung NRW

Gratulation  
den Grimme  
Preisträgern  
2023!

Im Feuer – Zwei Schwestern  
Daphne Charizani  
Match Factory Productions

Film- und Medienstiftung NRW  
Kaistrasse 14, 40221 Düsseldorf  
[www.filmstiftung.de](http://www.filmstiftung.de)  
[info@filmstiftung.de](mailto:info@filmstiftung.de)  
🐦 @filmmedienrw

Grimme-Preis | Fiktion

# Neuland

Produktion: Odeon Fiction  
für ZDF

Grimme-Preis  
an

**Orkun Ertener**  
(Buch/Produktion)

**Jens Wischnewski**  
(Regie)

**Peri Baumeister**  
(Darstellung)

**Franziska Hartmann**  
(Darstellung)

**Anneke Kim Sarnau**  
(Darstellung)

**Mina Tander**  
(Darstellung)



FIKTION

## NEULAND

*Sünnfleth, ein wohlhabendes Örtchen im Umland von Hamburg: Über Nacht ist die alleinerziehende Mutter Alexandra von der Bildfläche verschwunden. Die Freundinnen Marie (Peri Baumeister) und Sarah (Mina Tander), die Kinder in ähnlichem Alter haben, kümmern sich um die Töchter der Vermissten. Als sich die Suche nach Alexandra hinzieht, kehrt deren Schwester Karen (Franziska Hartmann) in die Stadt zurück, um sich um die verwaisten Kinder zu kümmern. Ob sie die Richtige ist, um solch eine Verantwortung zu übernehmen? Karen war zuvor auf einem Bundeswehreininsatz in Mali, leidet unter posttraumatischen Belastungsstörungen und hat ein schweres Alkoholproblem. Doch mit Hilfe von Marie und Sarah findet sich die Berufssoldatin in die engen Sozialstrukturen der Kleinstadt ein. Jeder kennt hier jeden – und alle scheinen miteinander im Clinch zu liegen. Als es in der Schule der Kinder zu Gewaltausbrüchen kommt, wird die neue Freundschaft zwischen den Frauen auf die Probe gestellt: Die machtbewusste Verlegerin Anke (Anneke Kim Sarnau) baut sich als Gegenspielerin zu dem neu zusammengefundnen Trio auf – dabei leidet die so souverän auftretende Medienfrau offensichtlich unter einem gewalttätigen Ehemann.*

**Produktion:** Odeon Fiction **Produzent:in:** Katja Herzog **Creative Producer/Buch:** Orkun Ertener **Regie:** Jens Wischnewski **Bildgestaltung:** Jakob Wiessner  
**Montage:** Falk Peplinski, Anna Nekarda **Ton:** Joern Martens, Patrick Dadaczynski **Szenenbild:** Andreas Rudolph **Kostüm:** Astrid Möldner **Musik:** Christoph M. Kaiser, Julian Maas **Darstellung:** Franziska Hartmann, Peri Baumeister, Mina Tander, Anneke Kim Sarnau, Angelina Häntsch, Christian Erdmann, Godehard Giese, Steve Windolf, Lucas Prisor, Serkan Kaya, Lene Oderich, Aennie Lade, Omran Saleh **Redaktion:** Axel Laustroer, Kristl Philipp **Erstveröffentlichung:** ZDFmediathek, ab Montag, 14. November 2022 **Sendelänge:** 6 Folgen, je ca. 45 Minuten



Foto: ZDF/Georges Pauly

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

Die Wohlstandszone als Kampfzone: Mit Eleganz und Einfallsreichtum inszenieren die Schöpfer:innen von „Neuland“ in ihrem fiktiven Örtchen Sünnfleth den Speckgürtel um Hamburg als Spielfläche, auf der sich widerstreitende gesellschaftliche Kräfte Bahn brechen. Im Mittelpunkt stehen vier moderne, selbstbewusste Frauen, die sich immer wieder die Frage stellen müssen, wie weit sie die Emanzipation tatsächlich gebracht hat: Wirklich selbstbestimmte Karrierefrau oder doch nur Trophy Wife mit Alibi-Job? Wirklich solidarische Schwester oder doch nur Einzelkämpferin unter dem Feminismus-Deckmantel?

Drehbuchautor Orkun Ertener zeichnet die Figuren ambivalent bis an die Schmerzgrenze, gleichzeitig führt er sie in einem raffiniert gebauten Plot zu immer neuen Bündnis-, Freundschafts- und Gegnerinnenkonstellationen zusammen. Die vier Hauptdarstellerinnen Franziska Hartmann, Mina Tander, Peri Baumeister und Anneke Kim Sarnau beeindruckten durch ihre fulminanten schauspielerischen Leistungen; in ihrem furiosen, feinnervigen Spiel zeigen sie immer neue verblüffende Facetten. Wer eben noch harmlos erschien, offenbart plötzliche mörderische Wut. Wer in einem Moment wie der Inbegriff einer machtbewussten Selfmade-Frau wirkt, entpuppt sich kurz darauf als Gewaltopfer. Dabei desavouieren die Filmemacher:innen und die Schauspielerinnen niemals ihre Charaktere, sondern feiern sie als vielschichtige Figuren, in denen das Publikum mögliche eigene innere Kämpfe gespiegelt sehen kann. Regisseur Jens Wischnewski beweist dabei ein enormes Gespür für Rhythmus und Detailgenauigkeit: In kurzen Rückblenden zeigt er Verrat und Selbstverrat der Frauen. In den behutsam genau inszenierten Gewaltausbrüchen der Kinder spiegelt sich die unterschwellige bis offene Gewalt unter den Erwachsenen. Wo haben eigentlich all die Angst und all das Misstrauen ihren Ursprung?

„Neuland“ demonstriert auf imposante Weise, wie hochkomplex deutsche Serienerzählungen sein können. Dass bei der Erkundung des norddeutschen Soziotops unverblümt große US-Vorbilder wie der HBO-Hit „Big Little Lies“ zitiert werden, ist dabei kein Zeichen von fehlender Eigenständigkeit. Vielmehr zeugen die Referenzen von einer bewundernswerten Souveränität, die es den „Neuland“-Schöpfer:innen erlaubt, mit dem global zur Verfügung stehenden Serienvokabular authentische, atemberaubende deutsche Kleinstadtgeschichten zu erzählen. ■

„Fernseh machen ist schwierig, mühselig, langwierig, voller zermürbender Konflikte, meist reines Glücksspiel. Anerkennung für diese seltsame Arbeit tröstet. Der Grimme-Preis ist eine unerwartete, ganz besondere Anerkennung und eine so große Ehre wie Freude. Ich fühle mich getröstet und danke herzlich!“

Orkun Ertener



Foto: Gaby Gerster

### Orkun Ertener

ist Drehbuch- und Romanautor. Er ist Schöpfer der Serien „KDD – Kriminaldauerdienst“, „Die Chefin“, „Letzte Spur Berlin“ und „Neuland“ sowie Autor diverser „Tatort“-Produktionen. 2014 erschien sein erster Roman „Lebt“. Ertener ist Mitbegründer der Autoreninitiative Kontrakt 18 und der Schriftstellervereinigung PEN Berlin.



Foto: Marcus Gaertner

### Jens Wischnewski

ist Filmregisseur und Drehbuchautor. Nach dem Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg erschien sein mehrfach ausgezeichnetes Spielfilmdebüt „Die Reste meines Lebens“ 2017 in den Kinos. Sein „Tatort – Anne und der Tod“ wurde unter anderem für den Grimme-Preis 2020 nominiert.



Foto: Christian Hartmann

### Franziska Hartmann

arbeitet seit ihrem langjährigen Engagement am Thalia Theater Hamburg erfolgreich für Film und Fernsehen. Für ihre Darstellung im Kinofilm „Sterne über uns“ wurde sie mit dem Preis der Deutschen Akademie für Fernsehen 2020 ausgezeichnet. Zuletzt war sie in Stephan Lacants Film „Kalt“ und in ihrer Reihe „Katharina Tempel“ zu sehen.



Foto: Luna Zscharnt

### Peri Baumeister

studierte Schauspiel in München. Ihr Kinodebüt gab sie 2012 im Filmdrama „Tabu – Es ist die Seele ein Fremdes auf Erden“, für das sie beim Max Ophüls Preis als Beste Nachwuchsdarstellerin ausgezeichnet wurde. Zuletzt spielte sie unter anderem in der Netflix-Produktion „Blood Red Sky“ und dem Kinofilm „Liebesdings“.



Foto: Mirjam Kniskriem

### Mina Tander

geboren in Köln, begann schon früh Schauspielerei zu sammeln. Seitdem ist sie in zahlreichen Kino- und TV-Produktionen zu sehen, u. a. in „Maria ihm schmeckt's nicht“, „Frau Müller muss weg“ und „Unterleuten“, sowie in preisgekrönten Filmen wie „Das Hotelzimmer“ und der US-Serie „Berlin Station“.



Foto: Christian Hartmann

### Anneke Kim Sarnau

ist eine deutsche Filmschauspielerin. Als Kommissarin König ermittelt sie regelmäßig im Rostocker „Polizeiruf 110“ und ist bekannt aus verschiedenen Fernseh- und Kinofilmen wie „Sweethearts“ und „4 Könige“. Sarnau wurde bereits mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Deutschen Fernsehpreis und dem Grimme-Preis.



„Neuland' erinnert an unsere Verantwortung füreinander – an die Werte unserer Gemeinschaft. Daran, nicht wegzuschauen. Nicht zu vergessen, was alles hinter verschlossenen Türen passieren kann. Ich platze vor Freude, gemeinsam mit meinen großartigen Kolleginnen den Grimme-Preis entgegennehmen zu dürfen.“

Peri Baumeister



Foto: ZDF/Georges Pauly

Verlegerin Anke (Anneke Kim Sarnau) ist wachsam gegenüber ihrem gewalttätigen Ehemann vor den Augen ihres Sohnes.

ODEONFICTION

◀ LEONINE COMPANY



# NEU LAND

Die **Odeon Fiction** freut sich mit Autor & Creative Producer Orkun Ertener, Regisseur Jens Wischnewski und den Hauptdarstellerinnen Franziska Hartmann, Peri Baumeister, Mina Tander und Anneke Kim Sarnau über den **Grimme-Preis 2023** in der Sparte Fiktion.

Grimme-Preis | Fiktion

# Safe

Produktion: Claussen + Putz  
 Filmproduktion für ZDF/ZDFneo

Grimme-Preis Spezial  
 an

**Caroline Link**  
 (Buch/Regie)

FIKTION

## GRIMME-PREIS SPEZIAL AN CAROLINE LINK FÜR DIE HERAUSRAGENDE LEISTUNG, DAS SEELENLEBEN VON KINDERN IN „SAFE“ ALS HANDLUNGS- UND SPANNUNGSTRAGENDES ERKENNTNISELEMENT IM BUCH HERAUS- ZUARBEITEN UND IN DER REGIE MIT DEN KINDERN GEMEINSAM ZU INSZENIEREN.

„Safe“ begleitet die Entwicklung von Ronja, Sam, Jonas und Nellie. Ronja ist erst sechs, aber will sich schminken wie eine erwachsene Frau und erzählt von Kneipenbesuchen mit ihrem Vater. Gibt es eine Missbrauchserfahrung? Nellie ist ein Energiebündel, aber hat Panikattacken, die sie kleinredet. Jonas muss damit fertigwerden, dass sein Vater sterben wird. Sam ist in der Schule extrem aggressiv und hasst seine Pflegeeltern – lässt er sich aus dem Selbstzerstörungs-Modus holen? Obwohl „Safe“ fast ausschließlich in ihrer Berliner Praxis spielt, erfahren wir wenig von den beiden anderen Protagonist:innen, den Kinder- und Jugendtherapeut:innen Katinka (Judith Bohle) und Tom (Carlo Ljubek). Was wir von ihnen zu sehen bekommen – Katinkas Beziehung mit einem verheirateten Arzt, Toms Wiederannäherung an seine fast erwachsene Tochter – sind nur Zwischenspiele, Pausendarbietungen zwischen den Therapiesitzungen in einer schwer idyllischen Villa mit Garten. Mit Gesprächen und Spielen versuchen die beiden, Zugewandtheit und Sicherheit zu vermitteln. Manchmal kommt Casanova zum Einsatz, Toms wuschelweiher Hund. Caroline Link zeigt in jeder Folge zwei Sitzungen, eine von Katinka, eine von Tom. Sie lässt das Publikum ganz langsam eintauchen in den Prozess, den die Therapie bei den Kindern auslöst, und erzeugt damit eine große, empathische Spannung.

**Produktion:** Claussen + Putz Filmproduktion **Produzent:in:** Jakob Claussen, Uli Putz **Buch/Regie:** Caroline Link **Bildgestaltung:** Bella Halben **Montage:** Simon Gstöttmayr **Ton:** Bernhard Joest **Szenenbild:** Susann Bieling **Kostüm:** Barbara Grupp **Musik:** Niki Reiser **Darstellung:** Carlo Ljubek, Judith Bohle, Matthias Habich, Christian Erdmann, Ella Lee, Valentin Oppermann, u. v. m. **Redaktion:** Berit Teschner (ZDF) **Erstveröffentlichung:** ZDFmediathek, ab Freitag, 28. Oktober 2022 **Sendelänge:** 8 Folgen, je 38 – 46 Minuten



Foto: Julia von Vretinghoff

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

Die Therapiestunde ist längst Stoff für Serien geworden – hier tun sich Dramen und Lebensschicksale auf, und wenn sich das in der Seele Verborgene zeigt, kann das wie die Auflösung eines Krimis sein. Dass „Safe“ internationale Vorläufer hat – „Be Tipul“ aus Israel, „In Treatment“ aus den USA und zuletzt „En thérapie“ aus Frankreich –, dessen ist sich die Serie bewusst. Man möchte sogar die kurze Eingangsszene, in der sich Katinka morgens aus dem Bett erhebt, nur in ein Handtuch gewickelt mit Brille an den Schreibtisch setzt, einen Apfel isst, von ihrem Geliebten beobachtet wird – eine exakte Nachahmung aus „Les choses de la vie“ von Claude Sautet –, als symbolische Verneigung gegenüber dem verstehen, was vorher war. Aber Caroline Link geht mit ihrer Serie „Safe“ einen selbstständigen, ganz anderen Weg, wenn sie das Dramaserien-Konzept Therapie für sich adaptiert. Denn es sind nicht Erwachsene, auf deren Verstrickungen, Traumata und Sehnsüchte sich der Blick des Publikums richtet, sondern Kinder und Jugendliche. Hier ist eine andere Kommunikation gefragt. Caroline Link hat dafür eine frappierend eigene filmische Umsetzung gefunden. Sie verlässt sich, wie andere Therapie-Serien auch, ganz auf das Geschehen in den Sitzungen und zeigt doch durch die Verschiebung des Blicks etwas Neues. Überraschend ist die im deutschen Fernsehen ungewohnte formale Strenge – je zwei Sitzungen, dazwischen kurze Blicke ins Leben von Katinka und Tom, mit der sie die Serie baut. Überraschend und ungewohnt ist erst mal auch, wie viel Zeit Caroline Link der Erzählung lässt.

Von „Safe“ bleiben faszinierende und irritierende Szenen im Kopf: Wenn die sechsjährige Ronja sich mit Lippenstift und Puder zurechtmacht, dann ist die Grenze fließend zwischen kreativem kindlichem Verkleiden und ihrem verstörenden Wunsch, als „Frau“ gefallen zu wollen. Während Valentin Oppermann (Sam) und Carla Hüttermann (Nellie) bereits Schauspielerefahrung haben, sind Jonte Blankenberg als Jonas und Lotte Shirin Keiling als Ronja noch nicht einmal im Teenageralter. Caroline Link gelingt es mit ihrer Regiearbeit herausragend, die Kinder so zu inszenieren, dass ihr Verhalten vor der Kamera spontan und altersgemäß sprunghaft wirkt, obwohl alles gleichzeitig sehr konsequent der Seelenerzählung in ihrer Dramaturgie folgt, die Entwicklung und Spannung will. Denn natürlich, das ist ein Trick, steht das erwachsene Publikum nur verstandesmäßig mit altersgemäßem Abstand zu den Kindern da. Emotional geht man mit hinein – und zurück – in die Welt der Kinder, in der Seelennöte anders offenbart werden. Als eine Geschichte im Sandkasten zum Beispiel, beim Wüten, Zögern, Ablenken. Das fiktionale Erzählen in diesem Jahrgang ermächtigt Kinder und Jugendliche auf besondere Art. Dazu passt Caroline Links Serie – und ist doch absolut singular. ■

**„Ich freue mich riesig über den Grimme-Preis!  
'Safe' ist seit Jahren ein Herzensprojekt, weil mich  
Kinder und ihre Seelennöte schon eine lange Zeit  
beschäftigen.**

**Ich danke meinen engagierten Produzenten,  
die mich zu diesem ungewöhnlichen Format  
ermuntern haben, und dem ZDF, dass sie mir die  
Chance gegeben haben, Kinderpsychotherapie  
in dieser Genauigkeit im TV zu erzählen.“**

**Caroline Link**



Foto: Adrienne Meister

### **Caroline Link**

geboren 1964 in Bad Nauheim, studierte Dokumentarfilm an der HFF München. Bereits ihr erster Kinofilm „Jenseits der Stille“ wurde mehrfach bepreist und für einen Oscar nominiert. Es folgten Kinofilme wie „Nirgendwo in Afrika“ (Oscar-Gewinner), „Im Winter ein Jahr“ und „Der Junge muss an die frische Luft“. „Safe“ ist ihre erste Fernseharbeit.

# Ein Fernsehjahr geprägt von Traumata

Aus der Jury Fiktion

von Jana Dieris

Das diesjährige Motto der Grimme-Preis-Jury: „Endlich wieder.“ Nach zwei Jahren digitaler Juryarbeit konnten die Juror:innen wieder im Grimme-Institut in Marl zusammenkommen. Endlich wieder echte Gruppendynamik, Live-Reaktionen und hitzige Debatten. Endlich wieder ein wahrhaftiges Teilen von echter Begeisterung oder völligem Unverständnis beim gemeinschaftlichen Sichten der Produktionen. Ohne Filter, ohne Zeitverzögerungen und ohne technische Probleme.

Sichtlich geprägt von den letzten drei Jahren der Pandemie, mit Verantwortungsbewusstsein und täglichen Coronatests, startete also diese neue Runde der Preisvergabe. Natürlich war die Erwartung groß, dass der veränderte Alltag auch in den Fernsehproduktionen angekommen sei. Bereits nach kurzer Zeit wurde jedoch klar, dass von diesen Lebensumständen in der Fiktion immer noch jede Spur fehlt. Kein beiläufiger

*Natürlich war die Erwartung groß, dass der veränderte Alltag auch in den Fernsehproduktionen angekommen sei.*

Gebrauch von Masken oder Tests, keine Schilderung davon, wie uns pandemische Zustände noch immer in der alltäglichen, sozialen Interaktion belasten, kein beiläufiges Erzählen oder Integrieren von dem, was die vergangenen drei Jahre unser Alltagsleben geprägt hat. Ein Umstand, der weiterhin die Frage aufwirft, ob die Zuschauer:innen sich mit der Realitätsflucht zufriedengeben oder nach einer ungeschönten Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit verlangen.

Ein Thema, das während Corona noch einmal eine andere Dimension erreicht hat, zieht sich wie ein roter Faden durch nahezu alle Produktionen: Traumata und deren Aufarbeitung bzw. Verdrängung. Doch das Thema drängt sich nicht auf, sondern wird in einer bunten Palette an Tätigkeitsbereichen, gesellschaftlichen Milieus und räumlichen Sphären bearbeitet, in die die Jury abtauchen durfte. Zum Start der Jurysitzung, bevor die Sichtung der nominierten Produktionen und Leistungen beginnen konnte, wurde über die Nachnominierungsvorschläge entschieden. Die Serie „Neuland“ (ZDF) konnte sich durchsetzen und wurde als weitere Produktion in das Kontingent aufgenommen.

Die offensichtlichste Abhandlung über die Relevanz von mentaler Gesundheit zeigte die Serie „Safe“ (ZDF/ZDFneo). Die Zuschauer:innen begleiten vier Kinder und Jugendliche bei ihrer Psychotherapie. Ein formales Experiment, das komplette Therapiestunden abbildet und den Kindern auch dramaturgisch einen sicheren Raum gibt. Diese Produktion bereitete den Juror:innen lange Kopfzerbrechen, da die idealtypische Darstellung der Therapeut:innen stark infrage gestellt wurde. Die schauspielerische Leistung der Kinder jedoch ist schlicht überwältigend. Eine beeindruckende, einzigartige Arbeit der Regisseurin Caroline Link, die die Jury mit der Vergabe eines Spezial-Preises auszeichnete. Kinder als Handlungsträger:innen und Leidtragende der inneren und äußeren Konflikte ihrer Eltern ist ein weiteres Thema, das der Jury bei den Sichtungen wiederholt begegnete.

Es gab Produktionen, die experimentierfreudig waren. „Schlaf“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel) hob sich mit seiner ungewöhnlichen Idee der Behandlung transgenerationaler Traumata verpackt in Horror-Elementen ab. Die ZDF-Produktion „Die Wannseekonferenz“ zeigt die Zusammenkunft der Oberhäupter des Nationalsozialismus, um eine möglichst effiziente Antwort auf die „Endlösung der Judenfrage“ zu finden, gänzlich ohne Musik. Gebannt hängen die Zuschauer:innen an den Lippen der Männer, die ihre dienstlichen Interessen in einer Konferenz über einen unvorstellbaren Völkermord vertreten. Ein Wagnis, das die Jury als denkbar preiswürdig empfand.

Insgesamt stellte die Jury jedoch fest, dass die Qualität der 90-Minüter abermals stark nachgelassen hat. Viele Produktionen umgibt eine Spur von filmischem Baukastensystem, in dem Handlungen schnell vorhersehbar werden. Ein häufig verwendetes zentrales Thema sorgte jedoch für Enthusiasmus: die Rolle der Frau als sichtbare, handlungstragende Ordnungskraft. Sei es offensichtlich bei der Bereitschaftspolizei in „Am Ende der Worte“ (NDR) oder im öffentlichen Dienst in „Die Bürgermeisterin“ (ZDF). Sei es im übertragenen Sinne als nach Gerechtigkeit suchende Freundin eines Vergewaltigungsoffenders in „So laut du kannst“ (ZDF) oder als Erzieherin in „Kalt“ (WDR), auf der Suche nach Schuld. Selbst die Rollen der Ehefrauen in „Honecker und der Pastor“ (ZDF/ARTE) umgibt ein Flair von unmerklicher Macht. Frauen, die das Familienleben am Laufen halten und vorantreiben, obwohl ihre Figuren es nicht bis in den Titel des Films geschafft haben.

*Eine beeindruckende, einzigartige Arbeit der Regisseurin Caroline Link, die die Jury mit der Vergabe eines Spezial-Preises auszeichnete.*

Neben der überraschenden Tatsache, dass die Nominierungsliste dieses Jahr keinen „Tatort“ oder „Polizeiruf“ aufwies, fielen zwei Kino-Koproduktionen auf: „Exil“ (WDR/ARTE) und „Im Feuer – Zwei Schwestern“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel/ERT/ARTE), von denen letztere



„Am Ende der Worte“ (NDR)

# 33. INTERNATIONALES FILMFEST EMDEN NORDERNEY

## 7.-14. JUNI 2023

FILMFEST-EMDEN.DE

Das Festival bedankt sich bei seinen Förderern:



Reederei Norden-Frisia, Kinobetriebe Muckli, Emden Bau und Boden GmbH, DGB-Bezirk Niedersachsen-Bremen-Sachsen-Anhalt, ver.di Niedersachsen-Bremen, IG Metall Küste, GEW Niedersachsen, IG BCE Nord, NGG Nord, EVG Region Nord, Arbeit und Leben Niedersachsen e.V., GdP Niedersachsen, DGB-Region Oldenburg-Ostfriesland, DGB-Bundesvorstand, GEW Weser-Ems, IG BCE Oldenburg, IG Metall Leer und Emden, ver.di Weser-Ems

Medienpartner:



Kooperationspartner:



Festivalhotel:



ausgezeichnet wurde. Ein starkes Einzelstück, das einen emotionalen Zugang zu aktuellen Kriegsereignissen schafft. Im Mittelpunkt: eine Bundeswehrsoldatin mit kurdisch-irakischen Wurzeln, die versucht ihre Schwester zu finden, die im Irak bei einer kurdischen Miliz kämpft.

Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine ist momentan ein omnipräsentes Thema in unseren Köpfen, das trotzdem oft abstrakt erscheint und

## Die Netflix-Serie „1899“ war letztlich ein Beispiel dafür, dass ein immens hohes Produktionsbudget nicht automatisch Erfolg generiert.

leider viel zu schnell zur Gewohnheit werden kann. Umso bedeutender, dass eine ZDF/ZDFneo-„Schnellschuss“-Produktion es bis in die Nominierungen geschafft hat. Die Serie „Himmel & Erde – Небо та Земля“ schafft liebevolle Blicke auf grauenvolle Schicksale betroffener Ukrainer:innen, die in Deutschland Schutz suchen. Eine Low-Budget-Produktion in Zusammenarbeit mit ukrainischen Filmschaffenden, die durch große emotionale Szenen imponierte, jedoch qualitativ Lücken aufwies. Es schwebte die Frage im Raum, ob solch einem wichtigem Thema nicht mehr Budget und Zeit vom Geldgeber verschafft werden sollte.

Und wie sieht es serientechnisch aus? Filme und Serien halten sich die Waage. Die Serien „Oh Hell“ (Magenta TV/Warner TV Comedy) und „Fett & Fett – Staffel 2“ (ZDF/ZDFneo) erfassen humorvoll mit unzähligen Pointen den Alltag der Millennials in der heutigen Gesellschaft. RTL+ war durch die komödiantischen Produktionen „Ze Network“ und „Hübsches Gesicht“ vertreten. Die Netflix-Serie „1899“ war letztlich ein Beispiel dafür, dass ein immens hohes Produktionsbudget nicht automatisch Erfolg generiert.

Mit einem Preis wurden die ZDF-Serie „Neuland“ und die Netflix-Produktion „KLEO“ geehrt, die Frauen als Ordnungskräfte wieder auf zweierlei Weisen abbilden. In „Neuland“ besticht Franziska Hartmann mit ihrer Rolle als Karen Holt, einer Berufssoldatin, die ihren Auslands-

einsatz unterbrechen muss. Die Serie legt unverblümt den Finger in die Wunde der privilegierten Mittelschicht, deren scheinbar perfekte Familien förmlich danach schreien, dass ihnen die Masken falscher Solidarität und gekünstelten Anstands heruntergerissen werden. Ob man bei „KLEO“ von einer Ordnungskraft nach Dienstvorschrift sprechen kann, wird an dieser Stelle infrage gestellt, doch an Gerechtigkeitsinn und persönlicher Integrität mangelt es ihr keinesfalls. Eine ehemalige Stasi-Killerin auf Rachefeldzug, verpackt in eine comichaft Interpretation der DDR.

Dieser Fiktions-Jahrgang war qualitativ eher durchwachsen und wenig zukunftsweisend. Einige Juror:innen zweifelten daran, ob sie die volle Anzahl an

zur Verfügung stehenden Grimme-Preisen überhaupt vergeben wollten. Letztendlich wurden fünf würdige Produktionen und Leistungen ausgezeichnet, doch es herrschte ein Verlangen nach mehr Radikalität und schnelleren Reaktionen in den Auseinandersetzungen mit aktuellen Themen, die uns als Menschen bewegen. Es besteht die Hoffnung auf weniger bruchstückhafte, dafür vollendete Innovationen im nächsten Jahr. ■

### Jana Dieris

geboren 1995, ehemalige Buchhändlerin und zurzeit Studentin der Medienkulturwissenschaft und Musikwissenschaft an der Universität zu Köln. Der Interessenschwerpunkt ihres Studiums liegt bei Film, Fernsehen, Kunst und Popkultur. Ihre Juryarbeit startete letztes Jahr in der Studierendenjury.



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

## Jury Fiktion

Von links nach rechts:

- **Dr. Tanja Weber**  
Institut für Medienkultur und Theater, Universität zu Köln
- **Jana Dieris**  
Studentin, Universität zu Köln
- **Prof. Anna Barbara Kurek**  
Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf
- **Claudia Tieschky**  
Süddeutsche Zeitung, München (stellv. Vorsitzende)
- **Christian Buß**  
Der Spiegel, Hamburg
- **Patrick Presch**  
Staatl. Museen zu Berlin (Vorsitzender)
- **Diemut Roether**, epd Medien, Frankfurt/Main (stellv. Vorsitzende)
- **Torsten Zarges**, DWDL, Köln
- **nicht im Bild: Jana Koch**, VHS Berlin Mitte



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

# DAMIT UNGESEHENES ERHÖRT WIRD.

**PRESSEFREIHEIT GRENZENLOS -  
DER **PODCAST** VON REPORTER OHNE GRENZEN**

## Begegnungen mit Journalist\*innen weltweit - jeden Monat neu

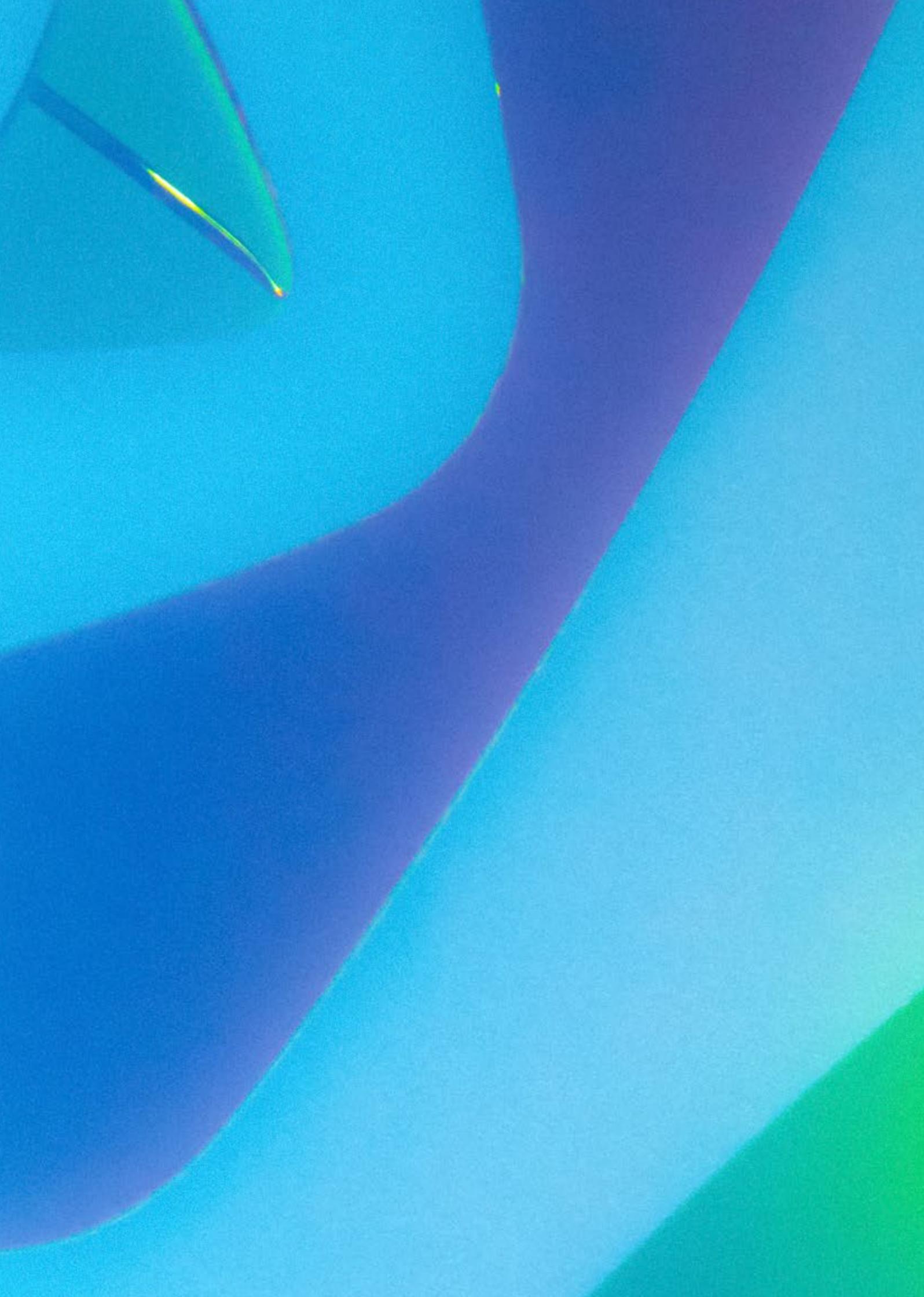
Die belarussische Fotografin Violetta Savchits begleitete die Massenproteste gegen die umstrittene Wiederwahl von Präsident Alexander Lukaschenko von Beginn an. Im Podcast spricht sie über die Macht der Bilder und die bedrohliche Lage für die Menschen in Belarus. Angesichts der sich zuspitzenden Lage musste sie das Land kurz nach der Podcastaufnahme verlassen. © Violetta Savchits



Jetzt überall hören, wo es Podcasts gibt oder unter:

[www.reporter-ohne-grenzen.de/podcast](http://www.reporter-ohne-grenzen.de/podcast)

**RSF** **REPORTER  
OHNE GRENZEN**





# UNTERHALTUNG

## Grimme-Preis 2023

<b>Nominierungen im Überblick</b> .....	48	
<b>Aus der Nominierungskommission Unterhaltung</b>		
Augen auf und durch von Lukas Respondek .....	50	
<b>Grimme-Preis Unterhaltung</b>		
Spezial an: Leni Bolt, Avi Jakobs, Aljosha Muttardi, Jan-Henrik Scheper-Stuke und Ayan Yuruk		
bei Queer Eye Germany (ITV Studios Germany für Netflix) .....	52	
ZDF Magazin Royale (Unterhaltungsfernsehen Ehrenfeld für ZDF) .....	54	
Zum Schwarzwälder Hirsch – eine außergewöhnliche Küchencrew und Tim Mälzer (Vitamedia Film für VOX) .....		56
<b>Aus der Jury Unterhaltung</b>		
Ein schwacher Unterhaltungsjahrgang von Alexander Krei .....	58	

# Die Nominierungen zum Grimme-Preis 2023

## UNTERHALTUNG

### ANDAZ – Der diverse Talk (GermanDream für WDR)

Produzent:in: Tülin Tekkal, Düzen Tekkal; Drehbuch: Léa Duchez, Nora Gottschalk, Franziska Müller von der Ahé, Sören Reincke, Düzen Tekkal; Regie: Sören Reincke; Bildgestaltung: Tim Fischer, Viloms Sagi, Ilan Sprafke, Nico Wegewitz; Montage: Nico Argast, Maria Rezvanova; Ton: Elsa Méchin-Angot, Ludwig Fiedler; Moderation: Tülin Tekkal; Redaktion: Sabah Wahbe (WDR); Erstaussstrahlung: WDR, ab Freitag, 27.05.2022, 00.15 Uhr; Sendelänge: 4 x ca. 30 Minuten

### Down the Road – Eine ganz besondere Abenteurreise (SEO Entertainment/Roses Are Blue für SWR)

Produzent:in: Gillad Osterer, Eileen Fröhlich; Producerin SEO Entertainment: Franziska Koch; Drehbuch: Eileen Fröhlich, Franziska Koch; Regie: Franziska Koch, Sven Grammer; Bildgestaltung: René Schröter, Finn Wittig; Montage: Christian Scholz, Corinna Lösel, Amrei Bergmann; Ton: Christian Reiß, Giovanni Zeitig; Darstellung: Ross Antony (Reiseleiter/Host), Angela, Rosalie, Giuliana, Jonas, Patrick, Julius, Yannis; Redaktion: Susanne Winter (SWR), Ramona Lengert (SWR), Christopher Hiepe (SWR), Veronika Strubel (SWR), Sven Grammer (SEO Entertainment), Cathérine Chabert (SEO Entertainment), Hannah Stein (SEO Entertainment); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Dienstag, 27.09.2022; Sendelänge: 6 x 39 – 48 Min.

### Gedankenpalast (Turbokultur für BR)

Produzent:in: David Hadda, Martin Danisch; Idee: Zo.ma.a.rt, Oliver Polak; Regie: David Hadda; Bildgestaltung: Fynn Freund, Florian Hermes, Benjamin Räder, Sebastian Lempe, Danny Tatzelt; Montage: Jannis Riemann; Ton: Johann Niegl; Musik: Oliver Polak, Erobique (Carsten Meyer); Host: Oliver Polak; Gäste: Yasmine M'Barek, Patrick Lindner, Sabrina Setlur, Hana Corrales, Lady Bitch Ray, Sarah-Lee Heinrich, Julia von Heinz, Alice Hasters, Anna Dushime; Redaktion: Helge Freund (BR); Redaktionsleitung: Andreas Bönte; Erstaussstrahlung: BR, ab Donnerstag, 24.02.2022, 23.25 Uhr; Sendelänge: 5 x 60 Minuten

### Music Impossible – Mein Song. Dein Sound. (DEF Media für ZDF)

Produzent:in: Christoph Post; Executive Producer: Folge 1: Henrike Meinheit; Folge 2: Daniel Zobel; Drehbuch: Folge 1: Talea Lambusch; Folge 2: Constanze Viane; Regie: Folge 1: Henrike Meinheit; Folge 2: Constanze Viane; Bildgestaltung: Folge 1: Tobias Kaufmann, Michael Terhorst, Patrick Protz, Marc Hennike, Jakob Erlenmeyer, Christian Mümken; Folge 2: Alex Seidenstücker, Jens Staeder, Felix Holke, Patrick Meyer Klement, Marc Hennike, Max Pluschke; Montage: Folge 1: Ascanius Böttger, Kornelius Glaser; Folge 2: Yves Baakes, Saubi Juno, Ducanh Maiho, Henning Hüffner-Kruse; Ton: Folge 1: Andrea Schmidt, Spyron Ladopoulos, Danny Rohde, Kai Josuweck; Folge 2: Andrea Schmidt, Zsolt Eger, Sascha Czycykowski, Torben Utrecht; Moderation: Tom Neuwirth aka Conchita Wurst; Darstellung: Folge 1: Marianne Rosenberg, Eko Fresh; Folge 2: Doro Pesch, Mike Singer; Redaktion: Jörg Hitzemann (ZDF), Daniel Konhäuser (ZDF); Erstaussstrahlung: ZDF, ab Freitag, 02.09.2022, 23.35 Uhr; Sendelänge: 2 x ca. 52 Minuten

### Normaloland (PSSST! Film für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel)

Produzent:in: Maren Lühje, Florian Schneider; Producerin: Ingrid Silbernagel; Drehbuch: Matthias Thönnissen, Michael Halberstadt, Ben Rodrian; Regie: Matthias Thönnissen; Bildgestaltung: Sebastian Bäumler, Pascal Jäger, Fabian Schmidt; Montage: Tobias Kavelar; Ton: Marcus Kirchoff, Domenic Titus; Musik: Jakob Klotz; Darstellung: Ulrike Arnold, Massiamy Diaby, Sylke Verheyen, Anton Fatoni Schneider, Matthias Thönnissen, Ben Rodrian, Michael Halberstadt; Redaktion: Lucia Haslauer (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel/Quantum); Erstveröffentlichung: ZDFmediathek, Freitag, 25.02.2022; Sendelänge: 5 x ca. 15 Min.

### Queer Eye Germany (ITV Studios Germany für Netflix)

Produzent:in: Christiane Schiek Tajima, Britta Maiwald, Thomas Hennicken; Based on a format by: David Collins; Regie: Swantje Cichowlas; Bildgestaltung: Philipp Metz; Montage: Sebastian Gutte, Michael Münch, Patrik Gaertner, Jonathan Stranghöner, Ana Schorn, Nils Lucht; Ton: Hendrik Bleier, Fabian Matzen; Hosts: Leni Bolt, Jan-Henrik Scheper-Stuke, Avi

Jakobs, Aljosha Muttardi, Ayan Yuruk; Redaktion: Morgane Evenou-Besins, Mollie Block; Erstveröffentlichung: Netflix, Mittwoch, 09.03.2022; Sendelänge: 5 x ca. 50 Min.

### Szene Report (sendefähig für ARD Kultur)

Produzent:in: Christian Tipke; Head of Content: Kristian Costa-Zahn (ARD Kultur) Head-Autor & Regie: Hannes Rademacher; Co-Autoren: Folge 1 - 2: Maximilian zur Jacobsmühlen; Folge 3: Till Lucas; Co-Regie: Folge 3: Till Lucas; Bildgestaltung: Steven Breden, Andy Lehmann; Montage: Steven Breden, Henrik Paro; Ton: Christoph Dziallas, Max Bartusch; Musik: Maximilian zur Jacobsmühlen; Darstellung: Sebastian Hotz, Rocko Schamoni, Danger Dan u. v. m.; Redaktion: Franciscus Wenner (ARD Kultur); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Samstag, 22.10.2022; Sendelänge: 3 x ca. 20 Minuten

### ZDF Magazin Royale (Unterhaltungsfernsehen Ehrenfeld für ZDF)

Produktion: Susi Engelmänn, Matthias Steinbauer; Produzent:in: Jan Böhmermann, Alexander Hesse; Drehbuch: Markus Hennig, Jan Böhmermann, Tim Wolff, Carolin Words, Miguel Robitzky, Sebastian Hotz, Julius Ude, Tristan Herold; Regie: J. Patrick Arbeiter, André Beckers, Andrea Achterberg; Bildgestaltung: Julia Hüttner, Jonas Plöger, Oliver Schmitz, Markus Kerstin, Christian Höfer, Marco Schwinger, Frank Husmann, Jonas Hauser, Daniel Milz, Dirk Kremer, Ercan Gül, Thorsten Zillmann, Arne Völker; Montage: Stephan Heyers, Tine Wetzel, Raphael Duschek, Henrik Büren, Stephan Heyers; Ton: Alex Werth, Nico Faust, Matthias Krämer, Tom Vermaaten, Julian David, Chris Kreymborg, Max Bonk, Robert Olk, Till Brodesser, Peter Gurk, Rene Bauer, David Schwager, Oleksandre Shevchnko; Musik: Rundfunk-Tanzorchester Ehrenfeld; Moderation: Jan Böhmermann; Redaktion: Karolina Salamon (ZDF), Constantin Thelen (ZDF), Julia Thiel (Executive Producer), Constantin Timm (Creative Producer), Hanna Herbst (Redaktionsleitung), Nora Nagel (Stellv. Redaktionsleitung); Erstaussstrahlung: ZDF, Freitag, 28.01.2022, 23.00 Uhr; Sendelänge: je 28 – 35 Min.

### Zum Schwarzwälder Hirsch – eine außergewöhnliche Küchencrew und Tim Mälzer (Vitamedia Film für VOX)

Produzent:in & Regie: Sascha Gröhl; Drehbuch: Anne Waltermann, Simon Becker, Gesine Krug, Sascha Gröhl; Bildgestaltung: Thomas Kita, Daniel Hoffmann, Jens Lackmann, Florian Baumann, Lukas Bauer, Hannah Simkins, Lukas Wunschik; Montage: Gesine Krug, Sven Görhardt, Britta Benneker, Sascha Gröhl, Daniel Hoffmann, Christian Müller, Yvonne Clasbrummel, Carola Thibault, Doreen Jungmann; Ton: Enzo Ferrante; Darstellung: Tim Mälzer, André Dietz, Nina Borchers; Redaktion: Ulrich Klugius (VOX), Britta Eschenbach (VOX), Laura Pelzer (VOX); Erstaussstrahlung: VOX, ab Montag, 24.10.2022, 20.15 Uhr; Sendelänge: 3 x 92 – 101 Minuten

## UNTERHALTUNG / SPEZIALNOMINIERUNGEN:

**Joko & Klaas 15 Minuten Live: Aufmerksamkeit für #IranRevolution für die nachhaltige Schaffung von Aufmerksamkeit für die Revolution in Iran – und die Souveränität anzuerkennen, dass das Medium Fernsehen an seine Grenzen stößt.** (Florida Entertainment für ProSieben)

## UNTERHALTUNG: PREISTRÄGER:INNEN

- **Spezial an Leni Bolt, Avi Jakobs, Aljosha Muttardi, Jan-Henrik Scheper-Stuke und Ayan Yuruk für die Ensembleleistung bei „Queer Eye Germany“** (ITV Studios Germany für Netflix) ausführlich ab Seite 52
- **ZDF Magazin Royale** (Unterhaltungsfernsehen Ehrenfeld für ZDF) ausführlich ab Seite 54
- **Zum Schwarzwälder Hirsch – eine außergewöhnliche Küchencrew und Tim Mälzer** (Vitamedia Film für VOX) ausführlich ab Seite 56



# Einfach Danke an Alle!

Wir freuen uns sehr über den Grimme-Preis.

# freuen

uns sehr  
uns sehr  
uns sehr  
uns sehr

Susi Engelmann, Ricarda de Bellis, Til Schneider, celine Marchand,  
 Jonas Hauser, Markus Hennig, Max Bläß, Niklas Tröschel, Nathan Bontrager,  
 Elyssa Schnee bauer, Ludwig Pfeiffer, Tom Vermaaten, Maxi Wilhelm, Paula Faul,  
 Viktoria Bodoriak, Hannah Leiner, Lars Böske, Marie Tjong-Ayong,  
 Andreas Müller, Yannick Oswald, Greta Linde, Lotte Lieb, Peter Gurk,  
 Malena Reul, Matthias Steinbauer, Josephine Steubing, Carolin Worbs,  
 Beke Brandstädter, Julian Kaaf, Jonas Plöger, David Schwager, Anita Volovik,  
 J. Patrick Arbeiter, Leon Chamoun, Louis Göllner, Miguel Robitzky,  
 Karolina Salamon, Paulita Pappel, Peter Burtz, Charlotte Scheidereit,  
 René Brauer, Nadine Heller-Menzel, André Beckers, Christian Althülshorst,  
 Anna-Maria Flöck, Tim Wolff, Leah Sartoris, Niklas Kreikebaum, Hanna Krysanova,  
 Maike Seibt, Max Stern, Julia Hüttner, Lea Primus, Esther Klever, Michael Kees,  
 Laurenz Schreiner, Andreas Huck, Matthis Volkmar, Andrea Braun,  
 Tarik Badaoui, Annelie Naumann, Max Klobusch, Paul Schwenn,  
 Risto Saar, Andrea Achterberg, Raphael Duschek, Tara Soltani, Max Schmidt,  
 Jadebuben, Teo König, Lilian Brys, Nirén Mahajan, Elena Kugelmeier,  
 Kirill Gromada, Luna Stroeks, Sandro Lattanzi, Berfin Bektas, Stephan Heyers,  
 Constantin Thelen, Paul Herzhoff, Sebastian Hotz, Naomi Rama, Lutz Streun,  
 Lennart Speer, Shari Ehlers, Jason Schulz, Janika Streblov, Simon Baingo,  
 Radek Stawarz, Hannah Knierim, Anna Neudecker, Marco Wiesmann,  
 Melanie Ott, Juan Marhl, Zuzana Leharová, Emilia Garbsch, Lisa Rockenbach,  
 Julius Ude, Akiko Ahrendt, Louis Huwald, Daniel Milz, Matthias Krämer,  
 Finn Starcken, Mischa Reisewitz, Stella Barisch, Lisa Smekens Rojas,  
 Tim Achterwinter, Dominik Döhler, Tristan Herold, Alexei Mouryckine,  
 Tine Wetzel, Olivia Sawano, Christoph Schattleitner, Frank Overmann,  
 Nele Speer, Till Brodesser, Carlos Hufschlag, Christopher Martin, Timo Große,  
 Pio Dienhart, Jonas Ring, Franziska Müskens, Silas Nadge, Demi George,  
 Vincent Johnson, Claudia Lippmann, Laura Teipel, Patrizia Tensing,  
 Jan Böhmermann, Nina Kneule, Katha Veddeker, Max Bonk, Ercan Gül,  
 Laura Kopp, Matthias Barth, Sebastian Winne, Stefan Erpelding,  
 Menderes Bağcı, Flo Sprengpiel, Marius Pauly, Chris Kreymborg,  
 Emelie Brockhaus, Lorenz Rhode, Marie Scholl, Chris Sommer,  
 Jan Scheurer, Mike Krüger, David Maria Trapp, Arne Völkner,  
 Jessica Hawich, Roman Beuler, Canberk Köktürk, Max Kruk,  
 Constantin Timm, Marlene Diehl, Svenja Voß, Alexander Poetzsch,  
 Kevin Rühländer, Alexander Hesse, Anna Dees, Hannah Clement,  
 Nora Nagel, Parshad Esmaeli, Lorenz Kiefer, Niko Faust,  
 Julia Thiel, Moritz Bachmann, Alex Werth, Hanna Herbst, Julian David,  
 Nadine Rosengärtner, Toni Stille, Luiza Weh, Emilia Garbsch.

wir freuen uns sehr über den Grimme-Preis.

uns  
uns



Freitags um 13:00 Uhr  
Lauflänge: 30 Minuten

# Augen auf und durch

## Bericht aus der Nominierungskommission Unterhaltung

| von Lukas Respondek

Mit Blick auf das Krisenjahr 2022 sollte sich die Nominierungskommission Unterhaltung wohl am wenigsten darüber beklagen, dass es an den Sichtungstagen zu wenig zu lachen gab. Herausragende und innovative Unterhaltung ist uns leider dennoch zu selten begegnet. Zwischen mäßigen Stand-up-Programmen und etablierten Realityshows waren wir für trashige Events wie „Die Passion“ (RTL) geradezu dankbar. Erfreulicherweise ist es uns beim gemeinsamen Sichten – Augen auf und durch – dann doch geglückt, immerhin zehn gelungene Sendungen und Einzelleistungen ausfindig zu machen, die wir in diesem Jahr nominieren wollten.

Nach langen Durststrecken kaum überzeugender Unterhaltung brachte uns ausgerechnet ein Talkformat Lachtränen in unsere Augen: „Gedankenpalast“ (BR) mag inhaltlich gewöhnlich sein – ästhetisch geht der Talk neue Wege: Moderator Oliver Polak trägt in jeder Folge ein absurdes Kostüm, während eine unter musikalischer Begleitung vom Himmel herabsinkende Discokugel die Gesprächsthemen zur Auslösung bereithält.

Der Ernst, mit dem Polak als Diva oder als Power Ranger verkleidet tiefsinnige Gespräche in einem Wald führt, prallt auf die hörbaren Interventionen der ebenso anwesenden Tiere. Vor wortwörtlich lauter Absurdität musste sich auch manch ein Gast sichtlich Mühe geben, sich darauf einzulassen, dass Polak die Form dieser Talkshow – Zitat aus dem Gremium – „scheißegal“ ist.

Mit absurden Situationen spielt auch „Normaloland“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel), eine fiktionale Comedyreihe, die bestens zu uns in die Kategorie Unterhaltung passt. In kurzen Folgen begibt sich ein festes Ensemble an Schauspieler:innen in je einen Mikrokosmos. Große Anerkennung gibt es von uns dafür, dass die Reihe all ihre Ideen nicht größer aufbläst, als sie es vertragen würden. In kurzen abgeschlossenen Episoden, deren Geschichten „wahnsinnig angenehm lapidar“ erzählt werden, kommen die skurrilen Storys wunderbar zur Geltung.

Auch die Mockumentary „Szene Report“ (ARD Kultur) gefiel uns: Sie stellt Subkulturen im Gewand eines ARD-Kulturmagazins aus den 1990er bzw. 2000er-Jahren vor. Die Einbettung der Fake-Reportagen in ein Magazin, das mit seiner Moderatorin einen skeptischen, manchmal auch schockierten Blick auf das kulturelle Treiben junger Menschen wirft, kam gut an.

Wie schon in den Vorjahren spielten auch Adaptionen von Unterhaltungsformaten wieder eine Rolle im Kontingent der Kategorie. Bei zwei

Formaten entschied sich die Nominierungskommission nach ausgiebiger Debatte über die Adaptionleistung für eine Nominierung:

„Queer Eye Germany“ (Netflix) überzeugte uns in der Art und Weise, wie das in den USA bereits vor Jahren gestartete Format für den deutschen Markt adaptiert wurde. So kommt die deutsche Adaption auf Anhieb sensibler und weniger vorführend daher als ihr Original. Durch die Zugewandtheit und Hilfsbereitschaft der deutschen Fab Five gegenüber den Alltagsheld:innen gelingt „Queer Eye Germany“ Wohlfühlfernsehen im besten Sinne.

Auch „Down the Road – Eine ganz besondere Abenteuerreise“ (SWR) wurde von uns nominiert, obwohl es deutliche Ähnlichkeiten zum belgischen Originalformat aufweist. Sechs junge Menschen mit Down-Syndrom wagen eine Abenteuerreise, um erstmals ohne ihre Familien und abseits des Alltags Freiheit und Unabhängigkeit zu erfahren und Freundschaften zu schließen. Ross Antony hat als herzenguter Reiseleiter immer ein offenes Ohr und eine Umarmung für seine Reisegruppe übrig.

## Wie schon in den Vorjahren spielten auch Adaptionen von Unterhaltungsformaten wieder eine Rolle im Kontingent der Kategorie.

Ein weiteres Format, das Menschen mit Down-Syndrom in den Mittelpunkt stellte, war „Zum Schwarzwälder Hirsch – eine außergewöhnliche Küchencrew und Tim Mälzer“ (VOX). Einen Monat lang in einem Restaurant möglichst selbstständig im Service und in der Küche zu arbeiten – das ist die Herausforderung für 13 Menschen mit Down-Syndrom. Das Format weist auf die Arbeitssituation von Menschen mit Behinderung hin, denen oftmals lediglich eine Beschäftigung in Werkstätten auf dem zweiten Arbeitsmarkt zugetraut wird, und will aufzeigen, ob und wie die Teilnehmer:innen mit der notwendigen Unterstützung auch auf dem regulären Arbeitsmarkt bestehen können.

Obgleich beide Formate einfühlsam sind, unterscheiden sie sich im Umgang der Hosts mit den Menschen erheblich: Mälzer will seinen Teilnehmer:innen schon zu Beginn der Sendung viel abverlangen und verliert das Ziel, sie in den Arbeitsalltag zu integrieren, nicht aus dem Blick. Das macht Mälzers Sendung zu einer herausfordernderen Sendung als Antonys, dessen ausgiebige Zugewandtheit der Unterhaltung jedoch keineswegs schadet. Die eigentlichen Stars beider Sendungen sind schließlich die Menschen mit Down-Syndrom, deren Anliegen und Wünschen endlich viel Raum in Unterhaltungsformaten gegeben wird – Chapeau!



Foto: SWP/SEO Entertainment



Foto: Michael Clemens



Foto: BR/Gerald von Forst



Foto: PSS/STI Film

## GRIMME INSTITUT

Nominierungskommission  
Unterhaltung

Von links nach rechts:

- **Aurelie von Blazekovic**  
Süddeutsche Zeitung, München
- **Lukas Respondek**  
fernsehserien.de/TV Wunschliste, Köln
- **Antje Laacks**  
Volkshochschule Frechen
- **Uwe Mantel**  
DWDL, Köln, (stellv. Vorsitzender)
- **Senta Krasser**  
Freie Journalistin, Bergisch Gladbach  
(Vorsitzende)
- **Anja Rützel**  
Freie Journalistin, Berlin
- **Stefan Vobis**  
Filmemacher, Köln, (stellv. Vorsitzender)

Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

Andere Einblicke gewährt „ANDAZ – Der diverse Talk“ (WDR): Tülin Tekkals Gäste talken um einen Platz am Tisch der Familie kurdisch-jesidischen Ursprungs – die Nominierungskommission fühlte sich mitunter an „Zimmer frei!“ (WDR) zurück erinnert. Zahlreiche kurzweilige Handyvideos zeigen Feierlichkeiten und Bräuche der Familie und lassen uns teilhaben an der großen Gastfreundschaft der Familie Tekkal.

Mit „Music Impossible – Mein Song. Dein Sound.“ (ZDF) hat es endlich auch wieder ein Musikformat auf die Nominierungsliste geschafft: Tom Neuwirth aka Conchita Wurst lässt prominente Musiker:innen ihre eigenen Songs in fremde Genres überführen. Der Sendung gelingt das nicht nur durch die ausgesprochen schicken Auftritte vor Publikum, sondern bereits bei der Begleitung des Producing. Neuwirths Begeisterung für seine Kandidat:innen und ihre Musik harmoniert wunderbar mit den teils skurrilen Neuinterpretationen.

Fast schon selbstverständlich erscheint zu guter Letzt die nochmalige Nominierung der Sendungen von Jan Böhmermann, Joko Winterscheidt und Klaas Heufer-Umlauf. Doch führten beide Formate abermals zur Debatte über Unterhaltung und Journalismus.

Die Diskussion zum „ZDF Magazin Royale“ (ZDF) machte in unserer Runde erneut Bedenken deutlich bei der Vermengung von journalistischen Recherchen und ihrer unterhaltsamen satirischen Aufbereitung. Die Kommission entschied sich – nicht ohne Bauchschmerzen – für eine Nominierung des Böhmermann-Formats, da es in seiner thematischen Vielfalt konstant starke Unterhaltung bietet. Auf bestimmte Ausgaben des Magazins legten wir uns bewusst nicht fest. Zweifel bleiben bestehen.

Joko & Klaas ist mit ihren 15 Minuten „Aufmerksamkeit für #IranRevolution“ (ProSieben) die inzwischen vierte Nominierung ihrer Primetime-Reihe in Folge gelungen. In der Sendung lenken sie den Blick auf die Proteste im Iran – und tun dies weit über die Grenzen des Fernsehprogramms hinaus, indem sie ihre Instagram-Accounts an Protestierende im Iran verschenken. Wir waren beeindruckt davon, wie die beiden

Entertainer auf diesem Weg nachhaltig Aufmerksamkeit für das Thema schaffen und die sozialen Medien als das Medium begreifen, das dem konkreten Anliegen gerechter werden kann als das Fernsehen. Für diese Leistung haben Joko & Klaas die Nominierung für einen Spezial-Preis verdient.

Gleichzeitig offenbart diese Nominierung auch die Schwierigkeit, mit der sich die Fernsehunterhaltung in einem Jahr von Krieg, Protest und Sorge konfrontiert sieht. Keiner anderen gesichteten Unterhaltungs-

*Wenn die Gesellschaft nahtlos aus der Pandemie in weitere neue Krisen übergeht, sollte sich auch die Fernsehunterhaltung nicht bloß auf rückwärtsgewandten Retroschows ausruhen.*

sendung ist es 2022 gelungen, diese aktuellen schwerfälligen Themen auf herausragende Weise aufzugreifen. Wenn die Gesellschaft nahtlos aus der Pandemie in weitere neue Krisen übergeht, sollte sich auch die Fernsehunterhaltung nicht bloß auf rückwärtsgewandten Retroschows ausruhen. Den Fernsehschaffenden ist zu wünschen, dass sie ihre Augen vor dem, was noch kommt, nicht verschließen. Das tun wir in der Nominierungskommission auch nicht, versprochen! ■

### Lukas Respondek

berichtet seit 2014 für fernsehserien.de und TV Wunschliste über das deutsche Fernsehen. Sein Studienfokus auf Fernsehunterhaltung führte ihn 2020 erstmals in die Jury des Grimme-Preises.



Grimme-Preis | Unterhaltung

# Queer Eye Germany

Produktion: ITV Studios  
Germany für Netflix

Grimme-Preis Spezial  
an

Leni Bolt (Host)

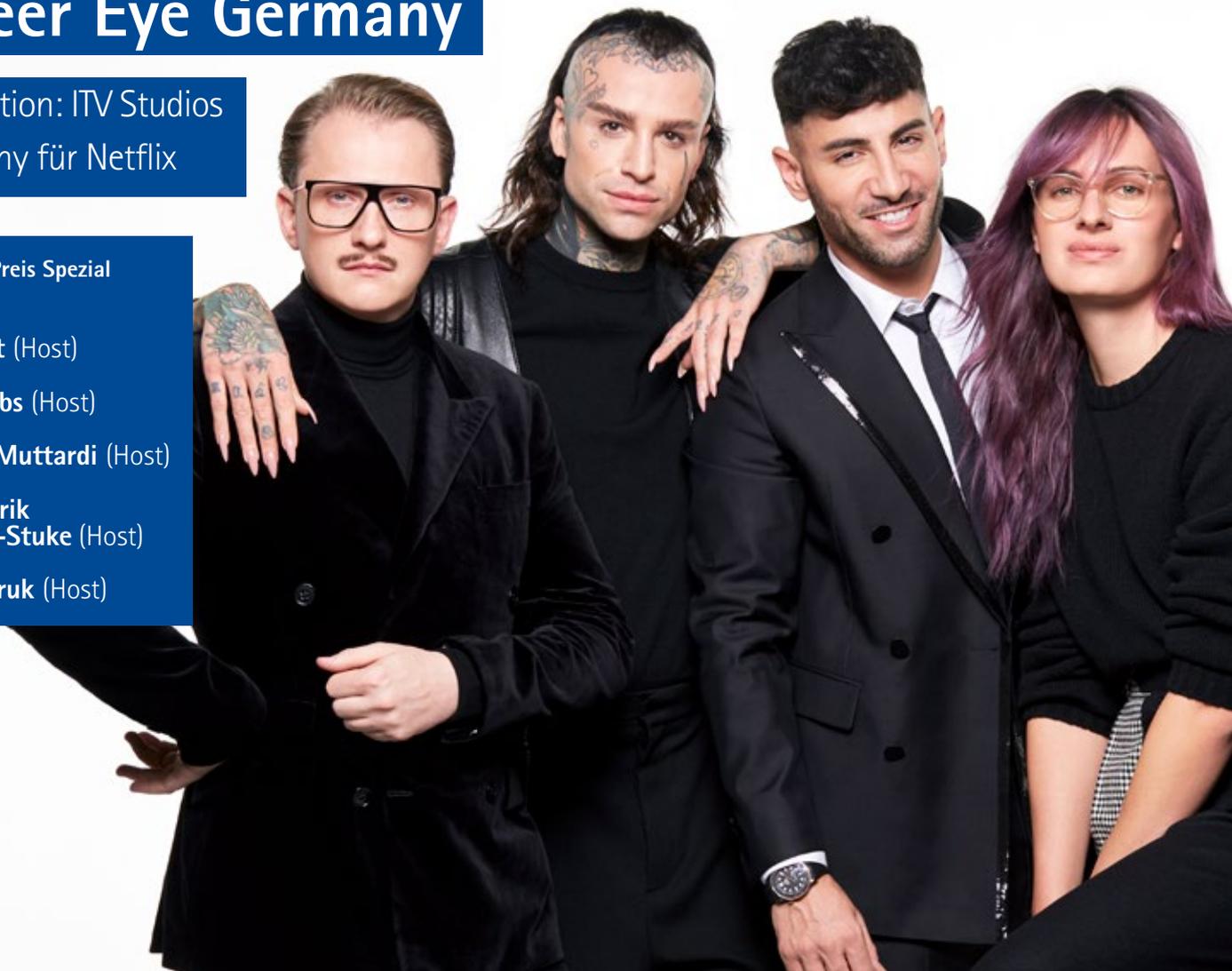
Avi Jakobs (Host)

Aljoshia Muttardi (Host)

Jan-Henrik  
Scheper-Stuke (Host)

Ayan Yuruk (Host)

UNTERHALTUNG



## GRIMME-PREIS SPEZIAL AN LENI BOLT, AVI JAKOBS, ALJOSHA MUTTARDI, JAN-HENRIK SCHEPER-STUKE UND AYAN YURUK FÜR DIE ENSEMBLELEISTUNG BEI QUEER EYE GERMANY

*Life-Coach Leni Bolt, Beauty-Expertin Avi Jakobs, Modeunternehmer Jan-Henrik Scheper-Stuke, Homedesigner Ayan Yuruk und Ernährungsberater Aljoshia Muttardi sind die „Fab Five“ – das Ensemble von „Queer Eye Germany“, in dessen Rahmen die fünf queeren Expert:innen ihre Protagonist:innen in Sachen Bekleidung, Ernährung, Einrichtung, Kosmetik und Lebensführung beraten.*

*Hierbei handelt es sich um die erste internationale Adaption des amerikanischen Makeover-Hits „Queer Eye“. Die fünf Folgen des deutschen Ablegers dokumentieren unter anderem, wie ein ungeouteter Kleinstadt-Fußballtrainer, eine junge Erwachsene nach ihrer Herztransplantation und ein alleinerziehender Friedhofsgärtner queer inspirierte Hilfestellungen im Alltag erhalten und aufblühen.*

**Produktion:** ITV Studios Germany **Produzent:in:** Christiane Schiek Tajima, Britta Maiwald, Thomas Hennicken **Based on a format by:** David Collins **Regie:** Swantje Cichowlas **Bildgestaltung:** Philipp Metz **Montage:** Sebastian Gutte, Michael Münch, Patrik Gaertner, Jonathan Stranghöner, Ana Schorn, Nils Lucht **Ton:** Hendrik Bleier, Fabian Matzen **Hosts:** Leni Bolt, Jan-Henrik Scheper-Stuke, Avi Jakobs, Aljoshia Muttardi, Ayan Yuruk **Redaktion:** Morgane Evenou-Besins, Mollie Block **Erstausstrahlung:** Netflix, ab Mittwoch, 09. März 2022 **Sendelänge:** 5 Folgen, je ca. 50 Minuten

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

Echte Empathie und Sensibilität im Ausdruck sind ein seltenes Gut auf dem Gebiet des Reality-Fernsehens. In der deutschen Adaption des US-Hits „Queer Eye“ ist genau das geglückt: Keine Effekthascherei, keine Besserwisserei und vor allem: Kein Zynismus an Orten, an denen vertrauenselige Protagonist:innen leicht hätten ausgenutzt und vorgeführt werden können. Dort, wo das Ensemble der amerikanischen Vorlage gern mit den Mitteln der albernen Verballhornung oder lautstarken Empörung über Missstände im Leben ihrer Protagonist:innen arbeitete und sie damit bloßstellte, gelingt in der deutschen Adaption dank eines herausragenden Casts der sensible und berührende Angang. Somit ist nicht nur das an sich königsdisciplinäre verlustfreie Übersetzen amerikanischen Entertainments ins Deutsche gelungen; vielmehr wurde hier sogar manch menschenverachtende Komponente durch eine herzerwärmende bzw. sinnstiftende ersetzt – und das Format damit deutlich aufgewertet. Nase rümpfen gibt's nicht.

Ob nun schwarzgelbe Fußballbettwäsche, groteske Plastikdosen-Sammlungen oder der klassische Hang zum Gartenzweig – wer, wie die Hosts, in der Vergangenheit zu Unrecht Häme und Spott erfahren musste, der verhöhnt niemanden für seine Eigenheiten, nicht mal für Spießbürgertum.

Dabei beherrschen Leni Bolt, Avi Jakobs, Jan-Henrik Scheper-Stuke, Ayan Yuruk und Aljosha Muttardi freilich nicht nur die leisen Töne, die zum gefühlvollen Vortasten in den Alltag eines fremden Menschen nötig sind, sondern vor allem auch die lauten, die das klassische „Queer Eye“ in seiner knalligen Lebensbejahung seit jeher ausmachen. Jedes einzelne Mitglied des queeren Ensembles böte Charisma-Potential für eine eigene Personality-Show, schafft es aber dennoch, diese am ehesten und im positivsten Sinne als „Selbstdarsteller:in-Qualität“ zu bezeichnende Begabung so zu kanalisieren und konzentrieren, dass die Protagonist:innen im Mittelpunkt der Produktion stehen und bereits deutlich vor der Umkreisung ihres Lebens glänzen können. Durch Bolt, Jakobs, Scheper-Stuke, Yuruk und Muttardi bekommt das Genre Makeover nun also endlich ein Makeover. ■



Foto: Netfix/Thomas Schenk



### Leni Bolt

(she/they) ist Expert:in für Zeitmanagement und Achtsamkeit im Arbeitsalltag, Work-Life-Coaching und Hippie im Herzen. In ihrem Podcast „Grow & Flow“ verbindet sie die Themen Work-Life-Happiness, Persönlichkeitsentwicklung und Selbstliebe miteinander. Lenis erstes Ratgeber-Buch „Work Life Liebe“ erscheint am 30. Juni 2023.



### Avi Jakobs

ist in der Schwäbischen Alb geboren und nutzt als ausgebildete Expertin für Haare und Make-up ihre Reichweite auf Social Media, um für mehr Sichtbarkeit und Aufklärung innerhalb und außerhalb der LGBTQIA+ Community zu sorgen. Auf ihren Kanälen spricht die Stylistin auch über ihren eigenen Werdegang.



### Aljosha Muttardi

ist ein queerer veganer Arzt, Influencer, Aktivist und Teil der Fab5. Seit Jahren setzt er sich ehrlich und transparent für Veganismus, Gleichberechtigung, die LGBTQIA+ Szene und mentale Gesundheit ein. Bekannt ist er durch seinen eigenen Instagram- & YouTube-Kanal. Im März 2023 folgte sein eigener Podcast mit dem Titel „Out&About“.



### Jan-Henrik Scheper-Stuke

absolvierte eine Ausbildung zum Bankkaufmann. Kam für ein Jurastudium nach Berlin, übernahm die Geschäftsführung des Berliner Modehauses Auerbach und ist seither ein gefragter Modeexperte, der in zahlreichen Interviews und TV-Sendungen für mehr Stil und Individualität im textilen Einerlei plädiert.



### Ayan Yuruk

ist Kreativdirektor und Entrepreneur und gründete 2018 seine eigene Firma SHOWZ Berlin, mit der er Konzepte für Brands und Firmen wie Cartier und Amazon kreiert. Als Head of Creative arbeitete er schon für Villeroy & Boch, war als Mentor für den Fashion Council Germany tätig und hält Vorträge an Universitäten und Konferenzen.

Grimme-Preis | Unterhaltung

# ZDF Magazin Royale

Produktion: Unterhaltungsfernsehen Ehrenfeld für ZDF

Grimme-Preis  
an

**Jan Böhmermann**  
(Redaktionsleitung)

**Hanna Herbst**  
(Redaktionsleitung)

**Markus Hennig**  
(Headautor)

**Julia Thiel**  
(Executive Producerin)

**Constantin Timm**  
(Creative Producer)



UNTERHALTUNG

## ZDF MAGAZIN ROYALE

Von seinem Vorgänger unterscheidet sich das „ZDF Magazin Royale“ im Titel nur minimal, wo lediglich der Wechsel vom Sparten- ins Hauptprogramm angemerkt wird, im Inhalt jedoch erheblich. Aus dem bunten Sammelsurium von lustigen Segmenten mit sehr variablem Humorniveau ist ein auf 30 Sendeminuten reduziertes, straffes Konzept mit doppeltem Anspruch geworden: Das „ZDF Magazin Royale“ will gleichermaßen journalistisch und unterhaltsam sein, investigativ und satirisch.

Die Sendung hat in der Regel eine feste Struktur: Nach der Begrüßung des Publikums folgen Anmerkungen zu aktuellen Themen, dann ein kurzer musikalischer Beitrag der Hausband, des Rundfunk-Tanzorchesters Ehrenfeld, der zum Sendungsschwerpunkt überleitet. In diesen ca. 20 Minuten Sendezeit können in Böhmermann'schem Vortrag, Einspielern und Talks mit Expert:innen aktuelle politische Themen, ökonomische Probleme, kulturell Kontroverses oder überhaupt alles aufgegriffen werden, was gesellschaftlich oder medial relevant ist. Am Ende der Sendung steht oft eine weitere Musiknummer mit prominenten Gästen.

Gelegentlich wird das Format durch Specials aufgebrochen, so etwa 2022 durch eine Mutmach-Musikshow am 21. Oktober und das satirische Mini-Fernsehspiel „Die Innenministerkonferenz“ am 16. Dezember.

**Produktion:** Unterhaltungsfernsehen Ehrenfeld **Produzent:in:** Susi Engelmann, Matthias Steinbauer **Producer:in:** Jan Böhmermann, Alexander Hesse **Buch:** Markus Hennig, Jan Böhmermann, Tim Wolff, Carolin Worbs, Miguel Robitzky, Sebastian Hotz, Julius Ude, Tristan Herold **Regie:** J. Patrick Arbeiter, André Beckers, Andrea Achterberg **Bildgestaltung:** Julia Hüttner, Jonas Plöger, Oliver Schmitz, Markus Kerstin, Christian Höfer, Marco Schwinger, Frank Husmann, Jonas Hauser, Daniel Milz, Dirk Kremer, Ercan Gül, Thorsten Zillmann, Arne Völker **Montage:** Stephan Heyers, Tine Wetzels, Raphael Duschek, Henrik Büren, Stephan Heyers **Ton:** Alex Werth, Nico Faust, Matthias Krämer, Tom Vermaaten, Julian David, Chris Kreymborg, Max Bonk, Robert Oik, Till Brodesser, Peter Gürk, Rene Bauer, David Schwager, Oleksandre Shevchnko **Musik:** Rundfunk-Tanzorchester Ehrenfeld **Darstellung:** Jan Böhmermann **Redaktion:** Karolina Salamon (ZDF), Constantin Thelen (ZDF), Julia Thiel (Executive Producer), Constantin Timm (Creative Producer), Hanna Herbst (Redaktionsleitung), Nora Nagel (Stellv. Redaktionsleitung) **Erstausstrahlung:** ZDF, ab Freitag, 28. Januar 2022, 23.00 Uhr **Sendelänge:** je 28 - 35 Minuten



Foto: ZDF/Unterhaltungsfernsehen Ehrenfeld GmbH

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

Gute Unterhaltung überrascht, ohne zu überfordern, und im besten Fall findet ihr Publikum sogar mehr, als es überhaupt gesucht hat. Der Relaunch des „Magazin Royale“ Ende 2020 schlug eine unerwartete Richtung ein, und 2022 konnte man die ausgereifte Version von Böhmermanns wöchentlichem Überraschungspaket sehen. Ähnlich wie mehrere amerikanische Late-Night-Shows basierte sein neues Konzept auf einer simplen Überlegung: In einer Welt, in der Politiker:innen wie Clowns agieren, haben echte Clowns keine andere Wahl als selbst politisch zu werden. Genau das tut der politisch gewordene Clown Jan Böhmermann, mit kompetenter Unterstützung, vor allem durch Redaktionsleiterin Hanna Herbst, einer in doppeltem Sinn ausgezeichneten Journalistin, Headautor Markus Hennig, Executive Producerin Julia Thiel und Creative Producer Constantin Timm.

Eigene Rechercheleistungen und für ein größeres Publikum satirisch aufbereitete Informationen, die sonst nur ein Fachpublikum erreicht hätten, sind zum Markenzeichen des „ZDF Magazin Royale“ geworden. Das Themenspektrum ist beeindruckend. Egal ob es sich um aktuelle Themen wie den Angriff Russlands auf die Ukraine handelt, um Dauerbrenner wie Umwelt und Klima, Lobbyismus oder deutsche Ausländerbehörden oder um ganz anderes wie die Bedeutung von Meinungsumfragen, den deutschen Schlager oder Wein (und das sind nur einige Beispiele): Jan Böhmermann macht daraus Unterhaltung mit Informationswert – oder Information mit Unterhaltungswert, ganz wie man will.

Und er geht dabei, seine Vorgeschichte lässt es erahnen, gerne über Grenzen hinaus. Über mediale Grenzen ohnehin, denn außer im linearen Fernsehen findet das „ZDF Magazin Royale“ mit zusätzlichen exklusiven Beiträgen wie Langfassungen von Talks mit Expert:innen natürlich ebenfalls in der ZDFmediathek und bei YouTube statt, und einen „Hashtag der Woche“ für Kommentare gibt es auch. Aber Satire oder journalistische Berichterstattung ist ihm nicht genug, Böhmermann greift ins politische Geschehen ein. So veröffentlichte – auch das nur ein Beispiel – seine Sendung 2022 in Zusammenarbeit mit dem Portal „FragDenStaat“ einen Bericht des hessischen Verfassungsschutzes zum NSU-Komplex, der eigentlich noch lange geheim bleiben sollte.

In seiner Zielsetzung und seiner Grundstruktur unterscheidet sich das „ZDF Magazin Royale“ nicht sehr von der amerikanischen „Last Week Tonight with John Oliver“, arbeitet aber mit ganz eigenen Mitteln. Und nur Jan Böhmermann kann mit einem so vollkommen aus der Zeit gefallenem Klangkörper wie dem Rundfunk-Tanzorchester Ehrenfeld aufwarten, das ihn zusätzlich bei eigenen Gesangstiteln begleitet. Das, was Böhmermann und sein Team Woche für Woche präsentieren, stellt ein einzigartiges Gesamtkunstwerk dar – und der Grimme-Preis ist dafür die angemessene Auszeichnung. ■



Foto: ZDF/Jens Koch

### Jan Böhmermann

ist Moderator, Satiriker und Autor. Mit seiner Late-Night-Show „ZDF Magazin Royale“ ist er regelmäßig im TV zu sehen. Mit wachsendem journalistischem Anspruch behandelt er Themen wie die NSU-Akten und den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Mit Olli Schulz moderiert er den Podcast „Fest & Flauschig“ auf Spotify.



Foto: Niren Mahajan

### Hanna Herbst

geboren 1990, war bis 2020 vornehmlich in Österreich als Journalistin tätig. Seit Folge eins im November 2020 ist sie für die journalistischen Inhalte des „ZDF Magazin Royale“ verantwortlich. 2021 zeichnete das Medium Magazin sie als Unterhaltungsjournalistin des Jahres aus.



Foto: Ben Knabe

### Markus Hennig

ist Autor mit Schwerpunkt auf Satire, Kabarett und Comedy. Er schrieb z. B. für TV-Formate wie „Neo Magazin Royale“, „Extra 3“, „Mann, Sieber!“ und „Ladies Night“. 2013 wurde sein Drehbuch für „Switch-Reloaded – Wetten Dass...?-Spezial“ mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet. Seit Ausgabe eins ist er Headautor des „ZDF Magazin Royale“.

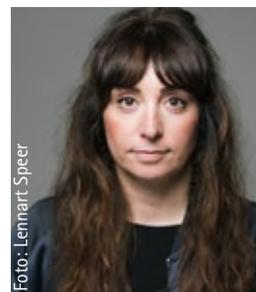


Foto: Lennart Speer

### Julia Thiel

arbeitete nach ihrem Volontariat bei VIVA als Redakteurin beim WDR und betreute u. a. das Format „Mr. Dicks“ (Grimme-Preis 2015). Von 2014 - 2019 war sie bei der Bildundtonfabrik Redaktionsleiterin für das „Neo Magazin Royale“. Seit 2020 ist sie Executive Producerin des „ZDF Magazin Royale“ und des ZDFneo-Formats „Böhmi brutzelt“.



Foto: Caterina Nilkens

### Constantin Timm

geboren 1991 in Berlin, begann parallel zu seinem Studium der Musik- und Medienwissenschaft frei als Regisseur für Musikvideos und Musikformate tätig zu sein. Ab 2016 arbeitete er für die btF an Produktionen wie „Neo Magazin Royale“, „Lass Dich Überwachen!“ und „Kroymann“. Seit 2020 ist er Creative Producer des „ZDF Magazin Royale“.

Grimme-Preis | Unterhaltung

# Zum Schwarzwälder Hirsch – eine außergewöhnliche Küchencrew und Tim Mälzer

Produktion: Vitamedia Film für VOX

Grimme-Preis  
anSascha Gröhl  
(Produktion/Regie)André Dietz  
(Mentor)Tim Mälzer  
(Mentor)

UNTERHALTUNG

## ZUM SCHWARZWÄLDER HIRSCH – EINE AUSSERGEWÖHNLICHE KÜCHENCREW UND TIM MÄLZER

Die Doku-Realityshow „Zum Schwarzwälder Hirsch“ begleitet den Fernsehkoch Tim Mälzer bei einer großen Herausforderung: Mälzer möchte eine Gruppe junger Menschen mit Down-Syndrom in nur zwei Monaten befähigen, ein Restaurant allein zu leiten, sowohl in der Küche als auch im Service. Das Ganze spielt auf dem Hofgut Himmelreich im Schwarzwald, ein Inklusionsbetrieb, der seit mehr als 20 Jahren erfolgreich Menschen mit und ohne Behinderung zusammenbringt.

Zusammen mit Schauspieler André Dietz, der als Mentor für Tim Mälzer und die junge Crew dient, erlebt das Publikum ein einzigartiges Projekt. Dietz, der sich seit der Geburt seiner Tochter öffentlich für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen einsetzt, bringt seine Erfahrung ein, um das Team in diesem herausfordernden Projekt zu unterstützen. Die Doku-Realityshow zeigt, wie aus den Teilnehmer:innen langsam eine Crew wird und jede:r eine eigene Rolle findet. Man sieht ihnen dabei zu, wie sie wachsen und an Selbstvertrauen und Stärke gewinnen.

**Produktion:** Vitamedia Film **Produzent:in:** Sascha Gröhl **Buch:** Anne Waltermann, Simon Becker, Gesine Krug, Sascha Gröhl **Regie:** Sascha Gröhl **Bildgestaltung:** Thomas Kita, Daniel Hoffmann, Jens Lackmann, Florian Baurmann, Lukas Bauer, Hannah Simkins, Lukas Wunschik **Montage:** Gesine Krug, Sven Görhardt, Britta Benneker, Sascha Gröhl, Daniel Hoffmann, Christian Müller, Yvonne Clasbrummel, Carola Thibault, Doreen Jungmann **Ton:** Enzo Ferrante **Darstellung:** Tim Mälzer, André Dietz, Nina Borchers **Redaktion:** Ulrich Klugius (VOX), Britta Eschenbach (VOX), Laura Pelzer (VOX), Marcel Amruschkewitz (VOX) **Erstausstrahlung:** VOX, ab Montag, 24. Oktober 2022, 20.15 Uhr **Sendelänge:** 3 Folgen, je 92 – 101 Minuten



Foto: ProSieben/Claudio Pflug

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

„Zum Schwarzwälder Hirsch“ ist eine Produktion, die in vielerlei Hinsicht herausragend ist. Die Show geht sensibel mit ihren Protagonist:innen um. Sie ist spannend erzählt, kreativ in ihren Mitteln. Aber besonders bemerkenswert ist ihr kritischer Anspruch.

Die Sendung macht von Anfang an klar: Es handelt sich hierbei um ein Projekt, das beweisen soll, dass Menschen mit Down-Syndrom auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten können und es verdient haben, einem Beruf nachzugehen und dafür bezahlt zu werden. Menschen mit Down-Syndrom gelten in Deutschland als „nicht ausbildungsfähig“. Das ganze Setup der Show stellt genau diese Prämisse infrage. Mehr noch: Sie kritisiert die Tatsache, dass vielen Menschen mit Behinderung nur eine Tätigkeit in Werkstätten übrig bleibt und erhebt damit indirekt eine politische Forderung. Darüber hinaus versucht die Show, an der Vorstellung ihres Publikums, und damit der Mehrheitsgesellschaft, zu rütteln. Wenn sie nur eine Person überzeugen kann, einen jungen Menschen mit Down-Syndrom einzustellen, habe sie schon etwas geleistet, stellt Tim Mälzer zu Beginn klar. Diese politische, fast schon aufklärerische Haltung ist bemerkenswert.

Und dabei bleibt „Zum Schwarzwälder Hirsch“, was es sein soll: gute Unterhaltung. Die Produktion nimmt sich viel Zeit, um die Teilnehmenden einzuführen und vorzustellen. Man lernt die Protagonist:innen kennen, fiebert mit ihnen mit. Die Show thematisiert die komplexe Beziehung zwischen Eltern und ihren erwachsenen Kindern mit Down-Syndrom, den Wunsch nach Autonomie und Liebesbeziehungen, ohne voyeuristisch zu sein und nicht einmal besonders pädagogisch, sondern einfühlsam und immer um Augenhöhe bemüht. Der Show gelingt es, ihre Held:innen nie vorzuführen.

Die Show hat Vorbildcharakter, wenn es darum geht, Behinderung und Inklusion zu thematisieren. Und das gelingt ihr vor allem durch ihre Haltung. Es gibt kein vorgefertigtes Konzept. Niemand gibt vor, zu verstehen, wie Inklusion wirklich funktionieren kann. Denn Inklusion ist ein Aushandlungsprozess, der davon lebt, dass die Mehrheitsgesellschaft ihre eigenen Vorstellungen hinterfragt, dass sie Platz schafft und ihre Rahmenbedingungen neu denkt. Genau das tun Mälzer, Dietz und Produzent Sascha Gröhl.

Die beiden Hosts, Tim Mälzer und André Dietz, sind authentisch und selbstkritisch. Sie zeigen sich verletzlich und behaupten nicht, souverän zu sein, wenn sie es nicht sind. Die Protagonist:innen werden nicht in ein nicht-behindertes Setting gepresst. An den Punkten, an denen das gesamte Projekt zu scheitern droht, hinterfragen die Hosts in erster Linie sich selbst und den Rahmen des Vorhabens und nicht die Crew. Die Produktion hat es gewagt, das Konzept im Laufe des Projektes anzupassen. Und sie ist sogar bereit, im entscheidenden Moment auf ein großes Kamerteam zu verzichten und auf provisorische Kameras auszuweichen, um die Teilnehmenden nicht zu verwirren und abzulenken. Auch das ist bemerkenswert und trägt zum Erfolg dieser außergewöhnlichen Sendung bei.

Insgesamt ist „Zum Schwarzwälder Hirsch – eine außergewöhnliche Küchencrew und Tim Mälzer“ eine einzigartige Produktion, die einfühlsam und unterhaltsam zeigt, wie Inklusion gelebt werden kann. Damit ist sie ein wichtiger Beitrag zur Debatte über Behinderung und Teilhabe in unserer Gesellschaft. ■



Foto: Marcen Fischinger

### Sascha Gröhl

ist ausgebildeter Journalist und Regisseur (NYFA) und Produzent der Vitamedia Film. Gröhl hat viele Jahre als Werbefilm- und Dokuregisseur gearbeitet. Er ist spezialisiert auf Inklusionsthemen, mit dem Fernsehprojekt „Ich bin besonders“ erschuf er das bis dato komplexeste Filmprojekt zum Thema Down-Syndrom.



Foto: Philipp Rathmer

### Tim Mälzer

ist deutscher Gastronom, Fernsehkoch, Unternehmer und Kochbuchautor. Seine Ausbildung schloss er im Hamburger Hotel InterContinental ab, bevor er als Koch im Hotel Ritz und im Neal Street Restaurant in London arbeitete. Seit 2009 betreibt er sein Restaurant „Bullerei“ in Hamburg und feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges TV-Jubiläum.



Foto: Catja Vedder

### André Dietz

wirkte in den letzten 25 Jahren in über 50 TV- und Kino-Produktionen mit. Bekannt geworden ist er durch die Kultfigur Ingo Zadek aus der Serie „Alles was zählt“, die er 14 Jahre lang verkörperte. Mit seiner Ehefrau Shari schrieb er zwei Bücher zum Thema Inklusion: den Bestseller „Alles Liebe“ und den Kinderbucherfolg „Ich bin Mari“.

# Ein schwacher Unterhaltungsjahrgang

Aus der Jury Unterhaltung

| von Alexander Krei

Was gibt es Schöneres im Fernsehen, als das Publikum zu unterhalten? Doch so wunderbar diese Aufgabe ist, so schwer ist zugleich ihre Umsetzung. Denn um sich vom Bestehenden zu unterscheiden, braucht es weniger „more of the same“, sondern vor allem: frische Ideen und eine kreative Herangehensweise. „Wer stiehlt mir die Show?“ (ProSieben), Grimme-Preisträger des Vorjahres, zeigte eindrucksvoll, dass selbst ein eigentlich zu Tode gesendetes Genre wie das der Quizshow zu neuem Leben erweckt werden kann, wenn man sich denn traut, neue und vor allem ungewöhnliche Wege einzuschlagen.

Im Jahr 2022 war eine solch große neue Show-Idee leider nicht dabei. Fast wirkt es, als habe sich das deutsche Fernsehen in den beiden vor-

*Neue Konzepte, spannende Weiterentwicklungen? Davon hat die Grimme-Unterhaltungsjury leider nur sehr wenig gesehen.*

angegangenen Corona-Jahren so sehr verausgabt, dass nun die für das Fernsehen so wichtigen Impulse auf der Strecke blieben. Neue Konzepte, spannende Weiterentwicklungen? Davon hat die Grimme-Unterhaltungsjury leider nur sehr wenig gesehen, weshalb die Kür der Preisträger:innen diesmal vermutlich so leicht gewesen sein dürfte wie selten zuvor in den vergangenen Jahren.

Doch der Reihe nach. Nachdem ohnehin nur zehn Produktionen für den Wettbewerb Unterhaltung nominiert wurden, beschäftigten wir uns in der Jury zunächst intensiv mit der Frage, ob sich angesichts der überschaubaren Auswahl nicht womöglich doch noch ein Format für eine Nachnominierung aufdrängt – wurde vielleicht etwas übersehen? Weil Comedyserien schon in der Vergangenheit nicht allzu viel Beachtung fanden, schauten wir uns noch einmal die ZDF/ZDFneo-Serie „Doppelhaushälfte“ an. Unterhaltsam, pointiert, gute Charaktere, so das einhellige Urteil. Aber auch progressiv genug, um eine Nachnominierung zu rechtfertigen? Nein, befanden wir – auch, weil die erste Folge mit einigem „Pipi-Kaka-Humor“ daherkam, den diese Produktion eigentlich gar nicht nötig gehabt hätte.

Und so begann dann also die Sichtung der zehn Nominierungen, von denen – man muss es leider sagen – nur wenig wirklich hervorstach. Zu den positiven Ausnahmen des Jahrgangs gehörte ohne Zweifel „Zum Schwarzwälder Hirsch – eine außergewöhnliche Küchencrew und Tim Mälzer“ (VOX). In drei Folgen geht das Format der Frage nach, ob es möglich ist, ein Restaurant von Menschen mit Down-Syndrom betreiben zu lassen. Und mehr noch: Es sollte darum gehen, die Protagonist:innen in den ersten Arbeitsmarkt zu bringen, der ihnen ansonsten für gewöhnlich leider verschlossen bleibt. Das Thema unterhaltsam für ein Massenpublikum aufzubereiten, ist ein

schwieriger Spagat – aber einer, der den Verantwortlichen von Sender und Produktionsfirma nahezu durchgängig gelungen ist. Dass sie es an mancher Stelle mit der Betroffenheitsmusik etwas übertrieben haben, gibt allenfalls Abzüge in der B-Note, weil abseits davon sehr viel richtig gemacht wurde.

Gefallen hat uns auch, dass keine reine Erfolgsgeschichte erzählt wird, sondern auch das Scheitern oder Zukunftsängste eine Rolle spielen. Echte Innovation legt „Zum Schwarzwälder Hirsch“ außerdem beim Umgang mit Untertiteln an den Tag. Mag sein, dass nicht immer jedes Wort der Protagonist:innen verständlich war, doch die Redaktion entschied sich nicht etwa dafür, die gesamte Sendung zu untertiteln, sondern konzentrierte sich lieber darauf, einzelne Schlagworte besonders groß ins Bild zu heben und den wichtigsten Aussagen damit zusätzliches Gewicht zu verleihen. Dazu kommt Tim Mälzer, der mit seiner oft lauten Art, die er bei „Kitchen Impossible“ (VOX) regelmäßig an den Tag legt, hier nicht weiterkommt. Ihm, seinem Mitspieler André Dietz und dem übrigen Team dabei zuzusehen, wie sie um Ansätze rangen, das Projekt doch noch zum Gelingen zu führen, brachte auch dem Publikum viele Erkenntnisse.

Ein Projekt auf Augenhöhe also, das zugleich vieles besser machte als das ebenso nominierte SWR-Format „Down the Road – Eine ganz besondere Abenteuerreise“, in dessen Mittelpunkt ebenfalls Menschen mit Down-Syndrom stehen. Doch während der „Schwarzwälder Hirsch“ ganz klar das Ziel verfolgt, etwas zu bewegen, und stets auf Augenhöhe agiert, wirkte „Down the Road“ nach Auffassung der Jury stellenweise so, als würden die Protagonist:innen immer wieder geradezu in eine nicht-behinderte Logik gedrängt. Die Sendung war damit weit weniger nachhaltig als der VOX-Dreiteiler – da wäre also gewiss mehr drin gewesen.

Das gilt gewissermaßen auch für andere nominierte Formate, etwa den „Szene Report“ von ARD Kultur, der sich an Milieustudien der 90er- und 2000er-Jahre orientiert, aber viele technische Feinheiten, die das Fernsehen von damals auszeichnete, nicht konsequent bis zum Ende wei-

*Gefallen hat uns auch, dass keine reine Erfolgsgeschichte erzählt wird, sondern auch das Scheitern oder Zukunftsängste eine Rolle spielen.*

terverfolgt. Der kreative Wald-Talk „Gedankenpalast“ mit Oliver Polak, von dem fünf Folgen im BR liefen, geriet trotz wunderbarer Ansätze in Summe viel zu lang. Das tolle Setting mit all seinen liebevollen Details genügte der Jury leider nicht, um die Schwächen der Gespräche wettzumachen. Und auch der diverse WDR-Talk „ANDAZ“ überzeugte

nicht auf ganzer Linie, weil aus den spannenden Konstellationen vor der Kamera erkennbar zu wenig gemacht wurde. Sich ständig nur auf das Anderssein zu fokussieren, trägt am Ende keine Sendung – geschweige denn eine komplette Staffel. Ein „Zimmer frei 2.0“, wie es die Nominierungskommission sah, vermochte die Jury nicht zu erkennen. Die ZDF-Miniserie „Normaloland“ wies dagegen trotz ihrer Kürze mitunter erstaunliche Längen auf. Der Format-Kern war gelungen, so das einhellige Urteil, doch leider wurde dieser oft um langatmige Elemente erweitert, die den Charme ebenso wie den Unterhaltungswert schmälerten.

*Der kreative Wald-Talk „Gedankenpalast“ mit Oliver Polak, von dem fünf Folgen im BR liefen, geriet trotz wunderbarer Ansätze in Summe viel zu lang.*

Nominiert waren daneben auch wieder die 15 Live-Minuten mit Joko und Klaas (ProSieben). Hier würdigte die Jury, dass ein sperriges Thema wie die Iran-Revolution zur besten Sendezeit thematisiert wurde, die Inszenierung, allen voran in Form der schwermütigen Musik, die wie ein Teppich unter der gesamten Sendung lag, hätte es aber nicht gebraucht.

Den perfekten Grat zwischen Unterhaltung und Relevanz hat unterdessen das „ZDF Magazin Royale“ (ZDF) gefunden: Nach mehreren Jahren ohne Preis haben Jan Böhmmermann und sein Team die Grimme-Auszeichnung in diesem Jahr wahrlich verdient, weil es ihnen gelang, ihr Late-Night-Format endgültig zu perfektionieren. Durch die Stärkung der Recherche-Seite birgt das „ZDF Magazin Royale“ inzwischen ein Investigativpotenzial, das in diesem Segment konkurrenzlos ist. Bemerkenswert ist auch die handwerkliche Qualität, die man jeder einzelnen Ausgabe anmerkt. Dazu kommt, dass die Show dank des Rundfunkanzorchesters Ehrenfeld auch musikalisch Maßstäbe im deutschen Fernsehen setzt.

Zu den Überraschungen des TV-Jahres zählt dagegen ausgerechnet eine Adaption: Die Netflix-Show „Queer Eye Germany“ überzeugte die Jury als Feelgood-TV mit Tiefgang vor allem deshalb, weil es gelungen ist, einen beeindruckenden Cast mit nahbaren Protagonist:innen zusammenzustellen, und die Kandidat:innen, um die es in dieser zeitgemäßen Variante einer Makeover-Show geht, nicht in Kunstfiguren verwandelt werden. Geschickt wurde das Format-Gerüst des Originals genutzt, um es mit eigenen Akzenten weiterzuentwickeln. Den Zynismus, den die US-Vorlage immer wieder an den Tag legt, hat die deutsche Variante glücklicherweise komplett abgelegt, vor allem dank der „Fab Five“, die dafür mit einem Spezialpreis ausgezeichnet werden. Dass 2022 ein insgesamt schwacher Unterhaltungs-Jahrgang war, darüber kann aber selbst dieses bunte Format nicht hinwegtäuschen. ■

### Alexander Krei

geboren 1988 in Bingen am Rhein, studierte Deutsch und Politikwissenschaften an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd. Seit November 2009 schreibt er für das in Köln ansässige Medienmagazin DWDL.de und berichtet über die Entwicklung der deutschen Fernsehbranche.

Foto: Grimme-Institut/Jorczyk



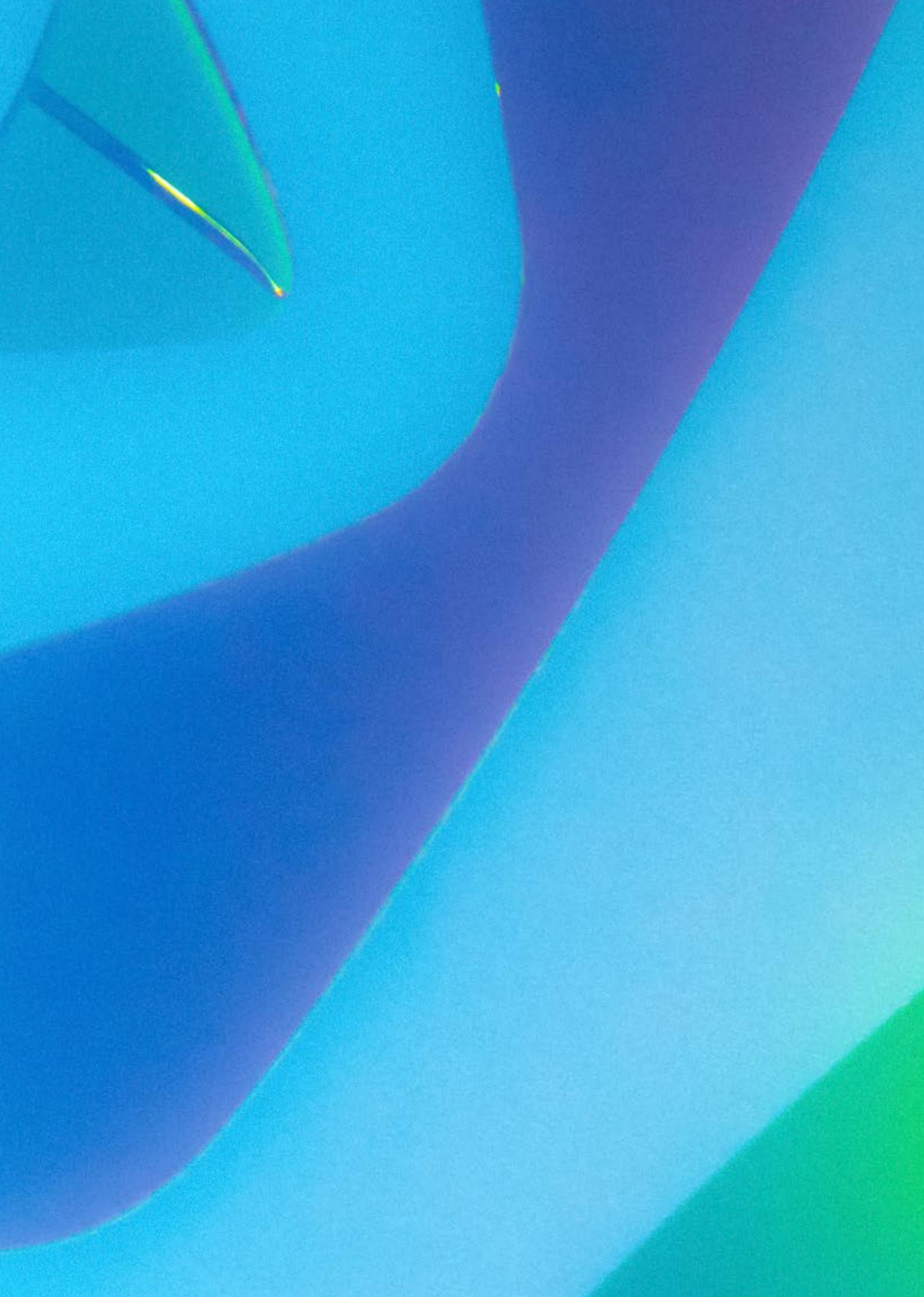
## Jury Unterhaltung

Von links nach rechts:

- **Alexander Wicker**  
Bildungspartner Main-Kinzig, Gelnhausen
- **Claudia Mikat**  
FSF, Berlin
- **Dr. Gerd Hallenberger**  
Marburg (stellv. Vorsitzender)
- **Dr. Petra Anders**  
Lehrstuhl Literatur und Medien der Otto-Friedrich-Universität, Bamberg (stellv. Vorsitzende)
- **Amna Franzke**  
ZEIT Campus ONLINE (Vorsitzende)
- **Alexander Krei**  
DWDL, Köln
- **Fritz Schaefer**  
Freier Journalist, Köln



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk





# INFORMATION & KULTUR

## Grimme-Preis 2023

Nominierungen im Überblick ..... 62

### Aus der Nominierungskommission Information & Kultur

In der Spitze sehr gut, in der Breite oft unterdurchschnittlich  
von René Martens ..... 64

### Grimme-Preis Information & Kultur

**Atomkraft Forever** (PIER 53 Filmproduktion für SWR/NDR) ..... 68

**Die Story im Ersten: Leben nach Butscha – Trauma und Hoffnung**  
(Wildfilms für WDR) ..... 70

**The Other Side of the River** (Doppelplusultra Filmproduktion/Pink Shadow  
Films/Greenlit Productions OY für ARTE) ..... 72

**Unrecht und Widerstand – Romani Rose und die Bürgerrechts-  
bewegung** (strandfilm/Navigator Film für ZDF/3sat) ..... 74

**Besondere Journalistische Leistung an die Redaktion von „Kontraste“**  
(rbb) ..... 76

### Aus der Jury Information & Kultur

Viele sehenswerte, preiswürdige Produktionen von Lisa Kräher ..... 78

# Die Nominierungen zum Grimme-Preis 2023

## INFORMATION & KULTUR

### Alles ist Eins. Außer der 0. (Interzone Pictures für NDR)

Produzent:in: Klaus Maeck; Drehbuch & Regie: Klaus Maeck, Tanja Schwerdorf; Bildgestaltung: Hervé Dieu; Montage: Andreas Grützner; Ton: Nico Berthold, Tatjana Jakob, Ralph Thiekötter; Musik: Alexander Hacke; Redaktion: Timo Großpietsch (NDR); Erstaussstrahlung: Das Erste, Dienstag, 13.12.2022, 00.20 Uhr; Sendelänge: 90 Minuten

### Atomkraft Forever (PIER 53 Filmproduktion für SWR/NDR)

Produzent:in: Carsten Rau, Hauke Wendler (PIER 53 Filmproduktion); Drehbuch & Regie: Carsten Rau; Bildgestaltung: Andrzej Król; Montage: Stephan Haase, Sigrid Sveistrup; Ton: Augusto Castellano; Musik: Ketan & Vivan Bhatti; Redaktion: Kai Henkel (SWR), Timo Großpietsch (NDR); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Montag, 11.07.2022; Sendelänge: 88 Minuten

### Bettina (solo:film für rbb)

Produzent:in: Susann Schimk; Drehbuch & Regie: Lutz Pehnert; Bildgestaltung: Anne Misselwitz, Thomas Lütz, Andreas Deinert; Montage: Thomas Kleinwächter; Ton: Johannes Schneeweiß; Musik: Bettina Wegner; Redaktion: Rolf Bergmann (rbb); Erstaussstrahlung: rbb, Mittwoch, 09.11.2022, 22.45 Uhr; Sendelänge: 106 Minuten

### Chaddr – Unter uns der Fluss (Karbe Film für NDR)

Produzent:in: Lena Karbe, Minsu Park; Drehbuch: Gregor Koppenburg; Regie & Bildgestaltung: Minsu Park; Montage: Ulrike Tortora; Ton: Andreas Goldbrunner; Musik: Henrik Ajax; Redaktion: Silke Schütze (NDR), Erik Friedler (NDR), Timo Großpietsch (NDR); Erstaussstrahlung: NDR, Mittwoch, 23.03.2022, 00.10 Uhr; Sendelänge: 88 Minuten

### Die Autobahn – Kampf um die A49 (Sternfilm für WDR)

Produzent:in: Klaus Stern; Drehbuch & Regie: Frank Marten Pfeiffer, Klaus Stern; Bildgestaltung: Frank Marten Pfeiffer; Montage: Friederike Anders, Catrin Vogt; Ton: Joshua Biesenthal; Musik: Michael Kadelbach; Redaktion: Jutta Krug (WDR); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Montag, 19.09.2022; Sendelänge: 87 Minuten

### Die Story im Ersten: Leben nach Butscha – Trauma und Hoffnung (Wildfilms für WDR)

Produzent:in: Marcus Lenz; Drehbuch, Regie & Bildgestaltung: Mila Teshaieva, Marcus Lenz; Montage: Yevgenia Danilenko; Ton: Vitaly Garkaviy; Redaktion: Nicole Ripperda, Britta Windhoff; Erstaussstrahlung: Das Erste, Montag, 11.07.2022, 22.50 Uhr; Sendelänge: 44 Minuten

### Endlich Tacheles (HANFGARN & UFER Filmproduktion/Schramm Matthes Film für ZDF/3sat/WDR)

Produzent:in: Gunter Hanfgarn, Jana Matthes, Andrea Schramm; Drehbuch & Regie: Jana Matthes, Andrea Schramm; Bildgestaltung: Lars Barthel, Andrej Johannes Thieme; Montage: Julia Wiedwald; Ton: Timo Selengia, Nicole Nagel, Yishai Ilan; Musik: The Notwist, Bernd Jesträm; Redaktion: Katya Mader (ZDF/3sat); Erstveröffentlichung: 3sat Mediathek, Sonntag, 16.10.2022, 22.25 Uhr; Sendelänge: 105 Minuten

### Geld für Mutter nach Simbabwe (Ma.ja.de Filmproduktion/STEPS für ZDF/ARTE)

Produzent:in: Siza Mukwedini, Don Edkins, Tiny Mungwe, Bérénice Hahn, Heino Deckert; Drehbuch & Regie: Rumbi Katedza; Bildgestaltung: Ngoni Nyembe,

Rafick Affejee, Joe Njagu, Rumbi Katedza; Montage: Ronet Van Der Walt; Ton: Vusa Moyo, Maccob Pingiriasi, Derek Bruce, Rumbi Katedza, Siza Mukwedini; Musik: Vusa Mkhaya; Redaktion: Martin Ehrmann (ZDF/ARTE); Erstveröffentlichung: ARTE-Mediathek, Dienstag, 14.06.2022; Sendelänge: 52 Minuten

### Generation (Hyena Films für ZDF/3sat)

Produzent:in, Drehbuch & Regie: Monika Treut; Bildgestaltung: Elfi Mikesch, Robert Falckenberg; Montage: Angela Christlieb, Margot Neubert-Maric; Ton: Robert Falckenberg, Sophie Blomen, Jes Gallegos; Musik: Mona Mur, Pearl Harbour, Annette Humpe; Redaktion: Nicole Baum (3sat); Erstveröffentlichung: 3sat Mediathek, Sonntag, 09.10.2022, 22.25 Uhr; Sendelänge: 87 Minuten

### Gladbeck: Das Geiseldrama (Film Five für Netflix)

Produzent:in: Yan Schoenefeld, Stefan Kauertz, Florian Schewe; Drehbuch, Regie & Bildgestaltung: Volker Heise; Montage: Janine Dauterich; Ton: Sebastian Tesch, Daniel Griese; Musik: Lothar Manteuffel, Milan Meyer-Kaya; Redaktion: Mark Edwards, Reva Sharma; Erstveröffentlichung: Netflix, Mittwoch, 08.06.2022; Sendelänge: 91 Minuten

### Habermas – Philosoph und Europäer (Vincent Productions für ZDF/ARTE)

Produzent:in: Sandra Maischberger; Drehbuch & Regie: Christian Bettges; Bildgestaltung: Jan Kerhart, Mathieu Pansard, Dennis Wienecke; Montage: Marion Pohl-schmidt, Lukas Hinsch; Ton: Matthias Döbert, Jacob Schlesinger, Juschka Weiss; Redaktion: Christopher Janssen (ZDF/ARTE); Erstveröffentlichung: ARTE-Mediathek, Donnerstag, 29.12.2022; Sendelänge: 52 Minuten

### Melodie Raum 222 (zischlermann filmproduktion/AP Produktion für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel)

Produzent:in: Paul Zischler, Anton Pichler; Drehbuch & Regie: Anton Pichler; Bildgestaltung: Phillip Wölke, Börres Weiffenbach, Paul Kraneis, Philipp Seifert, Anton Pichler; Montage: Anton Pichler, Christoph Binner; Ton: Andreas Ruft, Shinya Kitamura, Philipp Sehling; Musik: Thorsten Weigelt; Redaktion: Claudia Tronnier (ZDF – Das kleine Fernsehspiel); Erstveröffentlichung: ZDFmediathek, Freitag, 16.12.2022; Sendelänge: 161 Minuten

### Mensch Horst (Unterholz Filmkollektiv für rbb)

Produktion: Mo Rhozyel, Christoph Philipp Gehl; Produzent:in: Sven Bratschke, Julia Waldschmitt, Vincent Öz; Drehbuch: Mo Rhozyel; Regie: Mo Rhozyel, Christoph Philipp Gehl; Bildgestaltung & Montage: Christoph Philipp Gehl; Ton: Vincent Öz, Michael Kondaurow; Musik: Lukas Meinardus, Alexander Binderer; Erstaussstrahlung: rbb, Mittwoch, 21.09.2022, 22.45 Uhr; Sendelänge: 44 Minuten

### Mission Kabul-Luftbrücke (DOCDAYS Productions für rbb)

Produktion: Günter Thimm (rbb); Produzent:in: Antje Boehmert; Drehbuch & Regie: Vanessa Schlesier, Ronald Rist, Antje Boehmert; Bildgestaltung: Vanessa Schlesier, Knut Schmitz, Sven Klöpffer, Eva Beyer, Vanessa Juercke, Herta Mirea, Katharina Schiele; Montage: Ronald Rist; Musik: Tim Stanzel; Produktionskoordination: Nele Huff; Redaktion: Ute Beutler (rbb); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Freitag, 05.08.2022; Sendelänge: 4 x ca. 30 Minuten

### Nachspiel (Corso Film/Christoph Hübner Filmproduktion für WDR)

Produzent:in: Erik Winker, Martin Roelly; Drehbuch & Regie: Christoph Hübner, Gabriele Voss; Bildgestaltung: Christoph Hübner, Sebastian Behler, Bernd Schoch; Montage: Gabriele Voss; Ton: Philipp Forberg, Michael Arens, Gabriele Voss; Musik: Jörg Follert; Redaktion: Jutta Krug (WDR); Erstaussstrahlung: WDR, Mittwoch, 07.09.2022, 23.00 Uhr; Sendelänge: 90 Minuten

### Sommerfahrt – Zeit heilt keine Wunden (Südkino Filmproduktion für WDR)

Produzent:in: Patrick Lange, Johannes Kaltenhauser; Drehbuch & Regie: Gereon Wetzel; Bildgestaltung: Josef Mayerhofer; Montage: Anja Pohl; Ton: Oliver Görtz; Musik: Rayon „Libanon“; Redaktion: Jutta Krug (WDR); Erstaussstrahlung: WDR, Mittwoch, 01.06.2022, 23.00 Uhr; Sendelänge: 85 Minuten

### Spuren und Wunden der NSU-Morde (Ma.ja.de Filmproduktion für ZDF/ARTE)

Produzent:in: Heino Deckert; Drehbuch & Regie: Aysun Bademsoy; Bildgestaltung: Isabelle Casez, Ute Freund, Dirk Heuer, Gernot Tögel; Montage: Maja Tennstedt; Ton: Ivonne Gärber, Oliver Göbel, Kristofer Harris; Redaktion: Martin Pieper; Erstaussstrahlung: ARTE, Mittwoch, 20.07.2022, 22.30 Uhr; Sendelänge: 52 Minuten

### The Other Side of the River (Doppelplusultra Filmproduktion/Pink Shadow Films/Greenlit Productions OY für ARTE)

Produzent:in: Frank Müller, Antonia Kilian, Guevara Namer, Merja Ritola; Drehbuch: Antonia Kilian, Guevara Namer, Arash Asadi; Regie & Bildgestaltung: Antonia Kilian; Montage: Arash Asadi; Ton: Nadya Derwish, Guevara Namer; Musik: Shkoon, Ameen Khayer, Thorben Diekmann; Redaktion: Kathrin Bronnert; Erstaussstrahlung: ARTE, Dienstag, 04.10.2022, 00.05 Uhr; Sendelänge: 91 Minuten

### Unrecht und Widerstand – Romani Rose und die Bürgerrechtsbewegung (strandfilm/Navigator Film für ZDF/3sat)

Produzent:in & Montage: Dieter Reifarth; Drehbuch & Regie: Peter Nestler; Bildgestaltung: Rainer Komers; Ton: Michael Busch; Redaktion: Udo Bremer; Erstveröffentlichung: 3sat Mediathek, Sonntag, 24.07.2022; Sendelänge 113 Minuten

#### INFORMATION & KULTUR: SPEZIALNOMINIERUNGEN

### Jagoda Marinić für die außergewöhnliche Gesprächsführung in „Das Buch meines Lebens“ (Westend Film & TV für ZDF/ARTE)

Producerin: Hannah Altschuck; Drehbuch & Konzept: Shila Behjat, Wolf Truchsess; Regie: Wolf Truchsess; Bildgestaltung: Carlos Fuchs; Montage: Sofia Ayerbe Fiala, Lucas Altepping; Ton: Holger Jung; Redaktion: Shila Behjat (ZDF/ARTE); Erstveröffentlichung: ARTE-Mediathek, Samstag, 15.10.2022, 00.00 Uhr; Sendelänge: 5 x 45 - 70 Minuten

### Hajo Seppelt, Katharina Kühn und Katharina Schiele für das Konzept der Dokumentation „Wie Gott uns schuf. Coming Out in der katholischen Kirche“ und des dazugehörigen Online-Begleitprojekts



Foto: Westend TV/Carlos Fuchs

Jagoda Marinić in „Das Buch meines Lebens“ (ZDF/ARTE)

### (EyeOpening Media für rbb/SWR/NDR)

Produzent:in: Günter Thimm (rbb); Executive Producer: Ulf Ullrich (EyeOpening Solutions); Drehbuch: Hajo Seppelt, Katharina Kühn; Regie: Hajo Seppelt, Katharina Kühn, Marc Rosenthal, Peter Wozny; Dramaturgische Beratung: Katharina Schiele; Bildgestaltung: Michael Heinz, Peter Wozny; Montage: Alex Fisch, Matthias Semmler, Annika Heisel; Grafik: Fritz Gnad, Svend Angermann; Tonmischung: Markus Glunz; Musik: Chris Walden; Produktionskoordination: Sabrina Freese; Redaktion: Katharina Schiele, Ute Beutler (rbb), Ulrike Bieritz (rbb), Esther Saoub (SWR), Kathrin Becker (NDR); Erstaussstrahlung: Das Erste, Montag, 24.01.2022, 20.30 Uhr; Sendelänge: 60 Minuten + ca. 100 Kurzvideos

#### INFORMATION & KULTUR: JOURNALISTISCHE LEISTUNG

### Golineh Atai für ihre Berichterstattung aus der Arabischen Welt (ZDF)

### Katrin Eigendorf für die singuläre Arbeit als Kriegsreporterin in der Ukraine (ZDF)

### Die Redaktion von „Kontraste“ für die kontinuierlichen investigativen Recherchen zu Randthemen des Rechtsradikalismus (rbb)

#### INFORMATION & KULTUR: PREISTRÄGER:INNEN

- **Atomkraft Forever** (PIER 53 Filmproduktion für SWR/NDR) ausführlich ab Seite 68
- **Die Story im Ersten: Leben nach Butsch – Trauma und Hoffnung** (Wildfilms für WDR) ausführlich ab Seite 70
- **The Other Side of the River** (Doppelplusultra Filmproduktion/Pink Shadow Films/Greenlit Productions OY für ARTE) ausführlich ab Seite 72
- **Unrecht und Widerstand – Romani Rose und die Bürgerrechtsbewegung** (strandfilm/Navigator Film für ZDF/3sat) ausführlich ab Seite 74
- **Besondere Journalistische Leistung an die Redaktion von „Kontraste“ für die kontinuierlichen investigativen Recherchen zu Randthemen des Rechtsradikalismus** (rbb) ausführlich ab Seite 76



Foto: Lars Barthel

„Endlich Tacheles“ (ZDF/3sat/WDR)

# In der Spitze sehr gut, in der Breite oft unterdurchschnittlich

Aus der Nominierungskommission Information & Kultur

| von René Martens

In der Nominierungskommission mitarbeiten zu dürfen, ist ein Privileg für jede:n, die/der sich beruflich mit Film und Fernsehen beschäftigt. Warum? Weil man hier einen Überblick über das Informationsfernsehen bekommt, den in dieser Breite sonst niemand hat – kein:e Medienwissenschaftler:in und auch kein:e intensiv den Fernsehmarkt beobachtende:r Programmverantwortliche:r.

Unsere Gruppe sichtete in diesem Preisjahr: 348 Einzelstücke, Mehrteiler und Serien sowie 14 bzw. 30 Einreichungen für die Kategorien Spezial und Besondere Journalistische Leistung. In der Spitze war die Auswahl breiter als etwa im Preisjahr zuvor, aber gleichzeitig hat der Anteil des, vorsichtig formuliert, unterdurchschnittlichen Fernsehens auf eine besorgniserregende Weise zugenommen.

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine war natürlich sehr präsent im Kontingent, aber längst nicht in dem Ausmaß wie in der tagesaktuellen Berichterstattung oder in den Talkshows. Das liegt am hohen zeitlichen Aufwand für die Planung und die Produktion einer Dokumentation und erst recht eines Dokumentarfilms. Daher wird der Anteil an Produktionen, die im Kontext des Kriegs entstanden sind, im kommenden Preisjahr wahrscheinlich wesentlich höher sein als im abgelaufenen.

In unseren Nominierungen fand das Thema zweimal Niederschlag. Wir würdigten die ZDF-Reporterin Katrin Eigendorf für ihre außergewöhnlich kenntnisreiche und oft auch außergewöhnlich mitfühlende Berichterstattung aus dem Krieg und Mila Tshaieva und Marcus Lenz für ihre

*Dürfen Journalist:innen, dürfen Filmmacher:innen Ereignisse dokumentieren, zu denen es ohne ihr Eingreifen gar nicht gekommen wäre?*

in der Reihe „Die Story im Ersten“ ausgestrahlte Dokumentation „Leben nach Butscha – Trauma und Hoffnung“ (WDR). Butscha gehörte 2022 zu den Städtenamen, die zu Synonymen für russische Kriegsverbrechen wurden, und eines der Verdienste von Tshaieva und Lenz besteht darin, dass sie dokumentierten, was sich in diesem Ort abspielte, als sich die Aufmerksamkeit der internationalen Medien schon wieder auf andere Kriegsschauplätze verlagert hatte. Diese Nominierung markiert auch eine Art Grimme-Preis-historische Zäsur: Es war die letzte Nominierung

für einen Film aus der Reihe „Die Story im Ersten“, die von den Kommissionen seit Gründung der Reihe im Jahr 2000 regelmäßig gewürdigt worden war. Die ARD hat die Reihe 2023 in „ARD Story“ umbenannt und zudem im Umfang reduziert.

Dürfen Journalist:innen, dürfen Filmmacher:innen Ereignisse dokumentieren, zu denen es ohne ihr Eingreifen gar nicht gekommen wäre? Solche Fragen warf „Mission Kabul-Luftbrücke“ (rbb) auf, und man kann die Nominierung der vierteiligen Dokuserie als Statement dafür verstehen, dass die Kommission diese Mischung aus Dokumentarismus und Aktivismus in diesem Fall für legitim hielt. Mit Theresa Breuer und Vanessa Schlesier gehörten zwei Journalistinnen zum dreiköpfigen Autor:innenteam, die darüber berichteten, wie sie selbst maßgeblich daran mitwirkten, nach der Machtübernahme durch die Taliban Menschen aus Afghanistan herauszubringen, die sonst wahrscheinlich nicht gerettet worden wären. Breuer hatte eine Zeitlang in Afghanistan gelebt und gedreht, und nun wollte sie jene retten, ohne die sie ihre Arbeit nicht hätte machen können und deren Leben nunmehr in Gefahr war. „Zusehen war nicht möglich. Und dann gab es halt ein paar Leute, und dazu gehörten wir, die gesagt haben, neben der Empathie müssen wir jetzt auch handeln“, sagt Breuer in der Serie.

Das Genre der dokumentarischen Serie war in den Nominierungen unterrepräsentiert, „Mission Kabul-Luftbrücke“ war die einzige, die sich durchsetzen konnte. Knapp gescheitert sind zwei thematisch verwandte: der Fünfteiler „Reeperbahn Spezialeinheit FD65“ (NDR/WDR/SWR/rbb), dem der Schauplatz St. Pauli als Ausgangspunkt dient, um die Anfänge des Kampfes gegen organisierte Kriminalität zu rekapitulieren, und die fünfteilige SWR-Serie „Neons-taub“, die in größeren zeitlichen Bögen die Geschichte des Stadtteils erzählt. Im Kontingent war noch eine dritte Produktion zu diesem Themenbereich. Themenkonjunkturen sind halt nicht immer erklärbar. Es stimmt aber hoffnungsvoll, dass bei einem Thema, das schon unzählige Male TV-dokumentarisch aufbereitet worden ist, frische Blickwinkel möglich sind.

Ein Beispiel dafür, dass ein Film im Laufe seiner Rezeption eine Aktualität gewinnen kann, die zu Beginn der Produktion nicht absehbar war, ist der Dokumentarfilm „Atomkraft Forever“ (SWR/NDR), an dem Regisseur Carsten Rau fünf Jahre lang gearbeitet hat. Der für 2020 geplante Kinostart verschob sich coronabedingt auf September 2021. Als der Film, der sich mit Themen wie Kraftwerksrückbau, Endlagerung und den unterschiedlichen Haltungen zur Kernenergie in Deutschland und Frankreich beschäftigt, im Sommer 2022 schließlich in der ARD zu sehen war,



Foto: rbb



Foto: NDR



Foto: Minsu Park/Karbo Film



Foto: Efi Mikesch

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH  
ZUM GRIMME-PREIS!

# UNRECHT UND WIDERSTAND

Romani Rose und die Bürgerrechtsbewegung

Dokumentarfilm von Peter Nestler  
Strandfilm Produktions GmbH und Navigator Film



Das Programm von ZDF . ORF . SRG . ARD



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

## Nominierungskommission Information & Kultur

Von links nach rechts:

- **Ebru Tasdemir**  
der Freitag, Berlin
- **Dr. Heike Hupertz**  
Freie Journalistin, Bad Homburg (stellv. Vorsitzende)
- **René Martens**  
Freier Journalist, Hamburg (Vorsitzender)
- **Anna Gerritzen**  
Hochschule Erden/Leer (stellv. Vorsitzende)
- **Dr. Carla Wagner**  
VHS Leipzig
- **Justin Hölzer**  
Student, Köln (nicht im Bild)

galt Atomkraft angesichts unsicherer Energieversorgungsprognosen manchen Politiker:innen plötzlich wieder als diskutabel, wenn nicht gar gloriose Option. Auch noch nach der Ausstrahlung wuchs die Aktualität dieses beobachtenden Dokumentarfilms, in dem Rau seine Position nicht mit Worten deutlich macht, sondern in der Bildauswahl und der Montage.

Wer sich an dieser Stelle fragt, wo eigentlich das Negative bleibt: Beim Stichwort „Atomkraft“ bietet sich ein Exkurs in die Abgründe des Informationsfernsehens an. Eine Folge des ZDF/ZDFinfo-Zweiteilers „Grenzen der Wissenschaft“ hieß nämlich „Von Atomkraft bis Contergan“. „Hallo?“, werden bereits angesichts dieses Titels wohl viele Lesende fragen. Die Verwunderung dürfte aber noch wachsen, wenn man weiß, dass es in dem Film auch um die Finanzkrise 2008 und die Neandertalerforschung geht. In dem uns vom Sender zugänglich gemachten PR-Text fanden wir folgende Erläuterung: „Wieso hat niemand kommen sehen, dass eine Bank die ganze Weltwirtschaft in den Abgrund reißt? Nicht immer gelten Forschungsergebnisse von Anfang an als gesichert. Der Zweifel schwingt bei Wissenschaftlern häufig mit. Besonders deutlich wird das bei den Untersuchungen des Neandertalers.“ Eine ähnliche Mischung aus Liebe zur Beliebigkeit und unfreiwilligem Klamauk prägte eine weitere ZDF/ZDFinfo-Produktion: die sechsteilige Dokumentationsreihe „Lüge und Wahrheit – Die Macht der Information“.

Doch zurück zu den positiven Seiten des Kommissionärs-Daseins. Ein Teil des eingangs erwähnten Privilegs besteht darin, dass man in dieser Funktion Perlen entdeckt, auf die die Sender und die Medienkritik vorher wenig Aufmerksamkeit gelenkt haben. Ein Beispiel dafür war der Dokumentarfilm „Chaddr – Unter uns der Fluss“ (NDR), der, neben vielem anderen, auf eine bemerkenswert unplakative Art den Klimawandel thematisiert. Er erzählt die Geschichte eines in einem indischen Himalaya-Dorf lebenden Mädchens, das, begleitet von ihrem Vater, im Winter einen mehreren Tage langen Fußmarsch über einen zugefrorenen Fluss

zurücklegen muss – ein Fußmarsch, der immer gefährlicher wird, weil bedingt durch den Klimawandel das Eis immer brüchiger wird. Wie hier mit epischen und teilweise meditativ wirkenden Bildkompositionen ein Einblick in Naturschönheit und Naturzerstörung vermittelt wird – das war für die Kommission ein Höhepunkt des Fernsehjahres.

Erstausgestrahlt wurde der Film im Nachtprogramm des NDR Fernsehens. Dass Dokumentarfilme bessere lineare Sendeplätze verdient ha-

*Ein Teil des eingangs erwähnten Privilegs besteht darin, dass man in dieser Funktion Perlen entdeckt, auf die die Sender und die Medienkritik vorher wenig Aufmerksamkeit gelenkt haben.*

ben, war in Kommissions- oder Juryberichten schon oft zu lesen. Was die ARD angeht, muss man die Kritik am Umgang mit Autor:innendokumentarfilmen inzwischen noch erweitern, weil sie in der Mediathek schlecht sichtbar sind. „Chaddr“ ist dafür nur eines von vielen Beispielen. Das Dokumentarfilmverständnis der Verantwortlichen der ARD-Mediathek drückt sich vielleicht am besten darin aus, dass sie für dieses Genre den Rubrikentitel „Dokus in Spielfilmlänge“ ausgeheckt haben. Für die Zukunft des Dokumentarfilms wäre es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wenn in der ARD-Mediathek auch Redakteur:innen das Sagen hätten, die einen Bezug zu diesem ureigenen öffentlich-rechtlichen Genre haben. ■

### René Martens

ist freier Autor mit dem Schwerpunkt Medienjournalismus. Er schreibt u. a. für Zeit Online und epd Medien und ist Mitautor der beim MDR erscheinenden Medienkolumne „Altpapier“. Martens ist regelmäßig Mitglied der Grimme-Preis-Nominierungskommission Information & Kultur.



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

# Gesellschaftsmagazin mal anders. Am Kiosk und online.

Das femMit-Magazin erscheint dreimal pro Jahr.

Mit Deinem Abo unterstützt Du unabhängigen Journalismus und ein Magazin, das Mut macht und Vorbilder zeigt! Danke!



4 Ausgaben  
inkl. Versand  
34,90 €

[www.femMit-mag.de](http://www.femMit-mag.de)

Grimme-Preis | Info &amp; Kultur

# Atomkraft Forever

Produktion: PIER 53 Film-  
produktion für SWR/NDR

Grimme-Preis  
an

**Carsten Rau**  
(Buch/Regie)

**Andrzej Król**  
(Bildgestaltung)

INFO & KULTUR

## ATOMKRAFT FOREVER

*Kernspaltung, Erkundungsbergwerk, Endlager, Netzstärke, Stromlast, Zwischenlager, Castorbehälter, Atomkraftgegner: Das sind Begriffe, die die Nachrichten zur Atomenergie seit den 1970er-Jahren prägen. Carsten Rau (Buch und Regie) und die Produktion PIER53 haben mit „Atomkraft Forever“ die Versatzstücke aufgenommen und einen hochaktuellen, klugen Film vorgelegt, der die Räume hinter den politischen Debatten ausleuchtet. Von der Demontage des Kernkraftwerkes Greifswald über die Abschaltung von zwei Blöcken des AKW in Gundremmingen und den damit verspürten Verlust eines Stückes Heimat bei den Bewohner:innen der bayrischen Gemeinde bis zur Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE), dem Kernforschungsinstitut Caradache und einer Konferenz junger Nuklearwissenschaftler:innen in Frankreich spannt sich der erzählerische Bogen. Der Film dokumentiert an verschiedenen Aspekten und Orten, wie die Abhängigkeit vom und der gestiegene Bedarf an Atomstrom einen Atomausstieg erschweren und gleichzeitig alternativlos erscheinen lassen. Vor allem aber führt der Film überaus unaufgeregt vor, dass mit der Abschaltung der Reaktoren und Kraftwerke der Gegenstand selbst nicht einfach verschwindet.*

**Produktion:** PIER 53 Filmproduktion **Produzent:in:** Carsten Rau, Hauke Wendler **Buch/Regie:** Carsten Rau **Bildgestaltung:** Andrzej Król **Montage:** Stephan Haase, Sigrid Sveistrup **Ton:** Augusto Castellano **Musik:** Ketan & Vivan Bhatti **Redaktion:** Kai Henkel (SWR), Timo Großpietsch (NDR) **Erstveröffentlichung:** ARD Mediathek, Montag, 11. Juli 2022 **Sendelänge:** 88 Minuten



Foto: SWR/PIER 53 Filmproduktion

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

Das KKW Greifswald ist eines von 17 Atomkraftwerken in Deutschland. 1990 abgeschaltet, wird es seit 1995 demontiert. 5,6 Milliarden Euro kostet dieser kleine Teil Atomausstieg und wird mindestens 80 Jahre dauern. Die Interviewpartner:innen – durch ihre Profession und den alltäglichen Umgang mit dem Thema Expert:innen pro toto – erleben wir an den sehr gut ausgewählten Orten der Erkundung bei ihrer Arbeit. So können wir ihren interessanten, allgemeinverständlichen Erklärungen, Argumenten und Beispielen folgen. Daraus und aus den aussagekräftigen Zahlen zum Atomausstieg und der weltweiten Stromproduktion in Kernkraftwerken resultiert wohlthuende Sachlichkeit. „Atomkraft Forever“ reicht über die aktuelle Debatte weit hinaus, nimmt sie aber gleichzeitig in einer bisher so nicht betrachteten Vielfalt auf. Damit stellt sich der Film im Fernsehjahr 2022 in hervorragender Qualität zu einem der zahlreichen Diskussionsfelder, die unsere Gesellschaft umtreiben und spalten.

Die Jury lobt insbesondere die herausragende Bildgestaltung von Andrzej Król. Die Kamera geht an die Orte, die sonst verschlossen bleiben, bedrückend fängt sie die spürbare Anspannung im Zwischenlager für Atommüll ein. Die Bildebene erweitert das filmische Anliegen. Dass Atomstrom auch wirtschaftlichen Aufschwung, Geld in den Gemeindefassen und Wohlstand in ganzen Regionen bedeutet, Wettbewerbsfähigkeit, Energiemix, Energiesicherheit zur Debatte stehen, zeigen die Bilder ebenso wie die ungelösten Probleme der Aufbewahrung bzw. Endlagerung von radioaktivem Material und spiegeln die Vielfalt der Themen. Auf einem riesigen Monitor schauen wir auf das Stromnetz in Zentraleuropa, sind bei einer Diskussion mitten im kritischen Publikum. Ein altes Kofferradio im vorhanglosen Bürofenster konterkariert die omnipräsenten Computerausstattungen. Auf den Fluren der BGE schiebt eine junge Frau einen Aktenwagen und teilt per Hand Post und Dokumente aus, während Geolog:innen dort die nächsten zehn Eiszeiten in einer Million Jahre für die Suche nach einem geeigneten Endlager simulieren. Überzeugend ist das Archivmaterial zur Kernkraft in Ost und West sowie zur Protestbewegung einmontiert.

Die besondere Kraft des Films liegt in seiner Dramaturgie. Lange glaubt man, da sprechen nur Atomkraftbefürworter:innen. „Atomkraft Forever“ ist allerdings kein Plädoyer für die unendliche Erzeugung von Energie mittels Kernspaltung, sondern die nüchterne Feststellung, dass wir auf unbestimmte Zeit den Preis zahlen, den der Bau und Abbau der Atomkraftwerke auf vielen Ebenen kosten wird. Der Film weiß genau, was er will, und erzählt konsequent beobachtend. Mit dem Abschalten der Anlagen sind wir die Fragen, Probleme und Aufgaben rund um die Atomkraft für Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte nicht los. Das Nachdenken über den Traum vom sauberen Atomstrom überlässt der Film mit einer klaren Haltung dennoch seinem Publikum. ■

„Nach ‚Atomkraft Forever‘ konnte ich mir nicht vorstellen, so eine schwierige Produktion noch mal anzufangen. Aber einen Grimme-Preis dafür zu bekommen, die Anerkennung, die dahinter steht, ist ein wirklich überwältigendes Gefühl. Wie Brennstoff. Mit dem es wieder weitergeht.“

Carsten Rau



Foto: PIER 53 Filmproduktion

### Carsten Rau

war schon während seines Studiums für den NDR tätig. Der Journalist produzierte für das Kino und öffentlich-rechtliche Sender Dokumentarfilme und Reportagen. Mit Hauke Wendler gründete Rau die Produktionsfirma PIER 53, deren Filme mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurden.



Foto: Beatrice Król

### Andrzej Król

geboren in Polen, spezialisierte sich nach seinem Filmstudium auf Dokumentarfilme und Reportagen. Mehrfach ausgezeichnet wurde er unter anderem für die Filme „Mwansa the Great“, „Birthday“ und „Die Kneipe“. Für „Atomkraft Forever“ erhielt er eine Auszeichnung für Best Cinematography beim Beverly Hills Film Festival.

Grimme-Preis | Info &amp; Kultur

# Die Story im Ersten: Leben nach Butscha – Trauma und Hoffnung

Produktion: Wildfilms für WDR

Grimme-Preis  
anMila Teshaieva  
(Buch/Regie)Marcus Lenz  
(Buch/Regie)

INFO &amp; KULTUR

## DIE STORY IM ERSTEN: LEBEN NACH BUTSCHA – TRAUMA UND HOFFNUNG

*Butscha, Borodjanka, Irpin – drei Kiewer Vororte, die für eine breite Öffentlichkeit im April 2022 zum Sinnbild des Grauens des russischen Invasionskrieges werden. Nach 35 Tagen Besatzung und schweren Kämpfen ziehen sich die russischen Truppen zurück. Zwischen den Trümmern gesprengter Straßen, ausgebombter Wohnhäuser und verwüsteter Gärten werden auch Wochen später Leichen ukrainischer Zivilisten geborgen. Menschen aus den drei Kleinstädten erzählen von dem Moment, ab dem die Zeit stehen blieb – wie die dreizehnjährige Olenka es beschreibt –, und zeigen, wie es doch weitergeht, weitergehen muss. An runden Tischen sitzt Yuri, Leiter der Stadtwerke, er informiert über die aktuelle Lage und versucht händeringend Särge zu besorgen, damit die vielen Toten identifiziert und bestattet werden können. In einem weißen Schutzanzug gekleidet trägt Stadtrat Tahras Leichensäcke aus LKWs zur Obduktion. Im Innenhof kocht Olga auf offenem Feuer, ihre Wohnung ist komplett zerstört, in einem Restaurant hat sie 300 Menschen einen Schutzraum geboten. In der Stadtverwaltung wartet Liudmyla, die nach dem Körper ihres erschossenen Mannes sucht. Im Klassenraum der Schule Nr. 1 sitzt einsam die Schülerin Olenka, zwei Mitschüler wurden getötet, die anderen sind geflohen.*

**Produktion:** Wildfilms **Produzent:in:** Marcus Lenz **Buch/Regie/Bildgestaltung:** Mila Teshaieva, Marcus Lenz **Montage:** Yevgenia Danilenko **Ton:** Vitaly Gar-kaviy **Redaktion:** Nicole Ripperda, Britta Windhoff **Erstausrahlung:** Das Erste, Montag, 11. Juli 2022, 22.50 Uhr **Sendelänge:** 44 Minuten



Foto: WDR/Wildfilms

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

Olenka hockt vor dem Schreibtisch im bunt eingerichteten Kinderzimmer, ihre Freundin sitzt neben ihr auf dem Bett. Die beiden malen und singen. Plötzlich ein Knall, die Wände wackeln, die Mädchen zucken erschreckt zusammen, ihr Blick versteinert sich. Dann setzt Olenka den Pinsel wieder an. „Das ist beängstigend, aber das ist unsere neue Realität“, sagt sie und erklärt, wahrscheinlich handele es sich um Munition, die aus Panzern gefallen und nicht explodiert sei, die müsse nun gesprengt werden. Es sind Sequenzen wie diese in „Die Story im Ersten: Leben nach Butscha – Trauma und Hoffnung“, die einen immer wieder innehalten lassen. Mila Tessaieva und Marcus Lenz sind mit ihrer Kamera kurze Zeit nach dem Ende der russischen Besetzung vor Ort in Borodjanka, Butscha und Irpin.

Direkt zu Beginn des Films stellen die Filmemacher:innen klar: Sie zeigen „das Leben danach“. Innerhalb von 44 Minuten geben sie einen hochaktuellen, konzentrierten, sensiblen wie vielschichtigen Einblick in die Region der Ukraine, die aufgrund grausamster Gewaltverbrechen zur weltweiten Schlagzeile wurde. Behutsam fangen sie ein, was es bedeutet, mutmaßliche Kriegsverbrechen verwalten zu müssen und inmitten der Zerstörung und des Leids Alltag zu leben. Dabei verstärken sie die Abgründe des Krieges filmisch nicht, sie treten als Filmteam nicht ins Bild und lassen lediglich einen zurückhaltenden Kommentar kurze Einordnungen geben. Besonders hoch anzurechnen ist Tessaieva und Lenz, mit welcher Ruhe und Klarheit sie Momente einfangen und für sich sprechen lassen. All das geschieht inmitten einer Situation, in der absolut unklar ist – auch für die Filmemacher:innen –, wie es weitergehen wird. Da ist die Szene auf dem Ortsplatz: Im Anschluss an die Rufe „Ukraine über alles!“, „Putin, du Pimmel“ und „Russisches Kriegsschiff – Verpiss dich“ findet bei der Rekrutierung neuer Soldaten eine Hochzeit statt. Während des Gesangs eines Liebesliedes liegt sich das Paar lange tanzend in den Armen, umgeben von einer Vielzahl uniformierter Personen. In einem anderen Moment wird gezeigt, wie Kinder aus Borodjanka evakuiert werden sollen, ein Kind wehrt sich einzusteigen, weint und schreit verzweifelt auf. Tessaieva und Lenz gelingt eine Zustandsbeschreibung, die den Blick auf die Menschen vor Ort richtet. Sie zeigen Massengräber, Trauma und Schmerz, ohne ausstellend zu werden und die Not und Überforderung der Verwaltung für Aufklärung, Dokumentation und Struktur zu sorgen, ohne engagierte Ortskräfte aus dem Blick zu verlieren. So veröffentlichten sie bereits Anfang Juli 2022 ein wichtiges Zeitdokument, das von der Stärke der Bilder und Protagonist:innen getragen wird. ■

**„In Landschaften des Todes fanden wir Menschen, die ihr Leben selbstbestimmt wieder in die Hand nehmen wollen und in nahezu unfassbarer Solidarität einander Hilfe leisten. Selten haben wir so viel Liebe gesehen. In diesem Sinne ehrt dieser Grimme-Preis vor allem die Menschen in der Ukraine.“**

**Mila Tessaieva, Marcus Lenz**



Foto: Mila Tessaieva

### Mila Tessaieva

ist eine ukrainische Künstlerin, Fotografin und Filmemacherin, die sich mit kollektiven Erinnerungen und Identitäten in den Gebieten des ehemaligen Ostblocks beschäftigt. In den ersten Tagen der Invasion der russischen Armee ist sie in die Region Kiew gereist. „Leben nach Butscha“ ist ihr erster Dokumentarfilm.



Foto: Mila Tessaieva

### Marcus Lenz

ist Regisseur, Autor und Kameramann. Er ist Absolvent der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. Sein letzter Spielfilm „Rivale“ (2020) wurde u. a. mit dem Regiepreis Skip City/Tokyo IFF, dem NDR-Filmpreis und dem Förderpreis Neues Deutsches Kino prämiert. Im Jahr 2016 gründete er die Produktionsfirma Wildfilms.

Grimme-Preis | Info &amp; Kultur

# The Other Side of the River

Produktion: Doppelplusultra Film-  
produktion/Pink Shadow Films/  
Greenlit Productions OY für ARTE

Grimme-Preis  
an

**Antonia Kilian**  
(Buch/Regie)

## THE OTHER SIDE OF THE RIVER

*Hala Mostafa hat eine Entscheidung getroffen. Die junge Frau will ihr Leben dem feministischen Kampf widmen – und wenn es sein muss auch mit Waffengewalt. Keine Ehe, kein Islamischer Staat und auch nicht ihre Familie sollen sie daran hindern. Aufgewachsen in der Stadt Manbidsch, im Norden Syriens, westlich des Euphrats, entkommt Hala einer arrangierten Heirat. Sie geht auf die andere Seite des Flusses, wo sie sich an einer Militärakademie ausbilden lässt und die Ideale der kurdischen Frauenbewegung von Rojava verinnerlicht. Nach bestandener Prüfung und Rückkehr nach Manbidsch beginnt sie den Dienst in einer Polizeistation, in der sie zusammen mit ihrer Schwester Sosan einige Zeit lebt. Dort setzt sie sich dafür ein, andere Frauen vor Gewalt zu schützen, und übernimmt innerhalb kürzester Zeit immer mehr Verantwortung. Für ihren Vater gilt Hala als „Schande“, er droht ihr sogar mit einer „Kugel“. Ihre Mutter fordert sie immer wieder auf, die Polizei zu verlassen. Doch Hala folgt ihrer Überzeugung. Ihr Ziel ist es, ihre jüngeren Schwestern vom patriarchalen Elternhaus zu befreien, um ihnen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Autorin, Regisseurin und Bildgestalterin Antonia Kilian begleitet Hala mehr als ein Jahr und zeichnet das Porträt einer im wahrsten Sinne militanten Feministin.*

**Produktion:** Doppelplusultra Filmproduktion/Pink Shadow Films/Greenlit Productions OY **Produzent:in:** Frank Müller, Antonia Kilian, Guevara Namer, Merja Ritola **Buch:** Antonia Kilian, Guevara Namer, Arash Asadi **Regie:** Antonia Kilian **Bildgestaltung:** Antonia Kilian **Montage:** Arash Asadi **Ton:** Nadya Derwish, Guevara Namer **Musik:** Shkoon, Ameen Khayer, Thorben Diekmann **Redaktion:** Kathrin Bronnert **Erstausstrahlung:** ARTE, Dienstag, 04. Oktober 2022, 00.05 Uhr **Sendelänge:** 91 Minuten

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

„Ich werde für Gerechtigkeit sorgen“, sagt Polizeischülerin Hala Mostafa. Als sie und Filmemacherin Antonia Kilian sich an der Militärakademie in Rojava kennenlernen, ist Hala gerade einmal 20 – und sie wirkt doch so viel älter. Hala hat den syrischen Bürgerkrieg erlebt, die Besetzung ihrer Heimatstadt durch den IS, die Steinigung von Frauen, den Versuch ihres Vaters, sie gegen Geld zu verheiraten. Ihr Feind ist das Patriarchat – und man ist von Anfang an überwältigt davon, wie entschlossen und kraftvoll diese junge Frau ihren Kampf führt.

Antonia Kilian nimmt uns in ihrem Regiedebüt „The Other Side of the River“ mit in ein Land, das längst wieder aus unseren Nachrichten verschwunden ist. Emphatisch aber nicht unkritisch geht die Filmemacherin der Frage nach: Was bedeutet das Versprechen einer feministischen Revolution im Alltag? Wie leben Frauen in dieser Gesellschaft heute? Und obwohl sie sich dabei auf die persönliche Geschichte von Hala fokussiert, schafft Kilian es, diese Frage zu beantworten.

Der 90-minütige Dokumentarfilm zeigt die Zerrissenheit seiner Protagonistin, die sich einerseits von ihrem Elternhaus, vor allem ihrem Vater, distanzieren und emanzipieren will, die sich damit andererseits aber schwertut: Denn dort sind ja noch die neun Schwestern, für die sie sich verantwortlich fühlt und die sie um jeden Preis von patriarchaler Unterdrückung befreien will.

Antonia Kilians Film ist Ergebnis von neugieriger Offenheit und viel Zeit. Mehr als ein Jahr hat sie in Nordsyrien gelebt und Hala Mostafa begleitet. Bemerkenswert nicht nur, weil in dem vom Krieg gezeichneten Gebiet die Sicherheitslage nicht stabil ist, sondern auch, weil der Strom dort immer wieder ausfällt. Eine Herausforderung, wenn man als Filmemacherin Akkus laden will, Licht benötigt oder Daten nach Deutschland schicken muss. Doch Antonia Kilian bleibt beharrlich und schafft es durch ihre kontinuierliche Anwesenheit, authentische Szenen einzufangen und das Vertrauen ihrer Protagonistin zu gewinnen.

Kilians ruhige, beobachtende Kamera zeigt uns Bilder, die wir so noch nicht gesehen haben: seien es die Waffenausbildung und feministischen Seminare an der Akademie in Rojava oder die nächtliche Polizeiaktion einer Truppe junger Frauen in Manbidsch. Junge Frauen, die bis vor kurzem nur vollverschleiert auf die Straße durften und jetzt in militärgrüner Uniform an die Tür mutmaßlicher Gewalttäter klopfen, um sie festzunehmen. Besonders eindrucksvoll erzählt Kilian auch die Geschichte der beiden Schwestern, Hala und Sosan, die im Laufe des Films einen Bruch erlebt.

Ein reduzierter und reflektierter Kommentar der Filmemacherin, die aus ihrer Perspektive die Geschehnisse einordnet, macht die ohnehin schon klare Dramaturgie des Films noch verständlicher. „The Other Side of the River“ ist ein gelungenes Porträt einer Frau, die changiert zwischen feministischer Kraft, Wut und Verzweiflung. Denn so radikal der Wille zur Veränderung, zur Gleichberechtigung der Frau in Teilen dieser Gesellschaft ist, so mächtig scheinen die Kräfte, die das verhindern wollen. Ein Film, der uns ermahnt, diese Region deshalb nicht aus den Augen zu lassen. ■

**„Ich widme diesen Preis allen Menschen, die für Selbstbestimmung und Freiheit kämpfen, und bedanke mich von tiefstem Herzen bei meinem Team sowie meiner Protagonistin Hala. Meine Solidarität gilt allen Menschen, die von der Erdbeben-Katastrophe vom 6. Februar 2023 und dem Krieg in Syrien betroffen sind.“**

**Antonia Kilian**



Foto: Catherine Lieser

### Antonia Kilian

ist Regisseurin, Kamerafrau und Produzentin. Sie studierte u. a. Kinematografie an der Filmuniversität Babelsberg und gründete ihre Produktionsfirma Pink Shadow Films. Mit ihrem Regiedebüt „The Other Side of the River“ gewann sie 18 Auszeichnungen sowie den Deutschen Filmpreis LOLA für den besten Dokumentarfilm.

Grimme-Preis | Info &amp; Kultur

# Unrecht und Widerstand – Romani Rose und die Bürgerrechtsbewegung

Produktion: strandfilm/  
Navigator Film für ZDF/3sat

Grimme-Preis  
an

Peter Nestler  
(Buch/Regie)

INFO & KULTUR



## UNRECHT UND WIDERSTAND – ROMANI ROSE UND DIE BÜRGERRECHTSBEWEGUNG

Am 2. August 2021 erhält Romani Rose, der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau die Auszeichnung „Licht der Erinnerung“. Er wird damit geehrt für sein jahrzehntelanges Engagement im Kampf um die Erinnerung und die Anerkennung des Porajmos, des Völkermords an den europäischen Sinti und Roma durch die Nationalsozialisten. Dieser Genozid wurde in Deutschland nicht nur über viele Jahre totgeschwiegen. Überlebende und Nachkommen waren vielmehr erneut staatlichen Schikanen ausgeliefert, erfuhren Ausgrenzung, wurden Opfer eines tiefgreifenden Rassismus. Auch dagegen richteten sich Romani Rose und seine Mitstreiter:innen. Ausgehend von der Lebens- und Familiengeschichte Roses schildert der Dokumentarfilm wichtige Etappen dieser Auseinandersetzung, verbindet umfangreiches dokumentarisches Archivmaterial – darunter Aussagen von Opfern und Auszüge aus gesellschaftlichen Debatten – mit zeitgenössischen Interviews mit Romani Rose und anderen Protagonist:innen der Bürgerrechtsbewegung, aber auch mit Historiker:innen, und erzählt auf eindringliche Weise vom Leid der Sinti und Roma vor und nach 1945. Er vermittelt dabei, wie die Gesellschaft, der Staat mit Legislative, Exekutive und Judikative sowie die Kirche in personeller, struktureller und ideologischer Hinsicht über Jahrzehnte hinweg Anteil an einer Fortführung der NS-Verbrechen hatten.

**Produktion:** strandfilm / Navigator Film **Produzent/Montage:** Dieter Reifarth **Buch/Regie:** Peter Nestler **Bildgestaltung:** Rainer Komers **Ton:** Michael Busch  
**Redaktion:** Udo Bremer **Erstveröffentlichung:** 3sat Mediathek, Sonntag, 24. Juli 2022, 22.25 Uhr **Sendelänge:** 113 Minuten



## BEGRÜNDUNG DER JURY:

Die Notwendigkeit, Leid der Sinti und Roma vor und nach 1945 endlich in umfassender und angemessener Weise zu erzählen, ergibt sich nicht nur aus dem unfassbaren und schrecklichen Geschehen selbst, sondern auch aus dem erstaunlichen und nur schwer zu begreifenden Umstand heraus, dass dies bisher noch nicht geschehen ist. Schon allein damit leistet der Film einen wichtigen und instruktiven Beitrag zur Chronik bundesdeutscher Geschichte, füllt eine nicht zu akzeptierende Leerstelle und trägt zu aktuellen geschichtswissenschaftlichen Debatten bei.

Nicht ganz verwundern mag hingegen, dass es Peter Nestler war oder vielleicht auch sein musste, der einen solchen Film endlich realisiert hat. Nestler, einer der bedeutendsten Dokumentarfilmer Deutschlands und – leider auch immer noch – einer der unbekannteren, galt immer als ein unbequemer Filmmacher mit klarer politischer Haltung, aber auch als einer, der mit genauem, unaufdringlichem und offenem Blick Menschen, Landschaften, Abläufe und Dinge betrachtet.

Schaut man Nestlers Werk von 1962 bis heute an, so scheint Geschichte immer eine der treibenden Kräfte gewesen zu sein, Welt und Wirklichkeit filmisch zu begegnen, darunter auch die Geschichte von Ausgrenzung, Marginalisierung und Verfolgung, Unterdrückung und Ermordung von Minderheiten. So ist es nicht das erste Mal, dass sich Nestler mit dem Themenkomplex befasst. Bereits 1970 realisierte er zusammen mit seiner Frau Zsóka Nestler für das schwedische Fernsehen – der als linkslastig geltende Nestler war aufgrund fehlender Arbeitsmöglichkeiten in der BRD nach Schweden migriert – mit „Zigeuner sein“ einen Film über die Verfolgung der Sinti und Roma im „Dritten Reich“ und die Diskriminierung danach. Einige der aufschlussreichen Gespräche mit Überlebenden, denen Nestler viel Zeit und Raum gibt, ihre Erinnerungen – auch mit ihrer unmittelbaren emotionalen Wirkung – zu erzählen, montiert er auch in seinen neuen Film mit ein. Da sich Zugewandtheit, Haltung und Gesprächsführung Nestlers seit jener Zeit kaum geändert zu haben scheinen, wirken sie weniger wie dokumentarische Archivalien als vielmehr gleichberechtigt neben den Ausführungen von Romani Rose.

Diese Geschichte hätte längst erzählt werden müssen. Ist die Anerkennung des Porajmos als Genozid aus „rassischen“ Gründen durch die unermüdliche Arbeit von Romani Rose und den vielen Mitstreiter:innen mittlerweile erreicht, scheint das Bewusstsein über eine bis in ihre Strukturen hinein rassistische Gesellschaft, wie sie für die ersten Jahrzehnte der Bundesrepublik zu verzeichnen ist, noch immer getrübt. Durch seine Tiefenbohrungen in Geschichte und Gesellschaft hinein schärft Nestler dieses Bewusstsein, ermöglicht es mitunter sogar erst. In Zeiten stärker werdender Xenophobie und wachsendem Antisemitismus und Antiziganismus wichtiger denn je. ■

**„Ich bin froh über den Grimme-Preis, weil er einen Film auszeichnet, der viel gesehen werden sollte, mit dem man auch arbeiten kann: in Schulen, auf Seminaren und Konferenzen. Filmtitel mit dieser Auszeichnung machen neugierig und mehr Menschen beziehen Stellung.“**

**Peter Nestler**



**Peter Nestler**

geboren 1937 in Freiburg, war in jungen Jahren Seemann, Waldarbeiter, Fotograf, Schauspieler und studierte Kunst in München. Mit Gagen finanziert er ab 1962 erste Kurzfilme. 1966 heiratete er und zog nach Schweden. Mit seiner Frau Zsóka folgten weitere Arbeiten. Das Lebenswerk: 72 meist dokumentarische Filme.

Grimme-Preis | Besondere Journalistische Leistung

# Silvio Duwe, Georg Heil und Lisa Wandt



## STELLVERTRETEND FÜR DIE REDAKTION „KONTRASTE“, FÜR IHRE KONTINUIERLICHEN RECHERCHEN IN RANDGEBIETEN DES RECHTSRADIKALISMUS

*Das Jahr 2022 war von großen Krisen geprägt, die medial entsprechend großen Raum einnahmen. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine ist an erster Stelle zu nennen. Mit ihm waren und sind Debatten verbunden, die in Randgebieten des Rechtsradikalismus aufgegriffen wurden und werden. Die Strategien und Vernetzungsbestrebungen rechter und rechtsradikaler Gruppierungen fanden über Jahre aus guten Gründen medial viel Beachtung. Im zurückliegenden Jahr rückte der Themenkomplex angesichts der vielen anderen wichtigen Recherchebaustellen im deutschen Fernsehjournalismus insgesamt etwas in den Hintergrund.*

*Die Redaktion von „Kontraste“ hat diese Randgebiete jedoch immer wieder in Magazinbeiträgen ausgeleuchtet. So wies sie etwa auf personale Verbindungen zwischen Friedensbewegung und Querdenken-Bewegung hin oder beschäftigte sich damit, wie Rechtsradikale und Rechtsextreme Unsicherheiten und politische Themen des Jahres für ihre Zwecke nutzen – etwa bezüglich der Energiesicherheit. Ein typisches Beispiel hierfür ist der Beitrag „Wie Rechtsradikale den Wutherbst orchestrieren wollen“.*

*Sie befasste sich mit Landesgrenzen überschreitenden rechten Netzwerken, die „der Verdruss über die offene Gesellschaft“ vereine, wie es in der Einleitung zum Beitrag treffend heißt. Ebenfalls Thema wurden die Schießübungen von Rechtsextremisten auf Schießständen und die Umtriebe einer rechtsextremen Wehrsportgruppe, zu der auch Bundeswehrreservisten gehören sollen.*



Foto: Kontraste

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

Der lange Atem der Redaktion „Kontraste“ ist bemerkens- und lobenswert. Seit vielen Jahren bearbeiten Mitarbeiter:innen der rbb-Redaktion Themen aus den Randgebieten des Rechtsradikalismus. Sie taten das auch im Jahr 2022 und leisteten damit unter dem Dach der Magazinsendung einen wertvollen Beitrag zur Aufklärung und zur öffentlichen Debatte, der aus Sicht der Jury in diesem Jahr herausragte. Auch deshalb, weil derartige Recherchen im zurückliegenden Krisen- und Kriegsjahr insgesamt seltener waren als in anderen Jahren – aber kein bisschen weniger wichtig.

Hervorzuheben ist, dass die Redaktionsmitglieder, die in wechselnden Konstellationen zusammenarbeiten, bei ihrer Arbeit auf Sach- und Personenwissen zurückgreifen, das sie über Jahre angesammelt haben. Sie können dadurch Kontexte herstellen und plausibel und valide begründen, wie sie auf die hergestellten Zusammenhänge kommen. Das ist eine große Qualität. Und nach der Nominierungskommission war auch die Jury von dieser Qualität überzeugt. Sie zeichnet, stellvertretend für die ganze Redaktion, Silvio Duwe, Lisa Wandt und Redaktionsleiter Georg Heil mit dem Grimme-Preis für die Besondere Journalistische Leistung aus.

Es ist keine banale Aufgabe, zu verstehen und verständlich zu machen, wie rechtes Gedankengut verbreitet wird und sich verbreitet. Zu den zentralen Elementen der Arbeit gehört die Analyse von Netzwerken, und die findet vor den Drehs statt – in Archiven, am Telefon, bei der Auswertung von Unterlagen, bei Hintergrundgesprächen. Die Redaktion von „Kontraste“ arbeitete relevante und keineswegs beliebige Verbindungspfade heraus. Sie wies dabei mehr als nur Kontakte zwischen Personen nach. Sie stellte weltanschauliche Zusammenhänge heraus. Diese Arbeit erfordert eigene Informationsnetze, Weltwissen, Sach- und Methodenkompetenz, reflektierte quellenkritische Arbeit, ein stetes Hinterfragen der eigenen Vermutungen und ein gutes Erinnerungsvermögen. Und die Redaktion von „Kontraste“ leistete in diesem Jahr all das.

Recherchen in den Randgebieten des Rechtsradikalismus erfordern zudem auch Mut. Unter den Medienvertreter:innen, die in den vergangenen Jahren bei Demonstrationen von Rechtsextremen oder Querdenker:innen bedrängt und angegriffen wurden, sind auch nun ausgezeichnete Journalist:innen der „Kontraste“-Redaktion. ■

„Es gibt keinen Preis, den ich ‚Kontraste‘ mehr gewünscht habe, es gibt keine Kategorie, die unsere investigative Arbeit mehr würdigen könnte, als dieser ‚Hartnäckigkeitspreis‘ – und es gibt kein Thema, das mein berufliches Leben mehr geprägt hat. Umso mehr freue ich mich und danke allen Beteiligten.“

Lisa Wandt



Foto: Fotostudio Ahlhelm

### Silvio Duwe

ist Investigativjournalist. Schwerpunkte seiner Recherchen sind alternative Medizin, Verschwörungsideologien und Rechtsextremismus. Beiträge von Duwe erschienen u. a. bei der ARD, dem hr, BR sowie im Spiegel. Für „Kontraste“ war er zweieinhalb Jahre lang undercover in der rechtsesoterischen Anastasia-Bewegung.



Foto: Hoffotografen

### Georg Heil

geb. 1977, ist Redaktionsleiter des ARD-Politikmagazins „Kontraste“. Zuvor war er für den Rechercheverbund von NDR/WDR/SZ tätig und Reporter bei „Spiegel TV Magazin“. Die Dokumentation „Erstickt im LKW – das Ende einer Flucht“, an der er mitwirkte, wurde mit dem Marler Medienpreis für Menschenrechte ausgezeichnet.

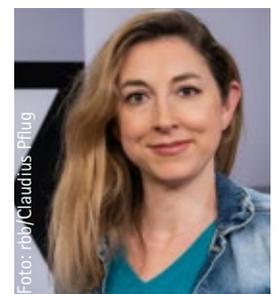


Foto: rbb/Claudius Pflug

### Lisa Wandt

ist Redakteurin und Chefin vom Dienst beim ARD-Politikmagazin „Kontraste“. Zuletzt recherchierte Wandt jahrelang zu rechten Randphänomenen wie etwa der völkischen Anastasia-Bewegung. Für ihre Filmreihe zu Profitdruck in Kinderkliniken war sie 2021 für den Journalistenpreis „Der lange Atem“ nominiert.

# Viele sehenswerte, preiswürdige Produktionen

Aus der Jury Information & Kultur

| von Lisa Kräher

Das Medienjahr 2022 war geprägt von Kriegsnachrichten. Die Bilder von ermordeten Zivilist:innen nach dem Abzug der russischen Truppen aus Butscha wird niemand vergessen. Aber was passierte eigentlich danach? Dieser Frage geht „Die Story im Ersten: Leben nach Butscha – Trauma und Hoffnung“ (WDR) nach. Es ist ein empathischer, behutsamer, unaufgeregter Blick auf die Menschen, die nach Leid und Verbrechen, die sie erlebt haben, irgendwie weitermachen. Ein preiswürdiger Beitrag, da war sich die Jury einig.

Trotz des breiten Spektrums auf der Nominierungsliste gab es zunächst keinen Film über Klimaproteste – obwohl diese im vergangenen Jahr ein wichtiges Thema waren. Der Vorschlag, „Die Autobahn – Kampf um die A49“ (WDR) nachzunominieren, kam deshalb gelegen. Es geht um den

*Trotz des breiten Spektrums auf der Nominierungsliste gab es zunächst keinen Film über Klimaproteste – obwohl diese im vergangenen Jahr ein wichtiges Thema waren.*

umstrittenen Ausbau einer Autobahn in Hessen – und greift pars pro toto brandaktuelle Debatten auf: ziviler Ungehorsam, grüne Kompromisse, der Wunsch nach Anbindung und Mobilität und über allem die Klimakrise.

Der Beitrag löste bei der Jury auch eine Diskussion über Transparenz und journalistische Distanz im Dokumentarfilm aus. Auch bei anderen Produktionen kam das Thema im Laufe der Woche immer wieder auf. Inwiefern gilt das für den Dokumentarfilm? Oder muss man da einen anderen Maßstab anlegen? Fragen, die nachvollziehbar sind, denn gerade im Dokumentarfilm entwickeln die Regisseur:innen in ihren Langzeitbetrachtungen oft ein anderes, engeres Verhältnis zu ihren Protagonist:innen und Rechercheobjekten. Oder sie greifen ein Thema überhaupt erst auf, weil sie einen persönlichen Bezug dazu haben.



„Gladbeck“ (Netflix)

Darum ging es auch bei der vierteiligen Doku-Serie „Mission Kabul-Luftbrücke“ (rbb), die vom außenpolitischen Scheitern der Bundesrepublik in Afghanistan erzählt. Nach der Machtübernahme der Taliban im Sommer 2021 waren noch immer zehntausende sogenannte Ortskräfte, Medienschaffende und Menschenrechtler:innen in Gefahr. Die Serie begleitet die Aktivist:innen und erzählt die Geschichten der Menschen, die sie evakuieren. Zwei der drei Autor:innen des Films sind gleichzeitig auch Fluchthelfer:innen. Keine Frage: Wenn es um Menschenleben geht, darf man nicht „neutral“ sein. Doch gerade im Anbetracht der harten Kritik an der Regierung, die hier geäußert wird, wäre es gut gewesen, dieser auch die Möglichkeit zur Stellungnahme zu geben. Ein Interview mit Außenministerin Annalena Baerbock, das es als „Bonus-Material“ in der Mediathek gibt, hätte auch in Auszügen in der Serie gut Platz finden

können. Dennoch ist die Produktion wichtig, vor allem weil die Macher:innen eine Zeit in Afghanistan dokumentieren, in der kaum noch westliche Journalist:innen vor Ort waren – und das Land dementsprechend aus den Nachrichten verschwunden ist.

Einige der Produktionen stützen sich vor allem auf Archiv-Bilder. Die Netflix-Doku „Gladbeck: Das Geiseldrama“ über die Geiselnahme 1988 wurde beispielsweise ausschließlich aus altem Bild- und Tonmaterial montiert – und warf bei

der Sichtung Fragen auf. Die Geschichte wurde schon oft und ausführlich erzählt. Warum jetzt noch einmal?

Sehr positiv besprochen wurde der Film „Alles ist Eins. Außer der 0.“ (NDR), der beeindruckendes Archiv-Material mit kreativ inszenierter neuer Bildebene kombiniert. Darin geht es um den Chaos Computer Club und seinen Gründer Wau Holland – ein Film über Technikgeschichte, der eindrucksvoll zeigt, wie viel Weitblick Holland und seine Mitstreiter hatten, wenn es um den Umgang mit öffentlichen und persönlichen Daten geht. Die alten Fernsehausschnitte und Filmdokumente sind auch eine der Stärken des Beitrags „Unrecht und Widerstand – Romani Rose und die Bürgerrechtsbewegung“ (ZDF/3sat) – ein Grimme-Preis-würdiges Porträt über das Leben und Engagement des Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma.

Auch wenn der Dokumentarfilm „Atomkraft Forever“ (SWR/NDR) bereits vor der Debatte um eine Laufzeitverlängerung produziert wurde, ist er doch brandaktuell – und wird es noch lange bleiben. Denn: Wohin mit dem nuklearen Müll? Es ist ein Beitrag, der allen Perspektiven Raum gibt – und bei dem man als Zuschauer:in am Ende wirklich klüger ist. Bildungsfernsehen, das unterhält und eine bemerkenswerte Bildebene hat. Ein AKW, das zurückgebaut wird, ist ein dankbarer Ort für Dokumentarfilme. Aber sogar triste Bürogebäude setzen die Macher:innen von „Atomkraft Forever“ gekonnt in Szene. Dafür gibt es einen Grimme-Preis.

Wie schon im Vorjahr waren die Produktionen im Bereich Kultur leider eher spärlich vorhanden. Der Blick hinter die Kulissen der Musikausbildung an der Universität der Künste in Berlin, den der zweieinhalbstündige Dokumentarfilm „Melodie Raum 222“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel) versprach, blieb der Jury leider verschlossen. Das Porträt

## *Auch wenn der Dokumentarfilm „Atomkraft Forever“ (SWR/NDR) bereits vor der Debatte um eine Laufzeitverlängerung produziert wurde, ist er doch brandaktuell – und wird es noch lange bleiben.*

„Bettina“ (rbb) über das Leben der politischen Liedermacherin Bettina Wegner wird von einer starken, humorvollen Protagonistin getragen und hat viel Unterhaltungswert. Trotzdem hätten dem Film auch noch andere Perspektiven und Bildideen gutgetan.

Was Missbrauch ist, wird Betroffenen oft erst bewusst, wenn dieser längst geschehen ist. Davon erzählt der Film „Sommerfahrt – Zeit heilt keine Wunden“ (WDR). In der Sitzung wurde der Aufbau des Films mit dem Häuten einer Zwiebel verglichen. Schicht für Schicht nähert er sich der zentralen Frage: Was ist inmitten der Pfadfinder:innen-Gemeinschaft passiert? Und warum hat es niemand mitbekommen? Dass dieser Film keinen Grimme-Preis bekommt, liegt nur an der sehr starken Konkurrenz.

Und dann gibt es noch die Filme, die einen an Orte bringen, an die man sonst nie gelangt wäre. Wie „Chaddr – Unter uns der Fluss“, eine NDR-Produktion über den gleichnamigen Bergpass mit Fluss an der Grenze zwischen Indien, Pakistan und China. Mit starken Aufnahmen dieser kargen, teilweise bedrohlich wirkenden Landschaft erzählt der Film drei Geschichten: die der liebevollen Vater-Tochter-Beziehung, die von Bildungschancen in einer abgelegenen Region Asiens und die vom Klimawandel, der den Fluss nicht mehr gefrieren lässt und den Schulweg von Tsangyang immer gefährlicher macht. Auch wenn es hier nicht ganz für einen Grimme-Preis gereicht hat, so bleiben die Bilder im Gedächtnis.

An starken Protagonist:innen mangelte es den Filmen auf der Nominierungsliste nicht. In Erinnerung bleibt Yaar in „Endlich Tacheles“ (ZDF/3sat/WDR). Der junge Mann will vom Trauma seiner jüdischen Fa-

milie erst nichts wissen und erkennt ausgerechnet während der Entwicklung eines Videospiele, dass er sich diesem doch nicht entziehen kann.

Heraus sticht vor allem Protagonistin Hala Mostafa, die Filmemacherin Antonia Kilian in ihrem Film „The Other Side of the River“ begleitet – bei der Ausbildung an der Militä-

tärakademie Rojava, beim Polizeidienst in ihrer Heimatstadt, die von Krieg und IS-Herrschaft gezeichnet ist, beim Konflikt mit ihrer Familie. Ein Porträt, das es schafft, unglaublich nah an seiner Protagonistin zu sein, ohne sie zu idealisieren. Auch dafür gibt es einen Grimme-Preis.

In einer intensiven Sichtungswoche haben wir 19 Produktionen gesichtet sowie insgesamt fünf Beiträge für die Sonderkategorien. Den Preis für die Besondere Journalistische Leistung bekommt die Redaktion des rbb-Magazins „Kontraste“ für ihren langen Atem bei investigativen Recherchen zu Randthemen des Rechtsradikalismus.

Die Jury hat sich jeder Nominierung aufmerksam und wertschätzend gewidmet, die unterschiedlichen Perspektiven der Mitglieder haben die Diskussionen bereichert und spannend gemacht. Auch wenn die Qualität der Filme durchaus unterschiedlich war, lieferte das Fernsehjahr 2022 viele sehenswerte, preiswürdige Produktionen. ■

### Lisa Kräher

ist Redakteurin beim Medienmagazin Übermedien. Sie hat bei der „Mittelbayerischen Zeitung“ volontiert und danach als freie Journalistin und Filmemacherin gearbeitet, u. a. für die „Medienwerkstatt Franken“, epd und das „Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht“. Sie ist nebenbei Autorin für die „Carolin Kebekus Show“.

Foto: Yvonne Michailuk



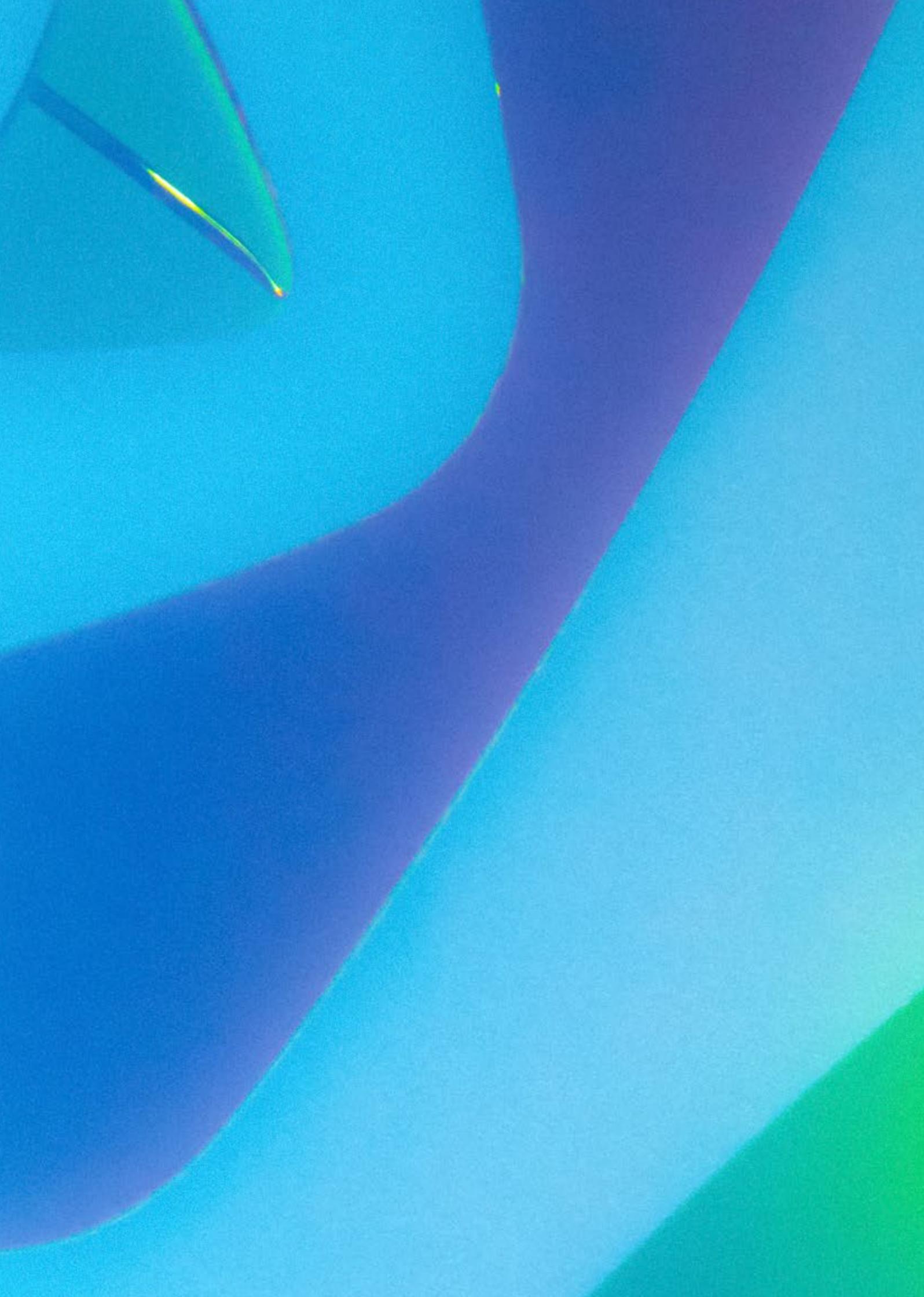
## Jury Information & Kultur

Von links nach rechts:

- **Matthias Struch**  
Deutsches Historisches Museum, Berlin (stellv. Vorsitzender)
- **Anne Fromm**  
taz, Berlin
- **Lena Reuters**  
bpb, Bonn
- **Heike Heinrich**  
VHS Magdeburg
- **Dr. Niklas Hebing**  
DFG, Bonn (stellv. Vorsitzender)
- **Anne Burgmer**  
Kölner Stadt-Anzeiger (Vorsitzende)
- **Lisa Kräher**  
Übermedien, Berlin (nicht im Bild)
- **Klaus Raab**  
Freier Journalist, Berlin (nicht im Bild)



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk





# KINDER & JUGEND

## Grimme-Preis 2023

Nominierungen im Überblick ..... 82

### Aus der Nominierungskommission Kinder & Jugend

Am Ende mehr Fragen als am Anfang von Luise Checchin..... 84

### Grimme-Preis Kinder & Jugend

Unser Sandmännchen: Recycling-Maschine (ANDERTHALB Medienpro-  
duktion für rbb)..... 86

smypathisch (whylder für funk)..... 88

Spezial an: Mariam Noori, Zita Zengerling und Armin Ghassim  
(STRG\_F bei den Taliban: Warum finden Menschen sie gut?)  
(NDR/funk) ..... 90

### Aus der Jury Kinder & Jugend

Die neue Wandelbarkeit von Fernsehen von Solveigh Janssen ..... 92

# Die Nominierungen zum Grimme-Preis 2023

## DIE NOMINIERUNGEN IN DER KATEGORIE KINDER:

### Die Abenteuer von Neema und Joshua (FF-movie.tv für SWR)

Drehbuch & Regie: Frank Feustle, Simone Walther; Bildgestaltung: Frank Feustle, Guillaume Balois; Montage: Frank Feustle; Ton: Guillaume Balois, Simone Walther; Darstellung: Neema Kawa, Joshua Kawa; Redaktion: Benjamin Manns (SWR); Erstaussstrahlung: KiKA, ab Samstag, 14.05.2022, 09.50 Uhr; Sendelänge: 10 x ca. 7 Minuten

### Die Sendung mit dem Elefanten – Warum gibt es unterschiedliche Hautfarben? (WDR/KiKA)

Drehbuch & Regie: Malin Büttner, Martina Heid; Bildgestaltung: Christian Neher, Horst Poneß, Martin Fischer, Roland Holtz, Meike Walcha-Lu, Till Nachtmann, Stefan Silles, Birgit Quastenberger, Michael Becker; Montage: Iris Pott, Mirja Hillebrand, Tobias Kremer, Christine Zupfer; Ton: Imke Bartmann, Günter Kunze; Musik: Tobias Becker, Gido Martis, Pio Fayner, Robert Gromotka, Falk Effenberg, Ekimas; Darstellung: Tanja Mairhofer, André Gatzke, Carsten Morar-Haffke, Anke Engelke; Redaktion: Heike Sisting; Erstaussstrahlung: KiKA, Dienstag, 31.05.2022, 06.55 Uhr; Sendelänge: 24 Minuten

### Unser Sandmännchen: Recycling-Maschine (ANDERTHALB Medienproduktion für rbb)

Produzent:in: Matthias Bazyli; Buch, Regie, Design, Schnitt, Post-Produktion & Creative Producer: Stefan Schomerus; Animation: Tine Kluth; Bildgestaltung & Licht: Björn Ullrich; Musik & Sounddesign: Florian Schäfer, Puppenbau & Kostüme: Anne Breyermann, Stefan Schomerus; Redaktion: Nina Paysen; Erstaussstrahlung: KiKA, Donnerstag, 23.06.2022, 18.50 Uhr; Sendelänge: 3:30 Minuten

### Schau in meine Welt: #Ukraine – mein Land im Krieg (BlindCat Documentary für Radio Bremen/rbb/hr/SWR/MDR/KiKA)

Drehbuch & Regie: Susanne Brahms, Alexandra Hardorf, Mitya Churikov; Montage: Susanne Brahms, Helena Brinkmann; Redaktion: Michaela Herold, Anke Sperl, Claudia Schwab, Tanja Nadig, Thomas Miles, Anke Gerstel; Erstaussstrahlung: KiKA, ab Samstag, 12.03.2022; Sendelänge: 10 x 5 - 7 Minuten

### TickTack Zeitreise mit Lisa & Lena: DDR und BRD – das geteilte Deutschland (tvision für SWR)

Produzent:in: Ute Hartmann; Drehbuch: Milena Virchow; Regie: Maïke Pies, Milena Virchow; Bildgestaltung: Martin Beume, Sebastian Fofana-Tögel; Montage: Robin Bamberg; Ton: Gerasinos Asinopoulos, Tristan Monscheuer, Mathias Onken; Darstellung: Lisa Mantler, Lena Mantler; Redaktion: Imogen Nabel; Erstaussstrahlung: KiKA, Sonntag, 05.03.2022, 20.10 Uhr; Sendelänge: 25 Minuten

## DIE NOMINIERUNGEN IN DER KATEGORIE JUGEND:

### Ab 18! – Following Valeria (Chromosom Film für ZDF/3sat)

Produzent:in: Julia Niethammer; Drehbuch & Regie: Nicola Fegg; Bildgestaltung: Hannes Schulze; Montage: Nina Caspers; Ton: Olha Havrylenko; Musik: Josef Bach, Arne Schumann, Christy O'Donnell; Redaktion: Udo Bremer; Erstveröffentlichung: 3sat Mediathek, Sonntag, 13.11.2022; Sendelänge: 33 Minuten

### Die Frage: Heute muss ich ihm vor Gericht gegenüber-treten| Macht Knast krimineller? #1 (BR/funk)

Produzent:in: Florian Meyer-Hawranek, Patrick Abele, Hendrik Rack; Autorin: Diana Kulozik; Reporter: Frank Seibert; Bildgestaltung, Montage & Ton: Markus Valley; Community Management: Jan Rothe, Antonia Dengler; Redaktion: Teresa Fries (BR),

Patrick Abele (funk); Erstveröffentlichung: YouTube, Dienstag, 05.07.2022, 15.00 Uhr; Sendelänge: 26 Minuten

### Futur Drei (Jünglinge Film/Jost Hering Filme/Iconoclast Germany/La Mosca Bianca Films)

Produzent:in: Paulina Lorenz, Faraz Shariat; Drehbuch: Faraz Shariat, Paulina Lorenz; Regie: Faraz Shariat; Bildgestaltung: Simon Vu; Montage: Friederike Hohmuth; Ton: Jakob Hüffell; Musik: Jakob Hüffell, Säye Skye, Jan Günther; Darstellung: Benjamin Radjaipour, Eidin Jalali, Banafshe Hourmazdi u. v. m.; Erstaussstrahlung: rbb, Samstag, 02.07.2022, 23.30 Uhr; Sendelänge: 92 Minuten

### Hypeculture (BANKproduziert (6ANK) für funk)

Produzent:in: Hiua Aloj, Zino Gleich; Drehbuch: Till Wilhelm (Nike/AirMax), Peter Müschen (Brazilian Butt Lift), Nina Damsch (Hustensaft/Lean); Regie: Andrej Filatow; Bildgestaltung: Justin Koenders, Felix Kauffmann, Erik Kürschner; Montage: Zino Gleich; Ton: Thomas Schöttl; Musik: Florian „Contrabeatz“ Hierholzer; Darstellung: Tariq (RapK) & Cocoa (Bounty & Cocoa) (beide Voice-Over); Hustensaft/Kodein: MX42, Mike Moto, Wa22ermann, Aylo, Big Toe, KDM Shey, Aswad, Nike/AirMax: Eda Vendetta, Harris, Haaizey, Willy Iffland; BBL: Nura, Steph, Dr. Igor Schwab, Yma Louisa Nowak; Redaktion: David Henry (funk); Erstveröffentlichung: funk/YouTube, ab Donnerstag, 09.06.2022; Sendelänge: 15 x 10 - 17 Minuten

### Science for Future (i&tu für SWR)

Produzent:in: Leja Riedl, Kevin Hilgers; Executive Producer: Henrik Wittmann, Thomas Konzett; Creative Producer: Jacob Beauteemps; Drehbuch: Jacob Beauteemps, Max Langfeldt, Susanne Erler, Lena Willems; Regie: Susanne Erler, Max Langfeldt; Bildgestaltung: Markus Kauert; Montage: Markus Kauert, Christoph Lindner; Moderation: Jacob Beauteemps; Redaktion: Anne Holländer (SWR), Amanda Mock (SWR); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Freitag, 05.08.2022; Sendelänge: 3 x 30 Minuten

### smypathisch (whylder für funk)

Produzent:in: Lukas Schneider (whylder); Drehbuch, Regie, Bildgestaltung, Montage, Ton & Darstellung: Marie Lina Smyrek; Redaktion: Toya Zurkuhlen (funk), Chiara Baluch (whylder); Erstveröffentlichung: funk, ab Montag, 13.04.2022, 18.30 Uhr; Sendelänge: je 2 - 3 Minuten

## KINDER & JUGEND: SPEZIAL

### „Hype“ für die besondere Form als Rap-Musical-Serie (Picture Me Rollin'/eitelsonnenschein für WDR/COSMO/ONE)

Produzent:in: Esra Phul, Patrick Phul, Marco Gilles, Lutz Heineking jr.; Drehbuch: Esra Puhl, Patrick Puhl, Claudia Bach, Leonidas Emre Pakkan; Regie: Esra Puhl, Patrick Puhl; Bildgestaltung: Mahmoud Belakhel; Montage: Patrick Phul, Laura Harwarth, Martin Hawie; Ton: René Nicklaus; Musik: Samuele Frijio; Darstellung: Soufiane El Mesaudi, Nora Henes, Leonidas Emre Pakkan, Valentina Leone, Kais Setti, Christian Gabriel de Oliveira, Youness Aabbaz, Ahmet Tanirgan, Esra Phul, Serkan Kaya, Denis Moschitto; Redaktion: Schiwa Schlei (WDR), Henrike Vieregge (WDR); Erstveröffentlichung: ARD Mediathek, Freitag, 06.05.2022; Sendelänge: 5 x 19 - 33 Minuten

### „Rudis Rabenteuer“ für die Präsentation origineller Einzelstücke (studio.tv.film für ZDF/KiKA)

Produzent:in: Milena Maitz (studio.tv.film); Drehbuch: Ina Werner, Katrin Pilz (diverse pro Folge); Regie: Michael Binz (diverse pro Folge); Bildgestaltung: Sven Jakob-Engelmann, Jesse Mazuch; Montage: Julian Cohn; Ton: Wolfgang Widmer; Musik: Ute Engelhardt; Darstellung: Lennart Morgenstern, Anna Menzel, Ulli Voland u. a.; Redaktion: Ina Werner, Katrin Pilz; Erstaussstrahlung: KiKA, ab Sonntag, 06.11.2022, 10.40 Uhr; Sendelänge: 7 x ca. 11 Minuten

### „STRG\_F bei den Taliban: Warum finden Menschen sie gut?“ für die sehr differenzierte Auseinandersetzung mit Afghanistan (NDR/funk)

Drehbuch & Regie: Mariam Noori, Armin Ghassim, Zita Zengerling; Bildgestaltung: Armin Ghassim, Mohsen Qiasi; Montage: David Diwiak; Mischung: Christopher Szillat; Redaktion: Lutz Ackermann, Jan Wiebe (funk); Erstveröffentlichung: funk, Dienstag, 19.06.2022, 18.00 Uhr; Sendelänge: 82 Minuten

### Coldmirror als prägende Internet-Persönlichkeit mit hochwertigen und innovativen Inhalten (hr/funk)

Drehbuch, Regie, Bildgestaltung, Montage & Ton: Kathrin Fricke; Redaktion: Selina Gaiser, Jana Birkenbach (funk); Erstveröffentlichung: YouTube, Freitag, 11.02.2022, 16.45 Uhr; Sendelänge: je 2 - 50 Minuten

### Fritzi Ngceni für Kostüm und Szenenbild für „Mysterium“ (TV60 Filmproduktion für BR)

Produzent:in: Marcus Roth, Sven Burgemeister; Drehbuch: Marcus Roth; Regie: Niklas Weise; Bildgestaltung: Ralf K. Dobrick; Montage: Toni Froschhammer; Ton: Claudio Demel; Musik: Carlos Cipa, Martin Brugger; Darstellung: Timon Joris Holzmann, Charlotte Schwab, Safinaz Sattar, Lea Drinda, Shadi Eck, Johan Korte, Marc Hosemann, Maimouna Mbacké, Dunja Dogmani; Redaktion: Birgitta Kaßbeckert; Erstausstrahlung: KiKA, ab Mittwoch, 01.06.2022; Sendelänge: 8 x 12,5 Minuten

### Lea Drinda für ihre herausragende darstellerische Leistung in „Becoming Charlie“ (U5 Filmproduktion für ZDF/ZDFneo)

Produzent:in: Oliver Arnold, Katrin Haase; Drehbuch: Lion H. Lau; Regie: Greta Benkelmann, Kerstin Polte; Bildgestaltung: Philip Jestädt, Lotta Kilian; Montage: Julia Wiedwald; Ton: Tobias Schinko; Musik: Pelle Parr, Alice Dee; Darstellung: Tanja Liebermann; Redaktion: Beate Bramstedt, Jasmin Verkoyen (ZDF); Erstveröffentlichung: ZDFmediathek, Freitag, 20.05.2022; Sendelänge: 6 x 15 - 22 Minuten

## KINDER & JUGEND: PREISTRÄGER:INNEN

- **Unser Sandmännchen: Recycling-Maschine** (ANDERTHALB Medienproduktion für rbb) ausführlich ab Seite 86
- **smypathisch** (whylder für funk) ausführlich ab Seite 88
- **Spezial an Mariam Noori, Zita Zengerling und Armin Ghassim für die sehr differenzierte Auseinandersetzung mit Afghanistan in „STRG\_F bei den Taliban: Warum finden Menschen sie gut?“** (NDR/funk) ausführlich ab Seite 90



„TickTack Zeitreise mit Lisa & Lena: DDR und BRD – das geteilte Deutschland“ (tvision für SWR)

# Am Ende mehr Fragen als am Anfang

Aus der Nominierungskommission Kinder & Jugend

von Luise Checchin

Menschen, die fünf Tage lang gemeinsam fernsehen, entwickeln wunderliche Verhaltensmuster. Begeisterung, das habe ich bei meiner ersten Mitarbeit in einer Grimme-Nominierungskommission gelernt, kann sich auch in der Abwesenheit einer Reaktion ausdrücken. Wenn nach fünf Minuten niemand aus der Runde fragt: „Wollt ihr noch mehr sehen? Mir würde das jetzt eigentlich reichen“, wenn alle am liebsten immer weitergucken würden, trotz der ellenlangen Liste an Titeln, die es noch anzuschauen gilt, dann hat die Produktion, die gerade läuft, etwas richtig gemacht.

Die Reportage „STRG\_F bei den Taliban: Warum finden Menschen sie gut?“ (NDR/funk) war so ein Moment. So zugespitzt die titelgebende Frage klingt, so nachdenklich und einfühlsam sucht die Reporterin Mariam Noori darin nach Antworten: bei ihrem Großvater, der die Taliban einst ablehnte und sie nun befürwortet, bei Opfern von US-amerikanischen Drohnen-Angriffen, aber auch bei einer Journalistin, deren Welt

*Wie geht man damit um, wenn in Kinderformaten eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird? Die Antworten darauf waren mal mehr, mal weniger überzeugend.*

durch die Machtergreifung der Taliban zerbrochen ist. Noori lässt die Zuschauer:innen an ihrer Familiengeschichte teilhaben, weil es dem Erkenntnisprozess dient, sie stellt einzelne Perspektiven dar, ohne zu behaupten, ein großes Ganzes zu repräsentieren. Am Ende hat man mehr Fragen als am Anfang und genau das macht die Folge, nominiert in der Kategorie Spezial, zu einer Besonderheit unter den eingereichten Jugend-Reportageformaten des Jahrgangs 2022.

Die Mehrheit – es waren fast ausschließlich funk-Formate – nutzen ihre Protagonist:innen eher als Funktionsträger:innen, um ein bestimmtes Phänomen zu veranschaulichen. Der Blick auf sie ist dementsprechend ausstellend, nicht selten skandalisierend. Meist führt ein:e Moderator:in durch die Geschichte, die/der ihr/sein ihr eigenes Erleben in den Vordergrund stellt, ohne dass es die Reportage dramaturgisch oder inhaltlich weiterbringen würde. Im besten Sinne anders machen es die Produktionen „Ab 18! – Following Valeria“ (ZDF/3sat) und „Die Frage: Heute muss ich ihm vor Gericht gegenüberreten | Macht Knast krimineller?“

„#1“ (BR/funk), beide nominiert in der Kategorie Jugend. Hier bekommen die Protagonist:innen Zeit und Raum, ihre Geschichten zu erzählen, mit allen Unvorhersehbarkeiten und Widersprüchen, die dazugehören.

Im Bereich Kinder findet man diesen Ansatz in der Reihe „Schau in meine Welt: #Ukraine – mein Land im Krieg“ (Radio Bremen/rbb/hr/SWR/MDR/KiKA). Beiläufig und gerade deshalb so eindrücklich erzählen hier Kinder aus der Ukraine, wie ihr Alltag auf der Flucht oder in Schutzräumen aussieht. Wie viele Produktionen im Jahr 2022 stand die Reihe vor der Frage: Wie geht man damit um, wenn in Kinderformaten eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird? Die Antworten darauf waren mal mehr, mal weniger überzeugend. Ein längerer Beitrag, der komplett untertitelt ist, wird bei Kindern vermutlich nicht gut ankommen. „#Ukraine –mein Land im Krieg“ arbeitet dagegen mit Voice-Overn, so bleibt alles verständlich und die ukrainischen Kinder behalten trotzdem ihre Stimme. Es gab in Sachen Übersetzung und Synchronisierung aber auch Feinheiten, die wir in der Kommission kontrovers diskutiert haben. In der Doku-Serie „Die Abenteuern von Neema und Joshua“ (SWR), die ebenfalls in der Kategorie Kinder nominiert ist, sprechen zwei deutsche Kinder einen Off-Text. Geschrieben ist er aus der Sicht der tansanischen Geschwister, die in der Reihe porträtiert werden. Allerdings zitiert der Text die beiden nicht wörtlich und enthält außerdem so viele Informationen, dass er offensichtlich über die Kinder-Perspektive

hinausgeht. Eine Minderheit, zu der ich gehörte, empfand das als bevormundend. Für die Mehrheit der Kommissionsmitglieder war es ein legitimes dramaturgisches Mittel, um die Abenteuer der beiden Kinder möglichst spannend zu erzählen.

Einig waren wir uns darin, dass die besonders liebevoll gestalteten Einreichungen für Kinder häufig aus dem Animationsbereich kamen – wie Stefan Schomerus' „Unser Sandmännchen: Recycling-Maschine“ (rbb) oder die stilistisch so abwechslungsreichen Einzelstücke in „Rudis Raubentauer“ (ZDF/KiKA).

Trüb sah es bei den fiktionalen Stoffen für Kinder aus. Es gab wenig, und das, was es gab, überstieg formal und inhaltlich in den seltensten Fällen das Mittelmaß. Im Bereich Jugend hingegen tauchten immer wieder Spielfilme oder Serien auf, die etwas gewagt haben – zum Beispiel „Hype“ (WDR/ONE), eine Serie über das Erwachsenwerden, wirtschaftlichen Aufstieg und strukturellen Rassismus, gegossen in die



Foto: hr/Felix Lechum



Foto: SWR/FF-movie.tv



Foto: SWR



Foto: Hannes Schulze



## Nominierungskommission Kinder & Jugend

Von links nach rechts:

- **David Assmann**  
Filmwissenschaftler, Berlin  
(stellv. Vorsitzender)
- **Ascan Dieffenbach**  
VHS Husum
- **Margret Albers**  
Medienwissenschaftlerin und  
Projektleitung Förderverein  
Deutscher Kinderfilm e.V., Leverkusen  
(Vorsitzende)
- **Luise Checchin**  
Dummy Verlag, Berlin
- **Franziska Gabriel**  
Comedy-Autorin, Köln
- **Meret Biel**  
Studentin, Universität zu Köln

Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

Form eines Rap-Musicals. Was außerdem auffiel, waren die vielen guten Kino-Koproduktionen, unter denen sich schließlich „Futur Drei“ mit seiner Mischung aus Verlorenheit und Leichtigkeit durchsetzen konnte. Insgesamt wenig vertreten im Bereich Fiktion war das Genre der Komödien. Zum Lachen fand sich trotzdem etwas: Coldmirror (hr/funk) wurde „als prägende Internet-Persönlichkeit“ für ihre unbeirrbar Lust am Ausprobieren in der Kategorie Spezial nominiert, smypathisch (funk) in der Kategorie Jugend für ihre Gagdichte und den Mut zur Reduktion.

Schaut man sich abseits aller Formfragen an, was die Einreichungen 2022 thematisch beschäftigt, lassen sich ein paar Muster erkennen. In Sachen toxischer Männlichkeit zum Beispiel muss man sich um die jungen Männer in Deutschland – zumindest, wenn man nach den Serien- und Filmfiguren dieses Jahrgangs geht – keine Sorgen machen. In fast jeder Produktion sieht man junge Männer, die weinen, sich freundschaftlich umarmen, mit ihren Emotionen umzugehen lernen. Andere wiederkehrende Themen: die Suche nach der eigenen (geschlechtlichen) Identität, Rassismus, das Aufwachsen in prekären Verhältnissen, der Krieg in der Ukraine.

Mindestens genauso klar erkennen lässt sich, welche Themen 2022 fehlen: Beiträge zu Corona, psychischer Gesundheit, Sexualität oder Feminismus gab es kaum. Und auch wenn sich viele Produktionen schnell und engagiert dem Krieg in der Ukraine widmeten, kamen die größeren Fragen, die das Thema aufwirft – wie entstehen bewaffnete Konflikte eigentlich und wie enden sie? – noch nicht vor. Die auffallendste Lücke klafft allerdings beim Thema Klima. Unter allen Einreichungen des Jahres 2022 findet sich genau eine Produktion, die sich mit der Erderhitzung und ihren Folgen beschäftigt: die Doku-Reihe „Science for Future“ (SWR). Sie tut das so konstruktiv und bildstark, dass sie in der Kategorie

Jugend nominiert wurde. Mehr aber gab es nicht zu einem Thema, das für junge Menschen in Deutschland seit Jahren eine der größten Sorgen überhaupt darstellt. Auch wenn 2022 von vielen anderen Krisen geprägt war: Dass Kinder- und Jugendfernsehensmacher:innen die Klima-Frage in diesem Jahr so ignoriert haben, sollte sie selbstkritisch stimmen.

Da wir schon bei der Selbstkritik sind: Natürlich lässt sich auch sehr gut darüber streiten, inwiefern es Leerstellen im Auswahlprozess für eine Auszeichnung wie den Grimme-Preis gibt: Decken die Einreichungen wirklich alles ab, was es linear und digital an Bemerkenswertem im Jahr 2022 zu sehen gab? Müsste die Kommission nicht diverser besetzt sein, müssten hier nicht beispielsweise mehr Personen mit internationaler Familiengeschichte sitzen, wenn mehr als ein Drittel aller jungen Menschen in Deutschland eine haben? Und auch wenn das Durchschnittsalter der Kommission in den vergangenen Jahren deutlich gesunken ist: Wäre es nicht wichtig, auch in irgendeiner Form die Kinderperspektive in die Arbeit einer Gruppe zu integrieren, die immerhin „Kinder & Jugend“ im Titel trägt? All das habe ich mich in dieser Woche in Marl gefragt. Und vielleicht verhält es sich mit Kommissionssitzungswochen ja wie mit Reportagen: Es ist ein gutes Zeichen, wenn man am Ende mehr Fragen hat als am Anfang. ■

### Luise Checchin

Jahrgang 1986, ist Redakteurin beim Dummy Verlag in der Redaktion des fluter-Magazins. Davor hat sie Politik- und Literaturwissenschaften studiert, die Deutsche Journalistenschule besucht und fünf Jahre als Kultur- und Medienredakteurin bei der Süddeutschen Zeitung gearbeitet.

Foto: Grimme Institut/Jorczyk



Foto: Salzgeber



Foto: Felix Lobrecht



Foto: J.H. Ziarno



Foto: William Minke

Grimme-Preis | Kinder &amp; Jugend

# Unser Sandmännchen: Recycling-Maschine

Produktion: ANDERTHALB  
Medienproduktion für rbb

Grimme-Preis  
an

**Stefan Schomerus**  
(Buch/Regie)

**Tine Kluth**  
(Animation)

KINDER &amp; JUGEND



## UNSER SANDMÄNNCHEN: RECYCLING-MASCHINE

*Aus alt wird neu! Seit über 60 Jahren besucht der Sandmann allabendlich Kinder in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen. Dabei sitzt er am Steuer innovativer Transportmobile, aus denen heraus er seinen Traumsand verstreut. 2022 sieht man in einer Spielstraße ein Mädchen mit ihrem Freund in der Garageneinfahrt Basketball spielen, während ein Nachbar Müllsäcke in seine Tonnen bringt. Eine alltägliche Szene, die durch die Ankunft des Sandmanns unterbrochen wird. Er biegt in die Straße auf einem ganz besonderen Fahrzeug ein: einer Recycling-Maschine. Der Traumbringer scheint vom Nachbarn der beiden Kinder bereits erwartet worden zu sein, denn dieser wirft leere Plastikflaschen in das gelbe Gefährt. Was dann passiert, löst bei den Kindern großes Erstaunen aus. Aus gebrauchten und defekten Dingen entsteht auf Knopfdruck etwas Neues: eine Gießkanne. Dieses außergewöhnliche Mobil dient also nicht nur dem Sandmann zum Transport! Auch die beiden haben Verpackungsmüll gesammelt, aus dem nun auf Wunsch der beiden ein spezieller Elefant entsteht. Dieser entpuppt sich als zuverlässiger Spielkamerad und Begleiter der Kinder. Das Besondere dabei: Er kann mit seinem Rüssel den kleinen Jungen, der im Rollstuhl sitzt, unterstützen.*

**Produktion:** ANDERTHALB Medienproduktion **Produzent:in:** Matthias Bazyl **Buch/Regie/Design/Schnitt/Post-Produktion/Creative Producer:** Stefan Schomerus  
**Animation:** Tine Kluth **Bildgestaltung/Licht:** Björn Ullrich **Musik/Sounddesign:** Florian Schäfer **Szenenbild:** Sana Schönlé, Iris Birke **Puppenbau/Kostüme:** Anne Breyman, Stefan Schomerus **Redaktion:** Nina Paysen **Kinder-Puppen (Maik/Airlene)/Fahrzeug PU1009 Recycling Maschine:** Stefan Schomerus **Elefant/Rollstuhl:** Tine Kluth **Nachbar-Puppe Otto/Kostüm Kinder:** Anne Breyman **Erstausstrahlung:** KiKA, Donnerstag, 23. Juni 2022, 18.50 Uhr **Sendelänge:** 3:30 Minuten



Foto: rob/Ulrich Schomerus

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

Nach über 60 Jahren erhält der Sandmann einen Grimme-Preis, und zwar für einen seiner Rahmen-Filme: Unser Sandmännchen: Recycling-Maschine. Besonders gelungen findet die Jury die Modernisierung der Animation und die Beschäftigung mit dem wichtigen Thema Nachhaltigkeit, das hier – wie immer – ohne Worte kindlich begreifbar gemacht wird. Dieser neue Film steht im Kontext von insgesamt fünf neuen Sandmann-Folgen, die unterschiedliche aktuelle Themen aufgreifen und das Gesamtportfolio der Rahmenfilme ab 2022 ergänzen werden. Der bekannte Traumsandbringer wird in weiteren Folgen in einem Bücherbus gezeigt, trifft mit einem Solarmobil ein campendes Frauenpaar und deren Kinder, fliegt auf einer Drohne und schwingt sich in einem Hochseilgarten durch die Baumkronen.

Die liebevoll und detailgetreu umgesetzte Modernisierung und die damit verbundene mutige Innovation, von den klassischen Motiven der Kurzfilme abzuweichen, ohne dabei seinen Stil zu verlieren, überzeugte die Jury. Insbesondere bei Formaten, die sich seit Generationen an Kinder richten, stellt die Aktualisierung eine große Herausforderung dar. Denn es gilt, verklärte Erinnerungen der Elterngenerationen sowie heutige Themen und Perspektiven der Kinder miteinander gelungen zu verbinden. Die bewährte, aber künstlerisch wie inhaltlich herausragende Stop-Motion-Animation mit vielfältigen handgearbeiteten Requisiten und einem neuen Fuhrpark beweist, wie lebendig und zeitgemäß die bekannte Sendung sein kann. Dies gelingt mit Leichtigkeit und einem bezaubernden Charme, der Kinder von heute, aber auch deren Eltern gleichermaßen erreicht. Szenerie und Gestaltung sind beim Sandmann im Gegensatz zu vielen aktuellen Animationsfilmen nicht mit Details überfrachtet und lassen deshalb genügend Freiraum für die eigene kindliche Fantasie. Kindgemäßer pädagogischer Anspruch und die Auseinandersetzung mit einem gesamtgesellschaftlich wichtigen Thema werden mit bewährter Leichtigkeit und ohne erhobenen Zeigefinger umgesetzt. Im vorliegenden Film ist Inklusion als Selbstverständlichkeit eingebaut und somit ein Teil der erzählten Geschichte, ganz ohne „aufzufallen“. Und genau deshalb hat sich die Jury entschieden, dass gerade dieser Sandmann-Film in diesem Fernsehjahr eine besondere Auszeichnung durch den Grimme-Preis verdient. ■

„Es freut mich sehr, dass ich für die Animation des ‚Sandmännchens‘ mit dem Grimme-Preis bedacht werde. Als Animatorin bleibt man ja meistens im Hintergrund, umso schöner ist es, dass diese eigentlich ‚unsichtbare‘ Kunst Aufmerksamkeit erhält. Danke, Stefan Schomerus, für die tolle Zusammenarbeit!“

Tine Kluth



Foto: privat

### Stefan Schomerus

ist Filmemacher mit Erfahrung im Bereich Kindermedien. Er arbeitete Anfang der 00er-Jahre als Creative Producer bei MTV in London und München. Nach dem Studium war er Senior Producer Creative and Design beim Kindersender Nickelodeon. Seit 2018 ist er freischaffender Filmemacher, kreativer Berater und Creator of animated content.



Foto: Regan Harrison

### Tine Kluth

wurde 1973 geboren und studierte Animation an der Filmakademie Baden-Württemberg. Seitdem ist sie als Filmemacherin und Animatorin tätig, zuletzt an Netflix' „The House“. Neben Kurzfilmen produziert Kluth Illustrationen und Storyboards. Ihr Trickfilm „Kater“ (2005) wurde mit dem Murnau-Kurzfilmpreis ausgezeichnet.

Grimme-Preis | Kinder &amp; Jugend

# smypathisch

Produktion: whylder für funk

Grimme-Preis  
anMarie Lina Smyrek  
(Creatorin/Host)

## SMYPATHISCH

„Gehen wir doch direkt mal rein. Gute Nachrichten für Tom Buhrow: Wir können noch kürzer.“ Keine drei Minuten braucht „smypathisch“ für gute und für schlechte News. Auch das Bild kostet nicht viel: zwei grüne Augen und ein Mund, der in bester Caroll'scher Grinsekatz-Manier im Unsichtbaren bleibt. Fast. Besser ist das.

Eine Nase gibt's hier nicht. Einen Riecher für Themen und Tempo schon. „smypathisch“ ist so präzise getaktet wie getextet. Ein wörtlicher-wöchentlicher Rundumschlag, quer durch Pop, Politik, Prominente und Populäres. Weitere Worte mit P, die passen: Palaver, Performance, Peinlichkeiten, progressiv. Damit aber nicht genug. „smypathisch“ ist der TikTok-Kanal von Marie Lina Smyrek, auf dem eine neue Bewegtbild-Kultur Fahrt aufnimmt. Wochenrückblick, Monatsrückblick, Jahresrückblick: Themen wie Merkels Wohlfühltermine, die arrogantesten Studiengänge oder Sternzeichen bespricht Smyrek in fast pausenlosem Redefluss – wenn Zäsur, dann bedacht, pointiert und zum Genießen. Dabei ist Smyrek alleinige Herrscherin über Wort, Bild und Schnitt. Wo? Überall. Jederzeit. Bei TikTok, funk und YouTube Shorts.

**Produktion:** whylder **Produzent:** Lukas Schneider **Buch/Regie/Bildgestaltung/Montage/Ton/Host:** Marie Lina Smyrek **Redaktion:** Toya Zurkuhlen, Chiara Baluch  
**Erstveröffentlichung:** funk, ab Montag, 13. April 2022, 18.30 Uhr **Sendelänge:** je 2 - 3 Minuten

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

„smypathisch“ kommt so überraschend leichtfüßig und lustig in unseren Sichtraum geflattert, dass alle sofort begeistert sind.

Dicht gefolgt von ein paar Fragezeichen angesichts des Paradoxons, das wir so auf TikTok bisher noch nicht gesehen haben. Die App, auf der alle möglichst gut gefiltert mit ganzem Körpereinsatz und jedem Mittel versuchen, Millionen Klicks zu erreichen – genau hier aber sehen wir plötzlich nur einen isolierten Mund und zwei isolierte grüne Augen, alles gerahmt in tiefstem Schwarz. Absolute Reduktion. Und Smyrek wagt sie, diese radikale Form, und vertraut ihr – und wir ihr, werden von diesen Augen, diesem Mund magisch angezogen, folgen andächtig und aufmerksam ihrer Stimme. In dem „Lärm“, der uns sonst aus TikTok entgegenschwallt, sind wir plötzlich auf einer Insel gelandet. Einer Insel, auf der wir gebannt dem atemberaubenden Tempo von Smyrek lauschen, Zeug:innen werden, wie sie in kurzen scharfen Abhandlungen die Fragwürdigkeiten der Woche Revue passieren lässt. Schlagzeilen und Superlative werden von ihr in diesem sohaft schwarzen Schaukasten aus Mund und Augen in knappsten Ton- und Bildcollagen auf den Boden des ernüchterten Wortes zurückgeholt. Wortneuschöpfungen, Alliterationen, das Spiel mit der Bedeutung von Wörtern, Smyrek liebt die Stilmittel der Rhetorik und spielt mit ihnen auf semantischer und syntaktischer Ebene in ihrer „Kommentier-Show“. Vielleicht hat Smyrek das perfekte Smartphone-Format kreiert – das, wonach alle immer suchen, geht ihr spielerisch von der Hand. Stellt sich die Frage: Ist ein Smartphone ein Fernseher? Sicher nicht in der klassischen Vorstellung eines großen Apparats im Wohnzimmer. Aber auch hier ist nicht der Ausspielweg entscheidend, sondern der Inhalt.

Marie Lina Smyrek hat mit „smypathisch“ ein Format von einzigartiger Stilistik und Originalität geschaffen, dass zur Weiterentwicklung der audiovisuellen Kultur beiträgt und mehr als die junge Zielgruppe im Auge hat.

Das große Learning daraus: Ein Witz ist dann ein Witz, wenn er witzig ist. Danke. Starke These aus der Jury: Solche Leute werden den öffentlich-rechtlichen Rundfunk retten. Muss jeder selbst wissen. Slay. ■

Foto: funk/Chiara Baluch

**„Ich freue mich riesig über die Juryentscheidung und den Grimme-Preis. Dieser Preis steht für die Honorierung junger Ideen im digitalen Zeitalter und kann Kinder und Jugendliche motivieren, ihre Ideen medialer Produktion – wirken sie vielleicht unkonventionell – trotzdem umzusetzen.“**

**Marie Lina Smyrek**



Foto: Chiara Baluch

**Marie Lina Smyrek**

studierte Kunstwissenschaft in Braunschweig, bevor sie ein Studium der Medienwissenschaften in Hamburg absolvierte. Währenddessen durchlief sie mehrere Praktika bei Radio-, YouTube- und Fernsehformaten und arbeitet jetzt freiberuflich als Content-Erstellerin beim Netzwerk funk und als Comedy-Autorin in verschiedenen Fernsehshows.

Grimme-Preis | Kinder &amp; Jugend

# STRG\_F bei den Taliban: Warum finden Menschen sie gut?

Produktion: NDR/funk

Grimme-Preis Spezial  
anMariam Noori  
(Buch/Regie)Zita Zengerling  
(Buch/Regie)Armin Ghassim  
(Buch/Regie)

**GRIMME-PREIS SPEZIAL AN MARIAM NOORI, ZITA ZENGERLING UND ARMIN GHASSIM FÜR „STRG\_F BEI DEN TALIBAN: WARUM FINDEN MENSCHEN SIE GUT?“ FÜR DIE SEHR DIFFERENZIERTE AUSEINANDERSETZUNG MIT AFGHANISTAN.**

*Sein Leben lang war Noor Mohamad Schams ein erklärter Gegner der Taliban, aber nach dem Regierungswechsel im Sommer 2021 hat sich der alte Herr mit den neuen Machthabern arrangiert. „Ich finde die Taliban gut“, sagt er seiner Enkelin, der STRG\_F-Reporterin Mariam Noori, am Telefon: Sie hätten die Korruption beendet und Sicherheit gebracht. Noori, die als kleines Kind vor dreißig Jahren mit ihren Eltern aus Afghanistan geflohen ist, will verstehen, warum so viele ihrer früheren Landsleute heute der gleichen Meinung sind wie ihr Großvater, obwohl in dem „Islamischen Emirat“ das Scharia-Recht gilt und Frauenrechte massiv eingeschränkt worden sind: Nach vierzig Jahren Krieg sehnen sie sich nach Ruhe und Frieden, auch um den Preis von Demokratie und Menschenrechten. Gemeinsam mit Armin Ghassim und Zita Zengerling ist Noori in ihr einstiges Heimatland gereist und hat dort sehr persönliche Eindrücke gesammelt, neben ihrem Opa kommen auch weitere Familienmitglieder zu Wort. Entstanden ist ein gut 80 Minuten langes Porträt eines zerrissenen Landes, dessen Gegenwart nur zu verstehen ist, wenn man die Vergangenheit kennt. Der Film erzählt daher auch die afghanische Geschichte des letzten Jahrhunderts, aber einfache Wahrheiten hat er nicht zu bieten.*

**Buch/Regie:** Mariam Noori, Armin Ghassim, Zita Zengerling **Bildgestaltung:** Armin Ghassim, Mohsen Qiasi **Montage:** David Diwiak **Mischung:** Christopher Szillat **Redaktion:** Lutz Ackermann, Jan Wiebe (funk) **Erstveröffentlichung:** funk, Dienstag, 19.06.2022, 18.00 Uhr **Sendelänge:** 82 Minuten



Foto: NDR

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

Im Sommer 2021 öffneten die Taliban Afghanistan für journalistische Gäste aus dem Ausland – eine reine Imagekampagne, wie sich bald darauf zeigte. Der Film ist ein Blick durch ein Zeitfenster, das schon lange wieder geschlossen ist: Plötzlich hatten die Menschen berechnete Hoffnungen, die allerdings nicht lange währten. Zu einer außergewöhnlichen Produktion wird die mit gut 80 Minuten im Rahmen des Jugendangebots funk ungewöhnlich ausführliche Reisereportage wegen des konsequent persönlichen Ansatzes. „Warum finden die Menschen in Afghanistan die Taliban plötzlich gut?“, lautet sinngemäß die Titelfrage, aber korrekt müsste sie lauten: „Warum findet mein Opa sie gut?“ Denn darum geht es: Welcher Sinneswandel hat in Mariam Nooris Großvater, einst ein erbitterter Gegner der Taliban, stattgefunden? Wie konnte es geschehen, dass er heute so große Hoffnungen in die neuen Machthaber setzt? „Heute“ ist in diesem Zusammenhang natürlich ein sehr flüchtiger Begriff. „Heute“ ist im dokumentarischen Fernsehen in der Regel nicht nur gestern, sondern meist sogar vorgestern, weshalb Nooris Film eine reine Momentaufnahme ist.

Als besonders beeindruckend empfand die Jury die gelungene Verschränkung der privaten mit der gesellschaftlichen Dimension, zumal die Verknüpfung der familiären Ebene mit den politischen Rahmenbedingungen überaus fesselnd ist: Nur so sind die speziellen Einblicke überhaupt erst möglich geworden. Hervorzuheben ist nicht zuletzt der Mut Mariam Nooris, sich persönlich derart zu exponieren. Dass man die Taliban auch gut finden kann, provoziert geradezu Widerspruch, erst recht hierzulande, wo die Terrorgruppe aus gutem Grund stets als Bilderstürmer, Kulturfeinde und Unterdrücker jeder Weiblichkeit angeprangert worden ist. Dass der Film auch über Aspekte berichtet, die in Deutschland so gut wie keinen Raum erhalten, ist ebenso respektabel wie die Zulassung der daraus unvermeidlich resultierenden Dissonanzen. Diesen Diskurs wiederum setzen Mariam Noori, Armin Ghassim und Zita Zengerling mithilfe von dramaturgisch schlüssig platziertem Archivmaterial gekonnt in einen historischen Kontext, dessen Ambivalenz ebenfalls nicht verschwiegen wird. Von der persönlichen Ebene abgesehen hat der Film daher seine stärksten Momente, wenn er sich mit der komplexen Situation im Land befasst. Die Jury möchte die Auszeichnung nicht zuletzt als Signal an ARD und ZDF verstanden wissen, für herausragende funk-Beiträge dieser Art auch im linearen Fernsehen einen Platz zu finden, um auf diese Weise zumindest theoretisch all jene zu erreichen, die ihren Bewegtbildbedarf nicht über die Mediatheken decken oder der Meinung sind, funk sei nur etwas für junge Leute. ■

„Es ist wichtiger denn je, die Kriege und Krisen dieser Welt nicht mehr nur durch die westliche Brille zu sehen. Ich hoffe, die Würdigung unseres Afghanistan-Films ermutigt mehr FilmemacherInnen, Perspektivwechsel zu wagen und anderen, uns vielleicht fremden Lebensrealitäten mehr Raum zu schenken.“

Mariam Noori



Foto: Johanna Brinckman

### Mariam Noori

in Afghanistan geboren, arbeitet als investigative Journalistin für „Panorama - die Reporter“ und „STRG\_F“. Für die Autorenschaft bei letzterem erhielt sie 2020 den Grimme Online Award. Sie war beteiligt an dem Investigativ-Bericht über „Lovemobil“ und legt in ihrer Arbeit u. a. einen Fokus auf den Islamischen Staat und Afghanistan.



Foto: Anna Maria Deutschmann

### Zita Zengerling

studierte Journalismus in München und Missouri und arbeitet als freie Investigativ- und Videojournalistin in Hamburg, vornehmlich für NDR, ARD und funk. Weiter ist sie als Podcastautorin tätig. Mitgewirkt hat sie neben „Bei den Taliban“ auch an den Recherchen zu „Pandora Papers“ und „Das Geschäft mit der Schönheit“.



Foto: Dominik Rivola

### Armin Ghassim

ist Journalist und Filmemacher. Er arbeitet investigativ und dokumentarisch und beschäftigt sich vor allem mit internationalen Konflikten und Menschenrechtsverletzungen. Er berichtete u. a. als ARD-Korrespondent aus Washington sowie immer wieder aus dem Mittleren Osten.

# Die neue Wandelbarkeit von Fernsehen

Aus der Jury Kinder & Jugend

| von Solveigh Janzen

An einem regnerischen Dienstag im Januar versammelten sich die Mitglieder der Jury Kinder & Jugend in einem hellen, fensterreichen Raum im Grimme-Institut zu ihrer Sitzung. Vor ihnen aufgebaut die Fernseher zur Sichtung und die Ordner mit den Informationen zu den nominierten Produktionen und Personen – bereit für die Diskussionen der kommenden Tage. Hier stellt sich die vom langjährigen Kommissions- und Jurymitglied Fritz Wolf beschriebene Juryarbeit „in konzentrierter, klausurartiger Abgeschlossenheit wie im Kloster“ ein.

Insgesamt 17 Produktionen waren in diesem Jahr in der Kategorie Kinder & Jugend nominiert. Jeweils sechs für die Preise Jugend und Spezial und fünf für den Preis Kinder. Von Dokumentation über Unterhaltung bis zur Fiktion war alles dabei, wobei der nicht-fiktionale Anteil überwog.

Eines fiel bei den nominierten Produktionen in der Sparte Kinder jedoch auf: Die Altersklasse der Grundschul Kinder kommt zu kurz. Dies ist allerdings nicht allein Ergebnis fehlender Nominierungen, sondern vor allem fehlender Produktionen in diesem Bereich.

Mit gleich zwei Produktionen war ein Thema bei den nominierten Produktionen im Fernsehjahr besonders präsent: der Krieg in der Ukraine. Hier findet sich unter anderem das Format „Schau in meine Welt: #Ukraine – mein Land im Krieg“ (Radio Bremen/rbb/hr/SWR/MDR/KiKa) für Kinder und „Ab 18! – Following Valeria“ (ZDF/3sat) für Jugendliche. Die Darstellung dieses gesellschaftspolitisch so relevanten Themas in einer für Kinder und Jugendliche geeigneten Form schien für Produzent:innen im Fernsehjahr 2022 wichtig. Hierbei standen bei beiden nominierten Produktionen vor allem handelnde Protagonist:innen im Vordergrund, die einen Einblick in verschiedene Themen wie Flucht, Alltag im Krieg und speziell die Situation von Kindern geben sollen. Bei der Produktion „Ab 18! – Following Valeria“ ist die Protagonistin eine TikTokerin, die während des Krieges TikTok-Videos aus dem Kriegsgebiet postete. Sie wird nach ihrer Flucht auf einem Teil ihres Weges, zum Beispiel bei ihrem Besuch im EU-Parlament in Brüssel, von der Kamera begleitet. Vor



Foto: Radio Bremen/Helena Brinkmann

„Schau in meine Welt: #Ukraine – mein Land im Krieg“  
(Radio Bremen/rbb/hr/SWR/MDR/KiKa)

allem gelobt wurde hier von Teilen der Jury die Stärke und Präsenz der Protagonistin. Doch stellte sich die Jury immer wieder die Frage nach der Auszeichnung der Produktion, da die klassische Form des dokumentarischen Stücks eher von der Protagonistin lebt.

Ein weiterer Themenbereich scheint nun auch im Fernsehen angekommen zu sein, der sich unter Jugendlichen schon seit einigen Jahren besonderer Beliebtheit erfreut: Die Rede ist vom Musikgenre Rap. Zu finden war dieses bei der Produktion „Hypeculture“ (funk), die für den Preis Jugend nominiert wurde, und der Produktion „Hype“ (WDR/ONE), die eine Spezial-Preis-Nominierung erhielt. Bei „Hypeculture“ ist Rap in Form von Infotainment vertreten. Im YouTube-Format werden verschiedene Aspekte der Rap-Szene (zum Beispiel die Beliebtheit von Outdoormarken) aufgegriffen und der Hype um diese beleuchtet. Bei der Beurteilung musste das Format sich jedoch einem der Jury-Favoriten geschlagen geben. „Hype“ war nominiert für die besondere Form als Rap-Musical, die es in dieser Art im deutschen Jugendfernsehen noch nicht gegeben hat. Die Innovation durch Rap stach hier hervor, die Einbindung der Rap- und Tanzszenen erscheint gelungen. Als Musical be-

*Mit gleich zwei Produktionen war ein Thema bei den nominierten Produktionen im Fernsehjahr besonders präsent: der Krieg in der Ukraine.*

dient sich das Format allerdings eher der klassischen Struktur, wobei der Musikkteil zwischenzeitlich leider etwas zu kurz kommt. Am Ende reichte es dann doch nicht für einen Preis.

In den letzten Jahren wurden immer mal wieder auch Internetformate nominiert. Während YouTube-Produktionen wie „Hypeculture“ und „STRG\_F bei den Taliban: Warum finden Menschen sie gut?“ (NDR/funk) noch eher wie klassisches Fernsehen anmuten und man sich durchaus vorstellen könnte, diese auch im linearen Programm wiederzufinden, war in diesem Jahr erstmalig auch ein TikTok-Format nominiert. „smypathisch“ (funk) wird zwar von funk und damit von ARD und ZDF produziert, weist aber sonst durch seine TikTok-Form auf den ersten Blick wenig Merkmale von klassischen Fernsehformaten auf. Die Videos mit einer ungefähren Länge von zwei Minuten zeigen lediglich Augen und Mund der Sprecherin, sowie Ausschnitte aus Zeitungsartikeln, Social-Media-Posts oder Videos. Ob sich dieses Format für einen Fernsehpreis anbietet oder eher für einen Online-Preis, wurde viel diskutiert.

Anzumerken ist jedoch, dass sich die Videos in der Struktur zum Beispiel beim Wochen- oder Jahresrückblick an klassische Nachrichtenformate aus dem Fernsehen anlehnen und damit im Grundverständnis versuchen, an das Fernsehen anzuknüpfen. Außerdem wäre vorstellbar, dass eingebettet in einen größeren Senderahmen auch kurze Videos wie die aus „smypathisch“ im linearen Fernsehen einen Sendeplatz finden könnten. Mal sehen, ob es irgendwann einmal genug Mut und Lust auf Innovation dafür geben wird.

Die neue Wandelbarkeit von Fernsehen, das eben nicht nur noch, wie es das Wort Fernsehen im Ursprung zum Ausdruck bringt, mit dem Gerät

Fernseher verknüpft wird, wird gerade besonders durch das Rezeptionsverhalten von Jugendlichen in den Fokus genommen. Nimmt man Fernsehen mit der Definition als audiovisueller Rundfunk, so lässt sich das TikTok-Format klarer in etabliertes Fernsehen einordnen. Dennoch bleibt abzuwarten, wie sich in Zukunft TikTok-Videos und die Videos anderer sozialer Medien ins oder ums Fernsehen als mediales Format einpassen, was nicht zuletzt auch davon abhängt, wie sich das Fernsehen entwickelt und ob Wechselwirkungen auch eine Übernahme von Strukturen der sozialen Medien ins klassische Fernsehen nach sich ziehen.

Sandmann, lieber Sandmann, es ist noch nicht so weit doch, nun ist es so weit. Nach mehr als 60 Jahren erhält der Sandmann einen Grimme-Preis, und zwar für „Unser Sandmännchen: Recycling-Maschine“ (rbb). Besonders gelungen erscheint hier die Modernisierung der Animation und das Aufgreifen des wichtigen Themas Recycling, das hier ohne Worte kindlich greifbar gemacht wird. Diskutiert wurde, warum gerade jetzt, nach bereits so langer Laufzeit, ein Grimme-Preis vergeben werden sollte, denn eine Innovation ist das Sandmännchen nun schon lange nicht mehr. Aber die Umsetzung der Modernisierung und die da-

*Nimmt man Fernsehen mit der Definition als audiovisueller Rundfunk, so lässt sich das TikTok-Format klarer in etabliertes Fernsehen einordnen.*

mit verbundene mutige Innovation, von den klassischen Motiven der Kurzfilme abzuweichen, ohne dabei seinen Stil zu verlieren, überzeugte schließlich. Nach der Sichtung, vom Sandmann-Schauen etwas müde geworden, arbeitete die Jury dennoch konzentriert und produktiv weiter.

Nicht nur eine Frage, sondern „Die Frage“ (BR/funk). Nicht nur Futur zwei, sondern „Futur Drei“ (Jünglinge Film/Jost Hering Filme/Iconoclast Germany/La Mosca Bianca Films): Das Fernsehjahr brachte, wie jedes seiner vorangegangenen und hoffentlich jedes seiner nachfolgenden,



Foto: Markus Valley

### „Die Frage“ (BR/funk)

eine Variation an Produktionen und damit einen Qualitätsdiskurs mit sich. Und wie „TickTack Zeitreise mit Lisa & Lena: DDR und BRD – das geteilte Deutschland“ (SWR) und TikTok die Zeit vergeht, so ging ein immerhin interessantes Fernsehjahr zu Ende. ■

### Solveigh Janzen

21, studiert Medienkulturwissenschaften zusammen mit Linguistik und Phonetik an der Universität zu Köln. In den Medienkulturwissenschaften belegte sie im Schwerpunkt Fernsehwissenschaften und Radio.



Foto: privat

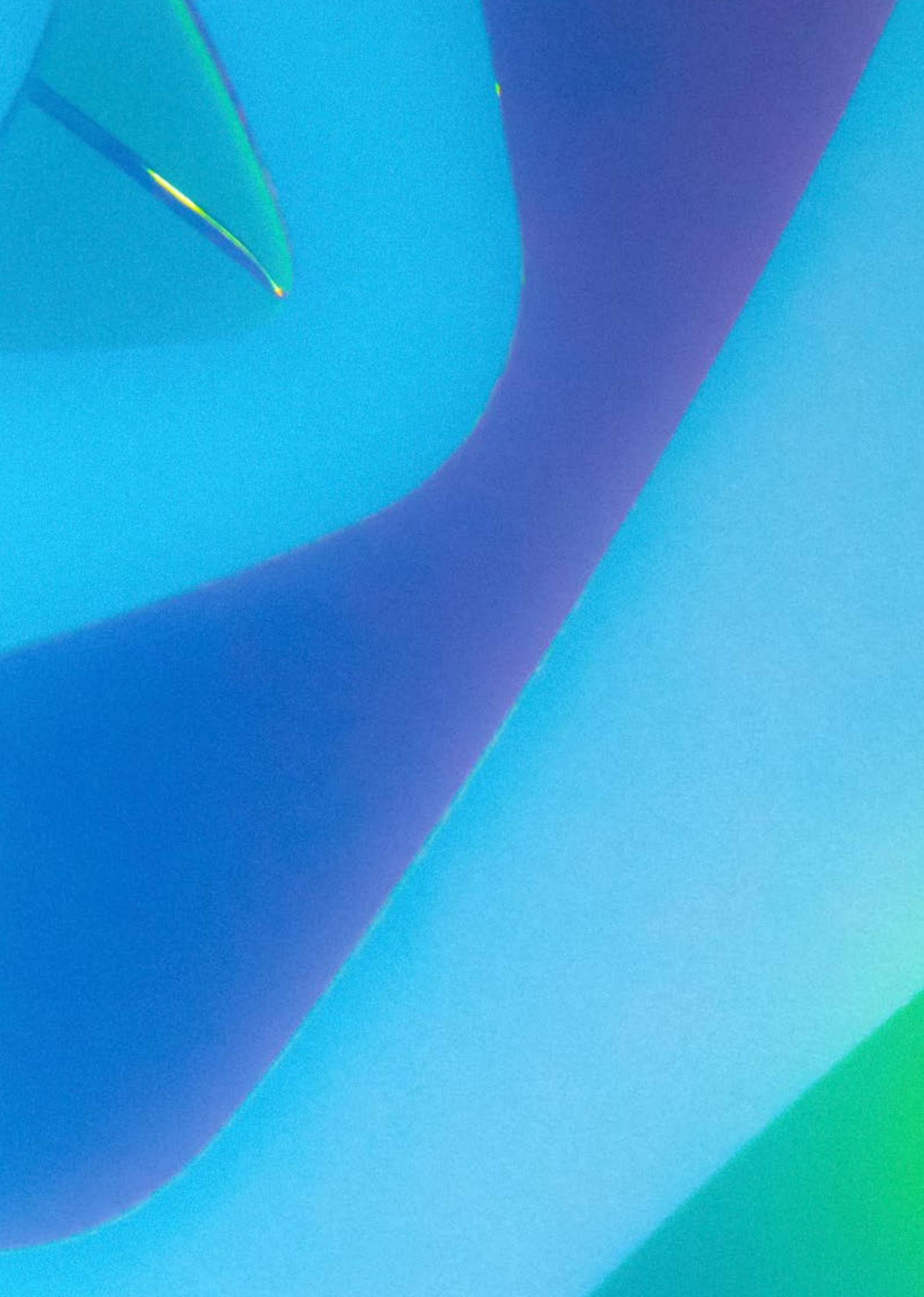
## Jury Kinder & Jugend

Von links nach rechts:

- **Michael Gurt**  
JFF - Institut für Medienpädagogik, München
- **Solveigh Vera Janzen**  
Studentin, Universität zu Köln
- **Tilman P. Gangloff**  
Freier Journalist, Allensbach
- **Brigitte Zeitmann**  
Medienwissenschaftlerin, Berlin (stellv. Vorsitzende)
- **Gudrun Sommer**  
DOXS RUHR-Festivalleitung | fair enough
- **Sandra Das**  
Medienpädagogin, Köln (Vorsitzende)
- **Sascha Rex**  
DW, Bonn (nicht im Bild)



Foto: Grimme-Institut/Jorczyk





# SONDERPREISE

## Grimme-Preis 2023

### Preis der Studierendenjury

Schlaf (Junafilm für ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel) ..... 96

### Aus der Studierendenjury der Universität zu Köln

Welche Gegenwart und Zukunft des Fernsehens wir uns wünschen von  
Helen Körsgen ..... 98

### Publikumspreis der Marler Gruppe

Zum Schwarzwälder Hirsch – eine außergewöhnliche Küchencrew und  
Tim Mälzer (Vitamedia Film für VOX) ..... 100

### Aus der Marler Gruppe

Zwischen Enthusiasmus, Freude, Lachen und Verzweiflung –  
Unterhaltung mit Verantwortung von Dario Roman Kotte ..... 102

### Bert-Donnepp-Preis für Medienpublizistik

für Alice Hasters und Tilmann P. Gangloff ..... 104

Preis der Studierendenjury

# Schlaf

Produktion: Junafilm für ZDF/  
ZDF – Das kleine Fernsehspiel

Grimme-Preis  
an

**Thomas Friedrich**  
(Buch)

**Michael Venus**  
(Buch/Regie)

**Gro Swantje Kohlhof**  
(Darstellung)

**August Schmölzer**  
(Darstellung)

SONDERPREIS

## SCHLAF

*Generationstrauma im idyllischen Stainbach. Die alleinerziehende Marlene (Sandra Hüller) kämpft mit nächtlichen Alpträumen von drei Suiziden in einem kleinen Mittelgebirgsdorf. Keinen der drei Männer noch das Dorf, das die Suizide verbindet, hat sie je zuvor selbst gesehen. Als sie durch ein Werbeblatt auf die reale Existenz des Dorfes aufmerksam wird, begibt sie sich ohne Umschweife dorthin. Als ihre Mutter unangekündigt verschwindet, macht sich auch ihre 19-jährige Tochter Mona (Gro Swantje Kohlhof) auf den Weg nach Stainbach, wo sie im Hotel „Sonnenhügel“ einkehrt, das erschreckende Ähnlichkeit zu den Zeichnungen ihrer Mutter aufweist. Bereits kurz nachdem sie ihre Mutter mithilfe des schrulligen Hotelbesitzers Otto (August Schmölzer) in einer psychiatrischen Klinik vorfindet, beginnt eine surreale Suche nach der Wahrheit über die drei Suizide, bei der Traum und Realität nie eindeutig zu trennen sind. Mona findet sich wieder zwischen Schwarzlichtminigolf, dem leerstehenden „Sonnenhügel“, einer Sprengstofffabrik und der Psychiatrie, zwischen drei Generationen an Frauen, hölzernen Schweinsmasken und der NS-Vergangenheit des Dorfes. Es entfaltet sich ein Labyrinth aus deutscher Geschichte, skurrilen Persönlichkeiten und Fragen, auf die nur der Schlaf eine Antwort liefern kann.*

**Produktion:** Junafilm **Produzent:in:** Verena Gräfe-Höft **Buch:** Thomas Friedrich, Michael Venus **Regie:** Michael Venus **Bildgestaltung:** Marius von Felbert  
**Montage:** Silke Olthoff **Ton:** Tim Stephan, Kevin Strauß **Szenenbild:** Lena Mundt **Kostüm:** Petra Kilian **Musik:** Sebastian Damerius, Johannes Lehniger  
**Darstellung:** Gro Swantje Kohlhof, Sandra Hüller, August Schmölzer, Marion Kracht, Agata Buzek, Martina Schöne-Radunski, Max Hubacher, Andreas Anke, Katharina Behrens, Samuel Weiss **Redaktion:** Christian Cloos **Erstausstrahlung:** ZDF, Montag, 07. Februar 2022, 00.15 Uhr **Sendelänge:** 94 Minuten



Foto: Marius von Felbert

## BEGRÜNDUNG DER JURY:

David Lynch ist zu Besuch im bayrischen Overlook Hotel. Michael Venus' Regiedebut „Schlaf“ ist Genrekino durch und durch. Surreal, ruhig und intensiv. Und das aus Deutschland. Doch „Schlaf“ zeichnet noch viel mehr aus als nur der erfüllte Wunsch nach mehr Genre und cineastischem Anspruch im deutschen Fernsehen. Venus schafft es wie kein anderer, die deutsche Provinz mit ihrer Trostlosigkeit und Leere, aber gleichzeitig einer gewissen Romantik einzufangen. Das Dorf selbst steht genauso sehr im Mittelpunkt wie die Figuren und deren Hintergründe. Der Harz als Drehort wird mit seinen wunderschönen, aber gleichzeitig beunruhigend ruhigen Kulissen und Locations zu einem essenziellen Teil des Films, fast zu einem Teil des Casts. Aber auch das tatsächliche Ensemble überzeugt vollkommen: August Schmölzer schafft es in seiner Rolle als Hotelbesitzer Otto gekonnt, die Zuschauer:innen im Hotel „Sonnenhügel“ willkommen zu heißen und ihnen im selben Atemzug ein beklemmendes Gefühl mit auf den Weg zu geben. Die zwei Jugendlichen im Dorf zeichnen unterdessen ein Bild, wie man es selbst aus Vorstadtprovinzen kennt: ein Bild von Tristesse und Langeweile, von Leere und Belanglosigkeit. Es ist aber Gro Swantje Kohlhof, die die Zuschauer:innen in der Rolle der Mona überhaupt erst mitnimmt auf die Suche nach Antworten, die Suche nach der Geschichte, nach der Wahrheit hinter den Träumen.

Ebenso wie das Schauspiel überzeugt auch das filmische Handwerk, auf visueller wie auch auf akustischer Ebene. „Schlaf“ sieht fantastisch aus. Eine eher klassische ZDF-Fernsehoptik wird gemischt mit kunstvoll surrealen Bildern, starken Farbkontrasten, kreativen Schnitttechniken und intensiven Einstellungen. So wird beispielsweise das Colorgrading zum Szenenwechsel zwischen Realität und Traum verwendet oder ein Waldabschnitt wird allein durch die gekonnte Verwendung von Licht in eine andere Welt verwandelt. So erzeugt Venus Angst und Beklemmung, ganz ohne sich auf Geisterbahneffekte, Jump-Scares oder überzogene Gewaltdarstellung verlassen zu müssen. Und das, obwohl der Film trotz seiner Traumthematik zu großen Teilen tagsüber spielt. Dazu kommen dann noch die zugrunde liegenden Thematiken des Films: Neben der Trostlosigkeit der deutschen Provinz setzt sich „Schlaf“ komplett unaufdringlich mit generationsübergreifendem Trauma, Zwangsarbeit und dem Nationalsozialismus auseinander. Dabei werden Probleme nicht nur aufgezeigt und den Zuschauer:innen als emotionale Last mitgegeben, es wird gehandelt. „Schlaf“ funktioniert bei oberflächlichem Betrachten problemlos als beklemmender Horrorfilm, kann aber mit so viel Tiefe aufwarten, dass sich eine intensive Auseinandersetzung mit den behandelten Themen mehr als lohnt. ■



Foto: Nadine Zilliges

### Thomas Friedrich

geboren in Bayreuth, Media Art Studium an der Bauhaus-Universität in Weimar. Seit 2009 freiberuflicher Autor und Kreativkonzepter. Seitdem Arbeit an Drehbuchstoffen und Romanen. Ab 2014 Entwicklung des Drehbuchs zu „Schlaf“. Friedrich lebt in Berlin.



Foto: Daniel Seiffert

### Michael Venus

studierte visuelle Kommunikation an der Bauhaus-Uni Weimar und Filmregie an der Hamburg Media School. Im Anschluss: preisgekrönte Kurz- und Werbefilme und eine Nominierung für den Deutschen Drehbuchpreis. Nach der Premiere auf der Berlinale wurde sein Debüt „Schlaf“ weltweit zu vielen Festivals eingeladen und ausgezeichnet.



Foto: Paul Hutchinson

### Gro Swantje Kohlhof

ist Schauspieler:in und wurde 2015 bereits durch ihre Hauptrolle im „Tatort – Rebecca“ bekannt, für die sie den Günter-Strack-Fernsehpreis erhielt. Von 2018 bis 2022 war sie festes Ensemblemitglied der Münchener Kammerspiele und wurde mit dem Bayerischen Kunstförderpreis ausgezeichnet.

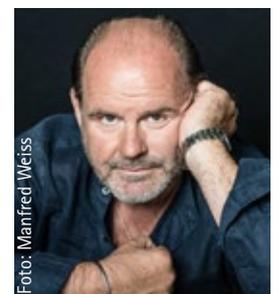


Foto: Manfred Weiss

### August Schmölzer

begann 1979 sein Schauspielstudium in Graz und besuchte Kurse im renommierten Herbert Berghoff Studio in NY. Er initiierte die Romy-ausgezeichnete Filmreihe „Die Fremde und das Dorf“. Sein Roman „Am Ende wird alles sichtbar“ wurde mit ihm in einer Hauptrolle verfilmt. Er ist mehrmals für sein humanitäres Engagement ausgezeichnet.

# Welche Gegenwart und Zukunft des Fernsehens wir uns wünschen

Aus der Studierendenjury der Universität zu Köln

| von Helen Körsgen

Das ist mir zu glatt, zu perfekt. Mir fehlen die Ecken und Kanten“, beendet ein Jurymitglied das Feedback und uns wird klar, dass die Diskussion um Qualitätskriterien von Fernsehen viel weiter geht, als wir es uns ausgemalt hatten. Die Stimmung im Raum ist geladen, fast alle Hände sind gehoben und wir hoffen auf ein Zunicken unserer Vorsitzenden als Startschuss für unsere Wortbeiträge. Dabei steht der Zeiger gleich auf 22 Uhr. Schon den ganzen Tag sichten und diskutieren wir Produktionen des Fernsehjahres 2022, die die Nominierungskommission als potenziell preiswürdig an die Juror:innen weitergereicht hat. Statt Müdigkeit der Drang, doch noch einen Aspekt einzubringen, und kein Moment der Stille, den niemand zu füllen weiß. Während unserer Zeit als Studierendenjury des Grimme-Preises im Marler Grimme-Institut lernen wir einander, eigene Präferenzen und Sehgewohnheiten, aber vor

Der Kurs befasste sich in einem ersten Schritt mit der Philosophie und Historie des Preises. Wir lasen über die Wettbewerbsbedingungen und das Verfahren der Preisvergabe sowie das aktuelle Statut. Wir klärten die Frage nach der Bedeutung des unabhängigen Preises. Besonders hilfreich waren dabei die Einblicke von Lucia Eskes, die uns als Leiterin des Preises Informationen aus erster Hand geben konnte. Auch der Besuch von Kathrin Hollmer, Vorsitzende der Nominierungskommission Fiktion, regte zum Weiterdenken über Bewertungskriterien an. Des Weiteren setzten wir uns mit der besonderen Natur des Qualitätsdiskurses in der Kategorie Fiktion auseinander: „Das Herausarbeiten von Kriterien, an denen die fiktionalen Werke eines Jahrgangs gemessen werden sollten, ist der Sinn der Juryarbeit. [...] Die Kriterien [...] sind schwer zu verallgemeinern, sie müssen im Grunde bei jeder Sitzung oder sogar jeder Diskussion um einen Film neu entwickelt oder doch verschärft und verfeinert werden und zwar entlang der Maßstäbe, die der Film selbst vorgibt“ (Sichtermann 2020, 117ff.). Das übten wir nun.

*Wir diskutieren intensiv über Qualitätskriterien gelungenen Fernsehens und ergründen zu Teilen ungeahnte Perspektiven, aus denen Filme und Serien betrachtet werden können.*

allem Beurteilungsmaßstäbe und Wahrnehmungen anderer kennen. Wir diskutieren intensiv über Qualitätskriterien gelungenen Fernsehens und ergründen zu Teilen ungeahnte Perspektiven, aus denen Filme und Serien betrachtet werden können. Umso größer die Palette an gesichteten Produktionen Tag für Tag wird, desto drängender rückt die Tatsache näher, dass wir schlussendlich nur einen einzigen Preis vergeben können.

Unsere Juryarbeit beim Grimme-Preis fußt auf einem Seminar an der Universität zu Köln, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, neben theoretischen Auseinandersetzungen mit der Medienkulturwissenschaft Einblicke in die Medienpraxis zu ermöglichen. Durch die Zusammenarbeit unserer Dozentin Dr. Tanja Weber und der Leiterin des Grimme-Preises Lucia Eskes ging das Seminar „Ausgezeichnet! Preisvergabe in der Praxis“ in die zweite Runde. Nachdem sich im Sommersemester 2022 Student:innen für die Diskussion in der Kategorie Information & Kultur digital zusammengefunden hatten, durfte sich der Kurs in diesem Jahr in Präsenz der Fiktion widmen. Die Kooperation der Universität zu Köln und des Grimme-Instituts ermöglichte uns Studierenden einen umfangreichen Einblick in das Prozedere von Juryarbeit und Grimme-Preisvergabe. Besonderer Dank gilt dabei Dr. Tanja Weber, Lucia Eskes sowie dem Grimme-Institut für das großzügige Vertrauen und die herzliche Unterstützung. Außerdem verdanken wir unserer Juryleitung Klaudia Wick die immense Unterstützung in der Durchführung unserer Sichtungswache in Marl.

In den Folgemonaten traf sich der Kurs wöchentlich, um die Arbeit einer Jury ‚nachzuspielen‘. Statt Literatur zu lesen oder Aufsätze zu verfassen, für uns Studierende übliche Aufgaben, waren es unsere Hausaufgaben, Filme und Serien zu sehen. Gar nicht mal so schlecht, dachten wir uns, ohne zu ahnen, wie intensiv die Sichtungen und der Austausch werden würden. Darüber hinaus galt es, das Gesehene zu reflektieren, zu beurteilen und Argumente für oder gegen die Produktionsqualität zur nächsten Sitzung vorzubereiten. Wir sahen bei den Treffen zunächst etwa 15 Prozent des Films oder der Serie noch mal gemeinsam an. Es folgte die Diskussion. Es lag an uns, schrittweise Kriterien herauszuarbeiten, anhand derer wir die Qualität einer Produktion beurteilen. Besonders in der Kategorie Fiktion sollte dies keine einfache Aufgabe werden. Außerdem verfassten die Teilnehmenden ein Plädoyer für einen

*Statt Literatur zu lesen oder Aufsätze zu verfassen, für uns Studierende übliche Aufgaben, waren es unsere Hausaufgaben, Filme und Serien zu sehen.*

Film oder eine Serie, die sie als preiswürdig empfanden. Schlussendlich konnten wir uns in demokratischer Entscheidung auf eine Serie einigen, die in unserer Simulationsjury den Preis gewinnen sollte.

Das große Finale und der Höhepunkt des Seminars war unsere Zeit im Grimme-Institut zum Ende des Semesters. Ein Teil des Kurses reiste als Studierendenjury nach Marl und hatte die einzigartige Möglichkeit, zur



## Studierendjury der Universität zu Köln

von links nach rechts:

- **Helen Körsgen**  
(stellv. Vorsitzende)
- **Clara Tabea Teutsch**  
(Vorsitzende)
- **Lukas Hoffmann**  
(stellv. Vorsitzender)
- **Hanna Meller**
- **Sarah EBER**
- **David Schlömer**
- **Anastasiia Danilova**
- **Klaudia Wick**  
Leitung audiovisuelles Erbe,  
Kinemathek Berlin (Leitung)

Foto: Grimme-Institut/Jorczyk

Tagungswoche aller Jürs die nominierten Filme und Serien zu sichten, zu diskutieren und einen eigenen Preis zu vergeben.

Fünf Tage am Stück sahen wir von morgens bis abends die nominierten Produktionen. Kurze Pausen nutzten wir zum Essen und Luftschnappen, doch es sollte zügig weitergehen, damit wir zur abendlichen Diskussion des Tagesprogramms besonders viel Zeit hatten. Manchmal gingen diese sogar auf unseren Hotelzimmern bis in die Nacht weiter. Manches vom Programm war uns aus dem Seminar schon bekannt, manches war ganz neu. Ein bunter Mix aus Filmen und Serien, klassischen Fernsehproduktionen aber auch Streaming-Formaten, verschiedenen Genres und Themen erschwerte den Vergleich ihrer Qualität und sorgte tagtäglich für leidenschaftliche Diskussionen. Immer wieder kreisten wir um dieselben Fragen: Bedeutet

die Gelegenheit, um mit Regisseur:innen, Autor:innen und Co über ihre Intentionen und Entscheidungen zu sprechen. Das ein oder andere Fragezeichen löste sich an diesem Abend auf und es sollte nicht mehr lange dauern, bis wir uns final festlegen mussten.

## *Bedeutet Innovation gleich Preiswürdigkeit? Welche Themen bestimmen unsere Zeit und werden diese angemessen verarbeitet?*

Am nächsten Tag, der große Tag der Entscheidung, hatten wir noch mal einige Zeit, um auf einer Metaebene über unsere Preisvergabe zu sprechen: Was wollen wir als junge Menschen mit unserem Preis aussagen? Welche Gegenwart und Zukunft des Fernsehens wünschen wir uns? Am Ende entschieden wir uns dazu, unseren Preis an „Schlaf“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel) zu vergeben – ein Film, der in unseren Augen in vielerlei Hinsichten aus einer Fernseh-routine ausbricht und das erste Mal in der Geschichte des Grimme-Preises eine Produktion im Genre Horror kürt. ■

## *Das große Finale und der Höhepunkt des Seminars war unsere Zeit im Grimme-Institut zum Ende des Semesters.*

Innovation gleich Preiswürdigkeit? Welche Themen bestimmen unsere Zeit und werden diese angemessen verarbeitet? Ist Authentizität ein valides Kriterium in der Fiktion? Bedeutet der Film oder die Serie vielleicht sogar einen Mehrwert für die gesellschaftliche Debatte? Inwiefern limitieren oder erweitern das Budget und die Produktionsmöglichkeiten das Endprodukt? Wir dachten viel über Genres und Narration nach, über Ästhetik und Originalität. Wichtig war uns allen, dass die erzählte Welt eindrucksvoll ist, weil sie gut inszeniert wurde, und nicht nur, weil das Thema wichtig ist. Der Höhepunkt der Jurywoche war das Bergfest, zu dem in jedem Jahr Vertreter:innen der nominierten Produktionen eingeladen werden. An diesem Abend konnten nicht nur die Nominierten gefeiert, sondern auch letzte Fragen beantwortet werden. Wir nutzten

### Helen Körsgen

21, studiert Medienkulturwissenschaft, Management und Ökonomie an der Universität zu Köln. Dabei belegte sie im Schwerpunkt Film- und Fernseh-wissenschaft.

Foto: Grimme Institut/Jorczyk



Publikumspreis der Marler Gruppe

# Zum Schwarzwälder Hirsch – eine außergewöhnliche Küchencrew und Tim Mälzer

Produktion: Vitamedia Film für VOX

Grimme-Preis  
an

**Sascha Gröhl**  
(Produktion/Regie)

**Tim Mälzer**  
(Mentor)

**André Dietz**  
(Mentor)

PUBLIKUMSPREIS

## BEGRÜNDUNG DER JURY

Die Produktion „Zum Schwarzwälder Hirsch – eine außergewöhnliche Küchencrew und Tim Mälzer“ erhält in diesem Jahr den Publikumspreis der Marler Gruppe.

Tim Mälzer und André Dietz versuchen gemeinsam mit dem Team, 13 Menschen mit Down-Syndrom fit für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt in der Gastronomie zu machen. Dabei folgt der „Schwarzwälder Hirsch“ der klassischen Rezeptur für „Gute Unterhaltung“: Eine kleine Portion Bekanntes, eine gehörige Prise Innovatives sowie sehr viel Spannung.

Die Portion Bekanntes: Mit dem durchschimmernden Format von „Kitchen Impossible“ eine Bresche für Inklusion von Menschen mit Down-Syndrom für die Integration in den sogenannten ersten Arbeitsmarkt zu schlagen – etwas, was zunächst unmöglich erscheint und immer wieder zu scheitern droht – und dies am Ende in eine Erfolgsgeschichte zu verwandeln, ist unterhaltsam und überaus spannend. Im Mittelpunkt steht dabei nicht das Kochen, sondern vielmehr die emotionale Achterbahnfahrt aller Beteiligten, nicht nur die von Tim Mälzer und André Dietz als Mentoren der Gruppe, sondern vor allem die der 13 Schützlinge, denen die Zuschauer:innen sich nahe fühlen können: Ohne aufdringlich zu sein, fängt die Kamera ehrlich Höhen und Tiefen der Teilnehmer:innen auf diesem für sie auch oft schwierigen

**Produktion:** Vitamedia Film **Produzent:in:** Sascha Gröhl **Buch:** Anne Waltermann, Simon Becker, Gesine Krug, Sascha Gröhl **Regie:** Sascha Gröhl **Bildgestaltung:** Thomas Kita, Daniel Hoffmann, Jens Lackmann, Florian Baurmann, Lukas Bauer, Hannah Simkins, Lukas Wunschik **Montage:** Gesine Krug, Sven Görhardt, Britta Benneker, Sascha Gröhl, Daniel Hoffmann, Christian Müller, Yvonne Clasbrummel, Carola Thibault, Doreen Jungmann **Ton:** Enzo Ferrante **Darstellung:** Tim Mälzer, André Dietz, Nina Borchers **Redaktion:** Ulrich Klugius (VOX), Britta Eschenbach (VOX), Laura Pelzer (VOX), Marcel Amruschkewitz (VOX) **Erstausstrahlung:** VOX, ab Montag, 24. Oktober 2022, 20.15 Uhr **Sendelänge:** 3 Folgen, je 92 – 101 Minuten



Foto: RTL/Thomas Niedermüller

Weg ein. Das Ganze wird glaubwürdig unterstützt von den retropektivischen Kommentar-Szenen mit Mälzer, André Dietz und dem Betreuungsteam aus der Akademie Himmelreich, z. B. der Betreuerin Nina.

Die Prise Innovatives: Kein Battle von Tim Mälzer gegen einen seiner Kochkumpels, sondern gegen eine gesellschaftliche Lebenswirklichkeit von Menschen mit Down-Syndrom und damit auch gegen ihre Ausgrenzung in der Arbeitswelt. Überzeugend zeigt die Sendung einen Entwicklungsprozess, in dem Tim Mälzer die Spiegelfläche für die Zuschauenden sein kann: Er ist der Ahnungslose, der mit den Berührungängsten. Wie in einem Krimi mit bösem und gutem Bullen ist André Dietz die passende Ergänzung zu Mälzer: Als Vater einer Tochter mit dem Angelman-Syndrom führt er verständnisvoll in die Lebenswelt der Menschen mit Down-Syndrom ein und bietet bezüglich der Schwierigkeiten eine etwas realistischere Einstellung.

Ein Kon(Re-)zept mit viel Qualität, angerichtet vom „Koch“, Regisseur und Produzenten Sascha Gröhl: Es beginnt mit den wie immer siegesgewissen Auftritten Mälzers. Die überhebliche Lässigkeit musste unbedingt auf die Krise zusteuern. Das erste Kochen und die erste Erkenntnis: „Ich war genervt, ich war müde, ich war frustriert“, verweisen auf ein drohendes Scheitern, das bringt Spannung! Dass das Projekt aber für einige Schützlinge erfolgreich mit der Vermittlung in Arbeitsverhältnisse endet, macht neugierig auf eine Fortsetzung vielleicht in einem anderen Bereich des Arbeitsmarktes?

Für Inklusion liefert die Produktion eine Art neues Glaubensbekenntnis à la Mälzer: „Ich glaube an die Stärke der Gesellschaft, [...] ich glaube an den Ausgleich. Jeder hat eine Fertigkeit, jeder hat eine Unfertigkeit. Und wenn wir die miteinander verbinden, sind wir eine verdammt starke Gesellschaft.“

Das Ganze wurde von VOX zur besten Sendezeit um 20.15 Uhr serviert. Die Marler Gruppe findet auch das überzeugend. ■

„Ich freue mich sehr über die Grimme-Preise für das Projekt ‚Zum Schwarzwälder Hirsch‘. Damit wird ein Format geehrt, das Unterhaltung mit gesellschaftlicher Relevanz verbindet. Dass das gelungen ist, ist der Verdienst des gesamten Teams vor und hinter der Kamera; ihnen allen gilt diese Anerkennung.“

Tim Mälzer



Foto: Marcen Fischinger

### Sascha Gröhl

ist ausgebildeter Journalist und Regisseur (NYFA) und Produzent der Vitamedia Film. Gröhl hat viele Jahre als Werbefilm- und Dokuregisseur gearbeitet. Er ist spezialisiert auf Inklusionsthemen, mit dem Fernsehprojekt „Ich bin besonders“ erschuf er das bis dato komplexeste Filmprojekt zum Thema Down-Syndrom.



Foto: Philipp Rathmer

### Tim Mälzer

ist deutscher Gastronom, Fernsehkoch, Unternehmer und Kochbuchautor. Seine Ausbildung schloss er im Hamburger Hotel InterContinental ab, bevor er als Koch im Hotel Ritz und im Neal Street Restaurant in London arbeitete. Seit 2009 betreibt er sein Restaurant „Bullerei“ in Hamburg und feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges TV-Jubiläum.



Foto: Catja Vedder

### André Dietz

wirkte in den letzten 25 Jahren in über 50 TV- und Kino-Produktionen mit. Bekannt geworden ist er durch die Kultfigur Ingo Zadek aus der Serie „Alles was zählt“, die er 14 Jahre lang verkörperte. Mit seiner Ehefrau Shari schrieb er zwei Bücher zum Thema Inklusion: den Bestseller „Alles Liebe“ und den Kinderbucherfolg „Ich bin Mari“.

# Zwischen Enthusiasmus, Freude, Lachen und Verzweiflung – Unterhaltung mit Verantwortung

Aus der Marler Gruppe

| von Dario Roman Kotte

Der verantwortungsvollen Aufgabe, den Publikumspreis im Rahmen des Grimme-Preises zu ermitteln, stellen sich jedes Jahr 13 Mitglieder des Volkshochschulkurses der Marler Gruppe, aus dessen Mitte heraus die jeweiligen Jury-Mitglieder gewählt werden. Diese setzen sich einmal jährlich zusammen und beurteilen, welche Produktion sie als Zuschauer:innen am meisten überzeugt und angesprochen hat. Anders als im Jahr zuvor, welches von pandemiebedingten Einschränkungen und Distanzsitzungen geprägt war, fand das Anschauen und das anschließende Besprechen der Beiträge in Präsenz in den Räumlichkeiten der VHS Marl statt. Zur Auswahl für die Auszeichnung mit dem Publikumspreis standen zehn Nominierungen aus der Kategorie Unterhaltung.

Von der Marler Gruppe mehrheitlich erstmalig gewünscht, war diese Kategorie für die Jury-Mitglieder der Gruppe dennoch eine neue Herausforderung, weil sie in den Jahren zuvor Produktionen aus den Bereichen Information & Kultur oder Fiktion zu beurteilen hatten. Einige hatten die Bekanntgabe der Nominierungen genutzt, um bereits vor dem Sichtungstermin ‚reinzuschauen, andere überließen sich dem Moment des gemeinsamen Schauens und der unmittelbaren Diskussion danach.

Jeder Beitrag wurde auf den Zeitgeist, die Sinnhaftigkeit, die visuelle Wahrnehmung, die Leistung der Protagonist:innen und auf die individuelle Wirkung des Gezeigten auf den Zuschauenden auf die Probe gestellt. Unterschiedlichste Themen von Diversität über Satire, skurrile Berichte, überspitzte Ideologien der Neuzeit, Auswirkungen von Gewalt und Kriegen bis hin zu einem queeren Makeover-Format fanden sich in der Vorauswahl der Produktionen.

An einem trüb-grauen Samstag begann die Marler Gruppe ihren ersten Sichtungstag, inklusive der traditionellen Begrüßung der Jurys durch Dr. Frauke Gerlach und den Marler Bürgermeister, Werner Arndt, im Grimme-Institut.

Den Anfang bildete die dreiteilige Dokureihe „Szene Report“ (ARD Kultur), sie führte zu eher gemischten Gefühlen bei den Teilnehmenden. Während die einen sich nostalgisch zurückversetzt fühlten und die Reihe als passende, aktuelle Ergänzung sah, empfand manch anderer die Umsetzung und Darstellung der Emo- und Skater:innen-Szene als problematisch. Im Gegensatz dazu verortet sich futuristisch das fiktive Format „Normaloland“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel) mit der geschickten Verarbeitung und Darstellung von alltäglichen Situationen. Die Meinungen der Gruppe zu dem Gezeigten gingen weit auseinander, überzeugen konnte jedoch die Aktualität der 15-minütigen Mini-Serie und die überraschende Art der Umsetzung des „normalen“ Menschen ins Übertriebene – gelungene Satire in ungewöhnlichen Zeiten.

Teilaspekte von Zukunft und Diversität fanden sich auch in den innovativen Talkformaten: in „Gedankenpalast“ (BR) von Oliver Polak und in „ANDAZ – Der diverse Talk“ (WDR) von Tülin Tekkal, welche Diversität auf ganz unterschiedliche Art und Weisen in ihre Produktionen einbeziehen, beispielsweise durch Persönlichkeiten der queeren Community, kuriose Orte – z. B. den fiktiven Wald in „Gedankenpalast“ – oder auffällige Kostümierungen.

Neben der Zukunft und Diversität zeigte sich das aus den USA adaptierte Makeover-Format „Queer Eye Germany“ (Netflix) als einzige Streamingserie unter den nominierten Beiträgen. Der erhobene Anspruch allerdings, einer Person Hilfestellungen für die Stärkung des Selbstbewusstseins zu geben und ihren Alltag mithilfe queerer Unterstützung pädagogisch zu verändern, überzeugte die Mehrheit der Gruppe nicht. Die Umgestaltung von Wohnung, Ernährung und Kleidungsstil wird einem Vater und seinem Sohn übergestülpt, ohne die beiden in Entscheidungen miteinzubeziehen, so empfand es jedenfalls die Jury.

Eine ganz andere Thematik fand sich in den dokumentarischen Serien-Produktionen „Down the Road – Eine ganz besondere Abenteuer-



„Normaloland“ (ZDF/ZDF – Das kleine Fernsehspiel)



„Gedankenpalast“ (BR)

## Marler Gruppe

von links nach rechts:

- **1. Reihe:**  
 Martha Paszkiewicz  
 Pia Schaarschmidt  
 Margret Grützner  
 Ursula Dorka  
 Gabi Hinderberger (Beratung)
- **2. Reihe:**  
 Dr. Hans-Willi Losensky  
 Tim Hartelt  
 Jasmin Rose  
 Marc Wystup
- **3. Reihe:**  
 Mark Blumberg (Sprecher)  
 Monika Kaczerowski  
 Kurt Langer (Sprecher)
- **nicht im Bild:**  
 Dario Roman Kotte  
 Simone Gräwing



Foto: Grimme-Institut/Jbrezyk

reise" (SWR) des Schlagersängers Ross Antony und „Zum Schwarzwälder Hirsch – eine außergewöhnliche Küchencrew und Tim Mälzer" (VOX): die Inklusion. Ross organisierte eine aufregende Reise für Menschen mit Down-Syndrom, mit dem Anspruch, Freude durch gemeinschaftliche Aktivitäten zu stärken. Mälzer führte sie in die Arbeitsbereiche eines Restaurants ein, mit dem Ziel, sie in den ersten Arbeitsmarkt zu inte-

Im Gegensatz dazu fordert Jan Böhmermann im „ZDF Magazin Royale" (ZDF) den Zuschauenden immer wieder heraus, das Gesehene nicht nur kritisch zu hinterfragen, sondern auch die Grenzen und Wirkmöglichkeiten des Mediums Fernsehen zu nutzen und dadurch Aufmerksamkeit für ein bestimmtes Thema und eine direkte Betroffenheit zu erzeugen.

## Die schmale Grenze zwischen dem Menschsein und dem unmenschlichen Handeln im Iran wurde als eindrucklich diskutiert.

grieren. Dabei erzeugten beide einen einzigartig nahen Blickwinkel auf Menschen mit Down-Syndrom und regten die Zuschauer:innen zum Nachdenken über den Umgang miteinander an. Beide Formate setzten darauf, mit der Beteiligung von bekannten Stars das Thema unterhaltsam zu präsentieren. Trotz einer gewissen Skepsis einiger Jurymitglieder Tim Mälzer gegenüber und Zweifel an der Authentizität des Projekts, beurteilte die Gruppe letztlich das Konzept von Mälzer als das überzeugendere.

„Music Impossible – Mein Song. Dein Sound." (ZDF) bestach durch die Idee, dass ein:e Sänger:in das Genre eine:r anderen Sänger:in kennenlernen und den eigenen Song dem jeweilig anderen Genre anzupassen und aufzuführen versuchte. Diskussionen löste die Rolle des Moderators bzw. seine Selbstpräsentation aus. Hier wurde stellenweise länger darüber diskutiert, inwiefern Diversität ein entscheidendes Auszeichnungsmerkmal sein kann.

Nachhaltig beeindruckend und emotional berührend wirkte das Aufmerksamkeitsformat „Joko & Klaas 15 Minuten Live: Aufmerksamkeit für #IranRevolution" (ProSieben) zur Primetime, welches die beschränkte Medienberichterstattung über die Proteste gegen die Behandlung von Frauen im Iran in den Fokus rückte und dies über Interviews mit zwei politisch Verfolgten verdeutlichte. Die schmale Grenze zwischen dem Menschsein und dem unmenschlichen Handeln im Iran wurde eindrucklich diskutiert.

Nach kurzer Zeit bildeten sich unterschiedliche Meinungen und kontroverse Diskussionen zur Auszeichnung der Preisträger:innen. Zuletzt wurde zwischen zwei Produktionen entschieden; das „ZDF Magazin Royale" unterlag knapp, der diesjährige Preisträger stand fest: „Zum Schwarzwälder Hirsch – eine außergewöhnliche Küchencrew und Tim Mälzer". Die Inklusion wurde zum entscheidenden Thema des Publikumspreises, weil die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung und der Umgang mit ihnen als Teil dieser Welt immer wertschätzend mitbedacht werden sollte. Es sollte nicht darum gehen, woher man kommt, wohin man geht, welche Herausforderungen der Mensch im Alltag erlebt, sondern um die Geschichte und Persönlichkeit, welche sich hinter dem Menschen verbirgt.

Ähnlich gestaltete sich die Zusammenarbeit der Jurymitglieder, welche sich als durchaus lehrreiche und vielfältige, dankbare Arbeit herausstellte. Das Miteinander war stets durch Respekt und Kommunikation auf Augenhöhe geprägt.

Unterhaltung stellt somit einen Mittelweg zwischen Vertrauen, dem was vertraut ist, einem gesunden Misstrauen und der Überwindung von auferlegten Wert- und Normvorstellungen dar. ■

Unterhaltung stellt somit einen Mittelweg zwischen Vertrauen, dem was vertraut ist, einem gesunden Misstrauen und der Überwindung von auferlegten Wert- und Normvorstellungen dar. ■

### Dario Roman Kotte

25 Jahre, ehemaliger Assistent der Drehbuchautorin Mo Asumang, Talentbotschafter, Student der Sozialen Arbeit, seit 2021 Mitglied der Marler Gruppe.



Foto: privat

Bert-Donnepp-Preis für Medienpublizistik

# Alice Hasters und Tilmann P. Gangloff

| von Jörg Schieb



Foto: Grimme-Institut/Jörczyk

VEREIN DER  
FREUNDE

Es gibt eine schöne Tradition beim Grimme-Preis: Genau in der Mitte der Woche, in denen sich die Mitglieder der Jury in Marl angeregt über die potenziellen Preisträger:innen des ehrwürdigen Grimme-Preises beraten, findet das sogenannte „Bergfest“ statt. Eine kleine Insel der Erholung, in der die Jurymitglieder noch mal Kraft tanken können – für den Endspurt.

Der Gipfel der Sitzungszeit ist erreicht – und es wird schon mal ein wenig Feiern geübt: Fleißige Hände stellen Stühle in den Räumlichkeiten des Grimme-Instituts auf, es reisen diverse Nominierte an, aber auch Presse und Gäste kommen mitten ins Ruhrgebiet. Dann werden, am späten Nachmittag, im großen Saal des Marler Instituts einige Nominierte vorgestellt. Die Idee: Nominierte und Jurymitglieder zusammenzubringen. Alle sollen noch mal Gelegenheit zum gedeihlichen Austausch bekommen. Vielleicht bekommt das ein oder andere Jurymitglied noch mal wichtige Impulse, welche Produktion oder Leistung besonders preiswürdig ist.

Ein klarer Höhepunkt beim Bergfest selbst wiederum ist die Bekanntgabe der Preisträger des „Bert-Donnepp-Preis“. Eine angesehene Auszeichnung für Personen, die sich kritisch mit der gesellschaftlichen Funktion der Me-

dien auseinandersetzen. Ausgezeichnet wird der Satzung zufolge die „kompetente journalistische Beschäftigung mit Fragen des Hörfunks, Fernsehens, der Presse und/oder mit übergreifenden Medienfragen“, die „zur Erkenntnis der spezifischen Leistungen dieser Massenmedien, ihrer Inhalte, ihrer Strukturen und/oder ihrer Wirkungen beiträgt“. Ein Preis für alle aus der Kategorie „Was mit Medien“, gewissermaßen. Der Bert-Donnepp-Preis ist mit 5.000 EUR dotiert und wird vom unabhängigen Verein „Freunde des Adolf-Grimme-Preises“ vergeben.

*Eine angesehene Auszeichnung für Personen, die sich kritisch mit der gesellschaftlichen Funktion der Medien auseinandersetzen.*

Jörg Schieb, der derzeitige Vorsitzende der Freunde des Adolf-Grimme-Preises, konnte auf dem diesjährigen Bergfest im Namen der Jury gleich zwei Preisträger:innen für die seit 1991 vom Verein „Freunde des Adolf Grimme Preises“ gestiftete Auszeichnung verkünden: Die freie Medienjournalistin, Autorin und Podcasterin Alice Hasters sowie den angesehenen TV-Kritiker Tilmann P. Gangloff. Die beiden teilen sich das Preisgeld zu gleichen Teilen. ■

## Besondere Ehrung der Jury

# Publizistin und Autorin Alice Hasters

Preisträgerin Alice Hasters konnte nicht selbst kommen, da sie sich während des Bergfests in Los Angeles aufgehalten hat – zwecks Studium. Doch sie wurde von ihrer Mutter vertreten, Elizabeth Hasters, die den Preis mit einer überaus charmant vorgetragenen Dankesrede angenommen hat: Sie hat einen Brief von Alice Hasters vorgelesen, offiziell an ihre Mutter gerichtet – aber eigentlich an alle Anwesenden des Bergfests und die Jury des Bert-Donnepp-Preises. Ein überaus emotionaler Moment tiefer Dankbarkeit, der ausnahmslos alle im Publikum erreicht und bewegt hat.

Die meisten kennen Alice Hasters durch ihr Buch „Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten“, das zu einer wichtigen Grundlage für den Diskurs zu diesem Thema geworden ist. Damit hat Hasters wichtige Impulse gesetzt und die Me-

dienlandschaft in Deutschland nachhaltig verändert – und ist daher eine mehr als würdige Preisträgerin, wie Vorsitzender Jörg Schieb betonte.

Alice Hasters, begründet die Jury ihre einhellige Entscheidung, „ist nicht nur eine versatile und genaue Kultur- und Medienjournalistin, deren kluge Podcasts und Veröffentlichungen sämtliche relevanten Themen unserer Zeit abbilden“, sondern viel mehr als das. Die junge Autorin trage „mit ihren Bemühungen, Diskriminierung von sogenannten People of Color in Deutschland und weltweit sichtbarer zu machen und Weiße für strukturellen Rassismus und Mikroaggression zu sensibilisieren, einen großen und relevanten Teil zu einer gerechteren Gesellschaft bei.“ ■

## Besondere Ehrung der Jury

# Fernsehkritiker Tilmann P. Gangloff

Dieses Jahr hat sich die Jury des Bert-Donnepp-Preises für zwei Preisträger:innen entschieden. Ein junges Talent, das wichtige Impulse setzt einerseits, und einen erfahrenen Publizisten, der seit Jahrzehnten kritisch das deutsche Fernsehen würdigt und mehr Detailwissen besitzt als die meisten, andererseits. „Wir hätten kaum eine bessere Wahl treffen können“, erklärte der Vorsitzende des Vereins Jörg Schieb auf dem Bergfest.

Denn Tilmann P. Gangloffs Fernseh- und Filmkritiken, so die Jury in ihrer ausführlichen Begründung für den zweiten würdigen Preisträger, „zeugen nicht nur von großer Sachkenntnis, sondern auch von Wertschätzung und kritischer Zuneigung zum Metier“. Eine Einschätzung, der der anwesende Tilmann Gangloff erkennbar gerührt und dankbar angenommen hat, so wie auch den Preis. Auch Gangloff ist eine bewegende und lebendige Dankesrede gelungen, die auch einen kleinen Einblick in sein Schaffen erlaubte.

Gangloff habe, erklärt die Jury weiter, „nicht nur Drehbuch, Regie und die Leistungen von Schauspielern und Schauspielerinnen im

Blick, seine Aufmerksamkeit gilt auch allen anderen Gewerken, sei es Kameraführung, Licht, Ton, Musik, Maske usw., die in den Beurteilungen anderer Kritiker:innen kaum Beachtung finden“.

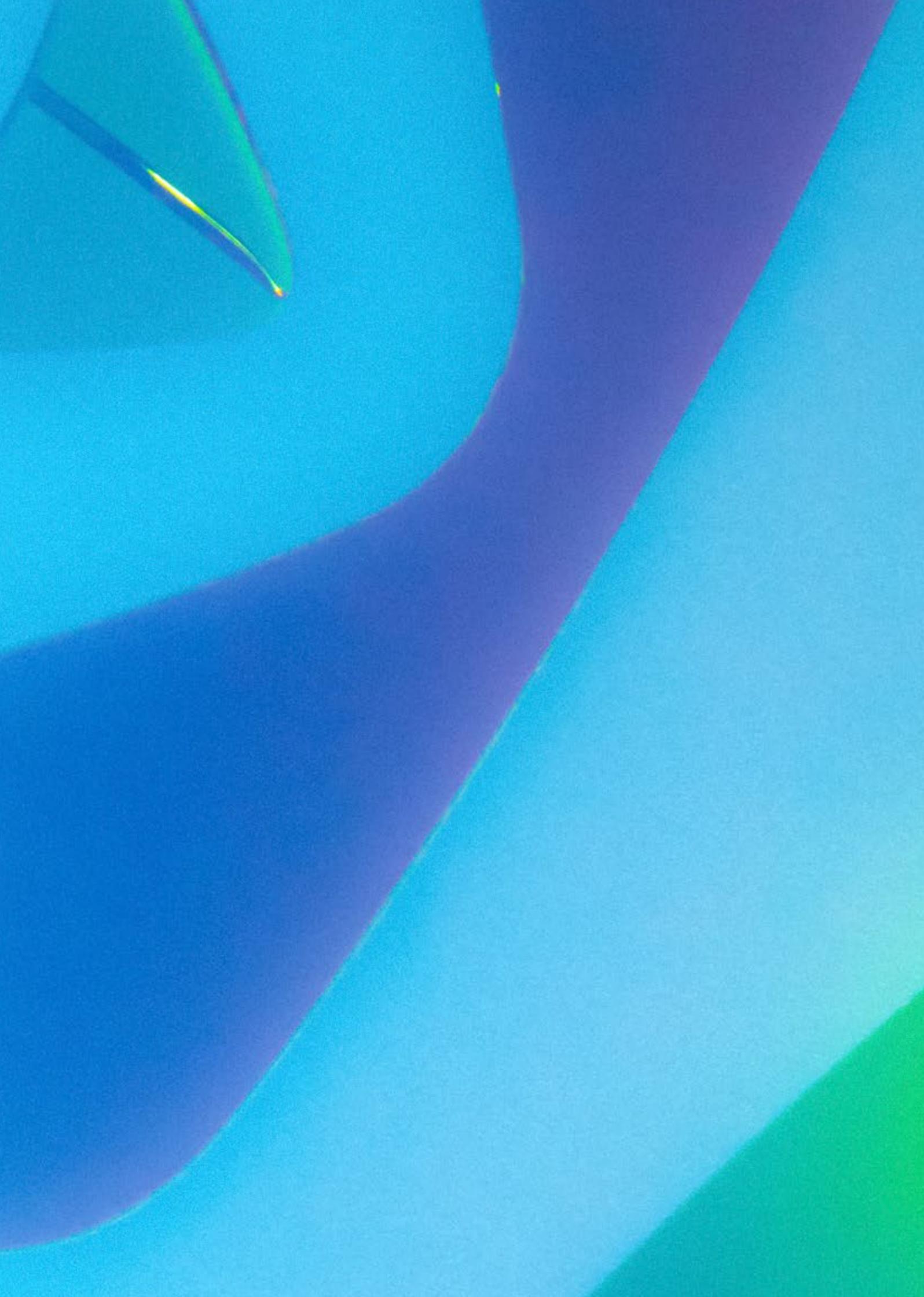
Tilmann P. Gangloffs Fernseh- und Filmkritiken zeugen nicht nur von großer Sachkenntnis, sondern auch von Wertschätzung und kritischer Zuneigung zum Metier. Ein genauer Beobachter und sachkundiger Kritiker, der dabei nie belehrend oder verletzend wird. Seine konstruktive, sachlich formulierte Kritik ist für viele in der Branche ein Anreiz, aus Fehlern zu lernen und die eigenen Fähigkeiten zu verbessern.

Die beiden Preisträger:innen haben das auf dem Bergfest anwesende Publikum restlos überzeugt: Die zwei Laudator:innen, Jenni Zylka und Gerd Hallenberger, haben dazu ebenso beigetragen wie die gelungenen Dankesreden der Empfänger:innen. Ein emotionaler Moment auf dem Bergfest – die ersten offiziellen Preisträger:innen im 59. Jahr des Grimme-Preises. ■

## Bert-Donnepp-Preis

Der im April 1914 geborene Bert Donnepp war nicht nur Pädagoge und Publizist, sondern auch ein Mensch mit Weitsicht: Lange bevor das Fernsehen zum Massenmedium avancierte, hat der damals als Lehrer tätige Donnepp darin vor allem die Möglichkeiten für die Erwachsenenbildung gesehen – heute kaum noch vorstellbar. Doch dazu muss man die Geschichte von Bert Donnepp kennen: Bereits 1955 wurde auf seine Initiative hin in Marl die bundesweit erste Institution zur kommunalen Erwachsenen- und Weiterbildung eröffnet und unter dem Namen „die Insel“ eingeweiht, die bis heute besteht. Später setzte sich Donnepp beim Deutschen Volkshochschul-Verband

(DV) dafür ein, einen Preis für Fernsehproduktionen auszuloben, die die Möglichkeiten des Mediums auf hervorragende Weise für die Erwachsenenbildung nutzen. So entstand die Idee für den Adolf Grimme Preis, benannt nach dem ersten Generaldirektor des Nordwestdeutschen Rundfunks. Der undotierte Preis wird seit 1964 jährlich in Marl vergeben, seit 2011 heißt er nur noch Grimme-Preis. 1973 gründete Donnepp in Marl das Adolf-Grimme-Institut (seit 2010 Grimme-Institut). Bert Donnepp war von 1961 bis 1977 Leiter des Wettbewerbs für den Grimme-Preis und von 1974 bis 1985 Vorsitzender des Kuratoriums des Instituts.





# HINTERGRUND

## Grimme-Preis 2023

Der Moderator: Jo Schück .....	108
Der Musiker: Helmut Zerlett .....	110
Der Beirat: Qualitätsfragen .....	112
Förderer, Sponsoren und Partner des 59. Grimme-Preises 2023 .....	114

## Der Moderator

## Jo Schück



Foto: Tim Hargesheimer

Vielfältige journalistische Arbeit zieht sich seit seiner Jugend durch Jo Schücks Leben. 1980 im bayrischen Fürth geboren, verbrachte er seine Schulzeit im hessischen Lorsch und sammelte dort erste Erfahrungen bei der Lokalzeitung „Bergsträßer Anzeiger“. Neben seinem Studium der Publizistik, Philosophie und BWL an der Uni Mainz und in Sydney arbeitete er für Radiosender wie „Hit Radio FFH“ in Frankfurt und moderierte eigene Radiosendungen in Sydney. Parallel schrieb er für ZEIT Online, die Mainzer Allgemeine Zeitung und das Wiesbadener Tagblatt.

Nach dem Studium ging Schück nach Berlin, um als Reporter und Moderator bei „Radio Fritz“ zu arbeiten, bevor er 2007 ein Volontariat beim ZDF mit den Schwerpunkten Musik und Gesellschaftspolitik absolvierte. Danach wurde er festes Mitglied der ZDF-Politik-Redaktion.

Größere Bekanntheit erlangte Schück mit seinen Dokumentationen in der Sendereihe ZDFzoom, für die er seit 2010 tätig ist. 2013 erhielt er den CNN Journalist Award für den Film „Flucht in die Karibik – Die Steuertricks der Konzerne“.

Ab 2011 arbeitete er außerdem als einer der Hauptmoderatoren des Popkulturkanals ZDFkultur. Live-Übertragungen von Musikfestivals, Sonder-sendungen zum Thema Musik, Poetry und Politik sowie die tägliche Magazinsendung „Der Marker“, die 2012 für den Grimme-Preis nominiert wurde, gehörten zu seinen Aufgaben beim Sender. Ab 2014 moderierte er neben Katty Salié und Tobias Schlegl das wöchentliche ZDF-Magazin

„Aspekte“. Seit über drei Jahren moderiert er die Sendung ausschließlich mit Salié im Duo und arbeitet außerdem weiterhin als Autor und Presenter für verschiedene Dokumentationen und Reportagen wie „Fährt Auto-Deutschland vor die Wand?“ oder „Die Pizza-Connection“.

Im März 2020 veröffentlichte Schück sein Buch „Nackt im Hotel – wie Freundschaft der Liebe den Rang abläuft“, in dem er Kurzgeschichten über Freundschaft mit hervorragend recherchierten Gesellschaftsanalysen kombiniert. Zuvor wirkte er bereits an dem 2016 veröffentlichten Buch „Unbehauste – 24 Autoren über Fremdsein“ mit. Seit 2020 moderiert er neben Silke Super den Podcast „Sachverstand“ sowie das Debattierformat „13 Fragen“, das zunächst als Online-First-Format auf ZDFkultur an den Start ging und aufgrund hoher Resonanz im Netz im Sommer 2021 auch TV-Premiere feierte. Für die Moderationsleistung in „13 Fragen“ erhielten Schück und Kollegin Salwa Houmsi 2022 den bayrischen Blauer Panther – TV & Streaming Award.

Die vergangenen zwei Preisverleihungen wurden von Schück begleitet. Wir freuen uns sehr, dass er auch in diesem Jahr die Grimme-Preisverleihung moderieren wird und wir gemeinsam die Preisträger:innen des 59. Grimme-Preises im Theater Marl würdigen können. ■



# S C H A R F E L Ö S U N G E N F Ü R I H R E V E N T ?

## SETCON MACHT'S

BERATUNG, PLANUNG, UMSETZUNG  
AUS EINER HAND.

your brand companion

Am Industriepark 38 | 46562 Voerde | +49 281 / 47 57 8 - 70 | [www.setcon.de](http://www.setcon.de)

**setcon**<sup>®</sup>  
Event & Expodesign

Der Musiker

# Helmut Zerlett



Foto: Nadine Dilly

Schon als Kind beginnt Helmut Zerlett seine musikalische Ausbildung. Erst an der elektronischen Orgel des Vaters, später auch am Klavier und der Kirchenorgel bis hin zur Hammondorgel, die er heute spielt. Sein Werdegang verschlägt ihn nach Paris, dann nach London und später auch nach New York. Heute ist er nicht nur Keyboarder, sondern auch Filmkomponist und Musical Director.

Die meiste Zeit verbringt er schon seit den 80er Jahren mit der Filmmusik – als Teil der Neuen Deutschen Welle. Nachdem die Show endet,

*Seine Single „Masimbabele“ wird einer seiner größten Erfolge: über 100.000 Mal verkauft sie sich*

widmet er sich gänzlich den Kompositionen für Film und Fernsehen. Der Spielfilm „The Last Trip to Harrisburg“ (1984) ist sein Einstieg in die Filmmusik.

In London arbeitet er als Musikproduzent, unter anderem in den berühmten Abbey Road Studios. Seine Single „Masimbabele“, die Zerlett

1983 für die Tanzfläche komponierte, wird einer seiner größten Erfolge: über 100.000 Mal verkauft sie sich. 1987 wird er Teil der Studioband von Marius Müller-Westernhagen, mit der er auf Tour geht.

Schließlich wird er ab 1995 Teil der Harald Schmidt Show. Zerlett wird musikalischer Leiter der Late-Night-Show und agiert zeitgleich als Sidekick und Bandleader in der Sendung. 20 Jahre lang übt er diese Rollen aus und wird so einem breiten Publikum bekannt.

Zu seinen Arbeiten für das Fernsehen gehören „Der Clown“ (1995-2000), „Rennschwein Rudi Rüssel“ (2007-2009), „Hotel Heidelberg“ (2015), „Mord in bester Gesellschaft“ (2016), „Faking Hitler“ (2021), „Du sollst hören“ (2022) und „Eva Schatz“ (2023). Filme, für die Zerlett zuletzt Musik komponierte, sind unter anderem „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ (2021), „Der Nachname“ (2022), „Mein Lotta Leben – Alles Tschaka mit Alpaka“ (2022) sowie „Enkel für Fortgeschrittene“ (2023).

Zerlett ist Mitglied im Leitungsgremium der DEFKOM (Deutsche Filmkomponist:innen Union) sowie Mitglied der Deutschen Filmakademie und der Deutschen Akademie für Fernsehen.

Trotz internationalen Stationen zieht es den Musiker immer wieder zurück nach Köln. Wir freuen uns sehr, dass Helmut Zerlett die Verleihung der Grimme-Preise musikalisch begleiten wird. ■



# Begeisterung

**Die schönsten Momente werden noch schöner, wenn Menschen sie gemeinsam erleben.**

Daher engagieren wir uns in unzähligen Kulturprojekten, wie z. B. bei der Verleihung des Grimme-Preises. Und sorgen so für unvergessliche Gänsehautmomente.  
[www.sparkasse-re.de](http://www.sparkasse-re.de)

**Weil's um mehr als Geld geht.**



Sparkasse  
Vest Recklinghausen

# Qualitätsfragen

## Der Beirat für den Grimme-Preis und den Grimme Online Award

Lauter Originalgenies, das wären die Grimme-Leute manchmal sicher gerne. Jeder originell, jeder über alle Grenzen einfallsreich, jeder auf allen möglichen und unmöglichen Gebieten kundig, jeder zu jeder denkbaren Minute unendlich kreativ, begabt sowohl im wilden Denken als auch im sicheren Planen. Schön wär's. Weil es aber so in der Welt nicht zugeht, ist es noch schöner, wenn man Menschen um sich weiß, die einem beim eigenen Tun mit gutem Rat beiseite stehen. Die genau jene Einfälle haben, die ein manchmal gedanklich auf der Stelle tretendes Projekt wieder beflügeln. Die genau jene kritischen Augen haben, welche die dunklen, morschen, unlogischen Stellen entdecken, die auch beim gut vorbereiteten „work in progress“ nicht ausbleiben. Gut dran ist mithin jede Einrichtung, die auch gut beraten wird. Nicht unbedingt von den KPMGs dieser Welt, sondern von Köpfen, die ihren Rat und ihre Ideen nicht gegen Geld hergeben, sondern aus Lust an der Sache, und die ihr Engagement von Zielen ableiten, welche gemeinsame sind, hier: die Medienqualität zu fördern.

Zum Grimme-Institut gehört ein Gremium, das diesen Zielen folgt: der Beirat für den Grimme-Preis und den Grimme Online Award. Dieser Beirat agiert nach dem Modell und Vorbild vieler Institutionen, indem er, wie es der Name sagt, berät – in aller Freiheit, in aller Unabhängigkeit. Die Preisveranstaltungen liegen ganz in der Hand des Instituts. Naheliegender war und ist es, die beiden Preis-Unternehmungen in ein gemeinsames Beratungsfeld aufzunehmen. Denn beide Preise, so spezifisch auch ihre Medienfelder sind, können gar nicht mehr separiert gesehen werden. Wenn Konvergenz mehr als ein Schlagwort ist, dann müssen natürlich auch die Grimme-Preis-Aktivitäten konzeptionell eng aufeinander bezogen werden.

Das Institut ist im Beirat mit der Direktorin **Dr. Frauke Gerlach**, der Leitung des Grimme-Preises **Lucia Eskes** und der Leitung des Grimme Online Awards **Vera Lisakowski** vertreten. ■

### Ute Biernat

UFA SHOW & FACTUAL GmbH



### Friedrich Küppersbusch

probono Fernsehproduktion GmbH



### Franziska Bluhm

Journalistin und Beraterin



### Henning Kurz

Leiter Volkshochschule Grenzach-Wyhlen



### Marika George

Vorstandsvorsitzende Götz George Stiftung



### Prof. Dr. Konrad Scherfer

TH Köln



### Simone Kaucher

Pressesprecherin DW



### Prof. Lena Thiele

Creative Director Miiqo Studios UG





## Catering & Partyservice

Bereits für kleinere Empfänge bieten wir Fingerfood und Edelhappen in der GenussBox an – ebenso finden sich Fingerfood-Arrangements, warme Buffets und fulminante Menus in unserem Repertoire. Sowohl beim Einkauf als auch beim Transport an Sie ist unser Auslieferungsteam in funktionellen Kühltransportern mit Hygieneausbau für Sie unterwegs. Damit bei Ihnen alles topfrisch ankommt! 1001 Idee unterbreiten wir Ihnen gerne im individuellen Gespräch – wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

## Kochschule

Verschenken Sie schöne Momente mit unseren Erlebnis-Kochkursen – oder veranstalten einfach selber eine Küchenparty für Ihre Mitarbeiter. Kochkurse zum erleben und geniessen wie Frühling vegetarisch, Fleisch- und Wurstseminare mit Frank Schwarz, Spargel & Meer oder Sommer-BBQ ... alle weiteren kulinarischen Kochkurse finden Sie auf unserer Webseite.

**Edle Geschenkgutscheine gibt es bei uns.**

## derGENUSSwagen.

Unlackiertes Aluminium macht diesen Airstream zu einem verzaubernden Magneten, der das Herz höherschlagen lässt. Insbesondere, wenn es um Gourmetfreuden geht, ist der GENUSSwagen der ideale Treffpunkt für Ihre Gäste aller Couleur, die sich regelrecht verführen lassen wollen. Für Ihr Event oder tageweise zur Miete.



**Finger- & Gabelfood-Experten • Live-Cooking & BBQ-Events • Kalte & warme Buffets • Desserts aus eigener Pâtisserie • Front-Cooking-Station • Flying Buffets • Live-Koch-Shows • Event-Kochkurse • Kochschule • Küchenpartys • Messe-Caterings • GenussBox-Arrangements**

Tel. 0203 - 450 390  
Auf der Höhe 10  
Duisburger Großmarkt  
47059 Duisburg

[www.fsgg.de](http://www.fsgg.de)



**FRANK SCHWARZ**  
Premium Catering – Feinkost Lieferküche



# Förderer, Sponsoren und Partner des 59. Grimme-Preises 2023

Grimme-Preis 2023

gefördert durch

Der Ministerpräsident  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Medienpartner

Grimme-Preis 2023



Partner

Grimme-Preis 2023

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



## VIELSCHICHTIG. SENSIBEL.



Wir gratulieren zum Grimme-Preis 2023

**Die Story im Ersten: Leben nach Butscha – Trauma und Hoffnung**  
WDR

Auszeichnung in der Kategorie »Information & Kultur«

Mila Teshaieva und Marcus Lenz (Buch, Regie und Kamera)  
Yevgenia Danilenko (Schnitt)  
Vitaly Garkaviy (Ton)  
Marina Orekhova (Stringer)  
Peter Lange (Tonmischung)  
Maya Bothe (Sprecherin)  
Anna Herbst (Redaktionelle Mitarbeit)  
Nicole Ripperda und Britta Windhoff (Redaktion)

# EIN JAHR NACH DEM ÜBERFALL AUF DIE UKRAINE – DIE GEFAHR FÜR JOURNALISTINNEN UND JOURNALISTEN BLEIBT

## SCHÜTZEN SIE MEDIENSCHAFFENDE!

Russlands Überfall auf die Ukraine ist auch ein Krieg gegen die Pressefreiheit. Russische Soldaten entführen, foltern und erschießen ukrainische und internationale Medienschaffende.

Mit Ihrer Spende kann Reporter ohne Grenzen Journalistinnen und Journalisten vor Ort helfen: Mit kugelsicheren Westen, Helmen, Sicherheitstrainings, psychologischer Beratung und Strom-Generatoren.

Spenden Sie jetzt – für Pressefreiheit auch in Kriegszeiten.

[reporter-ohne-grenzen.de/hilfe-fuer-die-ukraine](https://reporter-ohne-grenzen.de/hilfe-fuer-die-ukraine)

**RSF** REPORTER  
OHNE GRENZEN



Spendenkonto: Reporter ohne Grenzen e.V. / IBAN: DE26100900005667777080 / BIC: BEVODEBB / Stichwort: Ukraine